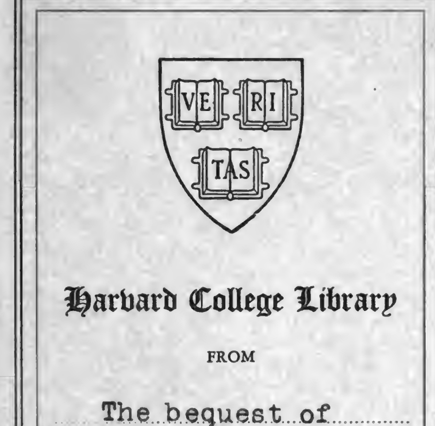
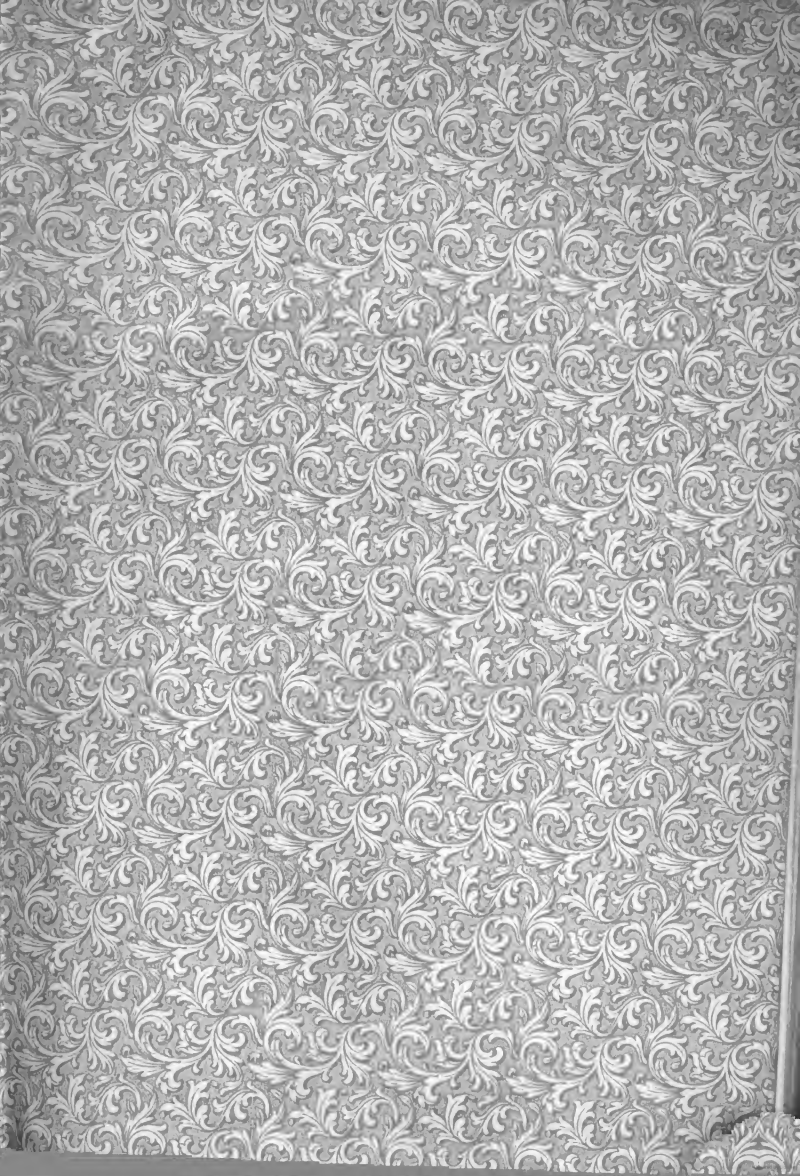


Novalis Schriften.




VE RI TAS



Novalis Schriften.

Zweyter Theil.

Zweyte Hälfte.

Novalis Schriften.

Kritische Neuausgabe
auf Grund des handschriftlichen
Nachlasses

von

Ernst Heilborn.

Zweyter Theil.
Zweyte Hälfte.



1901.
Druck und Verlag von Georg Reimer
Berlin.

Ueber Philosophie. Mystizism der Philosophie wie jedes x. Fichte's Ausführung seiner Idee ist wohl der beste Beweis des Idealism. Was ich will, das kann ich. Bey dem Menschen ist kein Ding unmöglich.

Sonderbar, daß in der Natur uns das Grelle, das Ungeordnete, Unsymmetrische, Unwirthschaftliche nicht misfällt und hingegen bey allen Kunstwercken Milde, schickliches Verlaufen, Harmonie und richtige, gefällige Gegensätze unwillkührlich gefodert werden.

Ohne diese Differenz wäre nie Kunst entstanden. Gerade dadurch ward die Kunst nothwendig und karacterisirt.

Das Ideal einer vollkommnen Gesundheit ist blos wissenschaftlich interessant. Kranckheit gehört zur Individualisirung. Es gilt hier, und auch bey den menschlichen Gemüthern just, was in der bildenden Kunst von dem Doryphorus oder Canon gilt.

Dies Gesetz gilt durchgehends auch in der Musik, Baukunst, Meublirungskunst ꝛc.

Die Seele desoxydirt.

Daher manche Langeweile und selbst körperliche Schwäche und Zittern von dem Empfinden (Denken), oder bey gestörtem Empfinden (Denken). Sollte Denken oxydiren, Empfinden desoxydiren?

Denken ist eine Muskelbewegung.

Tiecks flache Poesie. Gründliche, künstliche Poesie.

In einem Roman (der übrigens Aehnlichkeit mit einem englischen Garten hat), muß nur jedes Wort poetisch seyn. Keine platte Natur ꝛc.

Tiecks Ansicht Shakespeares.
Seine Gartenwochen.
Seine historischen Schauspiele.
Seine 3 Schauspiele.

Dialog, Theater.

Das Theater ist die thätige Reflexion des Menschen über sich selbst.

Ueber den Wahnsinn — das Glück — den Zufall — Weltcharte.

Uebersicht aller Shakespeareschen Menschen und Scenen. Allgemeine Pläne. Poetische Collectaneen.

Alles kann am Ende zur Philosophie werden, so z. B. Cervantes' Don Quichote.

Behandlung der Historie. (Gott, als einen verständigen Mann im Roman und Schauspiel. Christus als mittelmäßigen Kopf geschildert.)

Zweiter Theil zur Erziehung des Menschengeschlechts.

Schmerz sollte eigentlich der gewöhnliche Zustand, und Freude das seyn, was jetzt Schmerz und Noth ist.

Der Gegensatz von Leib und Geist ist Einer der allermerckwürdigsten und gefährlichsten. Große historische Rolle dieses Gegensatzes.

Unendliche Ferne der Blumenwelt. Schauspieler-Talente.

Größere Einfachheit — wenigere aber besser vertheilte Massen der Natur, des Lebens und der Menschen im Orient. Die orientalischen Menschen, Lebensalter ꝛc. unterscheiden sich sehr von den Unsrigen.

Ton: Uebergang von Quantität zur Qualität. Farbe: Uebergang von Qualität zur Quantität.

(Luft: Leiter der Wärme.)

Specifische Zahlen.

Allerhand poetische Pläne.

Die Jahrszeiten. Ein romantisches Buch.

Begebenheiten eines Tags. Ein dialogirter Roman.

Prometheus. Die Elemente.

Saturns Entthronung. — Empedokles. — Sappho. — Aëtius. — Constantin. — Julian. — Das jüngste Gericht. — Geschichte des Christenthums in einem Roman. — Tempelherrn und Jesuiten. — Die Zonen. — Die Weltgeschichte. — Romane oder Schauspiele. — Die Zerstörung Jerusalems.

Bildung des Schriftstellers.

Hülfsmittel. Gründliches Studium dieser Profession.

Studium der sächsischen Geschichte ꝛc. Sachsens überhaupt. Mathematik. Astronomie. Physik. Griechisch und Latein bey Kindervater.

Haltaus, Wachter, Schiller ꝛc. Adelung.

Durchaus verkehrte, bisherige Theorie der Schilderung der Leidenschaften.

Der Dichter hat blos mit Begriffen zu thun. Schilderungen u. dgl. borgt er nur als Begriffszeichen. Es giebt poetische Musik und Mahlerey — diese wird oft mit Poesie verwechselt, z. B. von Tieck, auch wohl von Göthe.

Qualitative Perspective.

In eigentlichen Poemen ist keine als die Einheit des Gemüths.

Es können Augenblicke kommen, wo Abcbücher und Compendia uns poetisch erscheinen.

Poesie = offenbarten Gemüth — wirckſamer (productiver) Individualität.

Es ist möglich, in einem Shakespeareschen Stück eine willkührliche Idee, Allegorie ꝛc. zu finden — nur poetisch muß sie seyn — d. i. philologische Poesie.

Aufgabe, in einem Buche das Universum zu finden.

Arbeiten über die Bibel.

Edda. Boccaz. Leben des Thomas von Aquino (?) ꝛc. Bücher aus Schlöben und von Funk.

Wunderbarkeit der Mathematik. Sie ist ein schriftliches Instrument, was noch unendlicher Perfection fähig ist, ein Hauptbeweis der Sympathie und Identität der Natur und des Gemüths.

Webstühle im Zeichen.

Gemahlte Instrumente.

Ein verkehrter Tag, wo man mit Abend anfängt und mit Morgen endigt.

Witziger Umgang in der Liebe.

Fremdheit, geheimnißvoller Reitz und gezähmte Rohheit, demüthige Stärcke, dienende Kraft: dies sind die Elemente der gewöhnlichen Wollust.

Stimmen aus Palaestina. Eine Sammlung christlicher Lieder.

In der Tugend verschwindet die locale und temporelle Personalität. Der Tugendhafte ist als solcher kein historisches Individuum. Es ist Gott selbst.

In Shakespeare wechselt durchaus Poesie mit Antipoesie, Harmonie mit Disharmonie ab, das Gemeine, Niedrige, Häßliche mit dem Romantischen, Höhern, Schönen, das Wirckliche mit dem Erdichteten: dies ist gerade mit dem griechischen Trauerspiel der entgegengesezte Fall.

Pedantism und Unnatur der Poesie.

Shakespeares Verse und Gedichte gleichen ganz der Boccazischen und Cervantischen Prosa, eben so gründlich, elegant, nett, pedantisch und vollständig.

Im Hans Sachse liegt der Entwurf einer eignen Art von allegorischer, sittlicher, ächtdeutscher Mythologie.

Rechter Gebrauch der Allegorie.

Uebergang von Hans Sachsischen Schauspielen zum Epos — dann auch Uebergang vom Epos und jenen Schauspielen zum Griechischen, Shakespearischen, Französischen, zur Oper 2c. (Fantasie = Erfindungskraft.)

Musicalische, plastische — Empfindungs- und Verstandespoesie.

An sich selbst ist alle Philosophie und Weisheit Idealism — Gedankenreich.

Die wahre Philosophie ist durchaus realistischer Idealism — oder Spinozism. Sie beruht auf höhern Glauben. Glauben ist vom Idealism unabtrennlich.

Die lutherische Lehre von der moralischen Nullität des freyen Willens und dem servo arbitrio ist völlig einerley mit der neuern entgegenlautenden Lehre von der moralischen Nothwendigkeit des freyen Willens.

Es ist Trägheit, was uns an peinliche Zustände kettet.

Analoger Gebrauch der Flaxmannischen Zeichnungen für den Dichter. Nothwendige Pedanterey der Poesie. Steife Perioden ꝛc. Steinerne Umrisse.

Sonderbar, daß das Innre der Menschen bisher nur so dürftig betrachtet und so geistlos behandelt worden ist. Die sogenannte Psychologie gehört auch zu den Larven, die die Stellen im Heiligthum eingenommen haben, wo ächte Götterbilder stehn sollten. Wie wenig hat man noch die Physik für das Gemüth, und das Gemüth für die Außenwelt benuzt. Verstand, Fantasie, Vernunft, das sind die dürftigen Fachwercke des Universums in uns. Von ihren wunderbaren Vermischungen, Gestaltungen, Uebergängen kein Wort. Keinem fiel es ein, noch neue, ungenannte Kräfte aufzusuchen, — ihren geselligen Verhältnissen nachzuspüren. Wer weiß, welche wunderbare Vereinigungen, welche wunderbare Generationen uns noch im Innern bevorstehn.

Inniges Wohlseyn des Wassers. Wollust der Wasserberührung.

In der Physik hat man zeither die Phaenomene stets aus dem Zusammenhange gerissen und sie nicht in ihre geselligen

Verhältnisse verfolgt. Jedes Phaenomen ist ein Glied einer unermeßlichen Kette — die alle Phaenomene als Glieder begreift.

Die Naturlehre muß nicht mehr capitelweise, fachweise behandelt werden. Sie muß ein Continuum, eine Geschichte, ein organisches Gewächs, ein Baum werden, — oder ein Thier, oder ein Mensch.

Spielen ist experimentiren mit dem Zufall.

Neue Behandlung der Moral.

Durch das Eigenthum wird der Besitz veredelt, wie durch die Ehe der körperliche Genuß.

Ueber die Geschlechtslust, die Sehnsucht nach fleischlicher Berührung, das Wohlgefallen an nackenden Menschenleibern. Sollt es ein versteckter Appetit nach Menschenfleisch seyn?

Nothwendigkeit ruhiger Beschauungen und Sammlungen des Gemüths.

Studium der Pädagogik, — Kinder sind noch terrae incognitae.

Ueber die Veränderungen des Menschen. Kann man eigentlich sagen, daß sich der Mensch verändre?

Aus Kraftmangel scheint alle Unzufriedenheit und mancher andre Fehler zu entstehn.

Etwas zu lernen ist ein sehr schöner Genuß und etwas wircklich zu können ist die Quelle der Wohlbehäglichkeit.

Einrichtung unsrer Bibliothek. Die brauchbarsten Bücher aus allen Wissenschaften. (Waaren-Lexicon. Inventarien.)

Naturhistorische Bücher. Wiederholte Betrachtungen der Naturkörper.

Verfolgung der Idee: Krankheit durch Krankheiten zu kuriren.

Ueber das Musicalische aller Association und Gesellschaft. Sollten musicalische Verhältnisse der Quell aller Lust und Unlust seyn?

Nothwendigkeit eines Papstes und eines Concilii zur Regeneration von Europa.

Teleologie der Revolution.

Herstellung der Hierarchie.

Ehemalige große Welt am päpstlichen Hofe. Historische Ansicht des Protestantismus.

Magie einer Republik — überhaupt einer Staatsverbindung.

Nothwendigkeit aller Staatsformen. Möglichkeit der Ausbildung jedes politischen Individui.

Annihilation des natürlichen Staatsrechts.

Toleranz und Kosmopolitism der Blumen. Streben nach individueller Alleinherrschaft der Thiere.

Politik ist eine gelehrte historische Wissenschaft und Kunst.

Beschäftigungen in Artern. Bücher aus Weimar und Leipzig.

Möglichkeit eines unendlich reitzenden Schmerzes.

Flögels Geschichte der komischen Litteratur. Tausendfache Versuche im komischen Fache.

Vermählung des Komischen mit der höchsten Poesie — und dem Wichtigsten und Ernstesten überhaupt.

Theatralische Belustigungen aller Art — ein Hauptressort gesellschaftlicher Vergnügungen.

Einführung der Masken.

Das Marionettentheater ist das eigentlich komische Theater.

Nothwendige Grobheit des Lustigen.

Der Staat wird zu wenig bey uns verkündigt. Es sollte Staatsverkündiger, Prediger des Patriotism geben. Jezt sind die meisten Staatsgenossen auf einem sehr gemeinen, dem feindlichen sehr nahe kommenden Fuße mit ihm.

Neue Bearbeitung der Moral — höchstdringend.

Correspondenz mit Oppeln.

Auferweckung eines fremden Bewußtseyns, Belebung einer fremden Persönlichkeit im innern Gemüth — zum Behuf einer Ehe.

Man kann sagen, daß die Natur oder die Außenwelt über dem Menschen in Rücksicht auf Organisation sey; man kann sagen, daß sie unter ihm, und er das höchste Wesen sey.

Sie scheint einem weit höhern Ganzen anzugehören. Ihr Wille, Verstand und Fantasie scheinen sich zu den Unsrigen zu verhalten, wie unser Körper zu ihrem Körper.

Angewandte Liebe zu Julien.

18ter April 1800.

Die Naturpoesie ist wohl der eigentliche Gegenstand der Kunstpoesie — und die Aeußerlichkeiten der poetischen Rede scheinen sonderbare Formeln ähnlicher Verhältnisse, sinnbildliche Zeichen des Poetischen an den Erscheinungen zu seyn.

Schickliche Wahl und Nettigkeit.

Der passendste und reinste Ausdruck.

Rhythmus und Reim. Wohllaut und Beschränckung ꝛc.

Die Gegenstände, die in unsern Städten das gewöhnliche Interesse der Unterhaltung ausmachen, sind im Grunde nichts als Lokalereignisse. Der ziemlich gleiche Wohlstand, die gleiche Lage, die ähnliche Bildung, der gleiche, gemäßigte Karacter bringen eine ziemliche Einförmigkeit zuwege. Wetter, Stadtneuigkeiten, ungewöhnliche Vorfälle, Zeitungen, Urtheile und Erzählungen von bekannten Personen, Modeangelegenheiten und allenfalls einige Neuigkeiten aus der Residenz, Privatsachen und einige gesellschaftliche Scherze füllen die Gespräche. Große und allgemeine Verhältnisse beschäftigen niemand und erregen Langeweile.

Dies ist freylich besser in Republiken, wo der Staat die Hauptangelegenheit jeder Person ist und jeder sein Daseyn und seine Bedürfnisse, seine Thätigkeit und seine Einsichten mit dem Daseyn und den Bedürfnissen, der Thätigkeit und den Einsichten einer mächtigen, weitverbreiteten Gesellschaft verbunden, sein Leben an ein gewaltiges Leben geknüpft fühlt, so mit großen Gegenständen seine Fantasie und seinen Verstand ausweitet und übt und beynah unwillkührlich sein enges Selbst über das ungeheure Ganze vergessen muß.

Die Gabe der Unterscheidung, das reine, trennende Urtheil muß, um nicht tödtlich zu verwunden und überall Haß zu

erregen, mit großer Behutsamkeit auf Menschen angewandt werden.

Man haßt es, theils aus Schmerz über den Verlust eines befriedigenden Irrthums, theils aus Gefühl eines erlittnen Unrechts, weil auch das schärfste Urtheil eben durch die Trennung des Untheilbaren, durch die Absonderung von der Umgebung, der Geschichte, dem Boden, der Natur der Sache zu nahe tritt, und über die Ansicht der einzelnen Erscheinung an sich ihren Werth, als Glied eines großen Ganzen, vergißt.

Gerade durch diese Mischung von widriger Wahrheit und beleidigenden Irrthum wird es so verwundend.

Die Poesie heilt die Wunden, die der Verstand schlägt. Sie besteht gerade aus entgegengesezten Bestandtheilen, aus erhebender Wahrheit und angenehmer Täuschung.

Die christliche Religion ist die eigentliche Religion der Wollust. Die Sünde ist der große Reitz für die Liebe der Gottheit. Je sündiger man sich fühlt, desto christlicher ist man. Unbedingte Vereinigung mit der Gottheit ist der Zweck der Sünde und Liebe. Dithyramben sind ein ächt christliches Produkt.

Es giebt gar kein eigentliches Unglück in der Welt. Glück und Unglück stehn in beständiger Wage. Jedes Unglück ist gleichsam das Hinderniß eines Stroms, der nach überwundenem Hinderniß nur desto mächtiger durchbricht. Nirgends auffallender, als beym Mißwachs in der Oeconomie.

Arten Geld zu erwerben:

1) Durch Spiel. Lotterie. 2) Durch zufälligen Fund. 3) Durch Erbschaften. 4) Durch Staatsbedienungen. 5) Durch Liebenswürdigkeit rc. mittelst Geschenken. Betteley. 6) Durch

Thätigkeit und Klugheit und Kenntnisse und Fertigkeiten: a. Handelsthätigkeit b. litterairische Thätigkeit c. Kunstthätigkeit d. Geschäftsthätigkeit e. Kraftanwendung oder physische Thätigkeit. 7) Durch Raub. 8) Durch Schönheit und Gefälligkeit.

Staatsbedienungen erlangt man durch Anciennetät, Protection, Reichthum, Stand, Ruf, Kenntnisse, Redlichkeit, Geschicklichkeit, Thätigkeit.

Die Handelsthätigkeit ist entweder produktiv oder translativ. Außer Glück und Credit, welchen man durch Redlichkeit und Klugheit erwirbt, gehört genaue Kenntniß der Bedürfnisse — und der Naturlehre der Bedürfnisse, der Mittel, sie zu befriedigen, statistische, technische, politische, geografische, öconomische und historische Kenntnisse, ein immer reges Auge, ein alles genau übersehender und würdigender Verstand und eine fruchtbare Einbildungskraft dazu.

In der Bezahlung der Thätigkeit ist ein großer Unterschied; die Thätigkeit wird sehr mannichfach bezahlt, und es ist eine Hauptkunst diejenige zu wählen, die am besten sich verinteressirt, wie es die Hauptsorge des Landmanns ist, seinen Boden mit der Frucht zu bestellen, die ihm den höchsten Geldertrag giebt.

Maschinen und chemische Bereitungsarten zu erfinden, ist für den scientifischen Kopf das fruchtbarste Feld.

Litterairische Pläne:

Gozzische Schauspiele. Shakespearsche. Historische. Lustspiele. Romane. Fantasieen. Predigten. Abhandlungen. Historische Aufsätze.

Lekture von Romanen. Schauspielen — Geschichtsbüchern.

Bergmännische, geognostische und technologische Lekture.

Reisen ins Land der Romane. Lauter bekannte Personen.

Christliche Lieder, Predigten, Auszüge aus alten, frommen Schriften.

Inhalt eines religiösen Journals.

Ankündigung.

In den meisten Lavaterschen Liedern ist noch zuviel Irrdisches und zuviel Moral und Ascetik. Zu wenig Wesentliches, zu wenig Mystik.

Die Lieder müssen weit lebendiger, inniger, allgemeiner und mystischer seyn.

Die Predigten müssen auch schlechthin nicht dogmatisch — sondern unmittelbar zur Erregung des heiligen Intuitionssinnes, zur Belebung der Herzensthätigkeit seyn.

Predigten und Lieder können Geschichten enthalten. Geschichten wircken vorzüglich religiös.

Unterrichts- und Vorbereitungs-Predigten und moralische Predigten gehören in eine andre Gattung.

Gottes Wort müssen ächte Predigten seyn — Inspirationen.

Religiöse Erscheinungen — Offenbarungen in Worten.

Ruhe, Versammlung, Bauart, Ritus und Musik passen zu diesem Zweck. Die ächte Religion äußert sich eigentlich durch reine, sättigende, alles belebende Begeisterung, die wie die Wärme alles erhöht.

Bedürfniß einer bestimmten, objectiven Religion.

Würdigung der Bibel.

Lektüre von Dr. Luthers Schriften.

Einfach müssen Lieder und Predigten seyn und doch hoch poetisch.

Lehrjahre eines Christen. (Werther.) Er muß vorher nie etwas von der christlichen Religion gehört haben.

Dem ächt Religiösen ist nichts Sünde.

Jede Affection, Erregung muß eigentlich eine chemische Verbindung trennen, weil dadurch die verbundenen Bestandtheile in verschiedne Zustände gesezt werden.

Die „Christenheit“ oder „Europa“.

Es waren schöne, glänzende Zeiten, wo Europa ein christliches Land war, wo eine Christenheit diesen menschlich gestalteten Welttheil bewohnte; ein großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen dieses weiten geistlichen Reichs. — Ohne große weltliche Besitzthümer lenkte und vereinigte ein Oberhaupt die großen politischen Kräfte. — Eine zahlreiche Zunft, zu der jedermann den Zutritt hatte, stand unmittelbar unter demselben und vollführte seine Winke und strebte mit Eifer seine wohlthätige Macht zu befestigen. Jedes Glied dieser Gesellschaft wurde allenthalben geehrt, und wenn die gemeinen Leute Trost oder Hülfe, Schutz oder Rath bey ihm suchten und gerne dafür seine mannichfaltigen Bedürfnisse reichlich versorgten, so fand es auch bey den Mächtigeren Schutz, Ansehn und Gehör, und alle pflegten diese auserwählten, mit wunderbaren Kräften ausgerüsteten Männer wie Kinder des Himmels, deren Gegenwart und Zuneigung mannichfachen Segen verbreitete. Kindliches Zutrauen knüpfte die Menschen an ihre Verkündigungen. — Wie heiter konnte jedermann sein irdisches Tagewerk vollbringen, da ihm durch diese heiligen Menschen eine sichere Zukunft bereitet, und jeder Fehltritt durch sie vergeben, jede mißfarbige Stelle des Lebens durch sie ausgelöscht und geklärt wurde. Sie waren die erfahrnen Steuerleute auf dem großen unbekannten Meere, in deren Obhut man alle Stürme geringschätzen und zu-

versichtlich auf eine sichre Gelangung und Landung an der Küste der eigentlichen vaterländischen Welt rechnen durfte.

Die wildesten, gefräßigsten Neigungen mußten der Ehrfurcht und dem Gehorsam gegen ihre Worte weichen. Friede ging von ihnen aus. — Sie predigten nichts als Liebe zu der heiligen, wunderschönen Frau der Christenheit, die, mit göttlichen Kräften versehen, jeden Gläubigen aus den schrecklichsten Gefahren zu retten bereit war. Sie erzählten von längst verstorbenen, himmlischen Menschen, die durch Anhänglichkeit und Treue an jene selige Mutter und ihr himmlisches, freundliches Kind die Versuchung der irdischen Welt bestanden, zu göttlichen Ehren gelangt und nun schützende, wohlthätige Mächte ihrer lebenden Brüder, willige Helfer in der Noth, Vertreter menschlicher Gebrechen und wirksame Freunde der Menschheit am himmlischen Throne geworden waren. Mit welcher Heiterkeit verließ man die schönen Versammlungen in den geheimnißvollen Kirchen, die mit ermunternden Bildern geschmückt, mit süßen Düften erfüllt und von heiliger erhebender Musik belebt waren. In ihnen wurden die geweihten Reste ehemaliger gottesfürchtiger Menschen dankbar in köstlichen Behältnissen aufbewahrt. Und an ihnen offenbarte sich die göttliche Güte und Allmacht, die mächtige Wohlthätigkeit dieser glücklichen Frommen, durch herrliche Wunder und Zeichen. So bewahren liebende Seelen Locken oder Schriftzüge ihrer verstorbenen Geliebten und nähren die süße Glut damit bis an den wiedervereinigenden Tod. Man sammelte mit inniger Sorgfalt überall, was diesen geliebten Seelen angehört hatte, und jeder pries sich glücklich, der eine so tröstliche Reliquie erhalten oder nur berühren konnte. Hin und wieder schien sich die himmlische Gnade vorzüglich auf ein seltsames Bild oder einen Grabhügel niedergelassen zu haben. Dorthin strömten aus allen Gegenden Menschen mit schönen Gaben und brachten himmlische Gegengeschenke: Frieden der Seele und Gesundheit des Leibes zurück.

Emsig suchte diese mächtige, friedenstiftende Gesellschaft alle Menschen dieses schönen Glaubens theilhaftig zu machen und sandte ihre Genossen in alle Welttheile, um überall das Evangelium des Lebens zu verkündigen und das Himmelreich zum einzigen Reiche auf dieser Welt zu machen. Mit Recht widersetzte sich das weise Oberhaupt der Kirche frechen Ausbildungen menschlicher Anlagen auf Kosten des heiligen Sinns und unzeitigen, gefährlichen Entdeckungen im Gebiete des Wissens. So wehrte er den kühnen Denkern, öffentlich zu behaupten, daß die Erde ein unbedeutender Wandelstern sey, denn er wußte wohl, daß die Menschen mit der Achtung für ihren Wohnsitz und ihr irdisches Vaterland auch die Achtung vor der himmlischen Heimath und ihrem Geschlecht verlieren und das eingeschränkte Wissen dem unendlichen Glauben vorziehn und sich gewöhnen würden, alles Große und Wunderwürdige zu verachten und als todte Gesetzwirkung zu betrachten. An seinem Hofe versammelten sich alle klugen und ehrwürdigen Menschen aus Europa. Alle Schätze flossen dahin, das zerstörte Jerusalem hatte sich gerächt, und Rom selbst war Jerusalem, die heilige Residenz der göttlichen Regierung auf Erden geworden. Fürsten legten ihre Streitigkeiten dem Vater der Christenheit vor, willig ihm ihre Kronen und ihre Herrlichkeit zu Füßen, ja sie achteten es sich zum Ruhm, als Mitglieder dieser hohen Zunft den Abend ihres Lebens in göttlichen Betrachtungen zwischen einsamen Klostermauern zu beschließen. Wie wohlthätig, wie angemessen der innern Natur der Menschen diese Regierung, diese Einrichtung war, zeigte das gewaltige Emporstreben aller andern menschlichen Kräfte, die harmonische Entwickelung aller Anlagen, die ungeheure Höhe, die einzelne Menschen in allen Fächern der Wissenschaften des Lebens und der Künste erreichten, und der überall blühende Handelsverkehr mit geistigen und irdischen Waaren in dem Umkreis von Europa und bis in das fernste Indien hinaus.

Das waren die schönen, wesentlichen Züge der ächt katholischen oder ächt christlichen Zeiten. Noch war die Menschheit für dieses herrliche Reich nicht reif, nicht gebildet genug. Es war eine erste Liebe, die im Drucke des Geschäftslebens entschlummerte, deren Andenken durch eigennützige Sorgen verdrängt, und deren Band nachher als Trug und Wahn ausgeschrien und nach spätern Erfahrungen beurtheilt, — auf immer von einem großen Theil der Europäer zerrissen wurde. Diese innere große Spaltung, die zerstörende Kriege begleiteten, war ein merkwürdiges Zeichen der Schädlichkeit der Kultur für den Sinn des Unsichtbaren, wenigstens einer temporellen Schädlichkeit der Kultur einer gewissen Stufe. Vernichtet kann jener unsterbliche Sinn nicht werden, aber getrübt, gelähmt, von andern Sinnen verdrängt. — Eine längere Gemeinschaft der Menschen vermindert die Neigungen, den Glauben an ihr Geschlecht, und gewöhnt sie, ihr ganzes Dichten und Trachten den Mitteln des Wohlbefindens allein zuzuwenden, die Bedürfnisse und die Künste ihrer Befriedigung werden verwickelter, der habsüchtige Mensch hat so viel Zeit nöthig, sich mit ihnen bekannt zu machen und Fertigkeiten in ihnen sich zu erwerben, daß keine Zeit zum stillen Sammeln des Gemüths, zur aufmerksamen Betrachtung der innern Welt übrig bleibt. — In Collisionsfällen scheint ihm das gegenwärtige Interesse näher zu liegen, und so fällt die schöne Blüthe seiner Jugend, Glauben und Liebe, ab und macht den derbern Früchten, Wissen und Haben, Platz. Man gedenkt des Frühlings im Spätherbst wie eines kindischen Traums und hofft mit kindischer Einfalt, die vollen Speicher sollen auf immer aushalten. Eine gewisse Einsamkeit scheint dem Gedeihen der höheren Sinne nothwendig zu seyn, und daher muß ein zu ausgebreiteter Umgang der Menschen mit einander manchen heiligen Keim ersticken und die Götter, die den unruhigen Tumult zerstreuter Gesellschaften und die Verhandlungen kleinlicher Angelegenheiten fliehen, verscheuchen.

Ueberdem haben wir ja mit Zeiten und Perioden zu thun — und ist diesen eine Oscillation, ein Wechsel entgegengesetzter Bewegungen nicht wesentlich? und ist diesen eine beschränkte Dauer nicht eigenthümlich, ein Wachsthum und ein Abnehmen nicht ihre Natur? aber auch eine Auferstehung, eine Verjüngung in neuer, tüchtiger Gestalt nicht auch von ihnen mit Gewißheit zu erwarten? Fortschreitende, immer mehr sich vergrößernde Evolutionen sind der Stoff der Geschichte. Was jetzt nicht die Vollendung erreicht, wird sie bey einem künftigen Versuche erreichen oder bey einem abermaligen. Vergänglich ist nichts, was die Geschichte ergriff. Aus unzähligen Verwandlungen geht es in immer reiferen Gestalten wieder hervor. Einmal war doch das Christenthum mit voller Macht und Herrlichkeit erschienen, bis zu einer neuen Welt-Inspiration herrschte seine Ruine, sein Buchstabe mit immer zunehmender Ohnmacht und Verspottung. Unendliche Trägheit lag schwer auf der sicher gewordenen Zunft der Geistlichkeit. Sie war stehn geblieben im Gefühl ihres Ansehns und ihrer Bequemlichkeit, während die Laien ihr unter den Händen Erfahrung und Gelehrsamkeit entwandt und mächtige Schritte auf dem Wege der Bildung vorausgethan hatten. In der Vergessenheit ihres eigentlichen Amts, die Ersten unter den Menschen an Geist, Einsicht und Bildung zu seyn, waren ihnen die niedrigen Begierden zu Kopf gewachsen, und die Gemeinheit und Niedrigkeit ihrer Denkungsart wurde durch ihre Kleidung und ihren Beruf noch widerlicher. So fielen Achtung und Zutrauen, die Stützen dieses und jedes Reichs, allmälich weg, und damit war jene Zunft vernichtet, und die eigentliche Herrschaft Roms hatte lange vor der gewaltsamen Insurrection stillschweigend aufgehört. Nur kluge, also auch nur zeitliche Maßregeln hielten den Leichnam der Verfassung noch zusammen und bewahrten ihn vor zu schleuniger Auflösung, wohin denn z. B. die Abschaffung der Priesterehe

vorzüglich gehört — eine Maßregel, die, analog angewandt, auch dem ähnlichen Soldatenstand eine fürchterliche Consistenz verleihen und sein Leben noch lange fristen könnte. Was war natürlicher, als daß endlich ein feuerfangender Kopf öffentlichen Aufstand gegen den despotischen Buchstaben der ehemaligen Verfassung predigte und mit um so größerm Glück, da er selbst Zunftgenosse war.

Mit Recht nannten sich die Insurgenten Protestanten, denn sie protestirten feyerlich gegen jede Anmaßung einer unbequemen und unrechtmäßig scheinenden Gewalt über das Gewissen. Sie nahmen ihr stillschweigend abgegebenes Recht auf Religionsuntersuchung, -Bestimmung und -Wahl als vakant wieder einstweilen an sich zurück. Sie stellten auch eine Menge richtiger Grundsätze auf, führten eine Menge löblicher Dinge ein und schafften eine Menge verderblicher Satzungen ab; aber sie vergaßen das nothwendige Resultat ihres Prozesses, trennten das Untrennbare, theilten die untheilbare Kirche und rissen sich frevelnd aus dem allgemeinen christlichen Verein, durch welchen und in welchem allein die ächte, dauernde Wiedergeburt möglich war. Der Zustand religiöser Anarchie darf nur vorübergehend seyn, denn der nothwendige Grund, eine Zahl Menschen lediglich diesem hohen Berufe zu widmen und diese Zahl Menschen unabhängig von der irdischen Gewalt in Rücksicht dieser Angelegenheiten zu machen, bleibt in fortdauernder Wirksamkeit und Giltigkeit. — Die Errichtung der Consistorien und die Beybehaltung einer Art Geistlichkeit half diesem Bedürfnisse nicht ab und war kein zureichender Ersatz. Unglücklicher Weise hatten sich die Fürsten in diese Spaltung gemischt, und viele benutzten diese Streitigkeiten zur Befestigung und Erweiterung ihrer landesherrlichen Gewalt und Einkünfte. Sie waren froh, jenes hohen Einflusses überhoben zu seyn, und nahmen die neuen Consistorien nun unter ihre landesväterliche Beschützung und Leitung. Sie waren eifrigst

besorgt, die gänzliche Vereinigung der protestantischen Kirchen zu hindern, und so wurde die Religion irreligiöser Weise in Staatsgränzen eingeschlossen, und damit der Grund zur allmälichen Untergrabung des religiösen cosmopolitischen Interesses gelegt. So verlor die Religion ihren großen politischen, friedestiftenden Einfluß, ihre eigenthümliche Rolle des vereinigenden, individualisirenden Princips der Christenheit. Der Religionsfriede ward nach ganz fehlerhaften und religionswidrigen Grundsätzen abgeschlossen, und durch die Fortsetzung des sogenannten Protestantismus etwas durchaus Widersprechendes — eine Revolutions-Regierung permanent erklärt.

Indeß liegt dem Protestantismus bey weitem nicht bloß jener reine Begriff zum Grunde, sondern Luther behandelte das Christenthum überhaupt willkührlich, verkannte seinen Geist und führte einen andern Buchstaben und eine andere Religion ein, nämlich die heilige Allgemeingiltigkeit der Bibel, und damit wurde leider eine andere, höchst fremde, irdische Wissenschaft in die Religionsangelegenheit gemischt — die Philologie, deren auszehrender Einfluß von da an unverkennbar wird. Er wurde selbst aus dunkelm Gefühl dieses Fehlgriffs bey einem großen Theil der Protestanten zum Rang eines Evangelisten erhoben, und seine Uebersetzung canonisirt.

Dem religiösen Sinn war diese Wahl höchst verderblich, da nichts seine Irritabilität so vernichtet, wie der Buchstabe. Im ehemaligen Zustande hatte dieser bey dem großen Umfange, der Geschmeidigkeit und dem reichhaltigen Stoff des katholischen Glaubens, sowie der Esoterisirung der Bibel und der heiligen Gewalt der Concilien und des geistlichen Oberhaupts nie so schädlich werden können; jetzt aber wurden diese Gegenmittel vernichtet, die absolute Popularität der Bibel behauptet, und nun drückte der dürftige Inhalt, der rohe, abstracte Entwurf der Religion in diesen Büchern desto merklicher und erschwerte dem heiligen Geiste die freye Belebung, Eindringung und Offenbarung unendlich.

Daher zeigt uns auch die Geschichte des Protestantismus keine herrlichen, großen Erscheinungen des Ueberirdischen mehr. Nur sein Anfang glänzt durch ein vorübergehendes Feuer des Himmels, bald nachher ist schon die Vertrocknung des heiligen Sinns bemerklich. Das Weltliche hat die Oberhand gewonnen, der Kunstsinn leidet sympathetisch mit; nur selten, daß hie und da ein gediegener, ewiger Lebensfunke hervorspringt und eine kleine Gemeinde sich assimilirt. Er verlischt, und die Gemeinde fließt wieder auseinander und schwimmt mit dem Strome fort. So Zinzendorf, Jacob Böhme und mehrere. Die Moderatisten behalten die Oberhand, und die Zeit nähert sich einer gänzlichen Atonie der höhern Organe, der Periode des praktischen Unglaubens. Mit der Reformation wars um die Christenheit gethan. Von nun an war keine mehr vorhanden. Katholiken und Protestanten oder Reformirte standen in sektirischer Abgeschnittenheit weiter von einander als von Mahomedanern und Heiden. Die übriggebliebenen katholischen Staaten vegetirten fort, nicht ohne den schädlichen Einfluß der benachbarten protestantischen Staaten unmerklich zu fühlen. Die neuere Politik entstand erst in diesem Zeitpunkt, und einzelne mächtige Staaten suchten den vakanten Universalstuhl, in einen Thron verwandelt, in Besitz zu nehmen.

Den meisten Fürsten schien es eine Erniedrigung, sich nach einem ohnmächtigen Geistlichen zu geriren. Sie fühlten zum erstenmal das Gewicht ihrer körperlichen Kraft auf Erden, sahen die himmlischen Mächte unthätig bey Verletzung ihrer Repräsentanten und suchten nun allgemach, ohne Aufsehn, von den noch eifrig päpstlich gesinnten Unterthanen das lästige römische Joch abzuwerfen und sich unabhängig auf Erden zu machen. Ihr unruhiges Gewissen beruhigten kluge Seelsorger, die nichts dabey verloren, daß ihre geistlichen Kinder die Disposition über das Kirchenvermögen sich anmaßten.

Zum Glück für die alte Verfassung that sich jetzt ein neu entstandener Orden hervor, auf welchen der sterbende Geist der Hierarchie seine letzten Gaben ausgegossen zu haben schien, der mit neuer Kraft das Alte zurüstete und mit wunderbarer Einsicht und Beharrlichkeit, klüger, als je vorher geschehen, sich des päpstlichen Reichs und seiner mächtigern Regeneration annahm. Noch war keine solche Gesellschaft in der Weltgeschichte anzutreffen gewesen. Mit größerer Sicherheit des Erfolgs hatte selbst der alte römische Senat nicht Pläne zur Welteroberung entworfen. Mit größerem Verstand war an die Ausführung einer größeren Idee noch nicht gedacht worden. Ewig wird diese Gesellschaft ein Muster aller Gesellschaften seyn, die eine organische Sehnsucht nach unendlicher Verbreitung und ewiger Dauer fühlen, — aber auch ein Beweis, daß die unbewachte Zeit allein die klügsten Unternehmungen vereitelt, und der natürliche Wachsthum des ganzen Geschlechts unaufhaltsam den künstlichen Wachsthum eines Theils unterdrückt. Alles Einzelne für sich hat ein eignes Maß von Fähigkeit, nur die Capacität des Geschlechts ist unermeßlich. Alle Plane müssen fehlschlagen, die nicht auf alle Anlagen des Geschlechts vollständig angelegte Plane sind. Noch merkwürdiger wird diese Gesellschaft als Mutter der sogenannten geheimen Gesellschaften, eines jetzt noch unreifen, aber gewiß wichtigen geschichtlichen Keims. Einen gefährlichern Nebenbuhler konnte der neue Lutheranismus, nicht Protestantismus, gewiß nicht erhalten. Alle Zauber des katholischen Glaubens wurden unter seiner Hand noch kräftiger, die Schätze der Wissenschaften flossen in seine Zelle zurück. Was in Europa verloren war, suchten sie in den andern Welttheilen, in dem fernsten Abend und Morgen, vielfach wieder zu gewinnen und die apostolische Würde und Beruf sich zuzueignen und geltend zu machen. Auch sie blieben in den Bemühungen nach Popularität nicht zurück und wußten wohl, wie viel Luther seinen demagogischen

Künsten, seinem Studium des gemeinen Volks zu verdanken gehabt hatte. Ueberall legten sie Schulen an, drangen in die Beichtstühle, bestiegen die Katheder und beschäftigten die Pressen, wurden Dichter und Weltweise, Minister und Märtyrer und blieben in der ungeheuren Ausdehnung von Amerika über Europa nach China in dem wunderbarsten Einverständniß der That und der Lehre. Aus ihren Schulen rekrutirten sie mit weiser Auswahl ihren Orden. Gegen die Lutheraner predigten sie mit zerstörendem Eifer und suchten die grausamste Vertilgung dieser Ketzer, als eigentlicher Genossen des Teufels, zur dringendsten Pflicht der katholischen Christenheit zu machen. Ihnen allein hatten die katholischen Staaten und insonderheit der päpstliche Stuhl ihr langes Ueberleben der Reformation zu danken gehabt, und wer weiß, wie alt die Welt noch aussehn würde, wenn nicht schwache Obere, Eifersucht der Fürsten und anderer geistlicher Orden, Hofintriguen und andere sonderbare Umstände ihren kühnen Lauf unterbrochen und mit ihnen diese letzte Schutzwehr der katholischen Verfassung beynah vernichtet hätten. Jetzt schläft er, dieser furchtbare Orden, in armseliger Gestalt an den Gränzen von Europa, vielleicht daß er von daher sich, wie das Volk, das ihn beschützt, mit neuer Gewalt einst über seine alte Heimath, vielleicht unter anderm Namen, verbreitet.

Die Reformation war ein Zeichen der Zeit gewesen. Sie war für ganz Europa bedeutend, wenn sie gleich nur im wahrhaft freyen Deutschland öffentlich ausgebrochen war. Die guten Köpfe aller Nationen waren heimlich mündig geworden und lehnten sich im täuschenden Gefühl ihres Berufs um desto dreister gegen verjährten Zwang auf. Aus Instinkt ist der Gelehrte Feind der Geistlichkeit nach alter Verfassung; der Gelehrte und der geistliche Stand müssen Vertilgungskriege führen, wenn sie getrennt sind, denn sie streiten um Eine Stelle. Diese Trennung that sich nach der Reformation besonders in spätern Zeiten

mehr hervor, und die Gelehrten gewannen desto mehr Feld, je mehr sich die Geschichte der Europäischen Menschheit dem Zeitraume der triumphirenden Gelehrsamkeit näherte, und Wissen und Glauben in eine entschiednere Opposition traten. Im Glauben suchte man den Grund der allgemeinen Stockung, und durch das durchdringende Wissen hoffte man sie zu heben. Ueberall litt der heilige Sinn unter den mannichfachen Verfolgungen seiner bisherigen Art, seiner zeitigen Personalität. Das Resultat der modernen Denkungsart nannte man Philosophie und rechnete alles dazu, was dem Alten entgegen war, vorzüglich also jeden Einfall gegen die Religion. Der anfängliche Personalhaß gegen den katholischen Glauben ging allmälich in Haß gegen die Bibel, gegen den christlichen Glauben und endlich gar gegen die Religion über. Noch mehr, der Religionshaß dehnte sich sehr natürlich und folgerecht auf alle Gegenstände des Enthusiasmus aus, verketzerte Fantasie und Gefühl, Sittlichkeit und Kunstliebe, Zukunft und Vorzeit, setzte den Menschen in der Reihe der Naturwesen mit Noth oben an und machte die unendliche schöpferische Musik des Weltalls zum einförmigen Klappern einer ungeheuren Mühle, die vom Strom des Zufalls getrieben und auf ihm schwimmend, eine Mühle an sich, ohne Baumeister und Müller, und eigentlich ein ächtes Perpetuum mobile, eine sich selbst mahlende Mühle sey.

Ein Enthusiasmus ward großmüthig dem armen Menschengeschlechte übrig gelassen und als Prüfstein der höchsten Bildung jedem Actionär derselben unentbehrlich gemacht — der Enthusiasmus für diese herrliche, großartige Philosophie und insbesondere für ihre Priester und Mystagogen. Frankreich war so glücklich, der Schooß und Sitz dieses neuen Glaubens zu werden, der aus lauter Wissen zusammengeklebt war. So verschrieen die Poesie in dieser neuen Kirche war, so gab es doch einige Poeten darunter, die des Effects wegen noch des alten Schmucks und des alten

Lichtes sich bedienten, aber dabey in Gefahr kamen, das neue Weltsystem mit altem Feuer zu entzünden. Klügere Mitglieder wußten jedoch die schon warmgewordenen Zuhörer sogleich wieder mit kaltem Wasser zu begießen. Die Mitglieder waren rastlos beschäftigt, die Natur, den Erdboden, die menschliche Seele und die Wissenschaften von der Poesie zu säubern, jede Spur des Heiligen zu vertilgen, das Andenken an alle erhebenden Vorfälle und Menschen durch Sarkasmen zu verleiden und die Welt alles bunten Schmucks zu entkleiden. Das Licht war wegen seines mathematischen Gehorsams und seiner Frechheit ihr Liebling geworden, sie freuten sich, daß es sich eher zerbrechen ließ, als daß es mit Farben gespielt hätte, und so benannten sie nach ihm ihr großes Geschäft, Aufklärung. In Deutschland betrieb man dieses Geschäft gründlicher, man reformirte das Erziehungswesen, man suchte der alten Religion einen neueren, vernünftigeren, gemeineren Sinn zu geben, indem man alles Wunderbare und Geheimnißvolle sorgfältig von ihr abwusch; alle Gelehrsamkeit ward aufgeboten, um die Zuflucht zur Geschichte abzuschneiden, indem man die Geschichte zu einem häuslichen und bürgerlichen Sitten- und Familiengemählde zu veredeln sich bemühte; Gott wurde zum müßigen Zuschauer des großen, rührenden Schauspiels, das die Gelehrten aufführten, gemacht, welcher am Ende die Dichter und Spieler feyerlich bewirthen und bewundern sollte. Das gemeine Volk wurde recht mit Vorliebe aufgeklärt und zu jenem gebildeten Enthusiasmus erzogen, und so entstand eine neue Europäische Zunft, die Philanthropen und Aufklärer. Schade, daß die Natur so wunderbar und unbegreiflich, so poetisch und unendlich blieb, allen Bemühungen sie zu modernisiren zum Trotz. Duckte sich ja irgendwo ein alter Aberglaube an eine höhere Welt und sonst auf, so wurde sogleich von allen Seiten Lärm geblasen, und wo möglich der gefährliche Funke durch Philosophie und Witz

in der Asche erstickt. Dennoch war Toleranz das Losungswort der Gebildeten, und besonders in Frankreich gleichbedeutend mit Philosophie.

Höchst merkwürdig ist diese Geschichte des modernen Unglaubens und der Schlüssel zu allen ungeheuren Phänomenen der neuern Zeit. Erst in diesem Jahrhunderte und besonders in seiner letzten Hälfte beginnt sie und wächst in kurzer Zeit zu einer unübersehlichen Größe und Mannichfaltigkeit. Eine zweyte Reformation, eine umfassendere und eigenthümlichere, war unvermeidlich und mußte das Land zuerst treffen, das am meisten modernisirt war und am längsten aus Mangel an Freyheit im asthenischen Zustande gelegen hatte. Längst hätte sich das überirdische Feuer Luft gemacht und die klugen Aufklärungs-Plane vereitelt, wenn nicht weltlicher Druck und Einfluß denselben zu Statten gekommen wären. In dem Augenblick aber, wo ein Zwiespalt unter den Gelehrten und Regierungen unter den Feinden der Religion und ihrer ganzen Genossenschaft entstand, mußte sie wieder, als drittes tonangebendes und vermittelndes Glied hervortreten, und diesen Hervortritt muß nun jeder Freund derselben anerkennen und verkündigen, wenn er noch nicht merklich genug seyn sollte. Daß die Zeit der Auferstehung gekommen ist, und gerade die Begebenheiten, die gegen ihre Belebung gerichtet zu seyn schienen und ihren Untergang zu vollenden drohten, die günstigsten Zeichen ihrer Regeneration geworden sind, dies kann einem historischen Gemüthe gar nicht zweifelhaft bleiben. Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor. Wie von selbst steigt der Mensch gen Himmel auf, wenn ihn nichts mehr bindet; die höhern Organe treten von selbst aus der allgemeinen, gleichförmigen Mischung und vollständigen Auflösung aller menschlichen Anlagen und Kräfte als der Urkern der irdischen Gestaltung zuerst heraus. Der Geist Gottes schwebt über

dem Wasser, und ein himmlisches Eiland wird als Wohnstätte der neuen Menschen, als Stromgebiet des ewigen Lebens zuerst sichtbar über den zurückströmenden Wogen.

Ruhig und unbefangen betrachte der ächte Beobachter die neuen staatsumwälzenden Zeiten. Kommt ihm der Staatsumwälzer nicht wie Sisyphus vor? Jetzt hat er die Spitze des Gleichgewichts erreicht, und schon rollt die mächtige Last auf der andern Seite wieder herunter. Sie wird nie oben bleiben, wenn nicht eine Anziehung gegen den Himmel sie auf der Höhe schwebend erhält. Alle eure Stützen sind zu schwach, wenn euer Staat die Tendenz nach der Erde behält. Aber knüpft ihn durch eine höhere Sehnsucht an die Höhen des Himmels, gebt ihm eine Beziehung aufs Weltall, dann habt ihr eine nie ermüdende Feder in ihm und werdet eure Bemühungen reichlich belohnt sehen. An die Geschichte verweise ich euch, forscht in ihrem belehrenden Zusammenhange nach ähnlichen Zeitpunkten und lernt den Zauberstab der Analogie gebrauchen.

Soll die Revolution die Französische bleiben, wie die Reformation die Lutherische war? Soll der Protestantismus abermals widernatürlicherweise als revolutionäre Regierung fixirt werden? Sollen Buchstaben Buchstaben Platz machen? Sucht ihr den Keim des Verderbens auch in der alten Einrichtung, dem alten Geiste? und glaubt euch auf eine bessere Einrichtung, einen bessern Geist zu verstehn? O! daß der Geist der Geister euch erfüllte und ihr abließt von diesem thörichten Bestreben, die Geschichte und die Menschheit zu modeln und eure Richtung ihr zu geben. Ist sie nicht selbstständig, nicht eigenmächtig, so gut wie unendlich liebenswerth und weissagend? Sie zu studiren, ihr nachzugehn, von ihr zu lernen, mit ihr gleichen Schritt zu halten, gläubig ihren Verheißungen und Winken zu folgen, daran denkt keiner.

In Frankreich hat man viel für die Religion gethan, indem man ihr das Bürgerrecht genommen und ihr bloß das

Recht der Hausgenossenschaft gelassen hat, und zwar nicht in Einer Person, sondern in allen ihren unzähligen Individualgestalten. Als eine fremde, unscheinbare Waise muß sie erst die Herzen wiedergewinnen und schon überall geliebt seyn, ehe sie wieder öffentlich angebetet und in weltliche Dinge zur freundschaftlichen Berathung und Stimmung der Gemüther gemischt wird. Historisch merkwürdig bleibt der Versuch jener großen eisernen Maske, die unter dem Namen Robespierre in der Religion den Mittelpunkt und die Kraft der Republik suchte; auch der Kaltsinn, womit die Theophilanthropie, dieser Mysticismus der neuern Aufklärung, aufgenommen worden ist; auch die neuen Eroberungen der Jesuiten; auch die Näherung ans Morgenland durch die neuern politischen Verhältnisse.

Von den übrigen europäischen Ländern, außer Deutschland, läßt sich nur prophezeihen, daß mit dem Frieden ein neues, höheres religiöses Leben in ihnen pulsiren und bald alles andere weltliche Interesse verschlingen wird. In Deutschland hingegen kann man schon mit voller Gewißheit die Spuren einer neuen Welt aufzeigen. Deutschland geht einen langsamen, aber sichern Gang vor den übrigen europäischen Ländern voraus. Während diese durch Krieg, Spekulation und Parteigeist beschäftigt sind, bildet sich der Deutsche mit allem Fleiß zum Genossen einer höhern Epoche der Kultur, und dieser Vorschritt muß ihm ein großes Uebergewicht über die Anderen im Lauf der Zeit geben. In Wissenschaften und Künsten wird man eine gewaltige Gährung gewahr. Unendlich viel Geist wird entwickelt. Aus neuen, frischen Fundgruben wird gefördert. Nie waren die Wissenschaften in besseren Händen und erregten wenigstens größere Erwartungen; die verschiedensten Seiten der Gegenstände werden ausgespürt, nichts wird ungerüttelt, unbeurtheilt, undurchsucht gelassen. Alles wird bearbeitet, die Schriftsteller werden eigenthümlicher und gewaltiger, jedes alte Denkmal der Ge-

schichte, jede Kunst, jede Wissenschaft findet Freunde und wird mit neuer Liebe umarmt und fruchtbar gemacht. Eine Vielseitigkeit ohne Gleichen, eine wunderbare Tiefe, eine glänzende Politur, vielumfassende Kenntnisse und eine reiche, kräftige Fantasie findet man hie und da und oft kühn gepaart. Eine gewaltige Ahndung der schöpferischen Willkühr, der Gränzenlosigkeit, der unendlichen Mannichfaltigkeit, der heiligen Eigenthümlichkeit und der Allfähigkeit der innern Menschheit scheint überall rege zu werden. (Aus dem Morgentraum der unbehülflichen Kindheit erwacht, übt ein Theil des Geschlechts seine ersten Kräfte an Schlangen, die seine Wiege umschlingen und den Gebrauch seiner Gliedmaßen ihm benehmen wollen.) Noch sind alles nur Andeutungen, unzusammenhängend und roh, aber sie verrathen dem historischen Auge eine universelle Individualität, eine neue Geschichte, eine neue Menschheit; die süßeste Umarmung einer jungen überraschten Kirche und eines liebenden Gottes und das innige Empfängniß eines neuen Messias in ihren tausend Gliedern zugleich. Wer fühlt sich nicht mit süßer Scham guter Hoffnung? Das Neugebohrne wird das Abbild seines Vaters, eine neue goldne Zeit mit dunkeln, unendlichen Augen, eine prophetische, wunderthätige und wundenheilende, tröstende und ewiges Leben entzündende Zeit seyn — eine große Versöhnungszeit, ein Heiland, der wie ein ächter Genius unter den Menschen einheimisch, nur geglaubt, nicht gesehen werden kann, und unter zahllosen Gestalten den Gläubigen sichtbar, als Brodt und Wein verzehrt, als Geliebte umarmt, als Luft geathmet, als Wort und Gesang vernommen und mit himmlischer Wollust als Tod unter den höchsten Schmerzen der Liebe in das Innere des verbrausenden Leibes aufgenommen wird.

Jetzt stehn wir hoch genug, um auch jenen oberwähnten, vorhergegangenen Zeiten freundlich zuzulächeln und auch in jenen wunderlichen Thorheiten merkwürdige Krystallisationen

des historischen Stoffs zu erkennen. Dankbar wollen wir jenen Gelehrten und Philosophen die Hände drücken; denn dieser Wahn mußte zum Besten der Nachkommen erschöpft, und die wissenschaftliche Ansicht der Dinge geltend gemacht werden. Reizender und farbiger steht die Poesie wie ein geschmücktes Indien den kalten, todten Spitzbergen jenes Stubenverstandes gegenüber. Damit Indien in der Mitte des Erdballs so warm und herrlich sey, muß ein kaltes, starres Meer, todte Klippen, Nebel statt des gestirnvollen Himmels und eine lange Nacht die beiden Enden unwirthbar machen. Die tiefe Bedeutung der Mechanik lag schwer auf diesen Anachoreten in den Wüsten des Verstandes; das Reizende der ersten Einsicht überwältigte sie, das Alte rächte sich an ihnen, sie opferten dem ersten Selbstbewußtseyn das Heiligste und Schönste der Welt mit wunderbarer Verleugnung und waren die Ersten, die wieder die Heiligkeit der Natur, die Unendlichkeit der Kunst, die Nothwendigkeit des Wissens, die Achtung des Weltlichen und die Allgegenwart des wahrhaft Geschichtlichen durch die That anerkannten und verkündigten und einer höhern, allgemeinern und furchtbarern Gespensterherrschaft, als sie selbst glaubten, ein Ende machten.

Erst durch genauere Kenntniß der Religion wird man jene fürchterlichen Erzeugnisse eines Religionsschlafs, jene Träume und Deliria des heiligen Organs besser beurtheilen und dann erst die Wichtigkeit jenes Geschenks recht einsehn lernen. Wo keine Götter sind, walten Gespenster, und die eigentliche Entstehungszeit der europäischen Gespenster, die auch ihre Gestalt ziemlich vollständig erklärt, ist die Periode des Uebergangs der griechischen Götterlehre in das Christenthum. Also kommt auch ihr, Philanthropen und Encyklopädisten, in die friedenstiftende Loge und empfangt den Bruderkuß, streift das graue Netz ab und schaut mit junger Liebe die Wunderherrlichkeit der Natur, der Geschichte und

der Menschheit an! Zu einem Bruder will ich euch führen, der soll mit euch reden, daß euch die Herzen aufgehn, und ihr eure abgestorbene, geliebte Ahndung mit neuem Leibe bekleidet, wieder umfaßt und erkennt, was euch vorschwebte, und was der schwerfällige, irdische Verstand freylich euch nicht haschen konnte.

Dieser Bruder ist der Herzschlag der neuen Zeit; wer ihn gefühlt hat, zweifelt nicht mehr an ihrem Kommen und tritt mit süßem Stolz auf seine Zeitgenossenschaft auch aus dem Haufen hervor zu der neuen Schaar der Jünger. Er hat einen neuen Schleyer für die Heilige gemacht[1]), der ihren himmlischen Gliederbau anschmiegend verräth und doch sie züchtiger als ein andrer verhüllt. — Der Schleyer ist für die Jungfrau, was der Geist für den Leib ist, ihr unentbehrliches Organ, dessen Falten die Buchstaben ihrer süßen Verkündigung sind; das unendliche Faltenspiel ist eine Chiffernmusik, denn die Sprache ist der Jungfrau zu hölzern und zu frech, nur zum Gesang öffnen sich ihre Lippen. Mir ist er nichts als der feyerliche Ruf zu einer neuen Urversammlung, der gewaltige Flügelschlag eines vorüberziehenden englischen Herolds. Es sind die ersten Wehen; setze sich jeder in Bereitschaft zur Geburt!

Das Höchste in der Physik ist jetzt vorhanden, und wir können nun leichter die wissenschaftliche Zunft übersehn. Die Hülfsbedürftigkeit der äußern Wissenschaften ward in der letzten Zeit immer sichtbarer, je bekannter wir mit ihnen wurden. Die Natur fing an immer dürftiger auszusehn, und wir sahen deutlicher, gewöhnt an den Glanz unserer Entdeckungen, daß es nur ein geborgtes Licht war, und daß wir mit den bekannten Werkzeugen und den bekannten Methoden nicht das Wesentliche, das Gesuchte finden und construiren würden. Jeder Forscher mußte sich gestehn,

---

[1]) Anspielung auf den Namen Schleyermacher.

daß eine Wissenschaft nichts ohne die andere sey, und so entstanden Mystificationsversuche der Wissenschaften, und das wunderliche Wesen der Philosophie flog jetzt als rein dargestelltes wissenschaftliches Element zu einer symmetrischen Grundfigur der Wissenschaften an. Andere brachten die concreten Wissenschaften in neue Verhältnisse, beförderten einen lebhaften Verkehr derselben untereinander und suchten ihre naturhistorische Classification aufs Reine zu bringen. So währt es fort, und es ist leicht zu ermessen, wie günstig dieser Umgang mit der äußern und innern Welt, der höhern Bildung des Verstandes, der Kenntniß der erstern und der Erregung und Kultur der letztern seyn muß, und wie unter diesen Umständen die Witterung sich klären und der alte Himmel und mit ihm die Sehnsucht nach ihm, die lebendige Astronomie, wieder zum Vorschein kommen muß.

Nun wollen wir uns zu dem politischen Schauspiel unsrer Zeit wenden. Alte und neue Welt sind in Kampf begriffen, die Mangelhaftigkeit und Bedürftigkeit der bisherigen Staatseinrichtungen sind in furchtbaren Phänomenen offenbar geworden. Wie wenn auch hier, wie in den Wissenschaften, eine nähere und mannichfaltigere Connexion und Berührung der europäischen Staaten zunächst der historische Zweck des Krieges wäre, wenn eine neue Regung des bisher schlummernden Europas ins Spiel käme, wenn Europa wieder erwachen wollte, wenn ein Staat der Staaten, eine politische Wissenschaftslehre uns bevorstände? Sollte etwa die Hierarchie, diese symmetrische Grundfigur der Staaten, das Princip des Staatenvereins als intellectuale Anschauung des politischen Ichs seyn? Es ist unmöglich, daß weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichgewicht setzen, ein drittes Element, das weltlich und überirdisch zugleich ist, kann allein diese Aufgabe lösen. Unter den streitenden Mächten kann kein Friede geschlossen werden, aller Friede ist nur Illusion, nur Waffenstillstand; auf dem Standpunkt der Cabinetter, des

gemeinen Bewußtseyns, ist keine Vereinigung denkbar. Beyde Theile haben große, nothwendige Ansprüche und müssen sie machen, getrieben vom Geiste der Welt und der Menschheit. Beyde sind unvertilgbare Mächte der Menschenbrust: hier die Andacht zum Alterthum, die Anhänglichkeit an die geschichtliche Verfassung, die Liebe zu den Denkmalen der Altväter und der alten glorreichen Staatsfamilie und Freude des Gehorsams; dort das entzückende Gefühl der Freyheit, die unbedingte Erwartung mächtiger Wirkungskreise, die Lust am Neuen und Jungen, die zwanglose Berührung mit allen Staatsgenossen, der Stolz auf menschliche Allgemeingültigkeit, die Freude am persönlichen Recht und am Eigenthum des Ganzen und das kraftvolle Bürgergefühl. Keine hoffe die Andre zu vernichten, alle Eroberungen wollen hier nichts sagen, denn die innerste Hauptstadt jedes Reichs liegt nicht hinter Erdwällen und läßt sich nicht erstürmen.

Wer weiß, ob des Kriegs genug ist; aber er wird nie aufhören, wenn man nicht den Palmenzweig ergreift, den allein eine geistliche Macht darreichen kann. Es wird so lange Blut über Europa strömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnsinn gewahr werden, der sie im Kreise herum treibt, und von heiliger Musik getroffen und besänftigt, zu ehmaligen Altären in bunter Vermischung treten, Worte des Friedens vernehmen, und ein großes Liebesmahl als Friedensfest auf den rauchenden Wahlstätten mit heißen Thränen gefeyert wird. Nur die Religion kann Europa wieder auferwecken und die Völker versöhnen und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr altes, friedenstiftendes Amt installiren.

Haben die Nationen alles vom Menschen, nur nicht sein Herz, sein heiliges Organ? Werden sie nicht Freunde, wie diese, an den Särgen ihrer Lieben, vergessen sie nicht alles Feindliche, wenn das göttliche Mitleid zu ihnen spricht — und *ein* Unglück, *ein* Jammer, *ein* Gefühl ihre Augen

mit Thränen füllte? Ergreift sie nicht Aufopferung und Hingebung mit Allgewalt, und sehnen sie sich nicht, Freunde und Bundesgenossen zu seyn?

Wo ist jener alte, liebe, alleinseligmachende Glaube an die Regierung Gottes auf Erden, wo ist jenes himmlische Zutrauen der Menschen zu einander, jene süße Andacht bey den Ergießungen eines gottbegeisterten Gemüths, jener alles-umarmende Geist der Christenheit?

Das Christenthum ist dreyfacher Gestalt. Eine ist als Zeugungs-Element der Religion, als Freude an aller Religion. Eine als Mittlerthum überhaupt, als Glauben an die All-fähigkeit alles Irdischen, Wein und Brodt des ewigen Lebens zu seyn. Eine als Glauben an Christus, seine Mutter und die Heiligen. Wählt, welche ihr wollt; wählt alle drey, es ist gleichviel, ihr werdet damit Christen und Mitglieder einer einzigen, ewigen, unaussprechlichen Gemeinde.

Angewandtes, lebendig gewordnes Christenthum war der alte katholische Glauben, die letzte dieser Gestalten. Seine Allgegenwart im Leben, seine Liebe zur Kunst, seine tiefe Humanität, die Unverbrüchlichkeit seiner Ehen, seine menschen-freundliche Mittheilsamkeit, seine Freude an Armuth, Gehor-sam und Treue machen ihn als ächte Religion unverkennbar und enthalten die Grundzüge seiner Verfassung.

Er ist gereinigt durch den Strom der Zeiten, in inniger, untheilbarer Verbindung mit den beyden andern Gestalten des Christenthums wird er ewig diesen Erdboden beglücken. Seine zufällige Form ist so gut wie vernichtet; das alte Papstthum liegt im Grabe, und Rom ist zum zweytenmal eine Ruine geworden. Soll der Protestantismus nicht endlich aufhören und einer neuen, dauerhaftern Kirche Platz machen?

Die andern Welttheile warten auf Europa's Versöhnung und Auferstehung, um sich anzuschließen und Mitbürger des Himmelreichs zu werden. Sollte es nicht in Europa bald

eine Menge wahrhaft heiliger Gemüther wieder geben, sollten nicht alle wahrhaften Religionsverwandte voll Sehnsucht werden, den Himmel auf Erden zu erblicken, und gern zusammentreten und heilige Chöre anstimmen?

Die Christenheit muß wieder lebendig und wirksam werden und sich wieder eine sichtbare Kirche ohne Rücksicht auf Landesgränzen bilden, die alle nach dem Ueberirdischen durstigen Seelen in ihren Schooß aufnimmt und gern Vermittlerin der alten und neuen Welt wird.

Sie muß das alte Füllhorn des Segens wieder über die Völker ausgießen. Aus dem heiligen Schooße eines ehrwürdigen europäischen Conciliums wird die Christenheit aufstehn, und das Geschäft der Religionserweckung nach einem allumfassenden, göttlichem Plane betrieben werden. Keiner wird dann mehr protestiren gegen christlichen und weltlichen Zwang, denn das Wesen der Kirche wird ächte Freyheit seyn, und alle nöthigen Reformen werden unter der Leitung derselben als friedliche und förmliche Staatsprozesse betrieben werden.

Wann und wann eher? darnach ist nicht zu fragen. Nur Geduld, sie wird, sie muß kommen, die heilige Zeit des ewigen Friedens, wo das neue Jerusalem die Hauptstadt der Welt seyn wird; und bis dahin seid heiter und muthig in den Gefahren der Zeit, Genossen meines Glaubens, verkündigt mit Wort und That das göttliche Evangelium und bleibt dem wahrhaften, unendlichen Glauben treu bis in den Tod.

Materialien zur Encyclopädie.

Gespräch, Beschreibung und Reflexion wechseln im Meister mit einander ab. Das Gespräch ist der vorwaltende Bestandtheil. Am wenigsten kommt die bloße Reflexion vor. Oft ist die Erzählung und Reflexion verwebt, oft die Beschreibung und das Gespräch. Das Gespräch bereitet die Erzählung vor — meistens aber die Erzählung das Gespräch. Schilderung der Karactere oder Raisonnement über die Karactere wechselt mit Thatsachen ab. So ist das ganze Raisonnement von Thatsachen begleitet, die dasselbe bestätigen, widerlegen oder beydes nur zum Schein thun.

Der Text ist nie übereilt, Thatsachen und Meynungen werden beyde genau bestimmt in der gehörigen Folge vorgetragen. Die retardirende Natur des Romans zeigt sich vorzüglich im Styl. Die Philosophie und Moral des Romans sind romantisch. Das Gemeinste wird wie das Wichtigste mit romantischer Ironie angesehn und dargestellt. Die Verweilung ist überall dieselbe. Die Accente sind nicht logisch, sondern (metrisch und) melodisch — wodurch eben jene wunderbare, romantische Ordnung entsteht, die keinen Bedacht auf Rang und Werth — Erstheit und Leztheit — Größe und Kleinheit nimmt. Die Beywörter gehören zur Umständlichkeit — in ihrer geschickten Auswahl und ihrer öconomischen Vertheilung zeigt sich der poetische Tact. Ihre Auswahl wird durch die Idee des Dichterwercks bestimmt.

Das erste Buch im Meister zeigt, wie angenehm sich auch gemeine, alltägliche Begebenheiten hören lassen, wenn sie gefällig modulirt vorgetragen werden, wenn sie in eine gebildete, geläufige Sprache einfach gekleidet, mäßigen Schritts vorübergehn. Ein ähnliches Vergnügen gewährt ein Nachmittag unterwegs, im Schoos einer Familie zugebracht, die, ohne ausgezeichnete Menschen in sich zu schließen, ohne eine ausgesucht reitzende Umgebung zu haben, doch durch die Nettigkeit und Ordnung ihres Hauswesens, durch die zusammenstimmende Thätigkeit ihrer mäßigen Talente und Einsichten und die zweckmäßige Benutzung und Ausfüllung ihrer Sphäre und Zeit ein gern zurückgerufenes Angedenken hinterläßt.

Die indirecte Sthenie hat Röschlaub ganz vergessen. Was von der indirecten Asthenie gilt, muß von der indirecten Sthenie in ihrer Art auch gelten. (—)

Eine der Zeit des Lebens und Nährungsprocesses angemessene Steigerung der Reitze wird nie Sthenie hervorbringen. Der Nahrungsproceß läßt sich der Organisationsproceß nennen, der der höhere, combinirtere Krystallisationsproceß ist. (—)

So wie er Zeit und Ruhe erfodert, so erfodert der Erhöhungsproceß (Gradualproceß), der Vermehrungsproceß (quantitative Proceß) und der gerade Relationsproceß des angeschoßnen organischen Stoffs eine neue längere Zeit und Ruhe. Die Verkürzungen und Störungen dieser Processe haben mancherley Unvollkommenheiten des Gebildeten und seiner Bewegungen und Verrichtungen und Lebensdauer zur Folge. Hätte jeder organische Theil ewige Lebensdauer, so wäre keine Nahrung im strengern Sinn, keine Erneuerung und Absonderung nöthig. So aber ist unaufhörliches Absterben und Geborenwerden im lebenden Körper. In der ersten Periode des Lebens, so lange der Mensch wächst, wird

mehr angesezt als abgesezt, mehr gegessen als secernirt. Ein plötzliches Wachsthum verräth (—) mangelhaften Relationsproceß. Mangelhafte oder übertriebene Nutrition — Sthenie und Asthenie kann der Grund davon und mithin zu schnelles oder zu langsames Wachsthum sowohl indirecte Sthenie als indirecte Asthenie seyn. Die ganze Periode des Wachsthums ist bey uns kranckhaft, zu schnell, zu schneller Anschuß, zu schnelle Vermehrung oder Erweiterung. Daher folgt jezt bey uns noch eine Periode der Verdichtung, des Robustwerdens, die eigentlich nicht von jener getrennt seyn sollte. (—)

Wachsthum im Volumen, Wachsthum in der Masse, beydes vereinigt. Aeußre, Oberflächen-Bildung, Gliedrung — Bildung, Gliedrung in die Tiefe — ins Innere. Der Mensch ist gleichsam Ein Krystall derjenigen Masse, aus der Unendliche Krystalle werden konnten. Der vollendete Krystall soll gleichsam aus einer unzählbaren Menge kleiner, ähnlicher Krystalle bestehn.

Der Keim des Menschen ist gleichsam eine Grundgestalt, die durch mehrere, allen Menschen gemeinschaftliche Umstände in eine abweichende, secundäre Form übergeht, (Mißgeburten), wodurch dann die ähnliche Form der unzähligen Glieder alterirt wird und Verschiedenheit ihrer Figurationen, mithin auch ihrer Bewegungen, folglich auch Unvollkommenheit einer großen Anzahl der Glieder entsteht. Diese Unvollkommenheit jedes rohen Systems soll durch das Leben desselben allmälich ausgeglichen — eine neue, aus unendlichen Unähnlichkeiten entstehende, allgemein ähnliche Grundgestalt und Bewegung hervorgebracht werden, die gleichsam die Synthesis der ursprünglichen, einfachen Grundgestalt und Bewegung — und ihrer möglichen, zahllosen Alterationen oder Variationen enthält. Wie das gebildete, vollendete Ich gleichsam die Synthesis des rohen Ich und seiner unendlichen Alterationen durchs Nicht-Ich ist.

(Eine Gestalt veranlaßt unzählige Gestalten, die sich

am Ende auf sie reduciren lassen müssen. Die unendliche Schwierigkeit dieses Problems kann auch nur successive und stückweise d. h. im unendlichen Raum und in unendlicher Zeit gelöst werden. Mit den Schwierigkeiten nehmen die Kräfte zu. Die rohe, einfache Schwierigkeit ist die schlimmste — man theile die Schwierigkeiten, und sie werden schon schwächer — die Theilung der Schwierigkeiten ist eine Concentration der Kraft, und je mehr sich das Hauptproblem vor unsern Blicken zertheilt, Zahl wird, desto auflösbarer wird es i. e. desto mehr dringen wir in dasselbe ein — unsre Kraft, die unendlich verdünnt war, wird dichter, und wird jenes unendlich zertheilt, so wird unsre Kraft unendlich concentrirt und mithin absolut eindringend. Das Problem ist gelöst. (—)

Mit jeder Auflösung wächst die aufzulösende Menge und mit ihr die auflösende Kraft. (—)

Anwendung der vorigen Bemerckung auf die Quadratur des Zirkels. Ihr liegt die Hypothese oder das Postulat zum Grunde, daß der Urtyp der Zirkelform das Quadrat sey. Das Problem des Zirkels ist also das Problem der Reduktion aller Figuren aufs Quadrat, oder umgekehrt, aller Figuren auf die Runde. Je größer wir die Theilungszahl dieser Figur machen, eine desto genauere Auflösung erhalten wir. Eine unendliche Theilungszahl giebt uns eine unendlich genaue Auflösung. Differential- und Integralrechnung.

Unser Leben ist unvollkommen, weil es Perioden hat. Es sollte nur Eine Periode seyn, dann wärs unendlich. Der Relationsproceß ist der substantielle. Wo mit der Verdichtung Vermehrung verbunden ist, da ist Leben.

(Der unendlich verdünnten Kraft entspricht der unendlich einfache Stoff und die unendlich lange Auflösungszeit. Der unendlich einfache Stoff ist auch der unendlich kleine Stoff, der Punct, die unendlich dünne Kraft ist auch die unbe-

grenzte, d. i. ungegliederte Kraft oder reine Bewegung (das Chaos). Die unendlich lange Auflösungszeit ist die Ewigkeit ante (die Weltzeit des Chaos). Philosophischer Differential- und Integralcalcül.

Mit dem bestimmten Raum entsteht auch die bestimmte Zeit und der bestimmte Stoff, der Körper. Mit dem unbestimmt bestimmten Raum war die Möglichkeit n fach bestimmter Räume, mit einem wircklich bestimmten Raum n fach bestimmte Räume gegeben, und so mit dem Stoff und mit der Zeit. Materia prima ist der Punct.)

---

a priori etwas demonstriren heißt etwas ableiten; a posteriori ebenfalls. Dort ist nur ein Progressus, hier ein Regressus. Der ächte Philosoph hat eine synthetische Methode — nicht blos a priori, nicht blos a posteriori — beyde zusammen, und dadurch beyde unendlich verstärckt und vermehrt, gebildet und erweitert.

(Logische Dynamik.) Theilung und Erweiterung der Schwierigkeiten ist also zugleich eine Concentrations- und Bildungsoperation der Kraft — und eine Verkürzung und bessere Benutzung der Zeit. (Je kürzer die Zeit, desto reichhaltiger, mannichfaltiger. Lange Zeit schwächt, kurze Zeit stärckt.)

Die beyden entgegengesezten Heilmethoden (—) einzeln angewandt sind wie Methoden a priori und a posteriori, einzeln angewandt. Der genialische Arzt verbindet und verstärckt und vermehrt und erweitert und bildet sie dadurch ohne Ziel. Alle glücklichen Kuren sind auch bisher zufällig, unwissend, inconsequent und instinctartig auf diese Art geschehn. Die Einen wollten alles durch Nahrung und Bewegung, die andern alles durch Entnährung und Beruhigung kuriren. Diese thaten meistens zu wenig, jene zu viel. Aus Unwissen-

heit und Unkenntniß ihrer Heilmittel und ihrer Heilmethoden thaten sie oft eigentlich gerade, was sie nicht wollten und schadeten damit oder halfen, je nachdem die Natur der Krankheit ihrer Prognosis oder ihrem Mittel gemäß war. Daraus entstanden willkührliche pathologische und pharmazeutische Bestimmungen. Die besten Empiriker unter ihnen, die treu beobachteten und soviel als möglich das System übersahen, giengen, nach einem gefüllten Kirchhof, am sichersten. Aber indem sie vergaßen, systematischen Fleiß auf die gesammelten Erfahrungen zu wenden und ihren Geist auszuziehn (extrahiren) wodurch sie die schnellsten Fortschritte gemacht haben würden, häuften sie eine unzählige Menge individueller Erfahrungen. Das Individualisiren verschlang das Systematisiren, und indem sich der Blick des alten Arztes in diese Unzahl von Thatsachen verlohr, endigte er mit einem Gemeinsatz des schädlichen, trivialen Scepticismus, des Zweifels an der Kraft des Menschen und des demüthigen Anerkenntnisses einer despotischen, unergründlichen, unzählbaren Natur. Eine nothwendige Folge dieses Verfahrens war die fortdauernde Unvollkommenheit der Beobachtungskunst — indem nur durch Selbstdenken, welches nichts anders als Systematisiren ist, die Beobachtung verbessert und die beobachtende Kraft, so wie hinwiederum die organische Denkkraft ins Unendliche gebildet und gestärckt werden kann. Keine Beobachtung ohne Nachdenken, und umgekehrt. Durch die Befolgung dieses Gesetzes wird allein der menschliche Geist und seine Wissenschaft und Kunst den erhabnen Weg seiner Bestimmung geführt, der mit jedem Schritt ebner und breiter, kürzer und reichhaltiger wird.

Der genialische Arzt wird von sich und dem Gegenstande zugleich, aber ohne gegenseitige Beschränckung — vielmehr mit gegenseitiger Vervollkommnung bestimmt. Er beobachtet Mittel und Kranckheit mit jedem Schritte genauer, wird mit jedem Schritte mehr Herr der Kranckheit und des Mittels

und ist die wohlthätige Macht, die die äußern Reitze kunstvoll zu einem glücklichen Feinde der Kranckheit organisirt, sowohl in Beziehung auf harmonische Zusammenwirckung oder Gliederung, als auf Dosis (Quantität) und Grad (Qualität) und auf Succession (Rhythmus).

(Physiologie) Sensibilität und innrer Reitz (Seele) beziehn sich, als höheres Organ, nicht directe auf die äußre Welt, sondern nur indirecte mittelst des niedern Organs, Reitzbarkeit und äußrer Reitz oder Welt. Daher entsteht auch beym höhern Organ, außer der Contraction und Extension, noch die begleitende Empfindung von Lust und Unlust, die sich blos auf das Verhältniß des höhern und niedern Organs gründet. Ihre Harmonie erregt die Empfindung Lust, ihre Disharmonie die Empfindung Unlust. Auflösung der Disharmonieen — einfache Musik — höhere Musik.

Das Werckzeug als solches läßt sich nicht müßig denken. Ein Organ ist, seinem Begriff nach, in Bewegung und mithin in Verbindung mit seinem Reitz, theils unmittelbar, theils mittelbar durch das Produkt. Der todte Körper, todt gedacht, wird uns keine Aufschlüsse über die Kraft geben, und ihre Verbindung mit ihm. Beobachtet das lebendige Organ und das bewegte Werckzeug!

Wer alles räumlich, figurirt und plastisch sieht, dessen Seele ist musicalisch: Formen erscheinen durch unbewußte Schwingungen. Wer Töne, Bewegungen ꝛc. in sich sieht, dessen Seele ist plastisch — denn Mannichfaltigkeit der Töne und Bewegungen entsteht nur durch Figuration. (—)

Wird aber der musicalische Mensch guter Mahler und Sculptor, so wie umgekehrt der plastische Mensch guter Musicus ꝛc. werden können — da alle Einseitigkeit sich selbst

Schaden thut? Oder besteht eben das Genie in der Vereinigung, und die Bildung des Genies in Construction dieser Vereinigung — Ausbildung des schwächeren Vereinigungskerns? Jeder Mensch hätte genialischen Keim — nur in verschiednen Graden der Ausbildung und Energie.

(Encyclopädie, Pädagogik.) Vorstehender Satz ist auf alle wissenschaftliche und technische Köpfe analogisch anwendbar, und die Verwandtschaften der Wissenschaften haben hier ihren vorzüglichsten Grund.

Ein Genie muß durch genialische Berührungen der mannichfaltigsten Art versucht und erregt und gebildet werden; daher jeder Mensch, in Ermangelung lebendiger Genies mit genialischen Produkten. (Jedes Produkt eines Genies ist selbst Genie.)

(Philosophie.) Synthetische Urtheile sind genialische, nicht antinomische, einseitige Urtheile. Eine Art von einseitigen Urtheilen begreift der Idealismus, die Andre der Realismus. Die synthetischen Urtheile begreift der Kriticism. Methode des synthetischen Urtheilens, System der synthetischen Urtheile. Gemeiner — höherer Kriticismus. Angewandter Kriticism. Der gemeine Kriticism spukte im Academism oder Eklecticism vor, der höhere im Synkretism.

Synkretism oder Synkriticism ist Eins.

Der Synkriticism ist das Höchste. Es giebt einen realen und idealen Kriticism; dieser wird durch Synkriticism vereinigt.

Die ächte Scheidungslehre ist auch eine ächte Verbindungslehre — eine höhere Analytik und Synthetik zugleich.

(Platners Aphorismen. Baumgartens Metaphysik und Logik. Tiedemanns Geist der spekulativen Philosophie. —

Hume. Spinoza. Locke. Krusius. Wolf. Tennemanns Plato. [unleserlich.] Lamberts neues Organon.)

(Encyclopädie.) Anwendung des Systems auf die Theile — und der Theile auf das System — und der Theile auf die Theile. Anwendung des Staats auf die Glieder und der Glieder auf den Staat und der Glieder auf die Glieder. Anwendung des ganzen Menschen auf die Glieder, der Glieder auf den Menschen, der Glieder und Bestandtheile untereinander. Kriterien = Merckmale. Man ist in der Philosophie wie in der Naturgeschichte bisher immer von einzelnen Kriterien ausgegangen. Man hat nur einseitige Systemreihen construirt — indem ein einzelnes Merckmal gleichsam eine logische Einheit ist — und so bekam man, je nachdem das Merckmal zählbar oder vergleichbar (gradual) war — eine arythmetische oder graduale (geometrische) Systemreihe. Manche haben wohl mehrere Kriterien ohne Kritik gewählt und daher auch ein confuses System erhalten. Eine Kritik der philosophischen Kriterien ist also von der äußersten Wichtigkeit für die Philosophie, wie eine Kritik der naturhistorischen Kriterien für die Naturgeschichte. Kant hat erstere zu liefern gesucht. Kants Grundsätze der Kritik. Bericht über sein Unternehmen. Der Formations- (Lebens-) proceß unsrer Vorstellungen dürfte wohl der Gegenstand der Beobachtung und des Nachdenkens des philosophischen Classificators und Systematikers seyn, wie auf eine analoge Weise der Lebensproceß der naturhistorischen Gegenstände das Phaenomen des Naturhistorikers. In Alt und Jung, in Ursprünglich und Abgeleitet theilen beyde, wie auch die Menschheit vom Anthropognosten so getheilt wird. (Antik — modern.)

Der Lebensproceß — der Raum- und Zeiterfüllungs- und Gliederungsproceß bestimmt die Individualität. Seine

vollständige Betrachtung liefert uns die natürliche, wahrhaft naturhistorische Reihe, — das vollständige Natursystem eines Individuums. Jeder individuelle Lebensproceß wird durch den universellen Lebensproceß, das Natursystem eines Individuums sowohl durch die übrigen individuellen Natursysteme als durch das höhere, allgemeine — und am Ende durch das Natursystem des Universums mitbestimmt — in soweit dasselbe jene und dieses gegenseitig bestimmt. Mit Recht kann man also das vollständige Natursystem eines vollkommenen Individuums — eine Function jedes andern vollkommenen Individuums und eine Function des Universums nennen. Darinn liegt vielleicht der Karacter eines vollständigen Individuums. Ein unvollständiges Individuum wird ein unvollständiges Natursystem haben, dessen Indication ein Fortstreben, ein Unbefriedigtseyn, eine Lücke, eine Schranckenlosigkeit ist. In einem vollständigen System ist vollkommene Thätigkeit, ohne Bedürfniß, ohne Unruhe, ein Glied greift ins Andre, und in sich selbst beschlossen rollt das System seine unveränderliche, gesezmäßige, selbstständige Bahn um ein höheres System herum; wenn es eins giebt, mit welchem es, zu Einem Lauf (Zweck) in gleicher Dignität verbunden, ein neues, größeres System ausmacht.

Die Einheiten oder die einzelnen Merckmale sind Planeten, die sich um ein Hauptmerckmal, als die Sonne, bewegen. Die Gesetze ihrer Verhältnisse und gegenseitigen Bewegungen und Veränderungen umfaßt ihre Theorie, wie denn alle Theorie Astronomie ist. Ihr Natursystem ist ihr Lebenssystem: das System ihres Mechanismus.

Auch hier hat der Ptolemäische und Tycho de Brahesche Irrthum geherrscht. Man hat ein einzelnes, untergeordnetes Merckmal zum Hauptmerckmal gemacht, und dadurch sind falsche, einseitige Systeme entstanden. Auch hier hat der optische Betrug, daß um das Eine Merckmal, worauf man sich fixirte, die Himmelskugel mit ihren Welten zu drehen

schien, geherrscht und zu täuschenden Schlüssen veranlaßt. Hier hat Kant die Rolle des Copernikus gespielt und das empirische Ich nebst seiner Außenwelt als Planet erklärt und den Mittelpunct des Systems ins Sittengesetz oder ins moralische Ich gesezt, und Fichte-Newton ist der Gesetzerfinder des innern Weltsystems, der zweite Copernikus geworden. (Niedere und höhere Naturgeschichte.)

(Historik.) Die bloße Geschichte (Bewegung, Bildung) ist musicalisch und plastisch. Die musicalische Geschichte ist die Philosophie, die plastische Geschichte: die Chronik, die Erzählung, die Erfahrung. Jede Materialienmasse ist Chronik. Jede Beschreibung ist Erzählung. Erst dann, wenn der Philosoph als Orpheus erscheint, ordnet sich das Ganze in regelmäßige gemeine und höhere, gebildete, bedeutende Massen, in ächte Wissenschaften zusammen. (Historische Oryktognosie im allgemeinen Sinn.)

(Philosophie.) Das ächt philosophische System muß die reine Geschichte der Philosophie enthalten. Dieses angewandt auf die specielle Chronik der Bildung der Philosophie unter den Menschen giebt die Geschichte der menschlichen Philosophie.

Fichte ist der Bearbeiter der Kantischen Kritik, der zweite Kant, das höhere Organ, insofern Kant das niedre Organ ist. Inwieweit ist er dies vollkommen? Er sezt die Leser da nieder, wo sie Kant aufnimmt. Seine Wissenschaftslehre ist also die Philosophie der Kritik, ihre Einleitung, ihr reiner Theil. Sie enthält die Grundsätze der Kritik. Aber meinem Bedünken nach fehlt ihr viel zu diesem ihrem Ideal. Sie begreift nur einen Theil der Philosophie der Kritik, und ist so unvollständig, wie die Kritik selbst. Kants Plan wars, eine universelle, encyclopädische Kritik zu liefern; er hat ihn aber nicht ganz ausgeführt, und nicht mit gleichem Glück in

den Einzelnen Massen der Ausführung. Dasselbe gilt von der Fichtischen Bearbeitung des Kantischen Kritikplans.

Es ließe sich eine äußerst instructive Reihe von specifischen Darstellungen des Fichtischen und Kantischen Systems denken, z. B. eine poetische, eine chemische, eine mathematische, eine musicalische ꝛc. Eine, wo man sie als Scientifiker des philosophischen Genies betrachtete, eine historische u. s. w. Ich habe eine Menge Bruchstücke dazu.

(Naturgeschichte und Geognosie.) Geognostische i. e. chronologische Classification der Oryktognosie. Das Kieselgeschlecht wäre z. B. das Aelteste ꝛc. — vielleicht besser eine ganz geognostische Nomenklatur gewählt: das Urgeschichtliche, Granitgeschichtliche.

Geognostisches Vorkommen der Fossilien. Das geographische Vorkommen kann sehr oft Schlüsse auf das geognostische Vorkommen begründen. Studium der Geognosie an Fossilien. Die ältesten Fossilien tragen das Gepräge der größesten Revolutionen; je neuer, desto ruhiger ist ihre Entstehung gewesen — die Edelgesteine z. B. (Alle Krystalle sind jüngerer Entstehung; die ältesten Fossilien sind daher Gemengte.)

(Geognosie.) Die Mittelgebürge sind die reichhaltigsten an mannichfaltigen Fossilien. Die neuste, friedliche Zeit ist weniger fruchtbar an wunderbaren Produktionen und Bildungen gewesen, daher in den neusten Erdschichten wenig Mineralien gefunden worden. Der Basalt ist vorzüglich reich.

Die ersten Revolutionen waren einfach, aber gewaltsam. Grundrevolutionen. Die folgenden waren schon gebildeter, mannichfacher. Daher tragen ihre Produkte den Reitz der Mannichfaltigkeit der Gestalten und Massen und des Colorits. Die neusten Revolutionen waren mehr Revolutionen der

Oberfläche, sie waren partieller, localer, und ihre Produkte sind monoton und mehr nur Veränderungen der ältern Produkte. Die Züge des Granits sind gleichsam ein mannichfach gegliederter Aequator der Erde; das Land plattet sich gegen sie ab. Sie haben regelmäßigere Witterung. Im Mittelgebürg ist die Witterung am veränderlichsten, im platten Lande wieder regelmäßiger. Sie haben die meiste Sonne. — Das Platte Land hat, wie die Pole, zuweilen mehr Sonne als das gebürgige Land; aber im Ganzen weniger. So bildet sich die Oberfläche der Erde in analoge Planigloben, die dem kubischen Globus ähneln. Wie die meisten Gebürge auf Einer Seite steil und auf der andern, in ziemlich paralleler Richtung mit ihren Axen, flach abfallen — so fällt auch das große Erdgebürge steil gegen den Südpol und flach gegen den Nordpol zu. Zusammenhang dieser Erscheinung mit den übrigen astronomischen, geognostischen und geogenischen Verhältnissen.

Das Kriterium der Anwendbarkeit ist das Merckmal der logischen Nützlichkeit. Logische Philister und logische Künstler. Ein andres Kriterium der Art ist das Merckmal der Mittheilbarkeit. Die Philosophie muß sich lernen lassen, heißt das Axiom. Noch ein solches Kriterium schließt das Axiom in sich: die Philosophie muß nichts anticonventionelles enthalten. Sie muß z. B. mit der herrschenden Religion, den herrschenden Sitten, den herrschenden Meynungen &c. übereinkommen. Sonst taugt sie nichts. Ein ähnliches Axiom verlangt: die Philosophie darf schlechterdings nicht die Grenzen der sinnlichen Erkenntniß überschreiten. Ein anderes: sie darf sich nicht mit der Poesie gemein machen. Noch ein andres: sie muß nicht à la portée von gewöhnlichen Menschen seyn, eine eigne Sprache führen, blos in Hörsälen zu Hause seyn. Nein, sagt ein andres: umgekehrt, sie muß amüsant, beym Handwercker und Bauer zu

Hause, recht gemein, recht bequem, immer bey der Hand, zu allem zu brauchen, kurz, ein Mephistopheles seyn; keine Religion haben, über die Moralisten die Achsel zucken, zu allem Ja sagen und noch dazu ein recht umständliches Ja, von allem etwas verstehn rc. So prägt jeder in seine Bestellung den liebsten Wunsch seines Herzens, die Foderungen seiner Natur, seinen eignen Karacter, und man braucht nur jemandes Philosophie zu wissen, um ihn hinlänglich kennen zu lernen.

Manche verändern ihre Philosophie wie ihre Dienstbothen und Wünsche. Am Ende fangen sie das ganze Geschlecht an zu hassen und wählen zum leztenmal, aber auf immer. Ob sie sich dann gerade in der richtigen Stimmung eines Wählers befinden, will ich hier nicht entscheiden. Kurz, sie glauben nun von der Philosophie los zu seyn, und sind mehr als je in den Händen dieses Dämons, der sie nun gut füttert und pflegt, um sie zu einem schmackhaften Bissen für sich zuzurichten. Eine andre gutmüthige Heerde bleibt für diese(n) Anfechtungen bewahrt. Sie wagen es nie, diesen Proteus zu fassen und festzuhalten, weil sie ihn ignoriren. Die Klügern darunter meynen, Proteus sey eine Fabel müßiger Köpfe, — sie haben ihn nie gesehn und empfunden, und läugnen ihn frischweg — desto bessere Unterthanen sind sie für ihn. Sie dienen ihm treu, weil sie ihn nicht kennen und glauben das müsse so seyn, und jede Frage nach dem Grunde sey abgeschmackt und wahnwitzig.

Jedes von den vorstehenden Axiomen hat sein Gegenaxiom, wenn es auch nicht ausdrücklich bemerckt ist — und sollten selbst Fichte und Kant von diesen vor- und unphilosophischen Meynungen über die Philosophie ganz frey seyn? Ganz vorurtheilsfrey etwas zu betrachten und zu beurtheilen (classificiren) ist eine der seltensten, schwierigsten logischen Tugenden. Sobald man jedoch etwas mithinzubringt, ist die Reinigkeit des Produkts befleckt, und man erhält aus dem

Processe ein mehr oder weniger mit fremden Theilen verunreinigtes, durch fremde Formen defigurirtes, durch fremdartige Zwecke von seinem ursprünglichen Zweck abgewendetes Produkt (und Formeln).

Gebildete, regelmäßig ausgeführte Bildersprache.

(Ars litteraria.) Alles, was ein Gelehrter thut, sagt, spricht, leidet, hört ꝛc., muß ein artistisches, technisches, wissenschaftliches Produkt, oder eine solche Operation seyn. Er spricht in Epigrammen, er agirt in einem Schauspiele, er ist Dialogist, er trägt Abhandlungen und Wissenschaften vor, er erzählt Anekdoten, Geschichte, Mährchen, Romane, er empfindet poetisch; wenn er zeichnet, so zeichnet er als Künstler, so als Musiker; sein Leben ist ein Roman, so sieht und hört er auch alles, so liest er.

Kurz, der ächte Gelehrte ist der vollständig gebildete Mensch, der allem, was er berührt und thut, eine wissenschaftliche, idealische, synkritistische Form giebt.

Sonderbar, daß man noch keine logische Pflichtenlehre des Lesers und Rechtlehre des Autors hat. Ideal eines Lesers.

Die Rechtslehre ist nichts als politische Logik. So wie die Logik nichts als juristische Philosophie ist. Die Metaphysik verhält sich zur Logik, wie Ethik zur Rechtslehre. (Ueber die Rechte der Moralität im Staate, und umgekehrt, über die Moralität des Rechts.) (Sind Gesetze moralisch?)

Logisirte Metaphysik und Metaphysik der Logik. Kant scheint die Ethik juristisch behandelt zu haben.

. . . .

Die Zeit als Coprincip der Verwandtschaften, theils in Beziehung auf Folge, theils in Beziehung auf Geschwindigkeit.

Die Lehre von der qualitativen Zeit ist die Lehre von der Geschwindigkeit. Grade der Zeit. Zeitzahlen. So auch mit dem Raum.

Chronologie ist die Lehre von der Zeit-Längenbestimmung eines Factums — eines zeitlichen Individuums. Die Zeit ist hier als ein unermeßlicher Meridian zu betrachten, worauf jedes zeitliche Individuum seine Sphäre, seine Skale hat: die Größen, Entfernungen und Eintheilungen dieser Skalen sind nun der Gegenstand der Chronologie.

Der Chronologie steht die Lehre von der Ortsbestimmung im Raum gegenüber, die allgemeine Topologie. Beyde nannte man zum Unterschied von der speciellen Geschichte der Chronologie und Topologie, die eigentlich diesen Namen verdienen, chronologische und topologische Erden- und Menschengeschichte.

Bearbeitung des wissenschaftlichen Systems nach Wernerscher Art, aber viel universeller.

. . . .

(Physiologie.) Sollte die Milch und die demulcirenden Mittel als Gegenmittel der giftigen Wirckungen die Organe nur in dem Maaße herabstimmen, als die Gifte sie hinaufstimmen, und dieses ihre sogenannte involvirende Wirckung seyn?

Der organische Körper ist eine Synthese von Grad und Quantität, Energie und Figur. Jede Veränderung des Grades ist mit Veränderung der Figur verbunden. Der höhere Grad bewirckt eine Heraufstimmung, der geringere Grad eine Herunterstimmung. Der Grad entsteht durch eine modificirte Kraft. Ein Stoff kann nicht mit Kraft übersättigt seyn. Je mehr Kraft er besizt — ruhende Kraft ist Vermögen — also je vermögender er ist, desto höher ist sein Grad. Alle Kraft gehört zur Welt-Kraft. Die Kraft verhält sich zur Seele, wie die Seele zum Geist. Alle Be-

rührung ist ein Anlaß zur Erregung der einenden, systematisirenden Kraft, i. e. der Weltseele, oder der Seele überhaupt. Je animirter der Stoff ist, denn auch hier läßt sich keine Uebersättigung der Kraft mit Seele denken, desto mehr wird die Berührung wircksam seyn. Die Berührung selbst hat Grade und Größen und Richtungen i. e. Figuren. Unwircksame Berührungen sind keine Berührungen im strengern Sinn, es sind nur scheinbare Berührungen. Nicht immer sind scheinbare und wirckliche Berührungen verbunden. Aechte Berührungen sind wechselseitige Erregungen. Manche Stoffe sind garnicht animirt, diese heißen todt im strengern Sinn. Relativ todt kann ein Körper heißen, dessen Seele durch keine gehörige Berührung reg ist — relativer Tod ist Schlummer. Es giebt oft einen scheinbaren Schlummer, sowie einen scheinbaren Tod. Ohne die Chymie würden wir eine große Menge Körper todt nennen, die es im Grunde nicht sind. Die Seele ist ebenfalls gradfähig. Die einfachste Seele ist auch die schwächste, und daher nur durch die gewaltsamsten Reitzmittel oder einen langanhaltenden Reitz zu erregen. (—)

Je complicirter, mannichfacher die Seele, desto stärcker, desto erregbarer. Wenn also zur Erregung der schwächsten Seele die innigsten oder größesten oder dauerhaftesten Berührungen oder Reitze gehören, so verhält es sich anders mit der stärckern Seele.

Mit der Mannichfaltigkeit oder Stärcke oder Dauer (Dauer = Zeitconstitution, Mannichfaltigkeit = Stoffconstitution, Stärcke = Raumconstitution) werden auch die Berührungen mannichfaltiger, stärcker und dauerhafter und so auch die Reitze. Die einfache Seele wird also nur durch eine Berührung und einen Reitz in Thätigkeit gesezt. Die complicirtere Seele durch mannichfache Berührungen und mannichfachen Reitz.

———

(Mechanik.) (In der mechanischen Bewegung muß das Bewegende schlechterdings eine Verbindung von Zeit, Stoff und Kraft seyn. Ohne cooperirende Kraft der Geschwindigkeit (zusammengesezte Kraft) keine Bewegungen. Die Wirckungen der Schwere sind keine Wirckungen einer freyen, bewegenden Ursache, keine mechanischen Bewegungen im strengern Sinn.) (—)

(Physik.) Erläuterung des Begriffs von Polarität wird hier am rechten Ort seyn. Polarität entsteht durch Zersetzung eines Grads in seine Elemente. Hier tritt Quantität und Qualität aus einander; die Merckmale des Grads treten positiv und negativ gegen einander. Polarität ist eine Unvollkommenheit — es soll keine Polarität einst seyn. Sie tritt in System ein, ehe es vollkommen ist. Wenigstens wird sie einst nur Mittel, nur transitorisch seyn dürfen. Bey der Polarität entsteht eine Trennung des nothwendig Verbundenen, eine Feindseligkeit, gegenseitige Aufhebung und Beschränckung. Es ist ein antinomischer Zusammenhang da, der Satz des Widerspruchs regiert, status naturalis, polaris est bellum omnium contra omnes. Hier entsteht das Nichts — 0. Ist in diesem Kriege ein unpolarisches Wesen, so bleibt dies allein übrig. Das übrige vernichtet oder bindet sich untereinander, und es erscheint nichts, i. e. nichts Gemeinschaftliches, denn nur die Seele oder der Geist kann erscheinen, mithin alles Erscheinende ist ein Gemeinschaftliches, ein Beseeltes.

(Zwischen Seele und Geist steht das Personificirende, das Gemeinschaftliche, Gliedernde Princip, und über diesem steht die synkritische Seele, der vollkommne Geist. Die Seele ist die synkritische Kraft. Zwischen der Seele und Kraft steht das theilende, sondernde, gliedernde Princip, und die Kraft ist der synkritische Stoff, der antinomisch kritische Stoff, der gemein einfache Stoff.) Gott ist der synkritische Geist.

Ein einfaches kritisches Schema muß angenommen werden. Dies ist die Basis der Welterscheinung. Aus seinen Bewegungen und Figurationen entsteht das große, ausgeführte Weltschema. Bey der Polarität, der Erscheinung der specifirenden Kraft (—) ist alles getrennt, was eigentlich zusammengehört; Mannichfaltigkeit steht der Stärke, Dauer beyden entgegen. (Daher das Princip der Macrobiotik.)

Ueberfluß und Armuth, beyde in Einem Zustand der Schwäche, so wie hingegen der Mittelstand zwar beyde in Dauerstärcke übertrifft, aber seine ganze Dauer hindurch von Einem der beyden Extreme oder gar von beyden zugleich despotisirt und gehudelt wird und der Ueberblick derselben nichts als Fristung einer kümmerlichen, mühseligen Existenz darbietet. Die Extreme leben nicht eigentlich, existiren nicht recht — d. h. in einem sehr geringen Grade der Existenz, weil sie nur weniges mit dem Extrem gemein haben; geringe Animation. Der Mittelstand existirt mehr — aber wie? unter welchen Gefahren? in welchem Reiche? wie bedroht? — in einem beständigen Zustande der Noth; überall fehlts.

Mit dem bloßen Stoff den Anfang in der Philosophie der Wissenschaften zu machen, ist eben so einseitig und antinomisch und unkritisch, als mit der bloßen Bewegung anzufangen. Mit dem Menschen anzufangen ist schon kritischer; mit dem idealischen Menschen, d. h. mit dem Genius anzufangen, noch kritischer; mit Gott anzufangen ein Maximum der Kritik. (—) Man sagt nicht ohne Bedeutung, um die Schwierigkeit eines Unternehmens anzuzeigen: das Unternehmen ist kritisch. Die Kritik ist also gefährlich und mühsam. Die erste und höchste kritische Operation ist die gefährlichste und mühsamste, nachgehends fängts an, immer besser zu werden. (—)

Der kritische Proceß besteht aus drey Operationen und Produkten, wovon eine die thetische, die zweite die antithetische,

die dritte die synthetische heißt. Kriticismus ist also gleichsam der Mechanism des Scientifikers. (Ueber die Succession: Denker und Beobachter.)

(Sollte der simultane Denker und Beobachter theils der thetische, theils der synthetische Denker und Beobachter seyn i. e. der Naturmensch und der gebildete Mensch? Der successive Denker ist der Gelehrte in gewissem Sinn — und der antithetische Denker und Beobachter. Thun zerfällt gleichsam in Denken und Beobachten, daher ist der Zustand des abwechselnden Denkens und Beobachtens der gelehrte Zustand. Ein Einfall ist ein synthetischer Gedanke. Was zugleich Gedanke und Beobachtung ist, ist ein kritischer, im engern Sinn, genialischer Keim. Seine Entwicklung durch mehrere solche Keime. Der Naturmensch wird doppelt, ein Gelehrter und ein gemeiner Mann. (Theoretiker und Praktiker im gewöhnlichen Sinn.) Der Keim des gebildeten Menschen ist der genialische Keim, die genialische Constitution. Die Bildung des Genies hat wieder drey Perioden: die thetische, antithetische und synthetische.

(a. Der genialische Denker fängt mit Behauptungen an, rückt zur Polemik gegen sich und andre fort und endigt mit einem System der Behauptungen.)

Der Naturmensch fängt mit unzusammenhängenden Thatsachen und Erfahrungen an, geht zu antithetischen Beziehungen und Erfahrungen fort, und endigt mit einer Theorie seiner Erfahrungen, gerade da, wo der genialische Denker anfängt, dessen Behauptungen nichts als unzusammenhängende, kritische Principien sind. Der genialische Denker behandelt die vorige Sphäre, daher sammelt er Beobachtungen über den Naturmenschen, über den gemeinen Mann und Gelehrten und über den systematisirenden Gelehrten. Zweitens bezieht er diese Summe von Beobachtungen aufeinander, antinomisirt sie, drittens systematisirt sie. Dies kommt mit der vorigen Beschreibung sub a. ganz überein. Eine ähnliche Stufenfolge,

sowie ein ähnlicher Gang findet im Naturstande statt. Hier ist Kind, junger Mensch, erwachsener Mensch. Der leztere verbindet die thetische Sphäre des Kindes mit der antithetischen Sphäre des jungen Menschen.

Das Kind betrachtet die Natur und vorzüglich die Thiere. Es wird ein kluges, starckes Kind oder ein ruhiger, einfacher, handelnder und glaubender Jüngling; Erneuerung der Kinderspiele.

Der reflectirende Mensch der zweiten Sphäre betrachtet (beurtheilt) den bloßen erwachsenen Menschen, der Theoretiker und Praktiker beurtheilt den blos angewandten erwachsenen Menschen, der Systematiker beurtheilt den Naturmenschen und den Theoretiker und Praktiker, kritisirt sie. Der geniale Mensch beurtheilt den bloßen Systematiker. In der zweiten, antithetischen Periode beurtheilt der geniale Theoretiker und Praktiker den angewandten Systematiker, in der dritten beurtheilt der gebildete genialische Mensch den bloßen Systematiker und den angewandten Systematiker und kritisirt sie.

Die Uebergänge dieser Klassen. Wie wird z. B. der Systematiker zum genialen Menschen? Durch Selbstbeurtheilung. Der gebildete Mensch durchläuft alle diese Klassen und ist der höchste synthetische Grad des Kindes.

Anfang mit der Theologie oder Geniologie. Immer höhere Kritik. Methode fortzuschreiten.

Die Philosophie der Wissenschaften hat ebenfalls drey Perioden. Die thetische der Selbstreflexion der Wissenschaft, die andre der entgegengesezten, antinomischen Selbstbeurtheilung der Wissenschaft und die synkritische Selbstreflexion und Selbstbeurtheilung zugleich.

Der Gegenstand der Philosophie der Wissenschaften im Ganzen sind die einzelnen Philosophien der einzelnen Wissenschaft.

Wenn nur Ein Mensch wäre, so könnte man nur im Singulari sprechen, da es aber viele Menschen giebt, so entsteht also eine Reihe noch höherer Einheiten, die historischen. Allgemein historischen — speciell historischen.

Das Schema des Idealmenschen und seiner Wissenschaft ist gleichsam das Hauptschema aller wissenschaftlichen und praktischen und artistischen Kritik.

Der Künstler ist die Synthese des Theoretikers und Praktikers.

Es ist ein Zufall, ob der Mensch vom Naturmenschen an theoretisch oder praktisch beginnt.

Der Zweck der Pädagogik geht mit auf die Verkürzung des kritischen Ganges. Sie sucht die drey hauptkritischen Perioden in einander zu verweben, so daß das Kind und der Naturmensch und der genialische Denker zusammenfallen — so der ideale und reale junge Mensch, der gemeine Mensch und Gelehrte oder Theorie und Praktik — und der geniale Theoretiker und Praktiker — und so auch der Erwachsene — der Systematiker und der gebildete Mensch. Gleichsam eine dreyfach in einander eingreifende Intrigue

. . . .

(Philosophie.) Die lezte Klasse vervollkommnet die Produkte der übrigen Klassen.

Versuch eines vollständigen Lehrbuchs des Synkriticismus oder Versuch eines Instruments zum ewigen Frieden (im Reiche des Wissens).

(Philosophische Encyclopädik.) Philosophie einer Wissenschaft entsteht durch Selbstkritik und Selbstsystem der Wissenschaft. (Eine Wissenschaft wird angewandt, wenn sie als

analoges Muster und Reitz einer specifischen Selbstentwicklung einer andern Wissenschaft dient. Jede Wissenschaft kann durch reine Potenzirung in eine höhere, die philosophische Reihe, als Glied und Funktion übergehn.

Am Ende ist Mathematik nur gemeine, einfache Philosophie, und Philosophie höhere Mathematik im Allgemeinen.

Höhere Mathematik ins besondere knüpft die gemeine Mathematik an das System der Mathematik, und dieses stößt an die Philosophie der Mathematik oder philosophische Mathematik, wie denn die systematische Wissenschaft immer der Vorläufer und die Grenze eines höhern Grades der Wissenschaft überhaupt, des philosophischen Grades ist. (Grade der Wissenschaftlichkeit; der höchste Grad der Wissenschaftlichkeit wird Philosophie genannt.) Der philosophische Grad zerfällt wieder in drey Theile u. s. f. Er geht in die höhere Reihe oder den höhern Grad der Philosophie der Philosophie über u. s. f. (—).

(Encyclopädie.) Die Kritik im engern Sinn ist die Lehre von der regelmäßigen, vollständigen Construction der Aufgabe z. B. der Philosophie derselben, als Wissenschaft. Sie ordnet gleichsam. Die Data zu den nothwendigen Gleichungen. Die Theorie folgt der Kritik und ist die Auflösung — und die Philosophie ist die Probe oder der Beweis, wenn diese nicht besser die Gegentheorie ist. Die Gegentheorie muß zu demselben Resultate (führen) und ist die Probe des vollkommnen Processes.

Der Glauben hat auch Grade. Er disponirt. Aus Kraft des Glaubens ist die ganze Welt entstanden; er ist das synthetische Princip. Sinn und Begriff sind Eins. Ein Sinn ist ein allgemeiner Begriff, i. e. ein individueller Begriff, nicht allgemein im gewöhnlichen Sinn, wo es polarisch ist. Der Begriff entsteht durch Wahl, Annahme, Setzung, so auch der Sinn. Im Willen ist der Grund der

Schöpfung. Glauben ist Wirckung des Willens auf die Intelligenz. Objective und subjective Intelligenz. Die Wirckung der objectiven Intelligenz wird ein Object, ein Naturwesen; der subjectiven Intelligenz, ein Subject, ein Begriff, ein Verstandeswesen seyn. Glaubenskraft ist also Willen. Aus der Anwendung derselben entsteht allmälich die Welt ꝛc. Grade des Willens.

(Physik.) Alle Gährung ist Wirckung des Galvanismus. (—) Organisirte Gährung ist Kreislauf der Säfte.

Das simple Phänomen der Reitzung läßt sich unendlich analysiren und synthetisiren. Die menschliche oder thierische Erregungstheorie muß von einem diesem Phänomen entsprechenden Satze ausgehn. Der mechanische Galvanism hört nach dem Tode auf und läßt nur noch den chymischen Galvanism übrig. (—)

. . . .

Aehnlichkeit des Denkens und Sehens. Die Ahndungs- und Erinnerungskraft haben Beziehung auf die Fernsichtigkeit. Alles geht in uns viel eher vor als es geschieht. (Profeten. Zeitliche und räumliche Distanz gehn in einander über.)

Durch Uebung kann man auch die Distanzen, wie das Auge, schätzen lernen. Man bildet das Auge und die Denkkraft mathematisch, der Geist rechnet aus den durch das Auge ihm kritisch gegebnen Datis, nach Regeln der Reduction der perspectivischen Ansicht die wahre Größe, Gestalt, Kraft ꝛc. und Entfernung des Gegenstandes. (—)

Wie Copernikus machens alle gute Forscher, Aerzte und Beobachter und Denker: sie drehn die Data und die Methode um, um zu sehn, obs da nicht besser geht.

(Physiologie.) Je kleiner organisch zertheilt der organische Körper ist, desto gebildeter ꝛc. Auch das kleinste Theilchen muß die vollständige organische Bildung, Bewegung und Freyheit haben.

Durch Berührung mit kleinen Theilen veranlasse ich diese Zerkleinerung des organischen Stoffs, wenn auch nur transitorisch, und diese Zerkleinerung ist als partielle Annahme eines höhern Grades mit mächtigen Erscheinungen begleitet. Heftige Konvulsionen beym Stechen, Streicheln ꝛc.

Außer dieser mechanischen Zerkleinerung des Stoffs giebts auch noch eine chymische Zerkleinerung — und vielleicht wirckt diese die Phänomene des Galvanismus.

(Historie.) So entsteht aus der Betrachtung der Geschichte die allgemeine Menschennatur und in besondern Ländern, Zeiten, Constitutionen, Nationen ꝛc. die specielle Menschengeschichte.

(Physiologie.) Ueber die vorzügliche Wirckung mancher Gemüthsaffecten auf besondre Orgáne. Diese Betrachtung kann uns unendlich instructiv werden. So wirckt der Aerger z. B. auf die Galle ꝛc. Die Philosophie des menschlichen Körpers, der Glieder, sowie die Philosophie der Seele und ihrer Glieder kann dadurch außerordentliches Licht gewinnen, überhaupt der Zusammenhang der mannichfaltigen Stoffe, der mannichfaltigen Formen und der mannichfaltigen Bewegungen mit den einfachen Operationen, Formen und Stoffen des menschlichen Geistes — Verbindung der innern und äußern Poesie — des Allgemeinen und Speciellen. Das Allgemeine und Specielle vermannichfacht sich ins Unendliche. (—)

In dem Sinn, wie Röschlaub, die innern incitirenden Potenzen nimmt, müssen alle äußre Potenzen, wozu denn auch die Seele und der Geist gehört, mittelst der inneren incitirenden Potenzen wircksam seyn. Die Summe der innern incitirenden Potenzen ist der Körper. In diesem ist eine verhältnißmäßige Summe äußrer Reitze beyder Art, psychischer und physischer eingeschlossen (die Seelen- und Körpersäfte) und werden durch die innern incitirenden Potenzen, und vice versa, modificirt. Sollte etwa der Proceß der Säfteveränderung in einer Animation der Körpersäfte — einer Mischung gleichsam der Seelen- und Körpersäfte bestehn? Je vollkommner die innern incitirenden Potenzen sind, desto vollkommner geräth die Mischung und desto vollkommner der neue Anschuß. (—) Die innern incitirenden Potenzen selbst sind ein Compositum, aus Seele und Körper, in mannichfachen Verhältnissen.

(Physiologie und Psychologie.) Je mercklichere Wirckungen die Seele hervorbringen kann, desto stärcker ist sie; je unmercklichere Wirckungen der Stoff, die Welt, der Körper im engeren Sinn hervorbringen kann, desto stärcker ist er. Je mannichfaltigere dabey beyde, — desto gebildeter beyde. Der Körper soll Seele, die Seele Körper werden, Eins durch das Andre, — dadurch gewinnen beyde.

(Medizin.) Schlüsse eines Arztes von dem Bau und Aussehn der Oberfläche auf den Bau und das Aussehn der innern Theile — von den gewöhnlichen, äußern, organischen Verrichtungen auf die innern, von den Affecten eines Krancken, den Katenationen seiner Bewegungen auf die innern Affecten der Glieder und die innern Katenationen rc. Kritisches Studium jedes Krancken, Heilung, Auflösung und Demonstration, Beweis.

(Logik.) Die Wahl des Begriffs für den Gegenstand — des Satzes für seine Verhältnisse bestimmt die Auflösung und Demonstration. Die erste Wahl oder Gleichung ist so schwierig und kritisch als entscheidend.

Wenn der Satz oder die Verhältnisse, der Gegenstand oder der Begriff richtig gewählt sind, wircklich Eins sind, so muß auch die Demonstration und Auflösung, das Experiment und die Erklärung durchaus übereinkommen.

Wie das Experiment die bloße Erweiterung, Zertheilung, Vermannichfaltigung, Verstärckung des Gegenstandes ist, so ist die Erklärung dasselbe vom Satze. Hier gilt also der Satz: Was vom niedern Grade gilt, muß auch vom höhern Grade gelten. Was im niedern Grade durchaus eins ist, muß auch im höhern Grade durchaus eins seyn.

Methode aus irrigen Auflösungen und Beweisen — am Ende die richtige Grundgleichung oder den richtigen Begriff oder richtigen Gegenstand zu erhalten und damit nun die Möglichkeit der vollkommnen Auflösung und des vollkommnen Beweises. (—).

Was indiciren mehrere richtige Beweise und Auflösungen? (—).

(Physiologie.) Sollte nicht im Kreislauf der Säfte Saft und Gefäß sich zugleich fortbewegen und dadurch sich gegenseitig forthelfen? (—) Sollte es nicht wenigstens im gesunden Zustande der Fall seyn? und Bedingniß der Gesundheit seyn?

Zu große Animation — zu große Corporation der Säfte: dünn, fein, elastisch — dicht, grob, minder elastisch.

(Licht, Luft und Wärme sind gewissermaaßen Uebergänge des Körpers zur Seele.) Der organische Stoff ist eine

Synthesis des Körpers und der Seele, die dadurch beyde mehr werden, höhere Grade annehmen als vorher. (Der Mensch und Bürger ist mehr wie der bloße Mensch.)

Hieraus läßt sich auch der Unterschied und die Wirckung der diffusiblen und so anhaltenden Reitze erklären. Narcotische Natur der diffusiblen Reitze.

Mit der Theorie der Arzeneymittel ist es, wie mit der Pathologie. Es giebt eine anatomische und physiologische Pharmazeutik. (Die Pharmazeutik umfaßt die ganze Natur, Seele und Körper.)

Die Anwendung der allgemeinen Brownischen Pharmazeutik auf diese specielle historische Wissenschaft giebt die synthetisch historische Pharmazeutik.

. . . .

(Lücke in der Handschrift)

. . . .

(Architektonik.) Sollte nicht die Krystallisation, die Naturarchitektonik und Technik überhaupt Einfluß auf die frühere Baukunst und Technik überhaupt gehabt haben?

(Physik.) Wie ein langanhaltender geringer Reitz doch eine starcke Incitation am Ende bewirckt, so auch ein langanhaltender geringer Nichtreitz, Erregungsruhe eine starcke Schwäche.

Anwendung der Mathematik auf die Denklehre — Schnelligkeit und Reichhaltigkeit des Denkens — nicht auch Stärcke des Denkens.

Grade des Denkens. Die Sprache ist ein Gedankometer. Scharfes Denken, eindringliches Denken.

Hoffnung ist eine entfernte Freude, Ahndung ist entfernte Vorstellung, Furcht ist ein entferntes Weh. Erinnerung des Angenehmen, Erinnerung des Unangenehmen: rückwärts-entfernte Lust oder Unlust. Was die Lust in der Erinnerung verliert, das gewinnt die Unlust in der Erinnerung, und umgekehrt. Sie gehn in einander über — so Furcht und Hoffnung. Je näher, desto unterschiedner. Anwendung der Perspective auf diese Dinge. (Die Fantasie ist die phaenomenologische Kraft.)

Langwierige Zufälle können plötzlich gehoben werden, so wie oft eine plötzliche Krankheit nur langwierig gehoben wird. (—)

Zorn ist ein heftiger Unwillen, Enthusiasmus ein heftiger Willen. (Schmerz vielleicht ein heftiger Untrieb oder Gegentrieb. Wollust ein heftiger Trieb.) Alle Unlust entsteht von Mangel — (Mangel an Trieb, Kraft; Mangel an Reitz, Stoff.) In jeder wahren Krankheit ist ein Mangel, und daraus entsteht die Unlust jeder Krankheit. Daher sagt man auch: Was fehlt dir?

Sthenie und Asthenie sind verkehrte Synonymen. (—). In der Sthenie nimmt die Capacität zu und die Erregbarkeit ab — auf dem Puncte, wo die allzugroße Abnahme der Erregbarkeit die Zunahme der Capacität vermindert, fängt die indirecte Asthenie an. In der Asthenie ist es umgekehrt.

In der mittleren Sphäre herrscht Gemeinschaft: wechselseitige Erhöhung der Capacität und Erregbarkeit. In der benachbarten entgegengesezter Wechsel, Verminderung der Einen mit Zunahme der Andern; in der dritten gegenseitige

Vernichtung beyder. Sie machen die Elemente eines Grades aus, die vereinigt, polarisirt oder gebunden seyn können.

(Physiologie, Stylistik.) Man kann am Styl bemercken, ob und wieweit der Gegenstand den Verfasser reizt oder nicht reizt und daraus Folgerungen auf seine Constitution machen, auf seine zufällige Stimmung ꝛc.

Voller Styl, magrer Styl; bleicher Styl, farbiger Styl; mannichfaltiger, monotoner Styl; kranckhafter, gesunder — schwächlicher und energischer Styl. Heilmethoden — Erziehungsmethoden des Styls. (In Göthens Styl ist die Monotonie und Simplicität der großen Welt — nothwendige aber äußerst einfache Etiquette.) Die große Welt ist blos gebildete Sensibilität, asthenische Constitution als Ideal. Aus der Polarisirung der Stände mußte am Ende eine große Welt entstehn, so wie ein Pöbel. Der Haß des Gemeinen führt zum Vornehmen, denn nur dies ist dem Gemeinen entgegen gesezt. Verbindung des Vornehmen und Gemeinen — man muß als gebildeter Mensch beydes seyn können, wenn und wie man will. So muß man als gebildeter Mensch überhaupt Körper und Seele, reizbar und sensibel nach Belieben seyn können.

(Physiologie.) In einer wahrhaft robusten Constitution ist der Wechsel der Zustände sowohl schnell als langsam, heftig und schwach, groß und klein, mannichfaltig und einfach. Je schwächer die Constitution, desto geringer alles dies in der Sphäre der Gesundheit — desto mächtiger aber in der Sphäre der Kranckheit, welches bey den Stärckern umgekehrt ist. Einseitige Gesundheitsverbesserungen nach Einer Kranckheits Seite zu.

Der vollkommenste Mensch hat alle Constitutionen samt ihren Veränderungen in seiner Gewalt.

Die stärckere Constitution befaßt die Schwächere immer mit — die relativ Stärckern nur die relativ Schwächern.

(Encyclopädik.) Der Dichter ist der Erfinder der Symptome a priori. Wenn der Philosoph im gewöhnlichen Sinn gleichsam der chymische Analytiker im mathematischen Sinn ist — so ist der Dichter der oryktognostische Analyst im mathematischen Sinn, der das Unbekannte aus dem Bekannten findet.

(Da Worte zu den Symptomen gehören, so ist die Sprache eine poetische Erfindung, so sind auch alle Offenbarungen und Phänomene als symptomatische Systeme poetischen Ursprungs; Poetik der Natur. Der Philosoph wär am Ende auch nur der innre Dichter und so alles Wirckliche durchaus poetisch. Synthetische Poesie — Analytik des Aeußern und Innern zugleich.

(Medicin.) Einfluß des individuellen Karacters auf den organischen Technicism, den Bau und die Bewegung und das Produkt. Allmälicher Einfluß der Karacterbildung auf den Körper und seine Veränderung. Entstehung specieller Kranckheiten aus dieser Quelle. Die gewöhnlichen Pathologien enthalten die äußern poetischen Materialien, die Kranckheiten der Kranckheit (oryctognostische Geschichte.) Die Brownische Pathologie enthält die innern poetischen, die sogenannten philosophischen Materialien. Ihre Verbindung. Indem wir die Brownische Kranckheit in individuellen Organismen betrachten, entsteht die specielle historische Pathologie.

Wenn die Kritik vollkommen, die Theorie vollkommen und die Gegentheorie vollkommen richtig ist, so bedarf es

nichts weiter. (—). Die synkritische Operation ist eo ipso erledigt. So kommt das Höchste von selbst, wenn alle Bedingungen seiner Erscheinung vorhanden sind. (Indirecte Construction der Synthese. Die Synthese erscheint in konkreter Gestalt.)

Die Kritik ist die These; Theorie und Gegentheorie sind die Antithesen. Vollständige Ausbildung der These hing von der vollständigen Ausbildung der Theorie und Gegentheorie ab, und vice versa. Mit dem lezten Feilenstrich ist die synkritische Operation, die regelmäßige Entwicklung der einfachen These, der einfachen Gleichung zur vollständig ausgebildeten These, zur entwickelten Gleichung ebenfalls vollendet.

Ein Satz ist ein Molecule der Wissenschaft. Die Logik ist ein Schema der Wissenschaftskonstruction überhaupt.

Der Begriff ist These; das Urtheil die Antithese; die Gleichung, der Schluß die Synthese.

Zusammengesezten Begriffen entsprechen zusammengesezte Urtheile und zusammengesezte Schlüsse. Der Schluß ist die Synthese des Begriffs und Urtheils. Die Lehre von den Urtheilen begreift die Theoretik und Antitheoretik oder die Lehre von der Auflösung und den Beweis.

Der Schluß ist eine bloße Formalität. (Ein Rechtsurtheil ist eigentlich ein Rechtsschluß.) (—)

Begriff und Object, Satz und Produkt, Namen und Sache sind die synonymen Resultate des Beweises und der Auflösung. Ist die These real, so ist das Produkt des idealen Beweises ideal und die Auflösung real, und umgekehrt. Experiment und Erklärung können wechselseitig Auflösung und Beweis seyn. Kritik des Satzes — Kritik des Produkts. Anordnung des Problems — Aufstellung,

Kritik des zu beobachtenden experimentalen oder demonstrablen Gegenstandes und Begriffs.

Anwendung der Wernerschen Idee von der Entstehung und Placirung und Größenbestimmung der Erzgebürgischen Städte durch die natürlichen Reviere des Bergbaus auf andre natürliche Reviere.

Der wichtige Streit zwischen Theorie und Praxis ward auf der Einen Seite durch die unvollständige Theorie, da doch der Praktiker mit der vollständigen Natur zu thun hat, und auf der andern Seite durch den Mangel an Nachdenken und Einsichten der Praktiker veranlaßt.

Die Träume sind für den Psychologen höchst wichtig — auch für den Historiker der Menschheiten. Die Träume haben sehr viel zur Kultur und Bildung der Menschheit beygetragen; daher mit Recht das ehemalige große Ansehn der Träume.

Geist ist philosophische Natur in n Potenz oder Grad.

[Mein Wille nähert sich nachgerade der Vollkommenheit des Willens, den man ausdrückt: Er kann, was er will.]

. . . . . .

Zuerst kommt die Kritik des Unternehmens, dann das kritische Unternehmen selbst.

Irgendwo anfangen und stillstehen muß man: mit einem Urglauben — Urwillen.

. . . . . .

Der Beobachtungsproceß ist ein zugleich subjectiver und objectiver Proceß, ideales und reales Experiment zugleich. Satz und Produkt müssen zugleich fertig werden, wenn er recht vollkommen ist. Ist der beobachtete Gegenstand ein

Satz schon und der Proceß durchaus in Gedanken, so wird das Resultat des Beweises derselbe Satz nur in höhern Grade seyn. So in einem durchaus realen Proceß — wenn es einen giebt? Mittelproceß, ideal und real zugleich. Ueber den realen Beweis der realen Auflösung. Das künstliche Produkt ist das höhere — es ist in meine Gewalt gekommen. Die physische und chemische Synthese ist nichts, als ein realer Beweis einer realen Auflösung.

Sollte die Physik im strengeren Sinn die Politik unter den Naturwissenschaften seyn?

Die niedre Physik betrachtet den Stein unter Steinen — wie die gemeine Politik den Menschen unter Menschen; jene die Felsenbildung, Gebürgsbildung, diese die Staatenbildung. Die astronomisch terrestrische Mineralogie und Geologie ist davon ganz verschieden. Gewöhnlich werden Bruchstücke von ihr unter die gemeine Geognosie mit gerechnet — und ihre Idee liegt mit in der Idee der jetzigen Geognosie.

[Die Revision des Wernerschen Systems und die Kritik meines Unternehmens muß nun die erste Arbeit seyn. Bearbeitung der Logik, der Algeber 2c. gehört dann zur Tagesordnung. (Die Briefe an die Schlegels. Ordnung meiner Papiere).]

Hypochondrie ist pathologisirende Fantasie mit Glauben an die Realität ihrer Produktionen, Fantasmen, verbunden.

Alle sensible Personen müssen wenig und sehr verdünnte geistige (narcotische) Mittel erhalten — sie haben dessen schon zu viel. Grobe Kost, körperliche Bewegung, regelmäßiges, mäßiges Denken, Unterhaltung und Betrachtung der Sinnen-

welt, welches für grobe Kost zu achten, dies sind die Grundzüge ihrer Heilmethode.

(Encyclopädik.) Halbe Theorie führt von der Praxis ab, ganze zu ihr zurück.

(Anthropologie.) Wer sich nicht vornimmt, das Denken und Scientifiren und Studiren ganz durchzuführen und es beständig fortzutreiben, der thut sich nur mehr Schaden damit, da aller temporelle Gebrauch eines heftigen Reitzes schädlich ist und größere Schwäche veranlaßt. (Uebergang zum Herrnhutism.)

Das unkritische Sich für gesund halten, so wie das unkritische Sich für kranck halten: beydes ist Fehler und — Kranckheit.

Bergsteigen, scharfes Gehn und Reiten ist gewiß schwachen Lungen sehr heilsam. — Sollte die Gicht eine chronische indirecte Sthenie seyn?

Wenn man manche Gedichte in Musik sezt, warum sezt man sie nicht in Poesie?

Manche Leute hängen wohl darum so an der Natur, weil sie als verzogne Kinder sich vor dem Vater fürchten und zu der Mutter ihre Zuflucht nehmen.

Hat die Musik nicht etwas von der combinatorischen Analysis, und umgekehrt? Zahlenharmonieen, Zahlenacustik gehört zur combinatorischen Analysis. Die Zähler sind die mathematischen Vokale — alle Zahlen sind Zähler.

Die combinatorische Analysis führt auf das Zahlenfantasiren und lehrt die Zahlencompositionskunst, den mathe-

matischen Generalbaß. (Pythagoras, Leibnitz.) Die Sprache ist ein musicalisches Ideen-Instrument. Der Dichter, Rhetor und Philosoph spielen und componiren grammatisch. Eine Fuge ist durchaus logisch oder wissenschaftlich. Sie kann auch poetisch behandelt werden. Der Generalbaß enthält die musicalische Algeber und Analysis. Die combinatorische Analysis ist die kritische Algeber und Analysis, und die musicalische Compositionslehre verhält sich zum Generalbaß wie die combinatorische Analysis zur einfachen Analysis.

Manche mathematische Aufgabe läßt sich nicht einzeln, sondern nur in Verbindung mit andern — aus einem höheren Gesichtspuncte, durch eine combinatorische Operation blos auflösen.

(Encyclopädie.) Logik im allgemeinen Sinne begreift dieselben Wissenschaften oder wird eben so eingetheilt wie Sprachlehre und Tonkunst. Die angewandte Sprachlehre und die angewandte Logik begegnen sich und machen Eine höhere Verbindungswissenschaft aus, die die Wortbedeutungslehre und ihre Disciplinen enthält.

(Philologie.) Was soll eine Vorrede, ein Titel, ein Motto, ein Plan, eine Eintheilung, eine Note, ein Text, eine Beylage (—), ein Register seyn, und wie werden diese eingetheilt und classificirt? Der Plan ist die Combinationsformel des Registers, der Text die Ausführung, die Vorrede eine poetische Ouverture oder ein Avertissement für den Leser wie für den Buchbinder. Das Motto ist das musicalische Thema. Der Gebrauch des Buchs, die Philosophie seiner Lektüre wird in der Vorrede gegeben. Der Titel ist der Name. Doppelter und erklärter Titel. (—) Definition und Classification des Namens.

(Encyclopädik.) Mein Buch muß die kritische Metaphysik des Recensirens, des Schriftstellerns, des Experimentirens und Beobachtens, des Lesens, Sprechens rc. enthalten. Classification aller wissenschaftlichen Operationen. Bildungslehre des allgemein wissenschaftlichen Organs, oder besser, der Intelligenz. (Gymnastik des Geistes und des Körpers.) (—) Combinationslehre der wissenschaftlichen Operationen (Academieen, Schulen, Fabriken, Werckstätte rc.). Wissenschaftliche Produkte, ihre Classification rc.

Verhältnißlehre der Intelligenz rc. zum ganzen Menschen, zum moralischen Wesen — ihre wechselseitige Unterstützung, ihre Collisionsfälle. Das sittliche Wesen enthält an der vollkommnen Intelligenz das nothwendige, unentbehrliche Organ, und die Intelligenz am moralischen Wesen eine höhere Bedeutung, einen höhern Begriff, gleichsam ein höheres Ich, einen schicklichen Zweck.

. . . .

Definition und Classification der Wissenschaften, nothwendiges und vollständiges Princip der Definition und der davon abhängenden besondren Definitionen und Classificationen. Das höchste Princip ist der höchste Grad. Dem höchsten realen Grad entspricht der höchste ideale Grad. Sollte Gott das Ideal des Grades, und die Definition von Gott der Keim aller Definitionen seyn? Sollte die Definition Gottes und die Definition des Infinitesimalgrades unendlich seyn, so müssen wir bey der Definition eines Mittelgrades i. e. eines endlichen Grades anfangen, oder mit der allgemeinen Definition des Grades überhaupt.

Die Kenntniß des Graderhöhungs- und des Gradclassificationsmittels und ihres Gebrauches sezt uns in den Stand, zugleich in die Weite und in die Tiefe zu gehn, zugleich zu macrologisiren und zu micrologisiren, und dies so-

weit fortzusetzen als wir wollen, zum gegenseitigen Vortheil beyder Operationen.

. . . .

(Hab ich nur erst ein wircklichës Stück (Glied) meines Buchs fertig, so ist der Hauptberg überstiegen.)

Mein Buch soll eine scientifische Bibel werden, ein reales und ideales Muster und Keim aller Bücher.

[Logische, grammatische und mathematische Untersuchungen, nebst mannichfaltiger, besonders philosophischer Lekture und Nachdenken müssen mir den Weg bahnen. (Im Classificiren und Definiren ꝛc. will ich mich an Werners System und an den Wissenschaften üben.)]

. . . .

Du wirst das Princip der Classification am besten durch classificirende Versuche lernen. Classificire und definire deinen Versuch wieder, und so fort.

Fichten muß man an der Logik fassen, die er voraussezt. (Absoluter Glaubensartikel.) (—)

Bloße Spekulation (müßiges Denken) endigt sich mit Ruhn, Unthätigkeit. Man muß immer einen Gegenstand bearbeiten, und während dieser Bearbeitung und durch ihre Bearbeitung fortzuschreiten suchen.

Mechanism ist Effect von Harmonie.

(Naturgeschichte.) Wie alle Wissenschaften sich einer gemeinschaftlichen philosophischen Wissenschaft mehr oder weniger nähern und darnach eingetheilt werden können, so ließen sich auch wohl die Fossilien nach einem philosophischen Fossil

ordnen — die äußre Beschreibung dieses philosophischen Fossils wäre der jetzige präparative Theil.

Doppelte äußre Classification der Fossilien. Idealisches — vollkommen äußres Fossil — einfaches äußres Fossil. Formales — reales Fossil. Doppeltes formales Fossil. (—)

(Philosophie.) Der Idealismus sollte nicht dem Realism entgegengesezt werden, sondern dem Formalism.

. . . .

Wir stoßen immer zulezt an den Willen, die willkührliche Bestimmung, als wenn dies überall der eigentliche und nothwendige Anfang wäre.

Satz: Jede künstliche, willkührliche Bestimmung muß eine nothwendige, natürliche werden können, und umgekehrt.

. . . .

(Philologie.) Das Register und der Plan werden zuerst gearbeitet, dann der Text, dann die Einleitung und Vorrede, dann der Titel. Alle Wissenschaften machen ein Buch aus. Einige gehören zum Register, einige zum Plan 2c. (—)

Beschreibung der Bibel ist eigentlich mein Unternehmen, besser, Bibellehre; Bibelkunst und Naturlehre. (Erhebung eines Buchs zur Bibel.) Die ausgeführte Bibel ist eine vollständige, gutgeordnete Bibliothek, das Schema der Bibel ist zugleich das Schema der Bibliothek. Das ächte Schema, die ächte Formel indicirt zugleich seine Entstehung, seinen Gebrauch 2c. (—) Zu jedem Gegenstande gehören vollständige Acten.

. . . .

Was ist ein Autor? Der Autor muß den Zweck haben, Autor zu seyn. Die Natur im gewöhnlichen Sinn läßt sich nicht als Autor oder Künstler betrachten, wenigstens nur, als Selbstkünstler. Der Autor oder Künstler hat einen fremden Zweck.

Diesem Zwecke gemäß bildet er sich eine Autor-Künstler Natur aus. Die Naturationen dieser Natur sind Kunstwercke. Kunstwerck entsteht aus künstlicher Natur.

. . . .

Sonderbar, daß die Hebräer ihre Vocale nicht bezeichneten. Die Consonanten Formen entstanden vielleicht aus den Figuren der sie hervorbringenden Organe.

. . . .

Ein academischer Lehrvortrag ist ein mündliches Buch; er muß alle Bestandtheile des Buchs haben. Ein Compendium ist der weitläuftige Plan oder der Umriß des Ganzen, die Abbreviatur des Vortrags. Die Rhetorik gehört zur psychologischen Stimmungskunde, wenigstens ein Theil von ihr. Vorlesungen sind statt der Bücher. Zugleich lehrt der Dozent ipso facto die Kunst des Lesens und Benutzens, durch Repetition, Extraction, scientifische Experimente mit dem Vorgetragnen oder Anwendung und Beyspielen, Accentuation des Wichtigen 2c.

Recension ist Complement des Buchs. Manche Bücher bedürfen keiner Recension, nur einer Ankündigung; sie enthalten schon die Recension mit. Die Noten sind Demonstrationen im andern Sinn oder Ostensionen. Sie enthalten die Experimente und andre Dinge, die zur Erläuterung des Textes gehören, z. B. die Litteratur. Der Text tönt, die Note enthält die Figur dazu.

Vollkommne Bücher machen Vorlesungen unnütz. Das Buch ist die in Striche (wie Musik) gesezte und completirte Natur.

Die Mahlerey und Zeichnung sezt alles in Fläche und Flächenerscheinungen, die Musik alles in Bewegungen, die Poesie alles in Worte und Sprachzeichen um.

. . . .

[Könnt ich nicht hier vielleicht noch Vorlesungen halten?]

(Philosophie.) Freyheit und Unsterblichkeit gehört wie Raum und Zeit zusammen; wie Welt und Ewigkeit gleichsam Raum und Zeit ausfüllen, so füllt Allmacht und Allgegenwart jene beyden Sphären. Gott ist die Sphäre der Tugend. (Zur Allmacht gehört Allwissenheit.)

Die Seele ist ein consonirter Körper. Vocale hießen bey den Hebräern Buchstabenseelen.

(Mathematik.) Die Perspectiv ist gleichsam die Lehre von der Uebersetzung — oder Flächencomposition — der Körper. (—)

Nachgerade häufen sich immer mehr Gründe, die mich die Brownische Erregungstheorie nicht mehr in dem günstigen Lichte erblicken lassen, als ehedem.

Das Leben läßt sich schlechterdings nur aus Leben erklären, die Erregung nur aus der Erregung. Wenn aller Stoff zur Kraft sich verhält wie Object zu Subject, so sind also Stoff und Kraft Eines Ursprungs und im Grunde vereinigt, wie in der Folge getrennt.

Die Neigung zu Materien ist, wie die Neigung zu Kräften, einseitig; jene realistisch, diese formalistisch.

Browns System ist ein flüchtiger, scientifischer Reitz. Es hat eine der ächten Form ähnliche, aber die Grundlagen sind fehlerhaft.

Ist das Leben blos complicirte Erregung oder eine höhere Zusammensetzung? Ist die Erregung aus Reitzung und Empfindung zusammengesezt?

Ueber die hartnäckigen Ausdrücke: Wärmestoff, electrischer Stoff ꝛc.

Kein Stoff ohne Kraft, und umgekehrt. Ihr Uebergang in einander. Wenn man den Begriff Stoff idealisirt, gradirt, so kommt man auf Kraft, und umgekehrt.

Die vereinigte Wärmetheorie und Galvanognosie geben vielleicht die Basis zu einem neuen, vollkommnen Medicinalsystem.

Nichts reizt an sich. Alles kann reitzend und nicht reitzend werden. So ist die Reitzbarkeit durchaus relativ in Beziehung auf den Stoff. So auch mit der Erregbarkeit. Beyde sind Erscheinungen einer Substanz; die Erregung — der höhern. Beyde haben Beziehung auf Sehnen und Trieb.

Die Luft ist so gut Organ des Menschen wie das Blut. Die Trennung des Körpers von der Welt ist, wie die der Seele vom Körper.

Der Mensch hat gleichsam gewisse Zonen des Körpers. Sein Leib ist die nächste, was ihn zunächst umgiebt die zweite, seine Stadt und Provinz die dritte; so gehts fort bis zur Sonne und ihrem System. Die innigste Zone ist gleichsam das Ich, und diesem steht, als der höchsten Abstraction, Contraction — die höchste Reflexion, Expansion, die Welt entgegen. So der Punct dem atmosphärischen Raum.

Die Kraft ist der unendliche Vocal, der Stoff der Consonant.

Wie jeder Körper gleichsam Figur hat, so hat auch (—) jeder nach Maaßgabe der Stärcke und Größe der Hemmung verschiedne Tendenz gegen die Hemmung und freye, ungehemmte Kraft. Diese leztere bestimmt den Trieb mit. (—).

Es giebt verschiedne Arten des Systems, vollkommne, unvollkommne und rohe. Das Rohe entsteht aus gegenseitigen Bedürfniß der Gemeinschaftlichkeit, die unvollkommnen aus gegenseitigen, einseitigen Bedürfnissen — daher von Grund aus feindlich —, das dritte hat das Bedürfniß der Gemeinschaft, als absolutes Bedürfniß überhaupt zum Grunde und eine vollkommne Befriedigung der einseitigen Bedürfnisse zur Folge.

Noth oder Mangel reizt auf, wie Verdünnung, Vermannichfaltigung. Ueberfluß ekelt (Verdichtung, Vereinigung ꝛc.). Es kommt alles auf die Beschaffenheit der Umstände an. Es müßten feste (vollständige) Data aller Auflösung zum Grunde liegen.

Röschlaub irrt, wie die Andern, wenn er das Oxigén an sich zum Reitz vermindernden, zum negativen macht. Es kann seyn, es kann aber auch das Gegentheil seyn.

Browns allgemeine Grundsätze bleiben in gewisser Hinsicht wahr, sobald sie noch viel allgemeiner gemacht werden und alles Specielle daraus weggestrichen wird.

Seine Pharmacie, seine Semiotik, seine specielle Pathologie, seine specielle Therapie taugen nichts, z. B. seine Theorie vom Opium ist blos empirisch, blind.

Reitz und Reitzbarkeit sind Substanzen, und also nicht in concreto darstellbar, sondern nur in wechselnden Accidenzenreihen.

Gerade wie das Ich in Object und Subject sich selbst zersezt, ebenso die Erregung oder das Leben in zwey oder mehrere Ursachen, die Eine Wirckung constituiren. In der Kategorie der Causalität sind die Ursachen: Menge, und die Wirckung: Einheit; in der Kategorie der Substantialität ist die Substanz: Einheit und die Accidenzen: Menge. Beyde sind in der Kategorie der Gemeinschaft vereinigt; der Trennung, umgekehrt.

Man kann durch konkrete Schwächung stärcken, und umgekehrt.

Die Medicin muß noch ganz anders werden: Lebenskunstlehre und Lebensnaturlehre.

Wenn das Leben wircklich die höchste Substanz ist, so kann es nur durch die vollendete Bearbeitung aller einzelnen physicalischen Glieder eine Erklärung hoffen.

Die vollendete Physik wird die universelle Lebenskunstlehre seyn. Zertheilung des Lebensproblems, successive Auflösung.

[Die Ordnung meiner Papiere hängt von meinem Wissenschafts-System ab. Bezeichnung aller meiner Gedanken und Register dieser Verzeichnungen. Revision der Gedanken.]

. . . .

(Philologie.) Die Einleitung ist die Encyclopädistik des Buchs — vielleicht der philosophische Text zum Plan.

Alle Wissenschaften, die von Thatsachen ꝛc. ausgehn, gehören zu den gemischten Wissenschaften, den individuellen Wissenschaften. Jede Thatsache ist synthetisch, substantiell.

(Philosophie.) Es ist dogmatisch, wenn ich sage, es giebt keinen Gott, es giebt keine Wissenschaft, es giebt kein Ding an sich; ich kann kritisch nur sagen: jezt giebt es für mich kein solches Wesen, außer einem erdichteten. Alle Illusion ist zur Wahrheit so wesentlich, wie der Körper der Seele. Irrthum ist das nothwendige Instrument der Wahrheit. Mit dem Irrthum mach ich Wahrheit; vollständiger Gebrauch des Irrthums — vollständiger Besitz der Wahrheit.

Alle Synthese, alle Progression oder Uebergang fängt mit Illusion an. Ich sehe außer mir, was in mir ist — ich glaube, es sey geschehn, was ich eben thue und so fort. Irrthum der Zeit und des Raums.

Glauben ist die Operation des Illudirens, die Basis der Illusion. Alles Wissen in der Entfernung ist Glauben. Der Begriff außer mir ist Ding. Alles Wissen endigt und fängt im Glauben an. Vor- und Rückerweiterung des Wissens ist Hinausschiebung, Erweiterung des Glaubensgebiets. Das Ich glaubt ein fremdes Wesen zu sehn — durch Approximation desselben entsteht ein andres Mittel-

wesen, das Produkt, was dem Ich zugehört und was zugleich dem Ich nicht zuzugehören scheint. Die Mittelresultate des Processes sind die Hauptsache; das zufällig gewordene oder gemachte Ding ist das verkehrt Beabsichtigte.

(Logik.) Die Gegenstände theilen die Begriffe ein und gegenseitig. Beyde Classificationen theilen sich wieder gegenseitig ein, und so fort.

(Philosophie.) Wenn ein Mensch plötzlich wahrhaft glaubte, er sey moralisch, so wird er es auch seyn.

Supposition des Ideals des Gesuchten, ist die Methode es zu finden.

Fichtens Foderung des zugleich Denkens, Handelns und Beobachtens ist das Ideal des Philosophirens; und indem ich dies zu leisten suche, fange ich das Ideal an zu realisiren.

Die meisten Menschen wollen nicht eher schwimmen, bis sie es können.

Das empirische und das speculative Suchen ist beydes unendlich. In beyden zugleich suchen — der experimentirende Gang, das ist das ächte.

Indem Fichte glaubt, daß er philosophiren kann und diesem Glauben gemäß handelt, fängt er an zu philosophiren.

Die Synthesis wird in der Zeit realisirt, wenn ich ihren Begriff successive zu realisiren suche, wenn ich anfange zu synthesiren.

Das Resultat des Processes ist das Verkehrte vom Zweck; wenn ich dies erst weiß, so kann ich sicher procediren, ich habe dann den Zweck und zugleich nicht, wenn ich beydes, den Zweck und seine Opposition, realisiren will u. s. f. (—).

Ich bestimme die Welt, indem ich mich selbst bestimme und so indirecte mich selbst, und umgekehrt.

Die Reflexion (Abstraction) ist so täuschend wie die Beobachtung: Idealism und Realism. (—)

Indem ich glaube, daß Sofchen um mich ist und erscheinen kann, und diesem Glauben gemäß handle, so ist sie auch um mich und erscheint mir endlich gewiß — gerade da, wo ich nicht vermuthe. In mir, als meine Seele vielleicht, und gerade dadurch wahrhaft außer mir; denn das wahrhaft Aeußre kann nur durch mich, in mir, auf mich wircken — und im entzückenden Verhältnisse. (Ueber die Illusion der Sinne.)

(Philosophie.) 1. Annahme, es giebt ein philosophisches System. 2. Beschreibung dieses Ideals, dieses Fantasms. 3. Gebrauch dieser Beschreibung. So mit dem mineralogischen System.

Alles Wirckliche ist ein Meter des Wircklichen: wir können also nicht eher sagen, ein Mensch ist wircklich moralisch, als bis er moralisch handelt. Das Wirckliche ist synthetische Natur.

Auch so mit der Möglichkeit und Nothwendigkeit. Aber wie siehts nun mit dem Wahne aus? Wahnsinn ꝛc.? Hier ist nur ein scheinbarer, kein wircklicher Glauben. Unmöglichkeit, Scheinbarkeit und Zufall sind so vereinigt, wie Möglichkeit, Wircklichkeit und Nothwendigkeit. (—).

(Philologie.) Recapitulation gehört auch wohl zu den Buchgliedern.

(Encyclopädistik.) Sollte nicht die Heilkunst so wie die andern gemischten Wissenschaften zur Klugheitslehre überhaupt mitgehören? Sollte Klugheitslehre indirecte Technik seyn? (—). Die ganze Klugheitslehre läuft auf medizinische Regeln hinaus, z. B. die Methode, jemanden wozu zu bewegen oder wovon abzuhalten, ist durchaus medizinisch.

Allgemeine Grundsätze der Bewegungskunst der Menschen und der Beruhigungskunst:

Jeder Mensch will alles und will auch alles nicht. Ein ähnlicher Grundsatz der Wissenschaft und Glaubenskunst: Jeder Mensch weiß alles und weiß auch alles nicht — oder glaubt alles.

Jeder individuelle Willen ist eine Function jedes andern individuellen Willens, und so auch mit dem Wissen, und mit dem Nichtwollen und Nichtwissen.

Prozedur nach jenen Grundsätzen:

So gut wie alle Kenntnisse zusammenhängen, so gut hängen auch alle Nichtkenntnisse zusammen. Wer eine Wissenschaft machen kann, muß auch eine Nichtwissenschaft machen können, wer etwas begreiflich zu machen weiß, muß es auch unbegreiflich zu machen wissen. Der Lehrer muß Wissenheit und Unwissenheit hervorzubringen vermögen.

Wenn der Karacter des gegebenen Problems Unauflöslichkeit ist, so lösen wir dasselbe, wenn wir seine Unauflöslichkeit darstellen. Wir wissen genug von a., wenn wir einsehn, daß sein Prädicat a. ist.

Macht sich alles, was wir direct machen, von selbst? und was wir indirect machen, durch uns?

Also wäre unsre indirecte Technik scheinbar direct, und unsre directe Technik scheinbar indirect?

(Psychologie.) Die Furcht kann auch Symptom eines angenehmen Gegenstandes seyn, z. B. Ehrfurcht. (Logische Verzweiflung.)

Directer Reitz — indirecter Reitz. Den Stärckften reizt der schwächste Reitz am meisten, und daher entsteht die heftige Repulsion des Schwachen. Aber gerade am Schwachen geht die meiste Kraft verlohren, und daher schwächt das Schwache den Starcken indirect. (Leitungstheorie.) Umgekehrt ist es

mit dem Starcken. Das Starcke stärckt das Starcke indirect. Alle Wirckung ist verkehrt 2c.

Jede Ursach erweckt Ursachen. Die causa prima ist nur das erste Glied der ursächlichen Reihe; diese Reihe ist aber vorwärts und rückwärts unendlich. Nur unter Voraussetzungen und willkührlichen Annahmen oder Datis giebts eine causa prima; nicht absolut.

(Encyclopädistik.) Meine Wissenschaftskunde wird eine Art von wissenschaftlicher Grammatik oder Logik oder Generalbaß oder Compositionslehre, mit Beyspielen. (Syntaxis.) (Naturgeschichte der Wissenschaft.)

Die innre Welt ist gleichsam mehr mein als die äußre. Sie ist so innig, so heimlich. Man möchte ganz in ihr leben. Sie ist so vaterländisch. Schade, daß sie so traumhaft, so ungewiß ist. Muß denn gerade das Beste, das Wahrste so scheinbar, und das Scheinbare so wahr aussehn? (Was außer mir ist, ist gerade in mir, ist mein; und umgekehrt.)

[Wenn man recht liebt, so entfaltet sich in unserm Innern eine wirckliche, sichtbare Welt nach den Worten.]

[Im Mährchen glaube ich am besten meine Gemüthsstimmung ausdrücken zu können. Alles ist ein Mährchen.]

Sollte nicht jede Kranckheit, jedes Leben zugleich oder successive sthenisch und asthenisch seyn und die allgemeinen Brownischen Sätze Grundsätze jeder Kranckheit seyn? Es fehlen noch Grundsätze über die Reitze, die sich ebenso zu den individuellen Reitzen verhalten; durchaus Relation. (—)

Humoralpathologen sind nichts als Dogmatiker, objective philosophische Mediciner — Realisten. Die andern sind Idealisten, subjective philosophische Mediciner. (—).

Object und Subject entstehn auch hier immer zugleich. In Brown soll eine Vereinigung schon seyn, und den besten Brownianern schwebt diese Idee auch dunkel vor, aber sie fallen immer in einen der vorigen Irrthümer in ihren Ausdrücken und Anwendungen zurück, indem sie die allgemeinen Grundsätze specifisch und daher wieder eingeschränckt machen; da sie das Verfahren im Allgemeinen, mit Buchstaben, nicht für jedes Individuum geltend annehmen, sondern a und b wie specifische Classen ansehn, und nun den Vorrath von Kranckheiten, Mitteln und Individuen dahinein vertheilen, indem sie nicht wahrhaft relativ mit allgemeinen Verhältnißformeln verfahren.

Die ganze Philosophie ist nur ein System eines allgemeinen, für jedes Individuum stattfindenden wissenschaftlichen Verfahrens. Die Termen der Philosophie sind Buchstaben, denen wirckliche, individuelle Größen substituirt werden können und sollen.

Die Philosophie macht alles los, relativirt das Universum. Sie hebt wie das Copernikanische System die festen Puncte auf und macht aus dem Ruhenden ein Schwebendes. Sie lehrt die Relativität aller Gründe und aller Eigenschaften, die unendliche Mannichfaltigkeit und Einheit der Constructionen Eines Dinges ꝛc.

. . . .

Die Philosophie ist die Vernunft des wissenschaftlichen Wesens, das ebenfalls aus Leib und Seele besteht.

Die Wissenschaftslehre oder die reine Philosophie ist das Relationsschema der Wissenschaften überhaupt. Sie entsteht aus dem Einfall, statt wircklicher, namhafter, individueller Dinge: allgemeine Dinge, denen jedes Ding substituirt werden kann, (vid. Begriff von Geld) oder solche Worte zu gebrauchen und an ihnen, als einfachen, isolirten, unvermischbaren Zeichen und Stoffen die gewöhnlichen Operationen

zu versuchen, die dadurch in ihrer Folge und in ihrem Zusammenhange rein erscheinen — und dadurch nun allgemeine Verfahrungs- und Begreifungs- — Object und Subject Constructions- oder Verhältnißformeln werden, allgemein geltende Sätze. (—)

(Psychologie.) Benutzung der seelenvollsten Stunden zur Sammlung von Einsichten in die Körperwissenschaft; Benutzung der gesündesten Stunden zur Sammlung von Einsichten in die Seelenwelt. Oder man benutze die seelenvollen Stunden zur Bildung und Animation des Körpers und die gesunden Stunden zur Bildung und Corporation der Seele. Dadurch werden die seelenvollen Stunden allmälich fruchtbarer und häufiger, und umgekehrt die gesunden, körpervollen Stunden ebenfalls häufiger und fruchtbarer. (Bey körperlichen Bewegungen und Arbeiten beobachte man die Seele, und bey innern Gemüthsbewegungen und Thätigkeiten den Körper.) Einfluß dieser Bemerckung auf Diätetik.

Der ächte gegenseitige Beobachter operirt, bemerckt, vergleicht in allen seinen Sinnen und Vermögen zugleich oder successive zu Einem Zweck.

Der Begriff von Element schließt das Merckmal der Unvollkommenheit nothwendig in sich. Ein Element ist ein unvollkommenes Wesen überhaupt. Diese Definition scheint mir vorzüglicher als die Baadersche.

. . . .

(Physiologie.) Wir bestimmen eine sichtbare Erscheinung erstlich durch eine Bewegung im Volumen des Augenmuskels überhaupt. Die Helligkeit des Gegenstandes, seine Lichtstärcke, wird durch die Intensität dieser Bewegung bestimmt, die Farbe durch eine Brechung, Theilung der Bewegung — ein Augenurtheil —, die Figur und Größe durch eine Drehung und äußre Bewegung des ganzen Augenmuskels,

die Entfernung durch eine Concavirung und Convexirung des Augenmuskels. Die ausdrückliche Unterscheidung, so nah hintereinander als möglich, dieser einzelnen Bewegungsmomente und ihrer Resultate macht der mittelst des Auges Beobachtende. Geschieht dies mit allen Sinnen, wie hier mit dem Auge, wird die gehörige Verbindung und Classification dieser mannichfachen Momente dabey vorgenommen, so erklärt ein Merckmal das Andre, den Grad des Andern, seine Art und Quantität, und die vollkommne Beschreibung oder Beobachtung oder Naturgeschichte ist fertig. So erklärt z. B. die Entfernung die Modification der Helligkeit, und umgekehrt; und die Gestalt vielleicht zum Theil die Farbe; die Farbe ein Verhältniß zu einem benachbarten Gegenstande u. s. f. So erklärt das Gefühl der Oberfläche, der Durchdringlichkeit, der Schwere den Glanz ꝛc.

. . . . .

Jeder Sinn fängt mit Begriff an, schreitet zu Urtheil fort und endigt mit Schluß.

Alles ist sich gegenseitig Symptom. Töne und Striche sind, als diejenige einfache, äußre Erscheinung, die am mannichfaltigsten gebildet, variirt und zusammengesezt werden kann, am bequemsten zur Bezeichnung des Universums. Das Universum ist das absolute Subject oder der Inbegriff aller Prädicate. Hierinn liegt schon seine unermeßliche und zugleich meßliche Gliedrung, weil nur dadurch der Inbegriff aller Prädicate möglich wird. Man muß nothwendig erschrecken, wenn man einen Blick in die Tiefe des Geistes wirft. Der Tiefsinn und der Wille haben keine Grenzen. Es ist damit, wie mit dem Himmel. Ermüdet steht die Einbildungskraft still — und nur ihre momentane Constitution wird damit indicirt. Hier stoßen wir auf die Möglichkeit von Geisteskranckheiten, Geistesschwächen, kurz, auf die geistige Lebens- und Constitutionslehre, und das Moral-

gesetz erscheint hier als das einzig wahre, große Graderhöhungsgesetz des Universums, als das Grundgesetz der harmonischen Entwicklung. Successive schreitet der Mensch fort, mit jedem wahren Schritte leichter, mit jeder erlangten Geschwindigkeit wächst der Raum. Nur der rückwärts gekehrte Blick bringt vorwärts, da der vorwärts gekehrte Blick rückwärts führt.

Ob das Menschengeschlecht progrediendo geht, ist eine sonderbare, unbeantwortliche philosophische Frage. Warum fragt man nicht auch: verändert sich das Menschengeschlecht? Diese Frage ist höher. Aus der Veränderung läßt sich erst ein Schluß auf die Verbesserung oder Verschlimmerung ziehn.

(Cosmologie.) Es ist einerley, ob ich das Weltall in mich oder mich ins Weltall setze. Spinotza sezte alles heraus, Fichte alles hinein. So mit der Freyheit. Ist Freyheit im Ganzen, so ist Freyheit auch in mir. Nenn ich die Freyheit Nothwendigkeit und Nothwendigkeit ins Ganze, so ist Nothwendigkeit in mir, und umgekehrt. Sehr viele Fragen der Art gehören wohl in die Mißverständnisse der Philosophie überhaupt. Weiß ich nur erst eigentlich, was eine Sache ist, so kann ich mich ihrer nachher zweckmäßig bedienen.

Wer in a, b, x und n bestimmte wirckliche Zahlen suchen wollte, der würde irren und zugleich nicht irren. Nicht irren, indem er dadurch seinen Glauben an die Realität der Ideale bewiese, irren, indem er die Realität der Unideale läugnete, irren im Ganzen — mithin in diesen Gliedern sich immer wieder aufheben; und so hebt sich ein Irrthum ins unendliche auf, wenn man ihn gliedert, so gut wie eine Wahrheit sich ins unendliche bejaht und verstärckt.

(Nur das System des Universums erklärt sich durchaus vollständig bis in die Infinitesimaltheilchen. Erklärung findet nur im System statt, vollständige Erklärung nur im vollständigen System.)

Wahrhafte Darstellung des Irrthums ist indirecte Darstellung der Wahrheit. Wahrhafte Darstellung der Wahrheit ist allein wahrhaft. Wahrhafte Darstellung des Irrthums ist zum Theil selbst Irrthum. Entgegengesezte irrige Darstellung des Irrthums giebt Wahrheit. (—)

(Philosophie.) Das vollständige Zusammentreffen des Idealism und Realism bey der vollständigsten Unabhängigkeit giebt für jedes den vollständigsten Beweis des richtigen Verfahrens. Umsetzung des Einen in den Andern.

Wie der Körper mit der Welt in Verbindung steht, so die Seele mit dem Geiste. Beyde Bahnen laufen vom Menschen aus, und endigen in Gott. Beyde Weltumsegler brauchen sich in correspondirenden Puncten ihrer Bahn. Beyde müssen auf Mittel denken, trotz der Entfernung beysammen zu bleiben, und zugleich und gemeinschaftlich beyde Reisen zu machen. (—)

(Wissenschaftslehre.) Bloßes Experimentiren mit a und b und 0 rc. giebt uns die allgemeinsten Formeln. Die allgemeinen Naturgesetze sind aus dem Experimentiren mit Nichts entstanden.

Verbindung der Schöpfung ex nihilo et ex aliquo.

Das Allgemeine wird am besten durch Nichts, 0, ausgedrückt. Die Atome sind gleichsam die Schriftzeichen der Natur und ihnen entsprechen die Schwingungen des Aethers — der Veste. Beyde Systeme erklären sich gegenseitig: Aus einem allgemeinen Atom und Einer allgemeinen Schwingung ist die Welt entstanden. Große und kleine Atome — große und kleine Vibrationen rc.

Die Plastiker oder Atomisten haben einen Stoff (bewegende Kraft), die Musiker einen modificirenden Körper, einen Anstoß nöthig. Fichte gehört zu den Musikern. (Concavisten — Convexisten; Eindruck — Ausdruck.) Beyde haben einen Anstoß, eine Berührung nöthig. Die Einen zum Gestalten, die Andern zum Bewegen. Theorie der Be-

rührung. (Wozu überhaupt ein Anfang? Dieser unphilosophische oder halbphilosophische Zweck führt zu allen Irrthümern.) Das Uebergangsgeheimniß der Transsubstantiation.

(Philosophie und pathologische Logik.) Merke dir, daß alle Behandlung des Irrthums auf Irrthum führt. Idealisirung des Realism und Realisirung des Idealism führt auf Wahrheit. Einer arbeitet für den Andern, und so indirect für sich. Der Idealist muß, um direct für den Idealism zu arbeiten, den Realism zu beweisen suchen, und umgekehrt. Der Beweis des Realism ist der Idealism, und umgekehrt. Will er den Idealism direct beweisen, so kommt er auf 0., i. e. er dreht sich immer im Zirkel, oder besser, er bleibt auf Einem Flecke; aller Beweis geht aufs Entgegengesezte.

Alles ist demonstrabel = alles ist antinomisch.

Es giebt eine Sphäre, wo jeder Beweis ein Zirkel oder ein Irrthum, wo nichts demonstrabel ist; dies ist die Sphäre der gebildeten goldnen Zeit. Die polare Sphäre und diese harmoniren auch. Ich realisire die goldne Zeit, indem ich die polare Sphäre ausbilde. Ich bin in ihr ohne Bewußtseyn, insofern ich in der polaren ohne solches bin, und mit Bewußtseyn, insofern ich in beyden mit solchem bin. So bin ich auch Natur und Geist ohne Bewußtseyn nur zugleich und mit Bewußtseyn nur zugleich — und beydes und Krieg und Frieden nur zugleich ohne Bewußtseyn und nur zugleich mit Bewußtseyn.

(Metaphysik.) Jedes Ding ist eine allgemeine Formel des Andern, Function des Andern. Nach derselben behandelt entsteht ein Produkt, das man diesem oder jenem zuschreiben kann, wie die 12, als eine nach der Formel durch 3 behandelte (multiplicirte) 4, und umgekehrt — als eine Wechselverbindung beyder Zahlen.

(Pathologische Philosophie.) Ein absoluter Trieb nach Vollendung und Vollständigkeit ist Krankheit, sobald er sich zerstörend und abgeneigt gegen das Unvollendete, unvollständig zeigt.

Wenn man etwas Bestimmtes thun und erreichen will, so muß man sich auch provisorische bestimmte Grenzen setzen. Wer aber dies nicht will, der ist vollkommen wie der, der nicht eher schwimmen will, bis ers kann. Er ist ein magischer Idealist, wie es magische Realisten giebt. Jener sucht eine Wunderbewegung, ein Wundersubject — dieser ein Wunderobject, eine Wundergestalt. Beydes sind logische Krankheiten, Wahnarten, in denen sich allerdings das Ideal auf eine doppelte Weise offenbart oder spiegelt — heilige, isolirte Wesen, die das höhere Licht wunderbar brechen — wahrhafte Profeten. So ist auch der Traum profetisch — Carricatur einer wunderbaren Zukunft. (—)

(Philosophie.) Aechter Fichtism, ohne Anstoß, ohne Nicht-Ich in seinem Sinn. Entwicklung der Formel Ich.

Es giebt keine Philosophie in concreto. Philosophie ist wie der Stein der Weisen, die Quadratur des Zirkels ꝛc., eine bloße nothwendige Aufgabe der Scientifiker, das Ideal der Wissenschaft überhaupt. Daher Fichtens Wissenschaftslehre nichts als die Beschreibung dieses Ideals. Es giebt, als konkrete Wissenschaften, nur Mathematik und Physik. Philosophie ist die Intelligenz selbst; vollendete Philosophie ist vollendete Intelligenz.

Erfahrungen, Beobachtung, Experimente, historische oder gelehrte Kenntnisse gehören nicht direct zum Idealism, zum Erfinden a priori, aber indirect; sie stärken als negative Masse und Tendenz. Umgekehrt, helfen Ideen nicht direct zum Experimentiren ꝛc., aber als indirecte Hülfsmittel sind

sie unentbehrlich. Dies ist eine neue Ansicht des a posteriori und a priori.

Höhere Physik oder höhere Mathematik oder ein Gemisch von beyden wurde immer unter Philosophie bisher verstanden. Man suchte durch Philosophie immer etwas werckstellig zu machen, man suchte ein allvermögendes Organ in der Philosophie.

Magischer Idealism. (—)

(Mathematik und Grammatik.) Ueber die Logarythmen. Die eigentliche Sprache ist ein Logarythmensystem. Sollten die Töne nicht gewissermaaßen logarythmisch fortschreiten?

Die harmonische Reihe ist die Logarythmenreihe einer dazu gehörigen arythmetischen.

. . . .

Die Verschiedenheit der Leibnitzischen und Newtonschen Vorstellungsart von der Rechnung des Unendlichen beruht auf demselben Grunde als die Verschiedenheit der atomistischen und Vibrations- oder Aetherischen Theorie. Die Fluxion und das Differential sind die entgegengesezten Anschauungen des mathematischen Elements; beyde zusammen machen die mathematische Substanz aus. Es beruht auf dem Satze $\underline{x} \times \underline{y} = +$. Dieses Plus ist das Differential oder die Fluxion der Functionen von x und y. Die proportionelle Eintheilung dieses Plus ist die Hauptschwierigkeit dieses Calcüls.

Leibnitz nennt den Infinitesimalcalcül auch die Analysis Indivisibilium.

Infinitesimalcalcül heißt eigentlich Rechnung, Eintheilung oder Messung des Nicht Eingetheilten, Nicht Vergleichbaren, Unermeßlichen. Analysis Indivisibilium = Analysis eines Individuums, Individualcalcül, ächt physicalischer Calcül.

Newton hat die synthetische Methode der Alten wahr befolgt — worinn bestand sie?

Ein gutes physicalisches Experiment kann zum Muster eines inneren Experiments dienen und ist selbst ein gutes innres subjectives Experiment mit. (vid. Ritters Experimente.)

Algeber und combinatorische Analysis sind durchaus kritisch. Die unbekannten, fehlenden Glieder findet man durch Syllogistik — combinatorische Operationen der gegebnen Glieder. (—)

Sonderbar ist es, daß man die Analysis meistens nur zu höherer Geometrie oder Mechanik gerechnet hat. Sie, mit Inbegriff der combinatorischen Analysis, sind recht eigentlich transscendente Geometrie und Mechanik. Sie beschäftigen sich mit den tabellarischen Formen (Figuren) und Bewegungen der Zahlen oder Größenzeichen. (—)

Die Verwandtschaft der Geometrie und Mechanik mit den höchsten Problemen des menschlichen Geistes überhaupt leuchtet aus dem atomistischen und dynamischen Sektenstreit hervor.

Wort- und Zeichenmahlerey gewährt unendliche Aussichten. Es lassen sich auch eine Perspectiv und mannichfache tabellarische Projectionen der Ideen in ihr denken, die ungeheuren Gewinn versprechen.

Eine sichtbare Architektonik und Experimentalphysik des Geistes, eine Erfindungskunst der wichtigsten Wort- und Zeicheninstrumente läßt sich hier vermuthen. (Instrumente sind gleichsam reale Formeln.) (—)

Meine Sätze:

Alle Bewegung und Erregung entsteht nur durch Bewegung und Erregung.

Reitz und Beweglichkeit sind nur Verhältnisse von Bewegungen.

Alles was erscheint z. B. Bewegung und Erregung war schon vorher da.

Aller sogenannte Reitz stört die Bewegung und Erregung vielmehr, polarisirt sie, und nun wird sie als gestörte Bewegung und Erregung sichtbar.

So unordentlich und confus diese Sätze auch sind, so reichen sie doch zu, die Substantialität und Ursprünglichkeit der Bewegung und Erregung und die Verkehrtheit der bisherigen Sätze, die nur relative Gültigkeit behalten, darzuthun. (vid. Ritters galvanische Versuche.)

Kants Frage: sind synthetische Urtheile a priori möglich, läßt sich auf mannichfaltige Weise specifisch ausdrücken. Z. B. Ist die Philosophie eine Kunst? (Eine Dogmatik, Wissenschaft?) Giebt es eine Erfindungskunst ohne Data, eine absolute Erfindungskunst? Lassen sich Kranckheiten nach Belieben machen ꝛc.? Lassen sich Verse nach Regeln und ein Wahnwitz nach Grundsätzen denken? Ist ein perpetuum mobile möglich ꝛc.? Ist ein Genie möglich, läßt sich ein Genie definiren? Läßt sich der Zirkel quadriren? Ist Magie möglich? Läßt sich Gott, Freyheit und Unsterblichkeit demonstriren? Giebt es eine Rechnung des Unendlichen? u. s. w. (—).

Die äußern Erscheinungen verhalten sich zu den innern, wie die perspectivischen Veränderungen zu der Grundgestalt — und so wieder die äußern und innern Erscheinungen unter sich.

Der Zusammenhang der äußern Zeichen unter einander: Sie hängen alternando mit den innern Veränderungen zusammen, und diese wieder unter sich. (Schema der innern Veränderungen.)

Bedeutender Zug in vielen Mährchen, daß, wenn Ein Unmögliches möglich wird, zugleich ein andres Unmögliches

unerwartet möglich wird; daß, wenn der Mensch sich selbst überwindet, er auch die Natur zugleich überwindet, und ein Wunder vorgeht, das ihm das entgegengesezte Angenehme gewährt, in dem Augenblicke, als ihm das entgegengesezte Unangenehme angenehm ward. Die Zauberbedingungen, z. B. die Verwandlung des Bären in einen Prinzen, in dem Augenblicke, als der Bär geliebt wurde rc.; auch bey den Mährchen der beyden Genien. Vielleicht geschähe eine ähnliche Verwandlung, wenn der Mensch das Uebel in der Welt lieb gewönne; in dem Augenblicke als ein Mensch die Kranckheit oder den Schmerz zu lieben anfienge, läge die reitzendste Wollust in seinen Armen, die höchste positive Lust durchdränge ihn. Könnte Kranckheit nicht ein Mittel höhrer Synthesis seyn? Je fürchterlicher der Schmerz, desto höher die darinn verborgene Lust? (—). Jede Kranckheit ist vielleicht ein nothwendiger Anfang der innigern Verbindung zweyer Wesen, der nothwendige Anfang der Liebe. Enthusiasmus für Kranckheiten und Schmerzen; Tod, eine nähere Verbindung liebender Wesen. Poetik des Uebels. Fängt nicht überall das Beste mit Kranckheit an? Halbe Kranckheit ist Uebel, ganze Kranckheit ist Lust, und zwar höhere. (—).

Oder ließe sich das Uebel in der Welt vertilgen, wie das Böse? Soll etwa die Poesie die Unlust, wie die Moral das Böse vertilgen?

Uebergang des guten Herzens zur Tugend — geht der nicht durch das Böse?, nein, aber durch die Philosophie.

Es giebt nichts absolut Böses und kein absolutes Uebel. Es ist möglich, daß der Mensch sich allmälich absolut böse macht, und so allmälich auch ein absolutes Uebel schafft; aber beydes sind künstliche Produkte, die der Mensch nach Gesetzen der Moral und Poesie schlechthin annihiliren soll, nicht glauben, nicht annehmen. Nur durch Meynung (welche ein aus Glauben entsprungnes, schaffendes Wissen ist) entsteht und besteht Uebel und Böses.

Da Subject und Object Eins seyn sollen, so wird das scheinbar objectiv Böse, das Uebel, und das scheinbar subjective Uebel, das Böse 2c. auch vereinigt werden und dadurch ipso facto beydes für die tugendhaften Dichter vernichtet, weil sie eins mit dem andern nothwendig annihiliren. Auf einer gewissen Stufe des Bewußtseyns existirt jezt schon kein Uebel, und dieses Bewußtseyn soll das permanente werden.

So soll auch der Philosoph den Standpunct des gemeinen Bewußtseyns als den Grund alles logischen Uebels der Unwahrheit allmälich annihiliren, welches eben dadurch geschieht, daß er den höhern Standpunct zum herrschenden und endlich einzigen zu machen sucht.

Durch Annihilation des Bösen 2c. wird das Gute realisirt, introducirt, verbreitet. Alles Uebel und Böse ist isolirt und isolirend, es ist das Princip der Trennung. Durch Verbindung wird die Trennung aufgehoben und nicht aufgehoben, aber das Böse und Uebel als scheinbare Trennung und Verbindung wird in der That durch wahrhafte Trennung und Vereinigung, die nur wechselseitig bestehn, aufgehoben.

Ich vernichte das Böse und Uebel 2c. durch Philosophiren. Erhöhung, Richtung des Bösen und Uebels auf sich selbst, welches beym Guten und der Lust 2c. gerade umgekehrt der Fall ist. (—)

Die indirecte, von selbst eintretende Folge der vollendeten Philosophie, oder des herrschenden Philosophism, also ihr indirecter Zweck, ist das höchste Gut, wozu auch höchste Schönheit 2c. gehört. Im vollendeten Körper oder Organ wird die hohe Gestalt und Bewegung, die schöne Seele der Menschheit von selbst erscheinen. Indirecte Construction und Beschwörung des höchsten Guts.

Alles kann zum Experiment, alles zum Organ werden. Aechte Erfahrung entsteht aus ächten Experimenten. Fichte lehrt das Geheimniß des Experimentirens, er lehrt Thatsachen und Thathandlungen, oder wirckliche Sachen und Handlungen in Experimente und Begriffe verwandeln; Sachen in entgegengesezte Handlungen, in Begriffe; Handlungen in entgegengesezte Sachen, auch in Begriffe. Diese Begriffe hängen zusammen, die Handlungen und Sachen hängen zusammen und alle vier hängen gegenseitig zusammen. Fichte lehrt uns diese vier Dinge construiren und also zugleich ihren Zusammenhang und ihre Verschiedenheit. (—).

. . . .

Der Zweck ist doppelt; direct und indirect. Jener bestimmt die nähern, dieser die entfernteren Regeln. (—).

. . . .

Was wir selbst und die Umstände, das Glück ꝛc. gethan haben, läßt sich nur mit großen Schwierigkeiten, vielleicht garnicht im gemeinschaftlichen Produkt absondern. (vid. Integrationscalcül.)

Die Differentialrechnung ist die Kritik, die Integralrechnung die Auflösung, jene lehrt die Daten ordnen zu Gleichungen, diese die Gleichungen auflösen. Jene ist die Algeber, diese die Analysis; denn Algeber und Analysis verhalten sich auch so zu einander.

. . . .

Was man nicht direct zerlegen kann, muß man indirect oder idealisch zu zerlegen i. e. zur Sprache zu bringen suchen; dann zerlegt man die Erscheinung, den Ausdruck, und findet so die Bestandtheile und ihr Verhältniß. (—) Verrathen z. B. nicht thierische Stoffe ihre nähern Bestandtheile mittelst des Galvanism ꝛc.?

. . . .

Die philosophische Naturgeschichte ist diejenige, die durchaus in allen ihren Theilen natürlich zusammenhängend ist, und sich so selbst durchaus erklärt ohne Einmischung des Begriffs von Causalität nach dem Begriff von Substantialität.

Republik ist philosophischer Staat. Republikanism ist politischer Philosophism.

Je thätiger die Organe sind, desto mehr Oxigén nehmen sie aus den Säften; je unthätiger, desto weniger Oxigén haben auch die Säfte.

Umkehrung der drey logischen Grundsätze — daraus entstehn die drey logischen Antinomieen und Grundprobleme. So mit der Mechanik 2c.

Die Kategorieen kommen nirgends einzeln, sondern immer verbunden vor. Der Mathematiker muß die Arten oder Qualitäten (Nenner) unterscheiden können, um richtig rechnen zu können. Der qualitative Denker sortirt, der quantitative Denker behandelt die Sorten einzeln oder mehrere 2c.

Die Kategorieen sind unes et indivisibles. Jener gliedert, dieser bestimmt die Antheile jedes Glieds an die gemeinschaftliche Masse und ihre gesammten Verhältnisse.

Mit Zahlen im allgemeinen Sinn hat der Mathematiker im strengern Sinn zu thun. Eintheilung der Zahlen: directe, indirecte, ganze (regelmäßige) und unvollständige (unregelmäßige), wahre, scheinbare, unbestimmte, bestimmte, antithetische Zahlen 2c.

Jedes wahre System muß dem Zahlensystem ähnlich geformt seyn — auch das qualitative System oder das Nennersystem.

Wird etwa das qualitative System durch das Zahlensystem unendlich erweitert, und umgekehrt, das Zahlen-

system bornirt durch das qualitative System? oder beydes indirect?

Die erste Kategorie ist in allen vier Klassen das idealische Ziel, das die Mittelste vermittelst der Untersten erreichen soll. Die Unterste ist der idealische Entwurf, der bloße Begriff des Ideals, der Anfang des Ideals.

Jede Wissenschaft wird Poesie, nachdem sie Philosophie geworden ist.

Ueber den Anzug als Symbol.

Die Schärpe des Kindes ist das zusammengefaltete und festgebundne Segel, das der Jüngling aufspannt, wo es zum flatternden Mantel wird, der auch heraufgebunden seyn kann, wie in der Abbildung der Fortuna. Die Haare trägt das Kind lang und schlicht, weil es noch keinen Feind fürchtet, der Jüngling lockig, daß desto mehr Blumen darinn hängen bleiben können, der Mann kurz, daß er nicht gepackt werden kann, der Greis wieder schlicht, wie das Kind, denn er ist heilig wie das Kind. Die ganz offne Brust des Knaben und die leicht verhüllte des Jünglings bedürfen keiner Erklärung; Einfachheit und Leichtigkeit, Helligkeit und Bequemlichkeit ist der Karacter des Kinderanzugs; Leichtigkeit und Mannichfaltigkeit und Geschicklichkeit statt der Bequemlichkeit der der Jünglingskleidung. Zweckmäßigkeit der Karacter der männlichen Kleidung, Bequemlichkeit, Einfachheit und Dunkelheit der des Greises.

Helle Blumen dem Kinde, Zweige dem Jüngling, dem Manne der Stab, und dunkle Blumen dem Greise. Schuhe das Kind, Schuhe der Greis, Halbstiefel der Jüngling, Stiefel der Mann.

Dem Kind und dem Greis Mützen — Jüngling und Mann keine gewöhnlichen Kopfbedeckungen. Ungewöhnliche:

das Kind ein Kranz und der Greis; der Jüngling eine zierliche, der Mann eine zweckmäßige.

Nur Jünglinge tragen Bärte zur Zierde. (Die Kleidung der Alten ꝛc.) Kleidung ist Symbol des Geistes der Zeiten.

Das Vorhergehende gehört in die Symbolistik, die einen Theil der Tropik ausmacht. Jedes Symbol kann durch sein Symbolisirtes wieder symbolisirt werden: Gegensymbole. Es giebt aber auch Symbole der Symbole: Untersymbole.

Auf Verwechselung des Symbols mit dem Symbolisirten, auf ihre Identisirung, auf den Glauben an wahrhafte, vollständige Repräsentation und Relation des Bildes und des Originals, der Erscheinung und der Substanz, auf der Folgerung von äußerer Aehnlichkeit auf durchgängige innre Uebereinstimmung und Zusammenhang, kurz auf Verwechselungen von Subject und Object beruht der ganze Aberglaube und Irrthum aller Zeiten und Völker und Individuen.

(Erhebung des Zufälligen zum Wesentlichen, des Willkührlichen zum Fato z. B. in der Astrologie die Folgerungen aus dem willkührlichen Namen der Planeten und Sternbilder.)

Symbolistik des menschlichen Körpers, der Thierwelt, der Pflanzenwelt (alles kann Symbol des andern seyn: symbolische Function), der Natur, der Mineralien, der Atmosphärilien, der Meteore, der Gestirne, der Empfindungen, Gedanken, der Seele, der Geschichte, der Mathematik.

Jede künstliche Gestalt, jeder erfundene Karacter hat mehr oder weniger Leben, und Ansprüche und Hoffnungen des Lebens. Die Gallerieen sind Schlafkammern der zukünftigen Welt. Der Historiker, der Philosoph und der Künstler der zukünftigen Welt ist hier einheimisch; er bildet sich hier und er lebt für diese Welt. Wer unglücklich in der

jetzigen Welt ist, wer nicht findet was er sucht, der gehe in die Bücher- und Künstlerwelt, in die Natur, diese ewige Antike und Moderne zugleich, und lebe in dieser Ecclesia pressa der bessern Welt. Eine Geliebte und einen Freund, ein Vaterland und einen Gott findet er hier gewiß. Sie schlummern, aber weissagenden, vielbedeutenden Schlummer. Einst kommt die Zeit, wo jeder Eingeweihte der bessern Welt, wie Pygmalion, seine um sich geschaffne und versammelte Welt mit der Glorie einer höhern Morgenröthe erwachen, und seine lange Treue und Liebe erwiedern sieht.

Güte ist Moralität. Schönheit ist objective Güte, Wahrheit subjective Güte. Beyde beziehn sich auf die vernunftlose Natur. Im Vernunftwesen ist Recht der Wahrheit, Güte der Schönheit analog.

Güte, Schönheit, Recht und Wahrheit sind verschiedner Grade fähig. Es giebt natürliche Güte, polarische Güte, gebildete oder philosophische Güte —, so mit der Schönheit ꝛc. Naturschönheit, collidirende Schönheit, philosophische Schönheit; Naturrecht, collidirendes Recht, philosophisches Recht; Naturwahrheit, collidirende Wahrheit, philosophische Wahrheit. Schönheit und Güte beziehn sich auf Erscheinungen; Recht und Wahrheit auf Noumena. Schönheit auf mittelbare, sinnliche Erscheinung, Güte auf unmittelbare Vernunfterscheinungen. Recht auf Vernunftnoumena, Wahrheit auf Sinnennoumena. (Baumgarten hat mit seiner Definition der poetischen Schönheit: als sinnlich vollkommne Rede, nicht Unrecht. Correctheit ꝛc. ist eine unvollkommne Schönheit.)

Poesie bezieht sich unmittelbar auf die Sprache. Aesthetik ist nicht so unrechter Ausdruck, als die Herrn glauben. Schönheitslehre ist der beste Ausdruck, wie mich dünckt.

Poesie ist ein Theil der philosophischen Technik. Das Prädikat „philosophisch" drückt überall die Selbstbezweckung,

und zwar die indirecte, aus. Die directe Selbstbezweckung ist ein Unding, mithin entsteht durch sie eine zerstörende, mithin zerstörliche und zu zerstörende Potenz: der grobe Egoism.

Im Allgemeinen kann man alle Stufen der Worttechnik unter dem Ausdruck Poesie begreifen. Richtigkeit, Deutlichkeit, Reinheit, Vollständigkeit, Ordnung sind Praedicate oder Kennzeichen der niedrigern Gattungen der Poesie. Schönheit ist das Ideal, das Ziel, die Möglichkeit, der Zweck der Poesie überhaupt. Wird nach dem nothwendigen Schema der Poesie (Rede), der nothwendigen Poesie (Rede) die wirckliche Poesie (Rede) bearbeitet, so entsteht die idealische Poesie (Rede), die Schönheits Poesie (Rede). (Harmonie, Euphonie ꝛc. alles begreift Schönheit, überhaupt Schöne Seele.)

. . . .

Die Frau ist das Symbol der Güte und Schönheit; der Mann das Symbol der Wahrheit und des Rechts.

Warum das Männchen im Thierreiche schöner (relative Schönheit) seyn muß als das Weibchen? (Die thierische Schönheit, der Reitz ist Stärcke, Energie.) (Direct reitzender ist der Mann überhaupt, indirect reitzender die Frau.)

Problem: Schönheit soll das unzertrennliche Symptom, äußre Kennzeichen von Güte seyn. Schönheit soll Güte, Güte Schönheit nothwendig symbolisiren und signalisiren zugleich.

Zunge und Lippen ꝛc. sind Theile eines Telegrafs. Telegraf ist ein künstliches Sprachwerckzeug. Die Augen sind Fernröhre, die Fernröhre Augen, die Hand, als Sprachwerckzeug, acustischer Excitator und Richtleiter, als Pinsel, als allgemeines Directionswerckzeug, Habe, Griff, als Unterstützung, Unterlage.

Die Lehre von den Verhältnissen gehört in die Algeber, oder die Naturgeschichte der Größen. (—).

Wem ich einen unbestimmten Trieb beybringen kann, dem geb ich Leben im strengeren Sinn. (Substanz = demjenigen, dem substituirt wird.)

Was man mit Fertigkeit und Leichtigkeit thun kann, dazu hat man Neigung; das Entgegengesezte, Abneigung. Unser Wille ist entweder abhängig von + und — Neigung oder unabhängig.

Was man nicht auf einmal fassen und thun kann oder will, faßt und thut man successive und theilweise.

Der Vortrag der Mathematik muß selbst mathematisch seyn. (Mathematik der Mathematik.)

(Medizin.) Rausch aus Stärcke — Rausch aus Schwäche. Die narcotischen Gifte, der Wein ꝛc. bewircken einen Rausch aus Schwäche. Sie entziehn dem Denkorgan etwas. Sie machen es unempfindlich für seinen gewöhnlichen Reitz. (Leidenschaften, fixe Ideen sind vielleicht eher ein Rausch aus Stärcke, bewircken Localentzündungen.) Wollust berauscht auch wie Wein. Im Rausch aus Schwäche hat man viel lebhaftere, durchdringendere Sensationen. Je besonnener, desto unsinnlicher.

(Technische und wissenschaftliche Paedagogik.) Der Lehrling darf noch nicht raisonniren. Erst muß er mechanisch fertig werden, dann kann er anfangen nachzudenken und nach Einsicht und Anordnung des Gelernten streben. Das voreilige Denken hält mehr auf als daß es befördert. Diese

Pflicht des wissenschaftlichen Anfängers gehört zu der allgemeinen Pflicht seine Vernunft gefangen zu nehmen. Auch diese Gefangennehmung kann zur Kunst werden.

Deutlich wird etwas nur durch Repräsentation. Man versteht eine Sache am leichtesten, wenn man sie repräsentirt sieht. So versteht man das Ich nur, insofern es vom Nicht-Ich repräsentirt wird. Das Nicht-Ich ist das Symbol des Ich, und dient nur zum Selbstverständniß des Ich. So versteht man das Nicht-Ich umgekehrt nur, insofern es vom Ich repräsentirt wird und dieses sein Symbol wird. In Hinsicht auf die Mathematik läßt sich diese Bemerckung so anwenden, daß die Mathematik, um verständlich zu seyn, repräsentirt werden muß. Eine Wissenschaft läßt sich nur durch eine andere wahrhaft repräsentiren. Die pädagogischen Anfangsgründe der Mathematik müssen daher symbolisch und analogisch seyn. Eine bekannte Wissenschaft muß zum Gleichniß für die Mathematik dienen, und diese Grundgleichung muß das Princip der Darstellung der Mathematik werden. So wie die Anthropologie die Basis der Menschengeschichte, so ist die Physik der Mathematik die Basis der Geschichte der Mathematik. Die Physik überhaupt ist die ursprüngliche eigentliche Geschichte; die gewöhnlich so genannte Geschichte ist nur abgeleitete Geschichte. (Gott selbst ist nur durch Repräsentation verständlich.)

(Philosophie.) Ursprünglich ist Wissen und Thun vermischt, dann trennen sie sich, und am Ziel sollen sie wieder vereinigt und cooperirend, harmonisch, aber nicht vermischt seyn. Man will zugleich wissen und thun, in wechselseitiger Beziehung, wissen, wie und was man thut, thun, wie und was man weiß.

(Encyclopädie.) Die transscendentale Physik ist die Erste, aber die niedrigste Wissenschaft — wie die Wissenschaftslehre. Eschenmayer nennt sie die Naturmetaphysik. Sie handelt

von der Natur, eh sie Natur wird — in demjenigen Zustande, wo Mischung und Bewegung (Stoff und Kraft) noch eins sind. Ihr Gegenstand ist das Chaos. Verwandlung des Chaos in harmonischen Himmel und Erde. (Begriff des Himmels. Theorie des wahren Himmels, des innern Universums.)

Der Himmel ist die Seele des Sternsystems, und dieses sein Körper. (—)

Die moderne Ansicht der Naturerscheinungen war entweder chymisch oder mechanisch. (—) Der Scientifiker der practischen Physik betrachtet die Natur zugleich als selbstständig und selbstverändernd und als übereinstimmend mit dem Geiste. Seine Chymie ist höher, sie verbindet Stoffe ohne ihre Individualität zu vernichten und bringt höhere, republicanische Körper hervor. So auch seine Mechanik. Jene hat mit dieser Ein Medium: Stoff und Bewegung gepaart durch gegenseitige Zuneigung (+ und —, männliche und weibliche Form). Kraft und Stoff in Harmonie. Verschiedne Stoffe und Bewegungen verbinden sich simultan. Jedes beabsichtigt sich indirect. Moralisirung der Natur.

Die magische Chemie, Mechanik und Physik gehören in ein ganz andres Gebiet.

Die Factur ist der Natur entgegengesezt. Der Geist ist der Künstler. Factur und Natur vermischt, getrennt, vereinigt. Jenes behandelt die Transscendental Physik und Poetik, die Getrennten die practische Physik und die Poetik, die Verbündeten die höhere Physik und Poetik.

Die höhere Philosophie behandelt die Ehe von Natur und Geist.

Chemische und mechanische Psychologie. Transscendentale Poetik, practische Poetik. Die Natur zeugt, der Geist macht. Il est beaucoup plus commode d'être fait que de se faire lui-même.

Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums.

Die transscendentale Poetik handelt vom Geiste, eh er Geist wird. In der chemischen und mechanischen Psychologie herrscht eine beständige Vernichtung der scheinbaren Individualitäten. In der transscendentalen Poetik giebt es nur Ein gemeines, rohes Individuum. In der practischen Poetik ist von gebildeten Individuen oder Einem unendlich gebildeten Individuum die Rede.

(Archäologie.) Galvanism der Antiken, ihr Stoff; Revivication des Alterthums. Wunderbare Religion, die sie umschwebt; ihre Geschichte; die Philosophie der Skulptur; Gemmen; menschliche Petrificationen; Mahlerey; Portrait; Landschaften.

Der Mensch hat immer symbolische Philosophie seines Wesens in seinen Wercken und in seinem Thun und Lassen ausgedrückt. Er verkündigt sich und sein Evangelium der Natur. Er ist der Messias der Natur. Die Antiken sind zugleich Produkte der Zukunft und der Vorzeit — Göthe betrachtet die Natur, wie eine Antike; Karacter der Antike, der Epigrammen; die Antiken sind aus einer andern Welt, sie sind wie vom Himmel gefallen. Etwas über die Madonna. Zum Schluß einige Gedichte. Die Betrachtung der Antiken muß gelehrt (physisch) und poetisch seyn. Giebt es eine Central Antike oder einen Universalgeist der Antiken? Mystischer Sinn für Gestalten. Die Antiken berühren nicht Einen, sondern alle Sinne, die ganze Menschheit.

Wenn der Vortrag der Mathematik mathematisch, so muß ja wohl auch die Physik physicalisch vorgetragen werden können u. s. f.

Untersuchung der Frage, ob sich nicht die Natur mit wachsender Kultur wesentlich verändert hat?

(Physiologie.) Gehört etwa die Sensibilität schon der Seele an? Reitzbarkeit und Sensibilität haben einen sehr bemercklichen Einfluß auf die Organisation. Ein Reitzbarer wird mehr Gefäße, zärtere Muskeln und mehr sensiblere und zärtere Nerven haben, besonders in den Theilen, die öfters afficirt werden. Wo die Reitzbarkeit eines Theils sehr erhöht ist, da treiben neue Gefäße und Nerven hervor, der Körper wird gebildeter aber zärter. (—).

. . . .

Ist Fichtens Darstellung der Wissenschaftslehre nicht noch dogmatistisch? Fichtens Vorurtheile — oder sein wissenschaftlicher Karacter.

. . . .

Sollte die Menschen-Psychologie, etwa wie die Wissenschaftslehre, blos den Menschen als ein Ganzes, als System betrachten (und blos von oben herunter), und Psychologie überhaupt blos mit Ganzen zu thun haben? Dann schiene mir Psychologie und Physiologie vollkommen Eins zu seyn und die Seele nichts als Princip des Systems, Substanz, zu seyn; ihre Wohnstätte wäre der Himmel.

Physiologie überhaupt wäre Welt-Psychologie, und Natur und Seele auch eins, da unter Natur doch nur Geist des Ganzen, substantielles Princip verstanden wird.

Gott und Natur muß man hiernach trennen. Gott hat gar nichts mit der Natur zu schaffen. Er ist das Ziel der Natur, dasjenige, mit dem sie einst harmoniren soll. Die Natur soll moralisch werden, und so erscheint allerdings der Kantische Moralgott und die Moralität in einem ganz andern Lichte. Der moralische Gott ist etwas weit höheres, als der magische Gott.

Wir müssen Magier zu werden suchen, um recht moralisch seyn zu können. Je moralischer, desto harmonischer mit Gott, desto göttlicher, desto verbündeter mit Gott. Nur durch den moralischen Sinn wird uns Gott vernehmlich. Der moralische Sinn ist der Sinn für Daseyn, ohne äußre Affection, der Sinn für Bund, der Sinn für das Höchste, der Sinn für Harmonie, der Sinn für frey gewähltes und erfundenes und dennoch gemeinschaftliches Leben und Seyn, der Sinn für das Ding an sich, der ächte Divinationssinn (diviniren, etwas ohne Veranlassung, Berührung vernehmen). Das Wort Sinn, das auf mittelbares Erkenntniß, Berührung, Mischung hindeutet, ist hier freylich nicht recht schicklich, indeß ist ein unendlicher Ausdruck, wie es unendliche Größen giebt. Das Eigentliche kann hier nur approximando, zur Nothdurft ausgedrückt werden. Es ist Nicht-Sinn oder Sinn, gegen den jenes Nicht-Sinn ist.

Will ich nun Gott oder die Weltseele in den Himmel setzen? Besser wär es wohl, wenn ich den Himmel zum moralischen Universo erklärte und die Weltseele im Universum ließe.

Moralisch handeln und religiös handeln sind sonach aufs innigste vereinigt. Man soll gänzlich innere und äußere Harmonie beabsichtigen; zugleich das Gesetz und den Willen Gottes, jedes um sein selbst willen erfüllen. Es giebt also ein einseitiges moralisches und ein einseitiges religiöses Handeln.

(Personenlehre.) Eine ächt synthetische Person ist eine Person, die mehrere Personen zugleich ist, ein Genius. Jede Person ist der Keim zu einem unendlichen Genius. Sie vermag, in mehrere Personen zertheilt, doch auch Eine zu seyn. Die ächte Analyse der Person als solcher bringt Personen hervor; die Person kann nur in Personen sich vereinzeln, sich zertheilen und zersetzen. Eine Person ist

eine Harmonie, keine Mischung, keine Bewegung, keine Substanz, wie die Seele. Geist und Person sind Eins. (Kraft ist Ursache.)

Jede persönliche Aeußerung gehört einer bestimmten Person an. Alle Aeußerungen der Person gehören zur unbestimmten Universalpersonalität und zu einer oder mehreren bestimmten Personalitäten zugleich. (Z. B. eine Aeußerung als Mensch, Bürger, Familienvater und Schriftsteller zugleich.)

(Casuologie.) Es muß unendliche Wissenschaften, unendliche Menschen, unendliche Moralisten, unendliche Götter, wie unendliche Größen geben. Heterogene Dinge können sich einander nur nähern.

(Encyclopädistik.) Die Elemente entstehn später als die Dinge. So ist der Körper vor der Fläche, die Fläche vor der Linie. Die Elemente sind künstliche Bestandtheile. Allgemeine Begriffe, Gattungsnotionen ꝛc. gehören zu den Elementen.

. . . .

Das Schellingsche Wärmesystem verbunden mit dem [unleserlich] (der nichts anders ist als Brownism) wird die Grundlage des künftigen Universalnatursystems.

(Mathematik.) Am Ende ist die ganze Mathematik gar keine besondre Wissenschaft, sondern nur ein allgemein wissenschaftliches Werckzeug — ein schönes Werckzeug ist eine Contradictio in adjecto. Sie ist vielleicht nichts als die exoterisirte zu einem äußern Object und Organ gemachte Seelenkraft des Verstandes, ein realisirter und objectivirter Verstand. Sollte dieses vielleicht mit mehreren, und vielleicht allen Seelenkräften der Fall seyn, — daß sie durch unsre Bemühungen äußerliche Werckzeuge werden sollen? Alles

soll aus uns heraus und sichtbar werden, unsre Seele soll repräsentabel werden. Das System der Wissenschaften soll symbolischer Körper (Organ-System) unsers Innern werden. Unser Geist soll sinnlich wahrnehmbare Maschine werden, nicht in uns, aber außer uns. (—)

Ueber den Idealism vid. Spinoza von Humboldt citirt. Dieses hängt sehr mit dem vorigen zusammen. Eine sinnlich wahrnehmbare, zur Maschine gewordene Einbildungskraft ist die Welt. Die Einbildungskraft ist am leichtesten und ersten zur Welt gekommen oder geworden, die Vernunft vielleicht zuletzt. (Ueber diese Herausbildung und geistige Secretion.) (—) (Entwicklung unsrer Natur. Erste Zeugung, zweite, dritte &c. cumulative.)

Aller Reitz soll nur temporell, nur Erziehungsmittel, nur Veranlassung zur Selbstthätigkeit seyn.

(Bildungslehre der Natur.) Die Natur soll moralisch werden; wir sind ihre Erzieher, ihre moralischen Tangenten, ihre moralischen Reitze. — Läßt sich die Moralität wie der Verstand &c. objectiviren und organisiren? (Sichtbare Moral.)

Weil wir jezt noch ein fremder Reitz für die Natur sind, so ist unser Kontact mit der Natur auch nur zeitlich. Sie secernirt uns allmälich wieder —, vielleicht ist es eine Wechselsekretion.

Wir sind zugleich in und außer der Natur.

(Erziehungslehre.) Dem Kinde wird Glauben, absolute Annahme eines Thätigkeit erweckenden Princips zugemuthet.

(Philosophie.) Der Anfang des Ich ist blos idealisch. Wenn es angefangen hätte, so hätte es so anfangen müssen. Der Anfang ist schon ein späterer Begriff, der Anfang entsteht später als das Ich; darum kann das Ich nicht angefangen haben. Wir sehen daraus, daß wir hier im Gebiet der Kunst sind, aber diese künstliche Supposition ist die Grundlage einer ächten Wissenschaft, die allemal aus künstlichen Factis entspringt. Das Ich soll construirt werden. Der Philosoph bereitet, schafft künstliche Elemente und geht o an die Construction. Die Naturgeschichte des Ich ist dieses nicht — Ich ist kein Naturprodukt, keine Natur, kein historisches Wesen, sondern ein anarchistisches, eine Kunst, ein Kunstwerck. Die Naturgeschichte des Menschen ist die andre Hälfte. Die Ichlehre und Menschengeschichte, oder Natur und Kunst, werden in einer höhern Wissenschaft (der moralischen Bildungslehre) vereinigt und wechselseitig vollendet. (Natur und Kunst werden durch Moralität gegenseitig armirt ins Unendliche.

Zukunftslehre (Cosmogogik). Die Natur wird moralisch seyn, wenn sie aus ächter Liebe zur Kunst sich der Kunst hingiebt, thut, was die Kunst will; die Kunst, wenn sie aus ächter Liebe zur Natur für die Natur lebt und nach der Natur arbeitet. Beyde müssen es zugleich, aus eigner Wahl, um ihrer selbst willen, und aus fremder Wahl, um des Andern willen, thun. Sie müssen in sich selbst mit dem Andern, und mit sich selbst im Andern zusammen treffen.

Wenn unsre Intelligenz und unsre Welt harmoniren, so sind wir Gott gleich.

(Menschenlehre.) Ein Kind ist eine sichtbar gewordne Liebe. — Wir selbst sind ein sichtbar gewordner Keim der Liebe zwischen Natur und Geist oder Kunst.

(Theosophie.) Gott ist die Liebe. Die Liebe ist das höchste Reale — der Urgrund.

Theorie der Liebe ist die höchste Wissenschaft, die Naturwissenschaft oder Wissenschaftnatur.

(Physik und Zukunftslehre.) Eine Generation ist der Keim der unendlichen Generation, die das Weltdrama beschließt.

Die ächte Generation ist unsre Menschwerdung. Die gewöhnlichen Generationen sind nur Bedingungsprocesse der ächten Generation.

(Physik, Philosophie.) Wenn die Einheit x das Positive ist, so ist die Vielheit das Negative. Das Produkt ist die Neutralisationssphäre von x und y oder die Allheit.

Einem bestimmten x entspricht ein bestimmtes y oder eine bestimmte Vielheit (z. B. von Bedingungen).

Bestimmte x und y kann es aber vor bestimmten Allheiten z nicht geben. z ist also das Erste, Primitive, eine vollbestimmbare Allheit. z wird dann durch Berührung eines andern z in y und x zersezt, das allbestimmbare z natürlich in allbestimmbare y und x.

Alles Bestimmte ist nur insofern bestimmt und individuell als es schon in einem System oder z begriffen ist. Jedes wäre isolirt ein Universum — ein allbestimmtes z.

(Cosmologie.) Der Stein ist nur in diesem Weltsystem Stein und von Pflanze und Thier verschieden.

Die jetzige Bestimmung und Vertheilung eines jeden Individuums in diesem Weltsystem ist wohl nur scheinbar oder relativ, zufällig, historisch, unmoralisch.

Jedes hat nach seinem mitgebrachten Antheil, nach seiner inferirten Relation von Welt (Synthesis von Quantität und Qualität) seinen Platz im Weltsystem erhalten.

(Zukunftslehre.) Dieser rechtliche Zustand soll ein moralischer werden, und dann fallen alle Schrancken, alle Bestimmungen von selbst weg, und jeder ist und hat alles, unbeschadet der Andern.

Die Mathematik bezieht sich nur auf Recht, rechtliche Natur und Kunst, nicht magische Natur und Kunst. Magisch werden beyde nur durch Moralisirung. Liebe ist der Grund der Möglichkeit der Magie. Die Liebe wirckt magisch.

Alles Seyn soll in ein Haben verwandelt werden. Seyn ist einseitig, Haben synthetisch, liberal.

(Romantik.) Alle Romane, wo wahre Liebe vorkommt, sind Mährchen, magische Begebenheiten.

(Physik.) Sollte jede Umarmung zugleich die Umarmung des ganzen Paars, als Einer Natur mit Einer Kunst (Einem Geiste) seyn, und das Kind das vereinigte Produkt der doppelten Umarmung?

Sollten die Pflanzen etwa die Produkte der weiblichen Natur und des männlichen Geistes, und die Thiere die Produkte der männlichen Natur und des weiblichen Geistes seyn? Die Pflanzen etwa die Mädchen, die Thiere die Jungen der Natur?

Oder sind die Keime Produkte der Wurzelgeneration, Pflanzen der Generation^2 (in 2. Potenz), Thiere der Generation^3, und Menschen der Generation^n oder ∞?

(Philosophie der Menschheit.) Der zu frühzeitige und unmäßige Gebrauch der Religion ist dem Wachsthum und Gedeihn der Menschheit äußerst nachtheilig, — wie Brannt-wein ꝛc. der physischen Ausbildung. (vid. Morgenland ꝛc. Der Proselitism ist schon eine Verbesserung — hier wird doch Religion schon eine Beförderung der Thätigkeit.)

Eine Ehe sollte eigentlich eine langsame, continuirliche Umarmung, Generation, wahre Nutrition, Bildung eines gemeinsamen, harmonischen Wesens seyn? Selbstbildung, Selbstbetrachtung ist Selbstnutrition, Selbstgeneration.

(Archäologie.) Definition der Antike. Antike Darstellung der Antike. Erziehung zu den Antiken.

(Kunstlehre.) Sind technische Definitionen und Constructionsformeln Recepte?

(Naturkunstlehre.) Ein Element ist ein Kunstprodukt. Es giebt noch keine Elemente, es sollen aber welche gemacht werden. Sollte die Kunst eine Differentiation (und Integration) des Geistes seyn? Philologie (Archäologie) im ausgedehntesten Sinne, als Wissenschaft der Kunstgeschichte ꝛc. etwa die Integrationslehre? Ein Kunstwerck ist ein Geistelement.

(Romantik.) Absolutisirung, Universalisirung, Classification des individuellen Moments, der individuellen Situation ꝛc. ist das eigentliche Wesen des Romantisirens. (vid. Meister, Mährchen.)

(Physik.) Absolute Passivität ist ein vollkommner Leiter, absolute Activität ein vollkommner Nichtleiter. Jenes ist sogut höchster Effort von Kraft als dies. Passivität ist nicht so verächtlich als man glaubt. Nichts schwächt eine fremde Gewalt mehr, als absolute Passivität. Unvollkommne Leiter verstärcken den angreifenden Theil, vollkommne Nichtleiter schwächen auf die entgegengesezte Weise absolut.

(Physik. Kunstlehre.) Wie wenig Menschen haben Genie zum Experimentiren. Der ächte Experimentator muß ein dunkles Gefühl der Natur in sich haben, das ihn, je vollkommner seine Anlagen sind, um so sicherer auf seinem Gange leitet und mit desto größerer Genauigkeit das versteckte, entscheidende Phänomen finden und bestimmen läßt. Die Natur inspirirt gleichsam den ächten Liebhaber und

offenbart sich um so vollkommner durch ihn, je harmonischer seine Constitution mit ihr ist. Der ächte Naturliebhaber zeichnet sich eben durch seine Fertigkeit, die Experimente zu vervielfältigen, zu vereinfachen, zu combiniren und zu analysiren, zu romantisiren und popularisiren, durch seinen Erfindungsgeist neuer Experimente, durch seine naturgeschmackvolle und natursinnreiche Auswahl und Anordnung derselben, durch Schärfe und Deutlichkeit der Beobachtung und artistische sowohl zusammengefaßte als ausführliche Beschreibung oder Darstellung der Beobachtung aus. Also: Auch Experimentator ist nur das Genie.

Es giebt sehr viele sogenannte Wissenschaften, deren heterogene Lehrtheile nur durch ein künstliches Zentrum vereinigt und ausgewählt sind; so z. B. der Bergbau, die Salinistik ꝛc.

Der Gegenstand derselben ist nur eine gemischte, wissenschaftliche Aufgabe. Es sind Künste und keine Wissenschaften. Fast jedes Handwerck, jede Kunst sezt verschiedne wissenschaftliche Organe zugleich in Bewegung. (Jeder Handwercker bedarf wenigstens die oryktognostische Kenntniß der Güte seiner Materialien ꝛc.)

Manche Wissenschaften bestehn ganz aus Hülfswissenschaften, wie die oben genannten — hier würde der Name Hülfswissenschaften nicht passend seyn, besser, Elementarwissenschaften. Die Organologie ist eine wahre Hülfswissenschaft der Chymie.

Vorbereitungswissenschaften giebts wie vorbereitende Künste. Es giebt Wissenschaften und Künste, die gleichsam die Schlüssel zu allen sind; hat man diese eine, so werden die andern mit Leichtigkeit erlernt und ausgeübt.

Die Basis aller Wissenschaften und Künste muß eine Wissenschaft und Kunst seyn — die man der Algeber vergleichen kann. Sie wird freylich, wie diese, später als die

meisten speciellen Künste und Wissenschaften entstehn, weil die Gattung oder das Gemeinsame später als das Einzelne entsteht, indem es erst durch den Contact der gebildeten Individuen erzeugt wird, hoc est, ins Fleisch kommt.

(Politik.) Constitution ist Constructionsformel einer Nation, eines Staats.

(Encyclopädistik.) Die Grammatik und besonders ein Theil von ihr, das Abcbuch einer bestimmten Sprache, ist eine besondre Elementarwissenschaft.

Die allgemeine Grammatik nebst dem allgemeinen Abcbuche ist schon eine höhere Elementarwissenschaft, doch noch eine Anwendung auf Sprache.

Die höchste Elementarwissenschaft ist diejenige, die schlechterdings kein bestimmtes Object, sondern ein reines N behandelt. So auch mit der Kunst. Das Machen mit Händen ist auch schon ein specielles, angewandtes Machen. Das N Machen mit dem N Organ ist der Gegenstand dieser allgemeinen Kunstlehre und Kunst. (Vielleicht nichts anders als ächte Philosophie, als Bildungslehre und Bildungskunst und Erweckungsmittel des Genies überhaupt.)

(Artistik.) Handwercksfertigkeiten (Handwercker) dirigirt der Künstler. Er concentrirt durch eine höhere Einheit verschiedne Handwercke, durch welche höhere Concentration sie selbst eine höhere Bedeutung erhalten.

Der höhere Künstler componirt aus den Einheiten der niederen Künstler eine Variationsreihe höherer Einheiten u. s. f.

(Physik.) Sollte das Organ schon eine höhere Einheit von Stoffen und Bewegungen seyn? ein componirt wircksamer und veränderlicher Stoff?

(Encyclopädistik.) Wo Eine Kunst und Wissenschaft nicht weiter kann, beschränckt ist, da fängt die Andre an, u. s. f. (Anwendung dieser Bemerckung auf die sogenannten Elemente des Organikers.)

(Mineralogie.) Steine in Potenzen — specifisch verschiedne Fossilien — dem Grad nach verschiedne Steine. Wenn man einen philosophischen Stein hat, so hat man auch wohl einen mathematischen und artistischen Stein?

(Geschichtslehre.) Was ist eigentlich Alt? was Jung? Jung, wo die Zukunft vorwaltet; alt, wo die Vergangenheit die Uebermacht hat.

Jung und alt, polare Prädicate der historischen Substanz. (Die Accidenzen sind immer polarisch.)

Kein Alterthum ohne Jugendthum, und umgekehrt. Alt entspricht dem Starren, jung dem Flüssigen. Das Alte ist das Gebildete, plastisch; das Junge das Bewegliche, gemeinsam.

Wenn sich Historien berühren, so werden beyde polarisch. Das Karacterisirende löst sich in jedem. (Nach Wernerscher Farbenterminologie.) Hier wird das Alterthum der karacterisirende Bestandtheil, dort das Jugendthum. (Anwendung dieser lezten neuen Ansicht der Polarität auf die übrigen Polaritäten) Physik der Historie. (Physik des Raums.)

. . . .

(Geschichtslehre.) Die Geschichte der Menschheit steht mit der Masse der individuellen Geschichten in Polarität.

Die neuere Geschichte hat das Alterthum am Ende, die ältere Geschichte am Anfang et sic porro.

Ueber den gegenwärtigen Moment, oder den immerwährenden Erstarrungs-Proceß der irrdischen Zeit. Sie hat eine sonderbare Lebensflamme. Die Zeit macht auch alles,

wie sie auch alles zerstört, bindet, trennt. Natur der Erinnerung. Seelenflamme. Besonderes Leben der Seele. Innre Lebensweise. Der Erstarrungs-Proceß.

Dies rührt von der Berührung einer zweiten Welt, eines zweiten Lebens her, wo alles entgegengesezt ist.

Wir springen wie ein electrischer Funken in die andre Welt hinüber. Zunahme der Capacität. Tod ist Verwandlung, Verdrängung des Individualprincips, das nun eine neue, haltbarere, fähigere Verbindung eingeht.

(Menschenlehre.) Die Frauen haben eigentlich einen entschiednen Sinn für das Aeußre: es sind geborne Oryktognosten.

(Encyclopädistik.) Die Sculptur und die Musik sind sich, als entgegengesezte Härten, gegenüber. Die Mahlerey macht schon den Uebergang. Die Sculptur ist das Gebildete, Starre. Die Musik das Gebildete, Flüssige. (Masken der alten Schauspieler.) (—).

(Encyclopädistik.) Wenn es eine Philosophie des Lebens giebt, so kann man auch nach einer Philologie, Mathematik, Poetik und Historie des Lebens fragen.

(Artistik.) Je einfacher im Ganzen und je individueller und mannichfacher im Detail, desto vollkommner das Kunstwerck. Auch die fibra simplicissima muß noch individuell und gebildet und analog seyn.

(Menschenlehre.) Die Kindheit ist der Erwachsenheit entgegengesezt; Blüthe und Frucht, Frühling und Herbst.

(Jahreszeitenlehre.) Es giebt keinen Sommer. Es giebt nur Eine, oder zwey oder drey oder n oder unendlich viel Jahreszeiten. Morgen, Abend und Nacht entspricht dem

Frühling, Herbst und Winter. Die Eintheilung in Tag und Nacht der in Sommer und Winter.

(Erdenlehre.) Eintheilungen der Erde. Philosophische und poetische Geographie. Historische Geographie ist die specielle. Weltgegenden. Fictionen der Astronomie. Sternbilder. Lichtmeßkunst. Sollte man nicht nach der mittlern Stärcke des Lichts die Entfernungen berechnen können?

(Geschichtslehre.) Neu und Jung ist Eins. Neu ist das Object, jung das Subject. (Bekannt und alt sind auch nahe verwandt.)

(Mathematik.) Allgemeine Begriff der Multiplication, nicht blos der mathematischen; so der Division, Addition ꝛc.

Vorzüglich interessant ist diese philosophische Betrachtung der bisher blos mathematischen Begriffe und Operationen bey den Potenzen, Wurzeln, Differenzialen, Integralen, Reihen, Curven und directen Functionen. Der Binomialsatz dürfte noch eine weit höhere Bedeutung, eine viel interessantere Anwendung in der Physik in Betreff der Polaritäten ꝛc. erhalten.

Dreyfache Polaritäten, infinitinomische Polaritäten; nicht blos Binomism, sondern auch Infinitinomism.

Ich verstehe eine Größe, wenn ich in ihrer Aequation auf der andern Seite eine Function der Gegengröße habe.

Eine Hauptantithese der Mathematik ist, bekannte und unbekannte Größen. (+ und —, groß — klein, Theil — Ganzes.) Entweder such ich nun die unbekannten Größen mit Functionen der Bekannten zu gleichen oder umgekehrt. Zur leztern Rechnungsart gehört der Infinitesimalcalcül.

(Cosmologie.) Unsre Welt ist das, was sie ist, als Glied des Universalweltsystems. Ihre Veränderungen werden mit durch die Veränderungen des großen Systems bestimmt.

Je mannichfacher etwas individualisirt ist, desto mannichfacher ist seine Berührung mit andern Individuen, desto veränderlicher seine Grenze und Nachbarschaft.

Ein unendlich karacterisirtes Individuum ist Glied eines Infinitoriums. So unsre Welt. Sie grenzt an unendliche Welten, und doch vielleicht nur an Eine. Die Welt im Ganzen hat auch nur Eine Welt gegen sich über — Himmel und Erde. (Entstehung der Kranckheit durch Berührung eines stärckern Lebens. Analoge Gleichung der andern Welt — Theorie des Himmels.)

. . . .

Die selige Hoffnung des Quintus.

Quintus bin ich geblieben, geplackt und arm, wie die [Landmaus.
Freudig sterb ich: gewiß, Tertius drüben zu seyn.

Sonderbar, daß in so vielen Religionen die Götter Liebhaber des Häßlichen zu seyn scheinen.

Je lebhafter das zu Fressende widersteht, desto lebhafter wird die Flamme des Genußmoments seyn. Anwendung aufs Oxigén. (Nothzucht ist der stärckste Genuß.) Das Weib ist unser Oxigén.

Sind alle Excremente befruchtende Potenzen? vid. den Mist. Unterschied zwischen Thier- und Pflanzendünger. Menschenkeime gedeihn auch schneller und üppiger, wenn sie durch höhern Mist befruchtet werden.

Wie wir den Pflanzenboden düngen, so düngen uns die Pflanzen den Luftboden. Die Pflanzen sind Erdenkinder, wir Kinder des Aethers. (Erde für starr, Aether für flüssig.) Die Lunge ist eigentlich unser Wurzelkern; wir leben, wenn wir athmen, und fangen unser Leben mit Athmen an. — (Kinder des Himmels freyten die Töchter der Erde.)

Wir fressen die Pflanze, und sie gedeihen in unserm Moder. Was uns das Fressen ist, das ist den Pflanzen die Befruchtung. Empfangen ist das weibliche Genießen, Verzehren das männliche. (Ein Säufer ist einer liederlichen Frau zu vergleichen.) Das Befruchten ist die Folge des Essens, es ist die umgekehrte Operation; dem Befruchten steht das Gebähren, wie dem Essen das Empfangen entgegen. Der Mann ist gewissermaaßen auch Weib, so wie das Weib Mann. Entsteht etwa hieraus die verschiedne Schamhaftigkeit?

(Religionsgeschichte.) Vorstellung der Gottheit als eines verzehrenden und befruchtenden Wesens.

Nonnen. Bey Mönchen haben widernatürliche Laster daraus entstehn müssen.

Grade der Vegetabilität, Animalität, Mineralität.

Sind Natur und Kunst schlechthin nicht-kranck, und entsteht Kranckheit blos durch fehlerhafte Verbindungen, wie Mißgeburt ꝛc., Abortus ꝛc.

(Cosmologie.) Die Atmosphäre des Universums muß im Gegensatz immanent seyn. Synthese von Himmel und Erde.

(Grammatik.) Die Sprache ist Delphi.

(Physik.) Licht (ist) Symbol und Agens der Reinheit. Wo das Licht nichts zu thun findet, weder etwas zu trennen noch zu verbinden, da fährts durch. Was nicht getrennt und verbunden werden kann, ist rein, einfach. (Anwendung auf Electricitäts-Leiter, Nichtleiter und Halbleiter.)

Ist die Verbindung des Körpers und der Seele (polare Entgegensetzungen, auch hier nicht blos binomisch) Cohärenz, Gravitation, electrisch, magnetisch, chymisch ꝛc.?

(Geistige Physik.) Unser Denken ist schlechterdings nur eine Galvanisation, eine Berührung des irrdischen Geistes, der geistigen Atmosphäre, durch einen himmlischen, außerirrdischen Geist. Alles Denken ꝛc. ist also an sich schon eine Sympraxis im höhern Sinn. Die Denklehre entspricht der Meteorologie.

(Encyclopädistik.) Die Erde ist a, die Atmosphäre x (veränderliche Größen). Die Atmosphärologie ist die Meteorologie. Ferne Hindeutung auf Astrologie. Symbolische Profezeyungen. Chiromantie.

(Physiologie.) Der Nutritionsproceß erwärmt, der entgegengesezte, der Secretionsproceß, erkältet.

Sollten alle Potenzen schwächen und stärcken nach Beschaffenheit? (Was ist Stärcke?)

Vom Fieber. Fieberfrost: Desoxydation des Festen und Oxydation des Flüssigen; Fieberhitze: Desoxydation des Flüssigen und Oxydation des Festen.

Doppelte Brennbarkeit des Festen und Flüssigen. (—).

Ist bey der Reduction der Metalle eine wahre Oxydation der Luft?

Das Leben der Pflanzen ist, gegen das Leben der Thiere gehalten, ein unaufhörliches Empfangen und Gebähren, und lezteres gegen dieses ein unaufhörliches Essen und Befruchten. Wie das Weib das höchste sichtbare Nahrungsmittel ist, das den Uebergang vom Körper zur Seele macht, so sind auch die Geschlechtstheile die höchsten äußern Organe, die den Uebergang von sichtbaren zu unsichtbaren Organen machen.

Der Blick (die Rede), die Händeberührung, der Kuß, die Busenberührung, . . ., der Act der Umarmung, dies sind die

Staffeln der Leiter, auf der die Seele heruntersteigt; dieser entgegengesezt ist eine Leiter, auf der der Körper heraufsteigt, bis zur Umarmung. (—).

Vorbereitung der Seele und des Körpers zur Erwachung des Geschlechtstriebes.

Seele und Körper berühren sich im Act: chemisch oder galvanisch oder electrisch oder feurig. Die Seele ißt den Körper (und verdaut ihn) instantant; der Körper empfängt die Seele (und gebiert sie) instantant.

Ueber die Bewegung der gereizten Muskelfaser. (Innrer Generationsproceß zwischen den festen Theilen (der Muskeln) und den flüssigen.)

(Medicin.) Alle Exantheme sind Zersetzung einer Gattung Kranckheit in viele Individuen; Schwächung durch Vereinzelung.

Polypen, wild Fleisch, Krebs, Brand sind vollkommne Schmarotzerthiere (oder Thierpflanzen), sie wachsen, sie werden erzeugt, sie zeugen, sie haben ihre Organisation, sie secerniren, sie essen.

(Wahres Leben, falsches Leben, täuschende Symptome. Kranckheiten sind lebendig scheinende Todte; (Gift und Tod ist Eins), Todte mit Merckmalen des Lebens, Leben mit Merckmalen des Todes; Scheintod, Scheinkranckheit, Scheingift. Kranckheiten sind partielle Ueberwältigungen, Individualveränderungen. Der Tod ist Generalüberwältigung. Der Tod ist das Centrum der Kranckheiten.)

(Chymie.) Sollte man nicht Gährung der Verbrennung entgegensetzen können: positive und negative Flamme? Ist Hydrogén vielleicht ein gasartiges Metall (bunte Farben in Moräften) — Wasser also ein flüssiger Metallkelch? Eis, ein Metallglas durch Kälte. Das Hydrogén ist auch das Pigment der Pflanzen.

Der Kohlenstoff ist dann vielleicht der Gährungs-, der Reductionsstoff — dem Brennbaren wird das Gährbare entgegengesezt. Schwefel ist wohl Oel, krystallisirtes, oder auch Metall. Positiv brennbar, negativ brennbar. (Feuer: positive Combustion; Gährung: negative Combustion; Feuer der Nutritions-, Gährung der Secretionsproceß. Zeugungsproceß vielleicht beydes zugleich.) Was ist, statt des Lichts, bey der Gährung? (Positives — negatives Licht vielleicht.)

(Encyclopädistik.) Die Philosophie, die die Natur vom Mineral zum Menschen fortschreiten läßt, ist die Nutritions-, positive Combustions-, Feuertheorie; die es umgekehrt zugehn läßt, die Gährungs-, negative Combustions-, Secretionstheorie.

(Physiologie.) Athmen ist schon ein gemischter, synthetischer Proceß, ein Wechselproceß zwischen Flüssigen und Starren, ein Gährungs- und Combustionsproceß zugleich, mithin ein Generationsproceß. (—). Die Drüsen sind dem Nutritionsgeschäft gewidmet. (Peristaltische Bewegung, vielleicht der Blutbewegung entgegengesezt.)

(Encyclopädistik.) Druck verhält sich vielleicht zu Stoß, wie Wärme zur Electricität.

. . . .

Schelling ist der Philosoph der neuern Chemie, der absolute Origenist.

Sauerstoff: Basis des Mineralreichs; Hydrogén: Basis des Metallreichs; Kohlenstoff: vegetabilische Basis; Stickstoff: thierische Basis.

Da entständen vielleicht vier Chymien, zwey chemische Philosophien. Die Eine, vom Stickstoff herunter zum

Oxigéne, die andre umgekehrt. Dem Einen wäre die Natur ein unendlich modificirtes Oxigéne, dem andern ein unendlich modificirter Stickstoff. (—).

(Magie.) Sympathie des Zeichens mit dem Bezeichneten. (Eine der Grundideen der Kabbalistik.)

Die Magie ist von Philosophie 2c. ganz verschieden und bildet eine Welt, eine Wissenschaft, eine Kunst für sich.

Magische Astronomie, Grammatik, Philosophie, Religion, Chymie 2c.

Wechselrepräsentationslehre des Universums. Emanationslehre (personificirte Emanation).

In der Magie dienen die Geister. Beschauliches Leben. Plato nennt die Magie des Zoroaster einen Dienst der Götter. Theurgie. Der Weise. Mittler zwischen Gott und Menschen, mit denen sich der Weise vereinigen müßte. Klassificationssystem der Dämonen. Amulette, Talismane, Beschwörungen. Kalenderreligion der Egypter.

Ueberall liegt eine grammatische Mystik, wie mir scheint, zum Grunde, die sehr leicht das erste Erstaunen über Sprache und Schrift erregen konnte. (Die wilden Völker halten die Schrift noch jezt für Zauberey.)

Hang zum Wunderbaren und Geheimnißvollen ist nichts als Streben nach unsinnlichem, geistigem Reitz. Geheimnisse sind Nahrungsmittel, incitirende Potenzen. Erklärungen sind verdaute Geheimnisse.

. . . . . .

Auch Kranckheiten können Beförderungsmittel der Mischung und Universalisirung der nähern Bestandtheile der Menschheit (der Nationen und Racen) werden, — so sind z. B. die Pocken erst eine endemische und Nationalkranckheit gewesen, u. s. f. Dies ist sehr merckwürdig.

. . . . . .

Die Philosophie der Medicin und ihrer Geschichte ist ein ganz ungeheures und noch ganz unbearbeitetes Feld. (—).

Häufige Seelenbewegungen — Uebungen ꝛc. vermehren den Zusammenhang von Körper und Seele und machen beyde sensibler gegen einander. (—).

. . . . . .

Die Eintheilung der Mechanik in Statik und Bewegungslehre ist viel allgemeiner als man glaubt: es ist eine universell wissenschaftliche Eintheilung.

. . . .

Eine Wissenschaft gewinnt durch Fressen, durch Assimiliren andrer Wissenschaften ꝛc. So die Mathematik, z. B. durch den gefressenen Begriff des Unendlichen.

Natürlich organisirter Körper und künstlich zu organisirender Geist; natürlich organisirter Geist und künstlich zu organisirender Körper.

Der Körper ist das Innre bey der entgegengesezten Welt und der Geist das Aeußre, das Feste ꝛc. Fluctuirender Körper, fluctuirender Geist. Alle körperlichen Operationen sind ein entgegengeseztes Denken. Drüben ist Brennen, Gähren, Stoßen, was hier Denken, Empfinden ꝛc. ist.

. . . .

Alle Schrancken sind blos des Uebersteigens wegen da, u. s. f.

. . . .

Anspielungen sind indirecte Citate. Es ist gewiß, daß eine Meynung sehr viel gewinnt, sobald ich weiß, daß irgend jemand davon überzeugt ist, sie wahrhaft annimmt. Freylich muß es auf eine Art seyn, deren Ursache nicht gleich in die Augen fällt. Gewicht der Autoritäten. Eine Autorität macht eine Meynung mystisch, reitzend. Geheimnisse sind Arma-

turen, Condensatoren des Divinations-, des Erkenntniß-vermögens.

. . . .

Doppelte Universalität jeder wahrhaften Wissenschaft. Eine (Wissenschaft) entsteht, wenn ich alle andern Wissenschaften zur Ausbildung der besondern benutze; die andre, wenn ich sie zur Universalwissenschaft mache und sie selbst unter sich ordne, alle andern Wissenschaften als ihre Modificationen betrachte. Den ersten Versuch der leztern Art hat Fichte mit der Philosophie unternommen. Er soll in allen Wissenschaften unternommen werden.

Wirckung der Mittelsalze im Körper durch allmäliche Zersetzung. Alle Arzeneymittel wircken da, wo sie zersezt werden.

Gift und Gegengift, allmäliche Verstärckung des beyderseitigen Processes im Generationsproceß.

. . . .

Verwandlung des Jungen in das Alte und des Veränderlichen in das Bleibende, des Flüssigen in das Starre. Die Vorzeit nimmt zu, die Zukunft ab. (Nicht auch zugleich umgekehrt? Oder geht dies bis zu einem Maximum? Oder in einer Curve?)

. . . .

(Romantik.) Sollte nicht der Roman alle Gattungen des Styls in einer durch den gemeinsamen Geist verschiedentlich gebundnen Folge begreifen?

. . . .

Aus der idealen Zersetzung des Lebens entsteht Körper und Seele. — Sind die äußern Sinne Fresser? (—).

Leben ist Naturfreyheit — sinnliche Freyheit. (—).

Synthesis von Raum- und Zeitindividuen. Sichtbare Historien, sichtbare Zeitfüllen. (Raumfüllen.) Gliedrung der Zeitfüllen, Zeitbildungen.

Die Zeitnaturen sind wie der Wein, je älter je köstlicher. Gährung, Abklärung, Vergeistigung. (—).

Die Zeit entsteht mit dem Factum (Bewegung), der Raum mit der Stoffung. (Stoff und Raum, Zeit und Bewegung sind wie Nichts und Etwas schon antithetische i. e. subalterne Begriffe, Begriffe von späterer Formation.)

(Menschenlehre.) Ein Mensch kann alles dadurch adeln, (seiner würdig machen) daß er es will.

. . . .

Eine Wissenschaft ist vollendet 1. wenn sie auf alles angewandt ist, 2. wenn alles auf sie angewandt ist, 3. wenn sie, als absolute Totalität, als Universum betrachtet, sich selbst, als absolutes Individuum mit allen übrigen Wissenschaften und Künsten, als relativen Individuen, untergeordnet wird.

Sollten die Farben der Uebergang von absoluter Bewegung des positiven und negativen Lichtstoffs zu absoluter Ruhe seyn? Bewegung bindet, was Ruhe zersezt, und umgekehrt.

(Physiologie.) Jedes Glied im menschlichen Körper ist eine Function des Systems mehrerer Glieder und jedes Glieds. (—).

Sollte die Seele ebenfalls ein künstliches oder zufälliges Produkt seyn? Auch der Siz der Seele ist willkührlich oder zufällig? (Seelenconstructionslehre.)

. . . .

Die Natur verändert sich sprungweise. Folgerungen daraus. Synthetische Operationen sind Sprünge (Einfälle, Entschlüsse). Regelmäßigkeit des Genies, des Springers par excellence.

Wo ewige unabänderliche Gesetze walten, da ist Alterthum, Vergangenheit. Der Proceß der Geschichte ist ein Verbrennen. Die mathematische Natur verzehrt die unermeßliche. (—)

. . . .

(Physiologische Sinnenlehre.) Sprechen und hören ist befruchten und empfangen. (Scham — Scheu vor Kundwerdung.) Symbolisch religiöse Mimik, Sittenmimik, Grüßen. Was bedeutet z. B. Enthüllung?

Synthesis von Mann und Weib. (Grund der Gastfreundschaft der Alten — Abendmahl; gemeinschaftliches Essen und Trinken ist eine Art Vereinigung, ein Generationsact.)

. . . .

Der vollkommene Bürger lebt ganz im Staate; er hat kein Eigenthum außer dem Staate. Das Völkerrecht ist der Anfang zur universellen Gesetzgebung, zum universellen Staate. (Ueber Allianen, Friedensschlüsse, Tractate, Unionen, Garantieen.)

Republik und Monarchie werden durch eine Unionsacte vollkommen vereinigt. Es muß mehrere nothwendige Stufen von Staaten geben, die aber durch eine Union vereinigt seyn müssen. — Sonst hat man das römische Recht für ein römisches Specificum angesehn und so vieles. Der Proceß ist der Generationsproceß des Urtheils, des Rechts; etwas, wie ein Beweis. (Der allgemeine Proceß.)

Traurigkeit ist Symptom, Stimmung der Sekretion. Freude Symptom des Genusses, der Nutrition. (Die

Arterien betreiben den Nutritions-, die Venen den Sekretions-proceß.)

. . . .

Krampf und Entzündung sollen beständig im menschlichen Körper verbunden und wechselnd da seyn, in bestimmten Proportionen.

Die Bestimmungen dieser Proportionen machen die individuellen Temperamente und Constitutionen.

Ueber die Centralbildung und Erzeugung der Wellen. Die Welle entsteht im Mittelpuncte der Bewegung.

Wie man aus den Symptomen den Sitz der Leidenschaft finden kann? Rationelle und medicinische Mimik. Zufällige, willkührliche und wesentliche Symptome. Classification der Leidenschaften; Theorie ihrer äußern Symptome.

Der Sitz der Seele ist bald hier, bald da, bald an mehreren Orten zugleich; er ist veränderlich, und so auch der Sitz ihrer Hauptglieder, die man durch die Hauptleidenschaften kennen lernt.

Das Gedächtniß nimmt mit der Fähigkeit, die Gegenstände a priori zu finden, ab und zu.

. . . .

Die magischen Wissenschaften entspringen nach Hemsterhuis durch die Anwendung des moralischen Sinns auf die übrigen Sinne i. e. durch die Moralisirung des Weltalls und der übrigen Wissenschaften.

Die Wissenschaft im Großen besteht nach Hemsterhuis aus dem Produkt der Gedächtnißwissenschaften oder der gegebnen Kenntnisse und der Vernunftwissenschaften oder der gemachten Kenntnisse. Die leztern sind das Werck des

Menschen. Die Wissenschaft im Großen ist also überhaupt die Totalfunction der Daten und Facten. Die n Potenz des Reihenbinoms der Daten und Facten.

Hier wird die combinatorische Analysis Bedürfniß.

Die größesten Wahrheiten unsrer Tage verdanken wir dem Contact der lange getrennten Glieder der Totalwissenschaft Hemsterhuis'.

Hemsterhuis' und Dumas' merckwürdige Ideen von den Aphelien und Perihelien des menschlichen Geistes, dem Karacter jeder Perihelie und seiner Entstehung und Ausbildung.

Anschaun ist ein elastischer Genuß. Das Bedürfniß eines Gegenstandes ist schon Resultat einer Berührung in distans. Anfang der Negation, der Heterogeneïsirung.

Die fuga vacui ist nichts, als eine Anziehung des Leeren und des Vollen. Alle fuga vacui ist relativ, nur bis zu einem gewissen Punct wircksam. Sie hat wie alle Anziehung und Saturation einen Terminus ad quem.

Weisheit muß man hienieden meist nur beym Mittelmäßigen suchen. Weisheit ist Harmonie. 2 und 3 sind leichter in Harmonie als 1 und 100. Schwierige Harmonie des Genies. Quantitatives Genie, qualitatives Genie, ihre Synthesis.

(Moralische Erziehungslehre.) Hemsterhuis' moralische Heilkunst im „Simon".

Die Hand wird beym Mahler Sitz eines Instinkts, so auch beym Musiker, der Fuß beym Tänzer, das Gesicht beym Schauspieler und so fort.

Schmerz und Angst bezeichnen die träumenden Glieder der Seele. Körperliche Lust und Unlust sind Traumprodukte. Die Seele ist nur zum Theil wach. Wo sie träumt, wie z. B. in den unwillkührlichen Organen (wohin in gewisser Hinsicht der ganze Körper gehört), da empfindet sie Lust und Unlust. Schmerz und Kitzel sind Sensationen der gebundnen Seele.

Die Erregbarkeit ist Repulsivkraft; die Capacität Attractionskraft.

Ueber die Zeit, wo Vögel, Thiere und Bäume gesprochen haben.

Ein Theater ist, wie Fabrik und Academie, ein großer mannichfaltiger Virtuos.

Daß der Wille die polarisirende Macht ist, ist außer Zweifel. Die Bestimmung, was nach beschehner Polarisirung rechts oder links, positiv oder negativ seyn soll, ist ein zweiter Act des Willens.

Es wird eine schöne Zeit seyn, wenn man nichts mehr lesen wird, als die schöne Composition, als die litterairischen Kunstwercke. Alle andre Bücher sind Mittel und werden vergessen, wenn sie keine tauglichen Mittel mehr sind, und dies können die Bücher nicht lange bleiben.

Schlaf ist ein vermischter Zustand des Körpers und der Seele. Im Schlafe ist Körper und Seele chymisch verbunden. Im Schlafe ist die Seele durch den Körper gleichmäßig vertheilt; der Mensch ist neutralisirt. Wachen ist ein getheilter, polarischer Zustand; im Wachen ist die Seele punctirt, localisirt.

Schlaf ist Seelenverdauung: der Körper verdaut die Seele (Entziehung des Seelenreitzes). Wachen ist Einwirckungsstand des Seelenreitzes: der Körper genießt die Seele. Im Schlafe sind die Bande des Systems locker; im Wachen angezogen.

(Cosmologie.) Qualitatives, quantitatives und relatives Chaos.

Gelehrsamkeit entspricht dem Gedächtniß. Fähigkeit oder Geschicklichkeit dem Geist. Beydes verbinden heißt beydes als ein Binomium ansehn und dieses potenziren. (Romantische Gelehrsamkeit und romantische Geschicklichkeit: Combinations- und Variationsfertigkeit.)

Chaotische Thätigkeit, polare Thätigkeit, synthetische Thätigkeit.

Ueber den Tiefsinn — zweite Dimension.

Die mittelbare (organische) Erkenntniß, Berührung und Genießung ist die zweite Epoke. Die erste Epoke ist die des Chaos. Die dritte Epoke ist die synthetische — die unmittelbar mittelbare Erkenntniß, Genießung und Berührung.

(Wie Epos, Lyra und Drama die Elemente der Poesie, so giebt es auch ähnliche Elemente der Scienz oder Wissenschaft.)

[Meine Hauptbeschäftigungen sollen jezt 1) die Encyclopädistik 2) ein Roman 3) der Brief an Schlegel seyn. Im leztern werde ich ein Bruchstück aus 1) so romantisch als möglich vortragen. (Soll es eine Recherche oder Essai, eine Sammlung Fragmente, ein Lichtenbergischer Commentar, ein Bericht, ein Gutachten, eine Geschichte, eine Abhandlung,

eine Recension, eine Rede, ein Monolog oder Bruchstück eines Dialogs rc. werden?)]

Man studirt fremde Systeme, um sein eignes System zu finden. Ein fremdes System ist der Reitz zu einem Eignen. Ich werde mir meiner eignen Philosophie, Physik rc. bewußt, indem ich von einer fremden afficirt werde — versteht sich, wenn ich selbstthätig genug bin. Meine Philosophie oder Physik kann nun mit den fremden übereinstimmen oder nicht. Im erstern Falle zeigt es Homogeneïtät, gleichen wissenschaftlichen Karacter wenigstens in dieser Beziehung an. (Ehe der heterogenen Systeme.)

Unter Philosophie hat man fast immer nur eine höhere Potenz der Wissenschaftlichkeit überhaupt verstanden; nichts Specifisches.

Nicht das Wesentliche karacterisirt, nicht die Hauptmassen, sondern das Unwesentliche, Eigenthümliche. Werners Oryktognosie. Die vollkommen unabhängige Oryktognosie und die vollkommen unabhängige mineralische Chemie machen als völlig heterogene Ein System.

Ein Hauptmangel der Arzeneykunst liegt noch in der willkührlichen, unsystematischen Dosenbestimmung und Dosensuite. (Schnelle Kur weniger dauerhaft als die langsame. Je länger der Mensch Kind bleibt, desto älter wird er.)

(Lebensgenußlehre.) Je mehr der Mensch seinen Sinn fürs Leben künstlerisch ausbildet, desto mehr interessirt ihn auch die Disharmonie — wegen der Auflösung. Einfache Harmonie (Melodie); complicirte, mannichfache Harmonie (analytische); synthetische Harmonie.

. . . .

(Theodicee.) Wenn nun Gut und Uebel seine eigenthümlichen Vorzüge hätte, so wäre doch ihre Verknüpfung sehr wünschenswerth.

Wechselverstärckung und Schwächung und Neutralisirung des + Angenehmen und — Angenehmen.

. . . .

[Jezt will ich alle Wissenschaft speciell durchgehn und Materialien zur Encyclopädistik sammeln. Erst die mathematischen, dann die übrigen; die Philosophie, Moral ꝛc. zulezt.]

. . . . . .

[Gravitationslehre und Arythmetica universalis will ich zuerst durchgehn. Jener soll eine Stunde, dieser zwey Stunden gewidmet werden. Was mir nebenher einfällt, wird in das allgemeine Brouillon mithineingeschrieben. Die übrige Zeit wird theils dem Roman, theils vermischter Lektüre gewidmet, und der Chymie und Encyclopädistik überhaupt. (—)

Früh 6—12 folgen sich diese Stunden. Nachmittag ist, wenn früh keine Stunde verlohren gegangen ist, Roman und Lektüre. Briefe unterbrechen alle Stunden. Die übrige Stunde früh kann der Motion und den Pausen gewidmet seyn. Von 9—10 z. B. wird spazieren geritten oder von 11—12. Wird früh von 6—7 etwa gelesen, so wird Nachmittags eingeholt.]

Mährchen. Nessir und Zulima. Romantisirung der Aline. (?) Novellen. Tausend und Eine Nacht. Dschinnistan. La Belle et la Bête. Musaeus Volksmährchen. Romantischer Geist der neuern Romane. Meister. Werther. Griechische Volksmährchen, indische Mährchen. Neue originelle Mährchen. In einem ächten Mährchen muß alles wunderbar, geheimnißvoll und unzusammenhängend seyn; alles belebt. Jedes auf eine andre Art. Die ganze Natur muß auf eine wunderliche Art mit der ganzen Geisterwelt vermischt seyn; die Zeit

der allgemeinen Anarchie, der Gesetzlosigkeit, Freyheit, der Naturstand der Natur, die Zeit vor der Welt. (Staat.) Diese Zeit vor der Welt liefert gleichsam die zerstreuten Züge der Zeit nach der Welt, wie der Naturstand ein sonderbares Bild des ewigen Reichs ist. Die Welt des Mährchens ist die durchaus entgegengesezte Welt der Welt der Wahrheit, und eben darum ihr so durchaus ähnlich, wie das Chaos der vollendeten Schöpfung. (—).

In der künftigen Welt ist alles wie in der ehmaligen Welt, und doch alles ganz anders. Die künftige Welt ist das vernünftige Chaos; das Chaos, das sich selbst durchdrang, in sich und außer sich ist, das Chaos² oder ∞.

Das ächte Mährchen muß zugleich profetische Darstellung, idealische Darstellung, absolut nothwendige Darstellung seyn. Der ächte Mährchendichter ist ein Seher der Zukunft.

Bekenntnisse eines wahrhaften, synthetischen Kindes, eines idealischen Kindes. (Ein Kind ist weit klüger und weiser als ein Erwachsener; das Kind muß durchaus ironisches Kind seyn.) Die Spiele des Kindes, Nachahmung der Erwachsenen. (Mit der Zeit muß die Geschichte Mährchen werden; sie wird wieder wie sie anfieng.)

Leben überhaupt ist das eigentliche absolute menstruum universale und Universalbindungsmittel. (Es giebt unendlich viel Arten des Lebens. Alles Organ ist Excrement oder Produkt des Lebens.)

(Ewige Menschenlehre.) Jungfrau ist ein ewiges, weibliches Kind. Was entspricht der Jungfrau bey uns Männern? Ein Mädchen, die nicht mehr wahrhaftes Kind ist, ist nicht mehr Jungfrau. (Nicht alle Kinder sind Kinder.)

(Zukunftslehre des Lebens.) Unser Leben ist kein Traum, aber es soll und wird vielleicht einer werden.

Die Kategorieen sind das Alphabet cogitationum humanarum, worinn jeder Buchstabe eine Handlung begreift, eine philosophische Operation, einen höhern (mathematischen) Calcül. Die Philosophie der Kategorieen ist von der höchsten Wichtigkeit.

. . . . . .

Produkte sind unvollkommne Potenzen ꝛc. (Der Geist ist das potenzirende Princip; daher ist die Schriftwelt die potenzirte Natur oder technische Welt.)

Die Schriftkunst (Tonkunst) schriftkünstlich behandelt, liefert die Wissenschaft von der Schriftkunst (scientiam artis litterariae). Die Kritik der Schriftkunst bereitet diese Wissenschaft vor.

Unser Alphabet ist eine Tonschriftkunst und noch obendrein von einem individuellen Instrumente, dem menschlichen Sprachwerckzeugsystem.

Allgemeines, reines Schriftsystem und besondre abgeleitete Schriftsysteme. (vid. das Zahlensystem) Noten.

Die Consonanten sind die Fingersetzungen, und ihre Folge und Abwechselung gehört zur Applicatur. Die Vocale sind die tönenden Sayten oder Luftstäbe. Die Lunge ist der bewegte Bogen. Die mehreren Sayten auf einem Instrument sind nur zur Bequemlichkeit, es sind Abbreviaturen. Es ist eigentlich nur Eine Sayte. Die Orgeln sind Nachahmungen der Sayteninstrumente. Ueber den karacterisirenden Ton der Sayte; der Grund dieser Individualität; Masse, Länge, Dicke ꝛc. Ueber die Mittönungen. Tonreihe jedes Saytenstrichs. Dauer des Strichs, Ansatzpunct des Bogens. Steg. Bau des Instruments. Harmonika. Euphon. Ueber den Glockenton. Theorie des Harmonika-

spielens. Die tastirende Harmonika. Warum die Wellen und Ströme des Wassers nicht tönen? Acusticität der Luft. Schwingungen einer mit Electricität geladenen Glocke.

Ueber die allgemeine n Sprache der Musik. Der Geist wird frey, unbestimmt angeregt; das thut ihm so wohl, das dünkt ihm so bekannt, so vaterländisch, er ist auf diese kurzen Augenblicke in seiner indischen Heymath. Alles Liebe und Gute, Zukunft und Vergangenheit regt sich in ihm, Hoffnung und Sehnsucht. (Verse, bestimmt durch die Musik zu sprechen.) Unsre Sprache war zu Anfang viel musicalischer, und hat sich nur nachgerade so prosaisirt, so enttönt. Es ist jezt mehr Schallen geworden, Laut, wenn man dieses schöne Wort so erniedrigen will. Sie muß wieder Gesang werden. Die Consonanten verwandeln den Ton in Schall[1]).

Unendliche Gedanken, ideale Gedanken; Ideale mit zwey und drey Dimensionen. Wie kann man sich der unendlichen Gedanken zur Lösung endlicher Gedankenprobleme bedienen?

Die Kleidung muß selbstständig, frey sich schönbildend, congruppirend seyn.

Alles, was der Mensch macht, ist ein Mensch; oder (quod idem est) ein Bestandtheil des Menschen, ein menschliches Wesen.

Der Busen ist die in Geheimnißstand erhobne Brust — die moralisirte Brust. Fernere Bemerckungen dieser Art. So z. B. ist ein gestorbner Mensch ein in absoluten Geheimnißzustand erhobener Mensch.

. . . .

---

[1]) Hier sind unter allerhand wissenschaftlichen Büchertiteln notirt: Göthe Propyläen. Schillers Musenalmanach. Tiecks neue Romane.

Jean Paul ließ sich vielleicht ein humoristischer Epiker nennen. Er ist nur ein (instinktartiger), natürlicher, encyclopädischer Humorist. (Die Encyclopädistik hat viel Verwandtschaft mit der Philologie)

. . . .

Geduld ist zweyerley: ruhige Ertragung des Mangels, ruhige Ertragung des Uebermaaßes. Die ächte Geduld zeugt von großer Elasticität

---

Der gebildete und der ungebildete, rohe Karacter kann excentrisch und gemein seyn. Gebildet und gegliedert ist Eins. Auch der gewöhnlichste Karacter kann unendlich gebildet seyn. Seine Unendlichkeit ist gegen die Unendlichkeit des gebildeten, excentrischen Karacters von der niedrigsten Ordnung. (Die Unendlichkeiten verhalten sich wie die Endlichkeiten, mit denen sie in Wechsel stehn. Die Endlichkeit ist das Integral der Einen (kleinen) Unendlichkeit und das Differential der andern (großen) Unendlichkeit — dasselbe, was Eins ist.)

Die Differentialen des unendlich Großen verhalten sich wie die Integralen des unendlich Kleinen, weil sie Eins sind. (—).

Sollte der Mensch die Einheit für die Natur, das Weltall seyn, i. e. das Differential der unendlich Großen und das Integral der unendlich kleinen Natur, das allgemein homogeneïsirende Princip, das Maas aller Dinge, ihr gegenseitiges Realisirungsprincip, das Organ ihres Contacts?

Das sittliche Wesen, das Moralprincip ist wohl die Substanz der Seele? Der universale, encyclopädisirte Willen ist das Moralprincip. (—).

Der gewöhnliche oder kleinere Karacter kann unendlich ins Kleine gebildet seyn. Der größere Karacter ebenfalls. Die Functionen des unendlich großen Karacters und des

unendlich kleinen Karacters werden den Functionen des absoluten Mittelkaracters gleich seyn. (Atmosphärischer Karacter.)

Gewohnheit ist ein entstandner Mechanismus, eine zur Natur gewordne Kunst. Naturgesetze sind Gewohnheitsgesetze. Gewohnheitsentstehung — Naturentstehung. Die Natur ist eine Gewohnheit, und also aus Kunst und durch Wiederholung entstanden. Ungeschickte, unvollkommne, ungesetzmäßige, unrhythmische Natur.

Das Aeußre ist ein in Geheimnißzustand erhobnes Innre. (Vielleicht auch umgekehrt.) Das Organ ist das Integral und Differential dieser entgegengesezten unendlichen Geheimnisse, zugleich aber das homogeneïsirende Princip, das wechselseitig realisirende Princip, das Maas beyder oder ihre Function überhaupt. Man kann es auch das potenzirende Princip nennen, insofern Geheimniß der Dignitätszustand ist; relative Dignität, relatives Geheimniß. Das Organ ist das Trennende, Verbergende, Verhüllende, Isolirende. Die Mittelbarkeit verstärckt die Unmittelbarkeit auf der andern Seite. Je vollkommner auf Einer Seite isolirt, desto vollkommner auf der andern verbunden, desto harmonischer. (Indem sich die Organe berühren, harmoniren die Seelen.) (Ohne Trennung keine Verbindung; Berührung ist Trennung und Verbindung zugleich.) (—).

Der Effect spielt dieselbe Rolle in der Poesie, wie die Glückseligkeit in der Moral. Effect und Glückseligkeit verhalten sich zu Ideal und Sittengesetz wie Seele zu Geist. Seele ist angewandter, unreiner, vermischter, practischer Geist. Geist ist theoretische Seele. Die Seele soll als Seele Geist werden, oder quod idem est, der Geist, als Geist, Seele.

. . . .

Ein Volk ist wie ein Kind, ein individuelles, pädagogisches Problem. Dieses und jenes Volk hat wie dies und jenes Kind ein vorzügliches Talent. Die andern müssen nicht über dies Eine auszubilden vergessen werden. Ein Talent, isolirt in die Höhe geschossen, verwelkt frühzeitig, weil es ihm an Nahrung fehlt. Diese Nahrung können ihm nur die übrigen Talente gewähren. Die sämmtlichen Talente machen gleichsam Einen Körper aus. Wenn erst der Körper auf Kosten Eines Gliedes leidet, so leidet nachher das Glied indirecte mit.

Wenn die ewigen Bünde sich darauf eingelassen hätten, für alle Kantons einerley Verfassungsform zu bestimmen, sie wären längstens und umso schneller zerfallen, je genauer einförmig, je künstlicher organisirt sie gewesen wäre. Die Regel der Natur ist eine unendliche Mannichfaltigkeit in den Formen, Einheit in dem Principium, welches alles umfaßt. (Müllers Geschichte der Schweitz.)

Staatskranckheiten, Staatsunschuld, Staatsgeist, Staatsfertigkeit, Staatsleben, Staatsphysiologie, Staatshandel, Gemeinschaft und wechselseitiger Tauschhandel aller Glieder; Staatslage, Staatsterritorium. An vielen Orten sollte gar kein Staat angelegt werden.

Die heißen und kalten Zonen verstärcken sich gegenseitig.

. . . . . .

Da jedes Glied in der Natur eine Function derselben, und umgekehrt, so muß auch die Wissenschaft jedes einzelnen Gliedes eine Function der gesammten Naturwissenschaft, und umgekehrt, seyn. (—).

Jede Wissenschaft hat ihren Gott, der zugleich ihr Ziel ist. So lebt eigentlich die Mechanik vom Perpetuo mobili

und sucht zu gleicher Zeit als ihr höchstes Problem ein Perpetuum mobile zu construiren; so die Chymie mit dem Menstruo universali und dem geistigen Stoffe, oder dem Stein der Weisen; die Philosophie sucht ein erstes und einziges Princip; der Mathematiker die Quadratur des Zirkels und eine Principalgleichung; der Mensch — Gott; der Mediciner ein Lebenselixir, eine Verjüngungs-Essenz und vollkommenes Gefühl und Handhabung des Körpers; der Politiker einen vollkommnen Staat, ewigen Frieden, freyen Staat. (Jede immer getäuschte und immer erneuerte Erwartung deutet auf ein Capitel in der Zukunftslehre hin. (vid. mein erstes Fragment im „Blüthenstaub".))

Ueber die Hindernisse der Auflösung jeder dieser Aufgaben. (Approximationsprincipe. Hierzu gehört auch das absolute Ich.)

Es liegt nur an der mangelhaften Natur, an den unvollkommnen Verhältnissen der gewählten Constructionselemente der Gegenstände dieser Aufgaben (Elemente sind Accidenzen) daß sie nicht gelöst werden. Die Aufgaben sind theoretisch wahr und identische (pleonastische) Sätze, so z. B. perpetuum mobile, ewiges Leben, gemeßner Zirkel. Philosophie dieser Aufgaben.

. . . .

Alles was in Noth ist, stößt die Schwächlinge, die Selbstnothleidenden und alle diejenigen ab, die selbst nichts missen können, ohne in Noth zu gerathen.

Es zieht alle diejenigen an, die Ueberfluß haben, die Reichen, Starcken. (—).

. . . .

Denken ist Sprechen. Sprechen und thun oder machen sind Eine, nur modificirte Operation. Gott sprach, es werde Licht, und es ward.

Alles, was von Gott prädicirt wird, enthält die menschliche Zukunftslehre. Jede Maschine, die jezt vom großen perpetuo mobili lebt, soll selbst perpetuum mobile, jeder Mensch, der jezt von Gott und durch Gott lebt, soll selbst Gott werden.

Der Mensch soll ein vollkommnes, totales Selbstwerckzeug seyn.

(Magie.) Der physische Magus weiß die Natur zu beleben und willkührlich, wie seinen Leib, zu behandeln.

Die Poesie im strengern Sinn scheint fast die Mittelkunst zwischen den bildenden und tönenden Künsten zu seyn. Musik. Poesie. Descriptivpoesie. Sollte der Tact der Figur, und der Ton der Farbe entsprechen? (—)

. . . .

Der Mensch hat den Staat zum Polster der Trägheit zu machen gesucht, und doch soll der Staat gerade das Gegentheil seyn: er ist eine Armatur der gesammten Thätigkeit; sein Zweck ist, den Menschen absolut mächtig, und nicht absolut schwach, nicht zum trägsten, sondern zum thätigsten Wesen zu machen. Der Staat überhebt den Menschen keiner Mühe, sondern er vermehrt seine Mühseligkeiten vielmehr ins Unendliche; freylich nicht, ohne seine Kraft ins Unendliche zu vermehren. Der Weg zur Ruhe geht nur durch den Tempel (das Gebiet) der allumfassenden Thätigkeit.

(Psychologische Zukunftslehre.) Gedächtniß, Verstand und Einbildungskraft sollen sich künftig nicht mehr einander nöthig haben; sie sollen aus Elementen unsers Geistes Bestandtheile, Glieder, selbstständige Geister gleichsam werden.

Gedächtniß ist directer Sinn, Verstand indirecter Sinn. Die Einbildungskraft ist das wirckende Princip, sie heißt

Fantasie, indem sie auf das Gedächtniß wirckt, und Denkkraft, indem sie auf den Verstand wirckt. Die Einbildungskraft soll directer (äußrer) und indirecter (innrer) Sinn zugleich werden. Der indirecte Sinn soll directer Sinn und selbstwirckend zugleich werden. Diese Verwandlungen werden und müssen zugleich, in demselben Momente geschehn. (Directe, indirecte und substantielle Welt sollen harmonisch werden.) (Harmonie von Poesie, Philosophie und Gelehrsamkeit.)

Das historische Wissen ist polarisch dem verständigen Wissen entgegengesezt. Dort lernt man, hier verlernt man; hier weiß man unmittelbar, dort hört man auf unmittelbar zu wissen. Weil man mit Lernen anfängt, so entsteht nothwendig eine Verstandesschwäche und ein Uebergewicht der Fantasie. Diese soll auf der Academie wieder geheilt und die Denkkraft geübt und gestärckt werden. Auf umgekehrtem Wege würde eine Gedächtnißschwäche und ein Uebergewicht der Denkkraft über die Fantasie entstehn.

Wie es den Alten bey uns gegangen ist, so geht es der Natur. Ueber die Sylbenkrämerey wird das Beste vergessen und übersehn.

Sollte die Musik der Alten mehr rhythmisch gewesen, die unsre mehr melodisch seyn?

Der Verstand soll auf das Gedächtniß, und das Gedächtniß auf den Verstand angewandt werden.

Die sogenannten reflectirten oder indirecten Wissenschaften sind nicht combinatorisch sensu generali, aber sie sollen es werden. Gedächtniß und Verstand sind jezt isolirt, sie sollen wechselseitig vereinigt werden. (Das Abstracte soll versinnlicht und das Sinnliche abstract werden. Entgegengesezte Opera-

tionen, die Eine mit der Andern besteht und vollendet wird. Neue Ansicht von Ideal und Real.)

. . . .

Ein gewöhnliches Wörterbuch ist ein oryktognostisches Wörtersystem. Es läßt sich noch ein grammatikalisches und ein philosophisches Wörtersystem — dieses könnte wieder dreyfach seyn: progressiv historisch philosophisch, regressiv historisch philosophisch, absolut historisch philosophisch — (denken). Einem Worte entspricht ein Satz. (Ein Satz ist die Potenz des Worts. Jedes Wort kann zum Satz, zur Definition erhoben werden.)

Es giebt also auch verschiedne Satzsysteme. Sätze werden zu Wissenschaften erhoben; Wissenschaft ist die Dignität des Satzes; und so läßt sich diese Erhöhung bis zur absoluten Universalwissenschaft fortsetzen. Bis dahin kann es noch verschiedne Systeme geben, die jedes seinen besondern Zweck und seine eignen Gesetze hat. Das oryktognostische Verzeichniß ist also die primitive gelehrte Masse, die der Gelehrte überhaupt bearbeitet.

Jedem System dieser Art entspricht eine Grammatik, eine systematische Sammlung seiner Gebrauchsregeln. (—).

Nicht jedes Wort ist ein vollkommnes Wort. Die Worte sind theils Vocale, theils Consonanten, geltende und mitgeltende Worte. Anwendung auf Wissenschaftsconstructionen.

Substantielle (Vocal) Sätze und Wissenschaften; accidentelle (Consonant) Sätze und Wissenschaften.

. . . .

Man will nicht blos den Satz oder das Urtheil, sondern auch die Acten dazu.

Wenn ihr die Gedanken nicht mittelbar (und zufällig) vernehmbar machen könnt, so macht doch umgekehrt die äußern Dinge unmittelbar (und willkührlich) vernehmbar, —

welches eben so viel ist als wenn ihr die Gedanken nicht zu äußern Dingen machen könnt, so macht die äußern Dinge zu Gedanken. Könnt ihr einen Gedanken nicht zur selbstständigen, sich von euch absondernden und nun euch fremd d. h. äußerlich vorkommenden Seele machen, so verfahrt umgekehrt mit den äußerlichen Dingen und verwandelt sie in Gedanken.

Beyde Operationen sind idealistisch. Wer sie beyde vollkommen in seiner Gewalt hat, ist der magische Idealist. Sollte nicht die Vollkommenheit jeder von beyden Operationen von der andern abhängig seyn?

(Das Nicht-Ich ist die uranfängliche Absonderung, Zeugung im Großen. Medicinische Folgen dieser Absonderung. Erziehung des Nicht-Ichs. Ein Freund erzieht den andern für sich.) (In einem geistvollen Menschen bildet sich mit jeder neuen Erscheinung ein neuer Sinn, ein neues Werckzeug, dem auf eigne Weise geschmeichelt und das auf eigne Weise beleidigt werden kann.) (Eine neue Art des Wohlgefallens und Mißfallens.)

(Ueber Vignetten.) Alle Asche ist Blüthenstaub, — der Kelch ist der Himmel.

Mit Instinkt hat der Mensch angefangen, mit Instinkt soll der Mensch endigen. Instinkt ist das Genie im Paradiese, vor der Periode der Selbstabsonderung (Selbsterkenntniß). (Soll der Mensch sich selbzweyen, und nicht allein das, sondern auch selbdreyen? 2c.)

Die Geisterwelt ist uns in der That schon aufgeschlossen, sie ist immer offenbar. Würden wir plötzlich so elastisch, als es nöthig wäre, so sähen wir uns mitten unter ihr. Heilmethode des jetzigen mangelhaften Zustandes. Ehemals

34*

durch Fasten und moralische Reinigungen, jezt vielleicht durch die stärckende Methode.

Das Unbekannte, Geheimnißvolle ist das Resultat und der Anfang von allem. (Wir kennen nur eigentlich, was sich selbst kennt.) Folgerungen daraus. Was sich nicht begreifen läßt, ist im unvollkommnen Zustande, es soll allmälich begreiflich gemacht werden. Der Begriff oder die Erkenntniß ist die Prosa, das Indifferente. Auf beyden Seiten ist + und —. Die Erkenntniß ist ein Mittel, um wieder zur Nichterkenntniß zu gelangen. (vid. Instinkt.) Die Natur ist unbegreiflich per se. Ruhe und gebildete Unbegreiflichkeit. Die Philosophie ist die Prosa. Ihre Consonanten.

Ferne Philosophie klingt wie Poesie, weil jeder Ruf in die Ferne Vocal wird. Auf beyden Seiten oder um sie her liegt Plus- und Minus-Poesie. So wird alles in der Entfernung Poesie, Poem, actio in distans: ferne Berge, ferne Menschen, ferne Begebenheiten ꝛc. (alles wird romantisch, quod idem est); daher ergiebt sich unsre urpoetische Natur. Poesie der Nacht und Dämmerung.

Das Nützliche ist per se prosaisch. Jeder bestimmte Zweck ist ein consonirter, gehemmter Zweck überhaupt. Ferne Zwecke.

Jede Wissenschaft ist vielleicht nur eine Variation der Philosophie. Die Philosophie ist gleichsam die Substanz der Wissenschaft, die überall gesucht wird, überall vorhanden ist und nie dem Sucher erscheint. Dennoch soll sie auch in konkreter Gestalt erscheinen, wie der Stein der Weisen, und dies ist das höchste Problem.

Jeder Tugend entspricht eine specifische Unschuld. Unschuld ist moralischer Instinkt. Tugend ist die Prosa, Unschuld die

Poesie. Rohe Unschuld — gebildete Unschuld. Die Tugend soll wieder verschwinden und Unschuld werden.

Alles Neue wirckt als Aeußres, Fremdes poetisch. Alles Alte wirckt als Innres, Eignes ebenfalls romantisch. Beydes im Contrast gegen das Gewöhnliche oder gegen einander. Neuheit des Alten, Altheit des Neuen. Das gemeine Leben ist prosaisch: Rede, nicht Gesang. Die Menge des Gewöhnlichen verstärckt nur die Gewöhnlichkeit; daher der fatale Eindruck der Welt aus dem gemeinen (indifferenten) nützlichen, prosaischen Gesichtspunct.

Lebendigkeit der Mathematik. Magie der Zahlen. Mystische Lehre des Pythagoras. Personification der 3, der 4 ꝛc.

Man kann durch das künftige Leben das vergangene Leben retten und veredeln.

Wozu man ernstlich Lust, Trieb hat, dazu hat man Genie. Das Genie offenbart sich in Lust und Trieb. (—).

Gebildete Aussprache und Declamation des gewöhnlichen, gemeinen Lebens als Prosa. Man muß sich mit Sprechen begnügen, wenn man nicht singen kann. Musicalische Instrumente — poetische Instrumente. (—).

Das Bewußtseyn ist nichts als Sensation des algebraischen Vergleichungs-Sinns, Verhältniß-Sinns. Willkührliche Affectionen dieses Sinns. Ursprüngliche Verhältnisse — algebraische Verhältnisse. Theorie der lebendigen Verhältnisse. Naturverhältnisse — Künstliche Verhältnisse — Synthetische Verhältnisse. Mystische Proportionallehre. Das Bewußtseyn ist die Substanz der Sinne, mithin sind auch seine Sen-

sationen Substanzen ꝛc. Wo Ein Sinn ist, da ist auch kein Bewußtseyn.

Die Körperwelt ist die prosaische. Der bloße (rohe) Raum ist Anfangspoem; Endpoem wird der gebildete Raum seyn. Natürlicher Raum, — künstlicher Raum. Ein Körper ist ein consonirter Raum. Der ferne Körper löst sich wieder in Raum auf, verschwindet in Raum. (—). Alles soll wieder Raum werden (Körper-Schema — Weltkugel). Schema der Züge oder Ströme, — Weltkugelfluß. Zug der Ströme, dem Körper entgegengesezt — Bewegung. Die consonirte Bewegung oder Zeit ist die wirckliche Bewegung. Ferne Bewegung löst sich wieder in absolute Bewegung auf. Wo Körper ist, ist Raum nicht. Wo Bewegung ist, ist Zeit nicht. Alle Ströme und Bewegungen sollen Zeit (Ewigkeit) werden. Rohe Zeit — gebildete Zeit. Die Zeit dauert absolut. Alle Ströme sollen dauernd, alle Körper durchdringlich werden. (—).

Die Nahrung ist prosaisch, indifferent. Arzeneymittel sind poetisch. Rohe Nahrung, gebildete Nahrung.

Ein gedämpfter, sehr naher Ton dünkt uns weit zu seyn. Lateralbewegungen der Luft beym Schall. Figurirte Schallbewegungen wie Buchstaben. (Sollten die Buchstaben ursprünglich acustische Figuren gewesen seyn? Buchstaben a priori?) Lateral und figurirte Bewegungen des Lichts und der Wärme. Farbenbilder sind Lichtfiguren. Der Lichtstrahl ist der streichende Fiedelbogen. Was vertritt wohl hier die Stelle des Sandes? Man zwingt eigentlich den Schall sich selbst abzudrucken, zu chiffriren, auf eine Kupfertafel zu bringen. Weitere Anwendung dieser Idee. (Bestreuung einer Tafel mit Phosphorpulver, das die Farben des verschiednen Lichts annähme oder das bey einer gelinden Erwärmung verschieden gestalteter und mannichfach berührter

Körper in sonderbaren Figuren brennte und leuchtete. Bereitung eines solchen Pulvers.)

Reflexion und Refraction und Inflexion des Schalls. (—) Ueber das Sprechen der Staare. (Natürliche, mimische, bildliche Sprache — künstliche, zufällige, willkührliche Sprache.) (Der Begriff der Causalität ist z. B. ein willkührliches Zeichen (transscendentales Zeichen) eines gewissen Verhältnisses.) (—). Jedes Wort sollte eine acustische Formel seiner Construction, seiner Aussprache seyn. Die Aussprache selbst ist ein höheres, mimisches Zeichen einer höhern Aussprache: Sinnconstruction des Worts. Alles dies hängt an den Gesetzen der Association. Die sogenannten willkührlichen Zeichen dürften am Ende nicht so willkührlich seyn als sie scheinen, sondern dennoch in einem gewissen Realnexus mit dem Bezeichneten stehn.

Ist unsre Unwissenheit etwa Bedingung unsrer Moralität? Wollen wir unwissend seyn, weil wir es, bewandten Umständen nach, wollen müssen? Wir sind nur unwissend, weil wir es wollen. (—).

Jede wissenschaftliche Entdeckung ist eine allgemein wissenschaftliche Entdeckung. Erklärt ist eine Sache nur durch ihre vollständige, encyclopädistische, wissenschaftliche Betrachtung.

Höhere Töne sind sthenischer, tiefere Töne asthenischer Natur. Redeton. Höhere Töne drücken erhöhtes Leben, tiefere Töne vermindertes Leben, Mangel aus. Harte und weiche Töne. Wollüstige Töne.

Die Dialecte und Pronunciationen werden durch Consonanten und Vocale im Großen gebildet. Lippensprache, Gaum, Kehle, Zunge, Zähne, Nase ꝛc. Manche Sprache

wird aus dem e, u, o 2c. gesprochen. So hat jeder Mensch seinen Hauptvocal. (vid. Schocher) Es ist damit wie in der Musik: so hat jedes musicalische Stück seinen Grundton, auch sein Thema. Moll und Dur.

Alle Leidenschaften endigen sich wie ein Trauerspiel. Alles Einseitige endigt sich mit Tod; so die Philosophie der Empfindung, die Philosophie der Fantasie, die Philosophie des Gedankens. Alles Leben endigt sich mit Alter und Tod. Alle Poesie hat einen tragischen Zug. Aechtem Scherz liegt Ernst zum Grunde: Tragische Wirckung der Farce, des Marionettenspiels, des buntesten Lebens, des Gemeinen, Trivialen.

Die Thiere haben kein allgemeines Hauptorgan der Vitalität. Die Nerven überhaupt scheinen aber durchgehends der Sitz der plastischen Kraft zu seyn. (Ein Thier wird durch den Magen, ein andres durch den Kopf und so fort karacterisirt. Anwendung davon auf entomologische und zoologische Classificationen.)

(—). Kampf mit der Kranckheit. Versetzung der Kranckheit in bequemere oder willkührliche Organe.

Gewöhnung an Ein Arzeneymittel ist Fortificationsmittel des Systems.

Je einfacher, isolirter, ermangelnder, desto reitzbarer für das Eine, was übrig bleibt. Anwendung auf die Elemente. Das Einfache hat absolute Reitzbarkeit für den Einen übrig bleibenden Reitz.

Je mannichfacher, desto schwächere Reitzbarkeit für jeden einzelnen Reitz. (—). Anwendung auf Physik. Es soll aber einst höchste Mannichfaltigkeit und höchste Energie vereinigt seyn. Anwendung auf Physik. Der höchste Reitz

verlangt die geringste Reitzbarkeit, so wie die höchste Reitzbarkeit den geringsten Reitz verlangt. Jedes Individuum hat sein bestimmtes Maas oder Gesundheits-Verhältniß; unter oder über diesem Maas sind seine Krancheiten. Das wäre das vollkommen gesunde Individuum, dessen Gesundheitssphäre auch die Sphäre der Kräfte mit inbegriffe, so wie dasjenige Volk am gebildetsten seyn würde, dessen Prosa, Rede, Gespräch die ganze Sphäre der Poesie und des Gesanges mit einschlösse, wo kein Unterschied zwischen Poesie und Prosa wäre.

. . . . . .

Je geistvoller, gebildeter ein Mensch ist, desto persönlicher sind seine Glieder, z. B. seine Augen, seine Hand, seine Finger ꝛc. Anwendung auf Antiken, Physiognomik; die sonderbare Meynung, daß jedes Glied seinen specifischen Beytrag zur Zeugung eines Menschen geben müsse.

Sollte alle plastische Bildung, vom Krystall bis auf den Menschen, nicht acustisch, durch gehemmte Bewegung zu erklären seyn? (Chemische Acustik.)

Aller unbestimmte, allgemeine, subjective Trieb oder Reitz läßt sich nur durch eine unendliche Reihe bestimmter Handlungen befriedigen. Er strebt nach keinem Object; er erhält sich nur selbst; es ist eine sollicitatio perpetua; er ist die ewige Triebfeder unendlicher, terminirter Veränderungen.

Der Hexameter in Perioden, im Großen. Großer Rhythmus. In wessen Kopfe dieser große Rhythmus, dieser innre poetische Mechanismus einheimisch geworden ist, der schreibt ohne sein absichtliches Mitwircken bezaubernd schön, und es erscheint, indem sich die höchsten Gedanken von selbst diesen sonderbaren Schwingungen zugesellen und in die reichsten, mannichfaltigsten Ordnungen zusammentreten, der

tiefe Sinn sowohl der alten orphischen Sage von den Wundern der Tonkunst als der geheimnißvollen Lehre von der Musik als Bildnerinn und Besänftigerinn des Weltalls. Wir thun hier einen tiefen, belehrenden Blick in die acustische Natur der Seele und finden eine neue Aehnlichkeit des Lichtes und der Gedanken, da beyde sich Schwingungen zugesellen.

Der Traum belehrt uns auf eine merckwürdige Weise von der Leichtigkeit unsrer Seele, in jedes Object einzudringen, sich in jedes sogleich zu verwandeln.

Plastik (Mahlerey) also nichts anders als Figuristik der Musik. — Merckwürdiger Ausdruck: im höchsten Schwunge.

(—). Man sollte alles nöthigen, sich acustisch abzudrucken, zu silhouettiren, zu chiffriren. Fixirte Bewegungen sind Linien. Der Zirkel entsteht durch Zentralschwingung einer Fläche.

Die Poesie ist die Prosa unter den Künsten. Worte sind acustische Configurationen der Gedanken.

Jedes Instrument ist ein eigenthümlich im Großen consonirtes Tonsystem. Moll-Instrumente, Dur-Instrumente; jedes hat seinen eignen Grund-Vocal. Die menschliche Stimme ist gleichsam das Princip und Ideal der Instrumental-Musik.

Klingt überhaupt eigentlich der Körper oder die Luft? Ist nicht das elastische Fluidum der Vocal, und der Körper der Consonant? die Luft die Sonne, und die Körper die Planeten? jenes die erste Stimme, diese die zweite?

Geometrie und Mechanik verhalten sich wie Plastik und Musik. (Chymische Bewegungen, chymische Hemmungen.)

Alle Methode ist Rhythmus: hat man den Rhythmus der Welt weg, so hat man auch die Welt weg. Jeder

Mensch hat seinen individuellen Rhythmus. — Die Algeber ist die Poesie. Rhythmischer Sinn ist Genie.

Fichte hat nichts als den Rhythmus der Philosophie entdeckt und verbalacustisch ausgedrückt.

Reitzbarkeit ist ächt rhythmische Natur. Das individuelle Verhältniß der Reitzbarkeit und des Reitzes ist der Rhythmus der individuellen Gesundheit. Ist dieses Verhältniß fehlerhaft, so wird der fehlerhafte Rhythmus gesundheitswidrige Figurationen, Catenationen ꝛc. hervorbringen. Musicalische Natur der Fieber. Localkranckheiten. Gicht. Chymischer Rhythmus. Die Lehre von den Associationen. (Reale, schaffende Musik.)

Wenn der Roman retardirender Natur ist, so ist er wahrhaft poetisch prosaisch, ein Consonant.

Ist nicht die Reflexion auf sich selbst oder die Abstraction von der Außenwelt consonirender Natur? Gesang nach außen: Außenwelt; Gesang nach innen: Innenwelt. Rede — Prosa — Kritik. Universale Kritik — höhere Prosa — universale Poesie. Kritik, Prosa und Poesie sind eclectischer Natur. Allumfassender, universaler Eclecticism. Academie. Vereinigung des Synkretism und Eclecticism. Universale Philisterey.

Jede Kranckheit ist ein musicalisches Problem, die Heilung eine musicalische Auflösung. Je kürzer und dennoch vollständiger die Auflösung, desto größer das musicalische Talent des Arztes.

Kranckheiten lassen mannichfaltige Auflösungen zu. Die Wahl der zweckmäßigsten bestimmt das Talent des Arztes.

Inoculation des Alters. — Ueber die Inoculation, die in allem Betracht höchst merckwürdig ist.

Sollt es wircklich Humoralkranckheiten geben, so gut wie Nervenkranckheiten und diese nosologische Classification die Querspeichen im medicinischen Rade bilden — den Nord- und Südpol?

Die Brownische Eintheilung ist die allgemeine, diese ist die specifische.

Es giebt Humoralsthenieen und -Asthenieen und Nervensthenieen und -Asthenieen. Die Humoralsthenie hat indirecte Asthenie der Gefäße ꝛc. zur Folge.

Der Mittelpunct ist ein Consonant, sowie die Peripherie des Universums.

Die Betrachtung der Welt fängt im unendlichen, absoluten Discant, im Mittelpunct an und steigt die Skala herunter; die Betrachtung unsrer selbst fängt mit dem unendlichen, absoluten Baß an, der Peripherie, und steigt die Skala aufwärts. Absolute Vereinigung des Basses und Discants. Dies ist die Systole und Diastole des göttlichen Lebens.

Ein Object vollständig betrachten heißt es zum Mittelpunct meiner Thätigkeit machen. Die Lehre von den bloßen Objecten ist wie die Lehre von den Weltkörpern überhaupt durchaus mathematisch, und daher ist auch diese geistige Astronomie so einfach. Die Astronomie ist die reale Algeber der Physik; die Astronomie kann man auch die Metaphysik der Natur nennen.

Metaphysik und Astronomie sind Eine Wissenschaft. Die Sonne ist in der Astronomie, was Gott in der Metaphysik ist. Freyheit und Unsterblichkeit sind wie Licht und Wärme.

Gott, Freyheit und Unsterblichkeit werden einst die Basen der geistigen Physik ebenso werden, wie Sonne, Licht und Wärme die der irrdischen Physik.

Ueber Wilhelm Meister. Lothario ist nichts als die männliche Therese mit einem Uebergang zu Meister. Natalie, die Verknüpfung und Veredlung von der Tante und Therese. Jarno macht den Uebergang von Theresen zum Abbé. Der Oheim ist, wie die Tante, einseitig. Meister ist eine Verknüpfung von Oheim und Lothario. Die individuelle Religion der Tante ist in Natalien zur vollständigen, practischen Weltreligion geworden. Cipriani ist eine matte Repetition des Oheims; Aurelie hat Familienähnlichkeit mit der Tante. Der Harfner und Mignon gehören zusammen. Werner nähert sich der Therese, wie der Arzt dem Abbé, man könnte ihn den physischen Abbé nennen. Felix ist ganz Marianes Sohn, Laertes und Madam Melina stehn auf Einer Stufe. Serlo ist Jarno, als Schauspieler. Friedrich ist der würdige Inhaber Philinens. Der Abbé erscheint nicht ohne Sinn doppelt. Mariane und die Gräfin sieht man gern mit Einem Blick an. Melina ist der gemeine Jarno. Der Graf ist der schwache Oheim, der sich bey einer unbedeutenden Gelegenheit von der Tante bekehren läßt. Auch er macht mit seiner Frau ein passendes Paar. Auch Jarno erscheint doppelt wie der Abbé. Auch die Personen des Hintergrunds zeigen Spuren einer ähnlichen Besetzung des alten Theaters; man erinnre sich an Wilhelms Oheim.

Die Tante und Therese, Jarno und der Oheim sind zwey Hauptkontraste. Philine gehört zur Jarnoschen Familie; Narciß ebenfalls. Sowie der Oheim zur Tante gehört, so Jarno zur Therese.

Ein dritter Hauptcontrast ist Mignon und Philine; dieser durchkreuzt beyde Familien.

Tragische und komische Hauptmassen des Romans. (Antik, modern; gemein, edel.)

Flüsse und Meere werden durch die Tiefen und vice versa. Die Flüsse sind überhaupt merckwürdig genug.

Höchster und tiefster Ort in Deutschland. Ansicht der Gebürge und ihrer Uebergänge in Ebenen — dauerhafte Gebürge, dauerhafte Ebenen. Mittelgebürge, metallhaltige. Humoral- und Gefäß-Geologie: ihre Vereinigung.

(Casuologie.) Prosaische Natur des jetzigen Himmels und der jetzigen Erde. Weltperiode des Nutzens. Weltgericht — Anfang der neuen, gebildeten, poetischen Periode.

(Geistlehre.) Der Geist ist die sanktionirende, aussprechende, rechtskräftig machende Macht. Das sprechende Glied ist das klügste, und dünkt sichs zu seyn. So der Geist.

Philosophie der Accise. Nie ist die Bevölkerung zu groß. Die zweckmäßige, systematische Beschäftigung der Menschenmasse ist das Hauptproblem des Politikers. Stehendes Militair. Kein Stand wird übersezt, ohne daß nicht ein andrer Mangel leidet. Je mehr Abgaben, je mehr Staatsbedürfnisse, desto vollkommener der Staat. Keine Abgabe soll seyn, die nicht ein Gewinn für die Einzelnen ist. Wie viel mehr müßte ein Mensch außerm Staate anwenden, um sich Sicherheit, Recht, gute Wege rc. zu verschaffen! Nur wer nicht im Staate lebt, in dem Sinne, wie man in seiner Geliebten lebt, wird sich über Abgaben beschweren. Abgaben ist der höchste Vortheil. Die Abgaben kann man als Besoldung des Staats, d. i. eines sehr mächtigen, sehr gerechten, sehr klugen und sehr amüsanten Menschen betrachten. — Das Bedürfniß eines Staats ist das dringendste Bedürfniß eines Menschen. Um Mensch zu werden und zu bleiben, bedarf er eines Staats. Der Staat hat natürlich Rechte und Pflichten, wie der einzelne Mensch. Ein Mensch ohne Staat ist ein Wilder. Alle Kultur entspringt aus den Verhältnissen eines Menschen mit dem Staate. Je gebildeter, desto mehr Glied eines gebildeten Staats. Es

giebt wilde Staaten, es giebt gesittete Staaten, moralische und unmoralische, genialische und Philister-Staaten. Erziehung und Bildung des Staats. Staaten erziehen sich selbst, oder werden erzogen von andern Staaten.

Benutzung des Geldes. Mehr Stellen im Staate. Besoldungssystem. Mit einem Contract muß man auch in der Seele des Gegners zufrieden seyn können.

Allgemein europäische Gebrechen. Waren die gelehrten Stände nicht sonst zu gut bezahlt?

Medicinische Politzey. Die Kochkunst gehört zum Ressort der Politzey. Ueber die Diät der verschiednen Stände. Die Volkslustbarkeiten hat die poetisch medicinische Politzey unter sich.

Kochkunst. Kritik der Gewürze, der Nahrungsmittel ꝛc.

Staatsöconomie. Zur Holzersparung gemeinschaftliche Küchen, gemeinschaftliche Wohngebäude. Politzeyaufsicht der Meublirung und des Hausgeräths. Die ganze Oeconomie im Staate könnte im Großen betrieben werden; der Bauernstand fiele weg und es bliebe nur ein Geschäftsstand. Taxation der Arbeiten.

Die Lehre vom Mittler leidet Anwendung auf die Politik. Auch hier sind der Monarch oder die Regierungsbeamten, Staats-Repräsentanten, Staatsmittler. Was dort gilt, gilt hier. Hier ist der physiologische Satz umgekehrt. Je geistvoller und lebendiger die Glieder sind, desto lebendiger, persönlicher ist der Staat. Aus jedem ächten Staatsbürger leuchtet der Genius des Staats hervor, so wie in einer religiösen Gemeinschaft ein persönlicher Gott gleichsam in tausend Gestalten sich offenbart. Der Staat und Gott, so wie jedes geistige Wesen erscheint nicht einzeln, sondern in tausend mannichfaltigen Gestalten; nur pantheistisch erscheint Gott g a n z, und nur im Pantheismus ist Gott g a n z,

überall, in jedem Einzelnen. So ist für das große Ich das gewöhnliche Ich und das gewöhnliche Du nur Supplemente. Jedes Du ist ein Supplement zum großen Ich. Wir sind garnicht Ich, wir können und sollen aber Ich werden. Wir sind Keime zum Ich-Werden. Wir sollen alles in ein Du, in ein zweites Ich verwandeln; nur dadurch erheben wir uns selbst zum großen Ich, das Eins und Alles zugleich ist.

Tod ist nichts als Unterbrechung des Wechsels zwischen innerm und äußerm Reitz, zwischen Seele und Welt. Das Mittelglied, das Produkt gleichsam dieser beyden unendlichen, veränderlichen Größen ist der Körper, das Erregbare, oder besser, das Medium der Erregung. Der Körper ist das Produkt und zugleich das Modificans der Erregung, eine Function von Seele und Welt, — diese Function hat ein Maximum und Minimum, ist das erreicht, so hört der Wechsel auf. Der Tod ist natürlich zweyfach. Das Verhältniß zwischen x und y ist vor- und rückwärts veränderlich; die Function im Ganzen ist aber auch veränderlich. Das Maas der Constitution ist der Erweiterung und der Verengerung fähig. Der Tod läßt sich also in unbestimmte Fernen hinaussetzen. Die Lebensordnungslehre im strengern Sinn enthält eigentlich die Kunst der Constitutionsbildung und Verbesserung. Die eigentliche Heilkunst blos die Vorschriften zur Erhaltung und Restauration des speciellen Verhältnisses und Wechsels der Reitze oder der Factoren. Der Künstler der Unsterblichkeit betreibt die höhere Medicin, die Infinitesimalmedicin, er betreibt die Medicin als höhere Kunst, als synthetische Kunst. Er betrachtet beständig die beyden Factoren zugleich als Ein und sucht sie harmonisch zu machen, sie zu Einem Zwecke zu vereinigen. (Sollte ein König, der zugleich moralisches Genie ist, nicht von selbst unsterblich seyn?) Der äußre Reitz ist schon in seiner Unermeßlichkeit gleichsam da und größestentheils in der Gewalt

des Künstlers. Wie gering ist aber der innere Reitz gegen den äußern. Allmäliche Vermehrung des innren Reitzes ist also die Hauptsorge des Künstlers der Unsterblichkeit. Mit welchem Recht kann man hier nicht sagen, auch darinn haben die Dichter auf eine sonderbare Weise wahrgesagt, daß die Musen allein Unsterblichkeit geben. Jezt erscheint auch der Gelehrte in einem neuen Lichte. Mein magischer Idealismus.

Die gemeine Medicin ist Handwerck. Sie hat nur das Nützliche im Sinn. Jede Kranckheit, jede Verletzung sollte benuzt werden können zu jenem großen Zwecke.

Allzufrühe Moral ist dem Menschengeschlecht äußerst nachtheilig. Sie hat, wie Religion, unendlich viel Schaden angerichtet und sich selbst sehr verspätet. Gemeine und höhere Moral ꝛc. So Religion, Politik, Philosophie ꝛc.

Die Philosophie kann kein Brod backen, aber sie kann uns Gott, Freyheit und Unsterblichkeit verschaffen. Welche ist nun practischer: Philosophie oder Oeconomie? (Verschaffen ist machen; machen drückt nichts anders aus.)

Der Idealism ist nichts als ächter Empirism.

(Medicin.) Der Mensch muß nicht allein an stärckere Reitze, sondern auch an schnellere Abwechselungen gewöhnt werden. Diese beyden Gesichtspuncte gehören in die Kunstlehre der Unsterblichkeit.

Indirecte Entzündungen in der anorganischen Natur. (Das heiße Gefühl eines sehr erkalteten Metalls zeigt die indirecte Entzündung genugsam an.) Directe Asthenie endigt mit Entzündung sowie Sthenie mit Gährung. Je heftiger die direct asthenische Ursache, desto schneller ist die Entzündung da, und umgekehrt, je heftiger die sthenische Ursache, je

schneller ist die Gährung da. Die Genesis bestimmt den Modus der Degenesis.

Die Naturgeschichte der Kranckheiten ist ganz von der Erregungstheorie verschieden. Ihre Classificationen sind ganz verschieden. Die Naturgeschichte der Kranckheiten zerfällt in mehrere Classen: 1. Die Lehre von den äußern Bestandtheilen und äußern Kennzeichen. 2. Die Lehre von den innern Bestandtheilen und den innern Kennzeichen. 3. Die Lehre von den Verhältnissen (die Werner auch die physicalischen Kennzeichen nennt. In diese Lehre gehören ebenfalls die Topographie, die Chronologie, die Meteorologie und Historie der Kranckheiten).

So wie sich die Natur an gewisse Mittel gewöhnt, so gewöhnt sie sich auch an Heilmethoden, und man hat nöthig, oft bey chronischen Kranckheiten, die diesen Namen nicht ohne Bedeutung führen, plötzlich oder allmälich nach Befinden der Umstände mit der Heilmethode zu changiren. Daher hat oft ein zweiter Doctor so viel Glück.

Reitzbarkeit und Sensibilität stehn in ähnlichen Verhältnissen als Seele und Körper, oder Geist und Mensch oder Welt. Die Welt ist der Macroanthropos. Es ist ein Weltgeist, wie es eine Weltseele giebt. Die Seele soll Geist, der Körper Welt werden. Die Welt ist noch nicht fertig, so wenig wie der Weltgeist; aus Einem Gott soll ein Allgott werden, aus Einer Welt ein Weltall. Gemeine Physik — höhere Physik. Der Mensch ist gemeine Prosa, er soll höhere Prosa, allumfassende Prosa werden. Bildung des Geistes ist Mitbildung des Weltgeistes — und also Religion. Der Geist wird aber durch die Seele gebildet, denn die Seele ist nichts als gebundener, gehemmter, consonirter Geist. Universalschrancke, die alle Schrancken übersteigen hilft, die alle Schrancken in unsre Gewalt giebt, wie Origéne und Men-

struum universale ꝛc. Die Antiphlogistiker machen das Oxigéne zum Stein der Weisen. Bildung der Seele ist also Mitbildung der Weltseele, und also indirect religiöse Pflicht. (Kinderreligion, Kindermoral.)

Je einfacher die Gesetze, je schwieriger in der Anwendung. Simplification ist also nicht zur Beförderung der Trägheit, sondern, wie der Staat ꝛc., Mittel zur Erweckung der höchsten, complicirtesten Thätigkeit, höchster Reitz. Der höchste Grundsatz würde die höchste Thätigkeit erwecken und nothwendig machen.

Viel innrer Reitz, viel Sensibilität. Viel äußrer Reitz, viel Reitzbarkeit. Es ist eben schlimm genug, daß zeither ein Wechsel der Opposition hier stattfand, und äußerer und innrer Reitz, Sensibilität und Reitzbarkeit, Discant und Baß sich gegenseitig aufhoben, so daß mit der Zunahme des äußern Reitzes der innre abnahm, und so auch mit der Sensibilität und Reitzbarkeit. Unvollkommne Medicin ist, wie unvollkommne Politik, mit unvollkommenen, wircklichen, gegenwärtigen Zuständen nothwendig verbunden. (Streit zwischen Praxis und Theorie.) Aber es ist nöthig, daß scientifische Ideale aufgestellt werden, als nothwendige Basen und Anfänge einer künftigen Verbesserung des Gegenstandes und der Kunst. (Anfang und Ende sind beydes Enden.)

Wenn sich die höchste Reitzbarkeit in heftigen Bewegungen und Spannungen offenbart, so offenbart sich hingegen die höchste Sensibilität in unmercklichen Spannungen und Bewegungen. Reitzbarkeit zeigt sich durch große Veränderungen und Wirckungen, Sensibilität durch kleine; unendliche Reitzbarkeit durch unendlich große, unendliche Sensibilität durch unendlich kleine Veränderungen.

Synthesis von Seele und Körper und Reitzbarkeit und Sensibilität. Sie gehn natürlich jezt schon in einander durch

Indifferenzsphären über; unendliche Erweiterung dieser Indifferenzsphären, Realisirung, Ausfüllung der Null ist das schwierige Problem der Künstler der Unsterblichkeit. Die Indifferenzsphäre ist das Maas der Constitution.

Willkührliche Glieder sind Sinne im strengern Sinn. Vermehrung der Sinne und Ausbildung der Sinne gehört mit zu der Hauptaufgabe der Verbesserung des Menschengeschlechts, der Graderhöhung der Menschheit. Wir sahen vorhin, daß Bildung und Vermehrung der Seele das wichtigste und erste Unternehmen ist. Aeußere Reitze haben wir schon in unsrer Hand, und mit ihnen die Reitzbarkeit; es kommt nun vorzüglich auf Vermehrung und Bildung der Sensibilität, und zwar auf die Weise an, daß die Reitzbarkeit und der äußre Reitz nicht dabey leiden, nicht dabey vernachlässigt werden, denn sonst webt man ein sehr zerreißbares Gewebe und ein Gewebe der Penelope; man animirt (säuert) den Körper, ohne an seine Erneuerung (Erneuerung der Basis, Zulegung von Brennmaterialien) zu denken. Der Geist ist das Oxigéne des Körpers, die Seele ist die eindringende Basis des Oxigénes. Leben ist ein Feuerproceß. Je reiner der Geist ist, desto heller und feuriger das Leben, die Säuerung oder Animirung. Der organische Stoff ist animirbar wie brennbar. (Entzündung ohne Feuer, durch Friction. Anwendung auf Leben.) Je besser der organische Stoff, desto vollkommner die Animirung, desto totaler die Animation (die Verbrennung). Vollkommner organischer (brennbarer) Stoff. Es giebt keinen absolut höchsten Grad der Säuerung, so wenig wie der Animation. Die Concentration (Oxigénation) ist unendlicher Grade fähig. Die Sinne im strengern Sinn sind viel animirter, wie die übrigen Organe; der übrige Körper soll ihnen nachfolgen, und sie sollen zugleich mehr animirt werden, und so ins Unendliche. Der übrige Körper soll auch immer willkührlicher

werden, wie sie. Vielleicht entsteht jezt aus der Disproportion der Sinne und des übrigen Körpers die Nothwendigkeit des Schlafs. Der Schlaf muß die Folgen der übermäßigen Reitzung der Sinne für den übrigen Körper wieder gut machen. Verbannung des Schlafs. (Unwillkührlich — instinktartig.) Der Schlaf ist nur den Planeten-Bewohnern eigen. Einst wird der Mensch beständig zugleich schlafen und wachen. Der größeste Theil unsers Körpers, unsrer Menschheit selbst schläft noch tiefen Schlummer.

Der Samen ist ein Nahrungs- und Reitzungsmittel des Weibes zum Ersatz für die Menstrua. Im eigentlichsten Sinn lebt also der Mann für die Frau mit. — Sollte die Frau sensibler, der Mann reitzbarer seyn?

Das ächte Princip der wahren Philosophie muß das gesundheitmachende, frey, heiter und jung — mächtig, klug und gut machende Princip seyn.

Jeder allgemeine, unbestimmte Satz hat etwas Musicalisches. Er erregt philosophische Fantasieen, ohne irgend einen bestimmten philosophischen Gedankengang, irgend eine individuelle philosophische Idee auszudrücken.

Gerade wegen der Einfachheit ihrer Grundgesetze ist die Moral so schwierig in der Praxis.

Die Musik hat viel Aehnlichkeit mit der Algeber.

Genie ist gleichsam Seele der Seele; es ist ein Verhältniß zwischen Seele und Geist. Man kann das Substrat oder Schema des Genies füglich Idol nennen; das Idol ist ein Analogon des Menschen.

[Schiller musicirt sehr viel philosophisch; Herder und Schlegel auch. Göthe im Meister auch mitunter. Jean Paul poetisirt musicalische Fantasieen. Tiecks Lieder sind auch durchaus musicalisch.]

Die Natur hat Witz, Humor, Fantasie ꝛc. Naturkarricaturen unter den Thieren, den Pflanzen. Im Thierreiche war die Natur am witzigsten, durchaus humoristisch. (—) Aesopische Fabel.

Das Fluchen ist eine Art von Selbstbeschwörung, Selbstermannung, Spornung.

Die Stein- und Pflanzennatur trägt mehr das Gepräge der Fantasie. In der Menschenwelt zeigt sich die vernünftige Natur mit Fantasie und Witz geschmückt. Mahlerey der Natur, ihre Baukunst, ihre Sculptur, ihre Musik. Der Bach und die unbeseelte Natur spricht größtentheils Prosa, nur der Wind ist zuweilen musicalisch. Ihre Mathematik; Geometrie im Krystall; in der Astronomie ihre Mechanik. Ihre Acustik. Grotesken und Arabesken der Natur, ihre Quodlibets. Sonderbare Eindrücke eines französischen Gartens. Ihre Contraste mit der Kunst. Ihre Ironie und Bespottung der Kunst. Ihre Decorationen, ihre Opern. Die Natur als Geognostin, Mineralogin, Philosophin, Chymistin ꝛc.

Die Politik, die Gesellschaftslehre, die Ehetheorie gehören in die höhere Wissenschaftslehre, wo von zusammengesezten Menschen gehandelt wird.

Es giebt eine philosophische, eine kritische, eine mathematische, eine poetische, eine chemische, eine historische Wissenschaftslehre.

[Höchst interessante Vergleichung zwischen Jean Paul und Göthe, mit in den Briefen an die Schlegels. Die Antiken auch hier.]

. . . .

Die Bibel fängt herrlich mit dem Paradiese, dem Symbol der Jugend an und schließt mit dem ewigen Reiche, mit der heiligen Stadt. Auch ihre zwey Hauptbestandtheile sind ächt großhistorisch. (In jedem großhistorischen Gliede muß gleichsam die große Geschichte symbolisch verjüngt liegen.) Der Anfang des neuen Testaments ist der zweite, höhere Sündenfall (Eine Sünde: was gesühnt werden muß) und der Anfang der neuen Periode. Jedes Menschen Geschichte soll eine Bibel seyn; wird eine Bibel seyn. Christus ist der neue Adam. Begriff der Wiedergeburt. Eine Bibel ist die höchste Aufgabe der Schriftstellerey.

Die Poesie ist die Jugend unter den Wissenschaften. Als Kind mag sie ausgesehn haben, wie der Engel unter der Madonna, der den Finger so bedeutend auf den Mund drückt, als traut er diesem Leichtsinn nicht.

(Poetische Physiologie.) Unsre Lippen haben oft viel Aehnlichkeit mit den beyden Irrlichtern im Mährchen. Die Augen sind das höhere Geschwisterpaar der Lippen, sie schließen und öffnen eine heiligere Grotte als den Mund. Die Ohren sind die Schlange, die das begierig verschluckt, was die Irrlichter fallen lassen. Mund und Augen haben eine ähnliche Form. Die Wimpern sind die Lippen, der Apfel die Zunge und der Gaum, und der Stern die Kehle. Die Nase ist die Stirn des Mundes, und die Stirn die Nase der Augen. Jedes Auge hat sein Kinn am Wangenknochen.

Materie ist das Schema der Kraft, gleichsam der Typus der Bewegung. Daher man auch sich fast der Ausdrücke: Wärmestoff, Lichtmaterie rc. nicht entbrechen kann.

Die Lebensfunction beschreibt in ihren verschiednen Perioden eine regelmäßige Kurve, beynah eine Figur, wie die Schwingungscontoure einer Sayte. Sie ist in sthenischer Tendenz bis zu den Mitteljahren, da sie hingegen von diesen gegen das Alter zu in asthenischer Tendenz ist. Die locale, temporelle und individuelle Summe äußrer Reitze und die Oeconomie damit — ihre Vertheilung bestimmt die Länge des Lebens. Concentrirtes und verdünntes Leben. Das verdünnteste Leben ist das längste Leben. Die langen Lebensjahre der Patriarchen sind daraus a priori zu erweisen.

Der Reitz vermindert die Reitzbarkeit indirect i. e. durch Sensibilität. Verhältnisse der Sensibilität und Reitzbarkeit. Die Sensibilität ist das vertheilende Vermögen. Durch geschickte Vertheilung erhält das Organ die höchste Kraftfähigkeit. Wird das vertheilende Vermögen übereilt, so geht eine große Menge Kraft verlohren — die Reitzbarkeit selbst wird nicht vermindert, aber die Kraft wird zur Schwere, hebt sich selbst auf. Die Reitzbarkeit wird unbehülflich.

Das Maas wirckt nur bis auf eine gewisse Distanz nach; freylich, im Verhältniß dieser Distanz immer schwächer. Jenseits ihrer Sphäre oder da, wo ihre Wirckungen zu schwach werden, hört der richtige Wechsel auf und die Sensibilität wächst mit — dann erst entsteht Sthenie, die sich, ohne Einhalt, mit dem Tode endigt. Die Wircksamkeit dieses Maaßes heißen die Aerzte Heilkraft der Natur. Außerhalb ihrer engern und weitern Sphäre geht die Sphäre der Wircksamkeit der Weltseele und des Weltkörpers an — auch des Weltgeistes. Jedes zieht gleichsam das Seinige illimitirt

an, der Mensch wird aufgelöst und auseinandergezogen, der Mensch geht durch drey Leidenschaften zu Grunde.

Empfänglichkeit für große, für kleine Reitze, Empfänglichkeit für beyde zugleich: Synthesis von Beweglichkeit und Capacität. Je größer die Erregbarkeit, wenn wir mit diesem Namen die Synthesis belegen wollen, dieses Vermögen des Maaßes, ist, desto vollkommner die Constitution.

Zersezt, besteht die Erregbarkeit aus Sensibilität und Reitzbarkeit oder Beweglichkeit und Capacität. Es ist natürlich, daß bey einer Verminderung der Totalgröße der Reitze der Rest in kleinere Portionen vertheilt wird, gleichsam fractionirt wird, und so umgekehrt, daß bey Vermehrung der Totalgröße der Reitze die Portionen vergrößert und mithin multiplicirt werden; das ist soviel, im erstern Fall wird der Rest verdünnt, im andern die Summe verdichtet. Die Verdünnung und Verdichtung der Säfte ist eigentlich ohne Grenzen; begrenzt ist sie nur durch das Maas der Constitution. Was theils die Lebenslänge, theils die Lebensmasse, den Körper, begreift. Beyde Bestandtheile des Maaßes werden einestheils gegenseitig durch einander bestimmt, anderntheils durch fremde Ursachen. Die organische Masse wird durch die organische Beschaffenheit der Mutter und die organische Beschaffenheit des Vaters und die Verhältnisse dieser beyden Organisationen zu einander bestimmt. Ist dieses Verhältniß ein vollkommen gesundes, so werden auch die Kinder mit vollkommen gesunden Anlagen geboren werden. Zufälle in der Schwangerschaft und nachherigen Behandlung abgerechnet.

In der Gesundheit sind Asthenie und Sthenie vereinigt; und darinn liegt auch der Karacter der Erregbarkeit.

Die Bestandtheile der Gesundheit sind Asthenie und Sthenie.

Die Gesundheit ist in unendlich viel Grade eingetheilt; Grade oder Sphären. Die dünne und elastische Sphäre

steht der dichten und elastischen Sphäre gegenüber; beyde sind in der rein elastischen Sphäre vereinigt. Dünn elastisch ist der ges. Sanguiniker; dicht elastisch der ges. Melancholiker. Der ächte Choleriker ist der vermischt elastische. Diese Namen sind freylich schlecht.

Der Melancholiker hat antiken, der Sanguiniker modernen Geist. Jener sieht und lebt in der Vergangenheit, dieser in der Zukunft.

. . . .

So wie die Lebensfunction Grade hat, so hat auch die Erregbarkeit, der Karacter der Lebensfunction, Grade. Sie ist leichter oder schwerer zersetzbar, in bloße Sensibilität oder bloße Reitzbarkeit übergehend. Erregbarkeit besteht aus elastischer Sensibilität und elastischer Reitzbarkeit. Je geringer die Elasticität desto mehr Sensibilität, desto weniger und schlechter mit der Reitzbarkeit vereinigt, und so umgekehrt mit der Reitzbarkeit. Der Sanguiniker nähert sich dem direct asthenischen, der Melancholiker dem indirect asthenischen Phlegmatiker. (Der wäßrige und bleyerne Phlegmatiker.)

. . . . . .

Die Lehre von den Graden des Lebens i. e. seinen mannichfachen Functionen, ihren Bewegungen und Uebergängen, den Ursachen ihrer Uebergänge, diese begreift die allgemeine Pathogenie und Therapie mit unter sich. Indem wir einsehn, wie die Natur verfährt, indem wir die Gesetze dieser Phänomene erfahren, lernen wir wie die Natur verfahren und uns dieser Gesetze zu unsern Privatzwecken bedienen, so wie ein Mensch, der in einen Staat tritt, den Organismus eines Staatsbürgers kennen lernt, um Staatsbürger zu seyn, und seine Gesetze studirt, um sich dieser Gesetze zu seinen Privatzwecken in der Form des Staatsbürgers zu bedienen. Daher bedarf ein Fremder, der etwas in einem Staate ausrichten will, eines Bürgen, eines Mandatarii unter den Staatsgliedern, um mittelst desselben

seinen Zweck erreichen zu können. Nur der Staatsbürger erlangt etwas im Staate; die Nichtbürger sind für den Staat nicht vorhanden. Er nimmt nur Notiz von dem, was Sein ist.

....

Schmerz muß Täuschung seyn. Alle Erfahrung ist Magie, nur magisch erklärbar — Verminderung und Concentration der Erfahrung, Verminderung und Concentration der Speculation. Der Empirism endigt mit einer einzigen Idee, wie der Rationalism mit einer einzigen Erfahrung anfängt. (Empirischer Idealism und Realism. Rationeller Realism und Idealism.)

Dreyerley Arten der Gemeinschaft 1) Wechseleinschluß (Causalität) 2) Wechselausschluß (Substantialität) 3) Wechsel Ein- und Ausschluß zugleich.

Die Verwandlung eines Satzes oder mehrerer in ein Problem ist eine Erhebung. Ein Problem ist weit mehr als ein Satz. Höchstes, allumfassendes Problem.

Gedanken im strengern Sinn oder Modificationen der Vernunft sind den Sensationen entgegengesezt. Sie liefern Einheit, wo diese das Mannichfache geben, und umgekehrt. Selten sind beyde rein und rein getrennt.

Theorie der Fantasie. Sie ist das Vermögen des Plastisirens.

Ueber Gerstenberg. (Brief an Gerstenberg und Baader.)

......

Zweck und Grund sind eins — nur jener heraus- und dieser hineingesehen. Anfang und Ende sind eins. Ich kann den Grund im vorherigen oder nachherigen suchen.

Dreyfache Arten der Causalität, der Substantialität und der Verknüpfung von beyden nach der Kategorie der Gemeinschaft.

Ueber die Methode, den Irrthum wie Wahrheit zu behandeln, einen willkührlichen Satz wie einen nothwendigen, den wircklichen wie den idealischen rc., um mittelst des gefundenen Resultats den Irrthum geringer zu machen und dann abermals so zu behandeln, bis man die Wahrheit vollkommen oder approximative gefunden. Sollte es sich bestätigen, daß der Satz des Widerspruchs der Grundsatz des Denkvermögens, der oberste der Logik sey, so wäre dies nur eine Indication, daß wir mit der Logik allein nicht viel ausrichten könnten, daß das Denkvermögen allein keinen (großen) Nutzen gewähre, sondern, daß wir noch ein andres Vermögen und seine Theorie aufsuchen müßten, die, als dem Denkvermögen und der Logik entgegengesezt und allein ebenso nutzlos als diese, in Verbindung mit diesen gesezt werden müßten, um daraus ein zusammengeseztes Vermögen und zusammengesezte, sich gegenseitig complettirende Theorieen und Handlungen und Resultate zu erlangen u. s. f.

Am Ende scheint alles Nachdenken auf ächtes Experimentiren zu führen und die sogenannte Vernunftlehre die Nothwendigkeit, Methode rc. des Experimentirens und Lebens als eines beständigen Experimentirens zu enthalten und beweisen.

Die vollendete Speculation führt zur Natur zurück.

Das ganze Geheimniß des Philosophirens liegt in der generalisirten Baconischen Sentenz: philosophia abducit et reducit, die Abduktion ist der Reduktion wegen. Die Natur ist aber weit mehr, wenn sie durch das philosophische Organ gegangen ist.

Philosophism ist ein höheres Analogon des Organism. Der Organism wird durch den Philosophism complettirt, und umgekehrt. Beyde symbolisiren sich einander.

Wer weiß was philosophiren ist, weiß auch was Leben ist, und umgekehrt. — Arten und Grade des Philosophismus.

Es giebt mehrere Arten von Unbekannten. Subject und Object ist soviel, wie Sinn überhaupt und Gegenstand oder Reitz. Eine stätige Veränderung ist eine Zeitveränderung. Entstehn der Zeiten aus relativer, und daher sich allmälich vermindernder Elasticität unsrer Gedankenaction. Räume und Zeiten sind Symptome von Schwäche. (—).

Das Aeußre ist gleichsam nur ein vertheiltes, überseztes Innre, ein höheres Innre. (Wesen und Erscheinung?)

. . . . .

Jeder Mensch ist eine Rechnung, wie jede Rechnung ein Mensch.

. . . . . .

Nur durch einen Sprung kommt man vom Allgemeinen, Willkührlichen, von n auf das Besondre, Individuelle, Bestimmte. Die Behandlung der Wircklichkeit nach der Formel des Nothwendigen liefert das Ideal. (Alle ächte Beziehungen sind mittelbar und unmittelbar zugleich.)

. . . .

Wenn wir eine Veränderung in unserm Körper vornehmen wollen, so bemercken wir, daß alle unsre Sinnenkräfte sich innerlich i. e. mittelst der Vorstellungen auf den Ort der Veränderung centriren. (Wir sehn z. B. innerlich gleichsam dahin, wo wir eine Bewegung vornehmen oder überhaupt thätig seyn wollen.)

Das ächte Denken erscheint wie ein Machen und ist auch solches. Das ächte Denken erscheint als etwas anders als es ist. Jenes ist ein Denken und Nichtdenken zugleich. (mittelbar und unmittelbar.)

Sollte einfaches Selbstgefühl Schmerz seyn? (Aller Anfang ist mühsam und schmerzhaft.) Teleologie des Schmerzes. Die Realität des Schmerzes ist die Realität des gemeinen, rohen Bewußtseyns. (Gemein, nicht abgesondert.)

Der philosophische Körper ist die Seele. Philosophische Physiologie und Aesthetik ist die Psychologie. Die philosophische Seele ist der Geist.

Freyheit ist das Vermögen einen Bewegungsgrund zu machen. In jeder ächten Wahl rührt der Grund der Wahl vom Wählenden her, nicht vom Gewählten.

. . . .

Das Wahre und Aechte scheint, als wenn es so seyn müßte, und nicht anders seyn könnte. (Seine Simplicität, kindliche Naivetät, Leichtigkeit, Bequemlichkeit, Nothwendigkeit, Unbedeutendheit.)

Sucht nach Originalität ist gelehrter, grober Egoism. Wer nicht jeden fremden Gedanken wie einen seinigen, und einen eigenthümlichen wie einen fremden Gedanken behandelt, ist kein ächter Gelehrter.

Das Hervorbringen neuer Ideen kann unnützer Luxus werden: es ist ein actives Sammeln; die Bearbeitung des Gesammelten ist schon ein höherer Grad der Thätigkeit. Für den ächten Gelehrten giebt es nichts Eigenthümliches und nichts Fremdes. Alles ist ihm fremd und eigenthümlich zugleich. (Dem philosophischen Körper ist der Körper selbst fremd und eigen, Reitz und Reitzbarkeit zugleich.) Der Gelehrte weiß das Fremde sich zuzueignen und das Eigne fremd zu machen. (Lernen und Lehren, Beobachten und Darstellen, Essen und Absondern.)

Höheres Streben nach höherer Originalität. Auch in der gelehrten Welt muß man lieben und wählen, um selbst existiren und sich selbst genießen zu können.

Philologie und Philosophie sind Eins. (Jeder Anfang ist ein Actus.) Freyheit, eine Wahl. — Construction eines absoluten Anfangs.

Fichtens Ich ist ein Robinson, eine wissenschaftliche Fiction zur Erleichterung der Darstellung und Entwicklung der Wissenschaftslehre. So der Anfang der Geschichte rc. — Schilderung des philosophischen Naturstandes — eines isolirten Princips oder Begriffs. Jeder Begriff ist ein Ich. Ich ist ein allgemeines Gedankenmolecule.

Behandlung jedes Begriffs nach der Fichtischen Ichformel. (—).

Je unermeßlicher und mannichfacher der Horizont (die Sphäre) des Bewußtseyns wird, desto mehr verschwindet die individuelle Größe und desto mercklicher wächst, desto offenbarer wird die geistige, Vernunftgröße des Menschen. Je größer und höher das Ganze, desto merckwürdiger das Einzelne. Die Beschränckungsfähigkeit wächst mit der Schranckenlosigkeit. Der Göthische Philosoph oder Denker. Mit der Bildung und Fertigkeit des Denkers wächst die Freyheit. (Freyheit und Liebe ist Eins.) Die Mannichfaltigkeit der Methoden nimmt zu — am Ende weiß der Denker aus Jedem Alles zu machen. Der Philosoph wird zum Dichter. Dichter ist nur der höchste Grad des Denkers oder Empfinders rc. (Grade des Dichters.)

Die Trennung von Poet und Denker ist nur scheinbar und zum Nachtheil beyder. Es ist ein Zeichen einer Kranckheit und kranckhaften Constitution.

(Die Realität ist der Schein, die Negation oder Idealität der Nichtschein, der Limitation (die Synthesis des Scheins und Nichtscheins) als Correlativ beygesellt.)

Wer addiren könnte und wollte nichts thun, als aufs Gerathewohl herumaddiren, der gliche jenem, der denken könnte und aufs Gerathewohl herumdächte (wie ich z. B.). Beyde thäten wohl, wenn sie sich Regeln ihres Verfahrens erfänden, sich Fertigkeit, nach diesen Regeln zu verfahren, erwürben und nun schöne oder nützliche Denk- und Additionsexempel vollständig ausführten. — Jede Wissenschaft ist ein vollständiges Denkexempel.

Kommt das Potenziren nicht vom Multipliciren? Idealiter, nicht historisch. — Grundsatz der Rechenkunst a $\pm$ a. Hierinn sind alle Rechnungsarten enthalten und alle Kategorieen. Sollte die Philosophie überhaupt aus der Reflexion über die Mathematik entstehn?

Philosophie ist die Universal- oder höhere Mathematik, das belebende Princip der Mathematik, die poetische Mathematik. Oder der Stoff, wenn die Mathematik die Form ist. (—).

Gewöhnlicher Philosophism = Chymism.

Wunder gehören in die Kategorie der Substanz. (—).

. . . .

Mechanische und chemische Heilmethode und Erklärungsart. Das Individuelle, propter Genesin, und Falsche des Brownischen Systems ist seine Neigung zur Mechanik. Aus Opposition gegen das herrschende System (So mit Fichte), das Chymische, fiel Brown bey richtigem Gefühl des Unvollkommnen des Alten und sichrer Ahndung der Ergänzung in das entgegengesezte Extrem, in das mechanische System. Man muß diese polemische Beziehung, den oppositionellen Theil seines Systems, vom allgemeinen, sein allgemeines,

eigentliches, instinktartiges Wollen von seiner Privat- und temporellen Absicht trennen, und so mit dem alten System auch, so erhält man das substantielle System und die beyden accidentellen Systeme, die einander kritisiren und aus deren simultanen Gebrauch man die wahrhaften Mittelresultate erhält (wie in dem Differentialcalcül).

. . . .

Je kleiner und langsamer man anfängt, desto perfektibler, und dies durchaus. Je mehr man mit wenigen thun kann, desto mehr kann man mit vielen thun. Wenn man Eins zu lieben versteht, so versteht man auch Alles zu lieben am besten.

Kunst, alles in Sofieen zu verwandeln, oder umgekehrt.

Ideen produciren und Ideen assimiliren, beydes schwächt im Uebermaaße. (—).

Philosophiren ist die wahrhaft gelehrte Beschäftigung. Es entspricht dem Experimentiren. (Ich muß einmal ein vollständiges Experiment machen.)

Aus Trägheit verlangt der Mensch bloßen Mechanism oder bloße Magie. Er will nicht thätig seyn, seine productive Einbildungskraft brauchen. (—).

Vom Unangenehmen soll man keine Notiz nehmen (seine Aufmerksamkeit nicht darauf richten).

. . . .

Browns Theorie handelt (wie die Fichtische) vom physiologischen Ideal. Alle Krankheiten sollen allgemein seyn, sollen in allgemeine verwandelt werden. So mit den Arzeneymitteln und allen. Er stellt auch nur das Ideal der Heilmethode auf. Bearbeitung in dieser Hinsicht.

Ueber den medicinischen Menschenkaracter. Manche Menschen sind durchaus medicinisch, und diese haben Anlage, Weise im eigentlichsten Sinne zu werden.

Die Arten der Seelen. (—). Willkühr, Wunder und Zufall hängen indirecte mit der Welt ꝛc. zusammen. (Materie = ein Ideal.) Studium eines, Studium aller Dinge läuft am Ende auf Eins hinaus, gehört eigentlich zusammen. (Ueber das Fichtische Problem, wie die Dinge mit den Vorstellungen zusammenhängen.) Verbindung der Wunder- und Naturwelt. Die Wunder sollen nach Regeln, die natürlichen Wirckungen ohne Regeln erfolgen, Wunder und Nicht-Wunder sollen Eins werden. (Regel und Unregel.) Unregel ist Fantasieregel, Willkührregel, Zufalls-, Wunderregel. (—).

. . . .

Der Witz ist schöpferisch, er macht Aehnlichkeiten.

. . . .

Die strenge Methode ist blos Studium (und) sollte nicht gedruckt werden; man sollte nur in freyem, ungebundenem Styl fürs Publicum schreiben, und nur die strenge Demonstration, die systematische Ausarbeitung dabey liegen haben. Man muß nicht ungewiß ꝛc., ängstlich ꝛc. schreiben — verworren, rundlich, sondern bestimmt, klar, fest, mit apodiktischen, stillschweigenden Voraussetzungen. Ein festbestimmter Mensch macht eben auch einen wohlthätigen und entscheidenden und bleibenden Ausdruck. (Der wissenschaftliche Styl liebt die fremden Worte, eben darum nicht publicistisch.)

. . . .

(Ueber den Ausdruck: sich etwas beschlafen. Ist der Schlaf eine Selbstbegattung?)

Alles Vollendete spricht sich nicht allein, es spricht eine ganze mitverwandte Welt aus. Daher schwebt um das Voll-

endete jeder Art der Schleyer der ewigen Jungfrau, den die leiseste Berührung in magischen Duft auflöst, der zum Wolkenwagen des Sehers wird. Es ist nicht die Antike allein, die wir sehn. Sie ist der Himmel, das Fernrohr und der Fixstern zugleich, und mithin eine ächte Offenbarung einer höheren Welt.

Man glaube nur auch nicht allzusteif, daß die Antike und das Vollendete gemacht sey; gemacht, was wir so gemacht nennen. Sie sind so gemacht, wie die Geliebte durch das verabredete Zeichen des Freundes in der Nacht; wie der Funken durch die Berührung der Leiter, oder der Stern durch die Bewegung im Auge. Gerade so wie der Stern im Fernrohr erscheint und dasselbe durchdringt, ebenso eine himmlische Gestalt in der Marmorfigur. (Poetische Theorie der Fernröhre. Der Stern ꝛc. ist ein spontanes, das Fernrohr oder Auge ein receptives Lichtwesen.)

Mit jedem Zuge der Vollendung springt das Werck vom Meister ab, in mehr als Raumfernen, und so sieht mit dem lezten Zuge der Meister sein vorgebliches Werck durch eine Gedankenkluft von sich getrennt, deren Weite er selbst kaum faßt, und über die nur die Einbildungskraft, wie der Schatten des Riesen Intelligenz, zu setzen vermag. In dem Augenblicke, als es ganz Sein werden sollte, ward es mehr als er, sein Schöpfer, er zum unwissenden Organ und Eigenthum einer höhern Macht. Der Künstler gehört dem Wercke, und nicht das Werck dem Künstler.

Wenn man einen Riesen sieht, so untersuche man erst den Stand der Sonne und gebe Acht, ob es nicht der Schatten eines Pygmäen ist. (Ueber die ungeheuren Wirckungen des Kleinen. Sind sie nicht alle wie der Riesenschatten des Pygmäen erklärbar?)

. . . .

Materielle Bewegung und thätige Materie (—) ist gleichsam das Mittelglied zwischen Chymie und Mechanik — wie sie selbst Einbildungskraft ist, so läßt sie sich auch nur durch Einbildungskraft fassen. (Naturverstand, Naturwitz, Naturvernunft, Natursinn ꝛc.)

Atmosphärologie: Ansicht der Atmosphäre als Ein Ganzes. Verhältniß der Atmosphäre zum Körper, der Atmosphäre zu einander, der Atmosphäre zur Veste. Aether — Zwischenglied der Atmosphäre. Sendet die Sonne wircklich Licht aus, oder ist die Erleuchtung der Sonne und der Planeten Eine gemeinschaftliche Wirckung des Aethers — der Veste? Die productive Einbildungskraft des Universums. (—).

. . . .

Laocoon: Wollust dieser Gruppe. Zusammensetzung und Verstärckung der einfachen Empfindungen der Kinder im Vater. Betrachtung über die Schlangen, Schlangennatur. Nur Eine Schlange — die Schlangen weggedacht. Andre Schlangengruppen. Laocoon, als Glied einer Reihe; als Studium, nicht als Kunstwerck, blos wissenschaftliches Kunstwerck. Zwey Satyrs, die drey Nymphen fassen ꝛc.

Die Schlange, ein sinnliches (sichtbares) Gift. Schlangen müssen nicht fressen, nur stechen, Gift einflößen und saugen, nur tödten und Leben saugen. — Es ist ein unmoralisches Kunstwerck. Virgils religiöse Darstellung des Laocoon, ein glücklicher Kunstgriff, aus dem Laocoon ein Opfer zu machen oder eine Vertilgung des Schädlichen durchs Schädliche.

Ließe sich nicht ein umfassenderer, kurz, höher grädiger Moment im laocoontischen Drama als die antike Gruppe denken? Vielleicht der, wo der höchste Schmerz in Rausch, der Widerstand in Ergebung, das höchste Leben in Stein übergeht. (Sollte der Bildhauer nicht immer den Moment

der Petrefaction ergreifen und aufsuchen und darstellen und auch nur diesen darstellen können?)

Die höchsten Kunstwercke sind schlechthin ungefällig; es sind Ideale, die nur approximando gefallen können und sollen, ästhetische Imperative. So soll auch das Moralgesetz approximando Neigungsformel werden. (—)

Aus der productiven Einbildungskraft müssen alle innern Vermögen und Kräfte und alle äußern Vermögen und Kräfte deducirt werden.

Construction von Merckmalen. Wie mach ich Merckmale? wie entstehn Kennzeichen? (Menstruum universale, allgemeines Theilungs- und Zersetzungsmittel.) (—)

Allem Ideal liegt eine Abweichung von der gemeinen Regel oder eine höhere (krumme) Regel zum Grunde. (—). (Das Moralgesetz ist eine krumme Regel.)

Unterschied zwischen Wahrheit und Schönheit, wie zwischen Recht und Moralität. Die Künstler verwechseln oft Wahrheit mit Schönheit. Wahrheit und Recht sind Studien, blos zum Privatregulativ der Moralität und Schönheit und ihrer Darstellung; der Kanon, der verändert wird, 2c.

Vorurtheile der Gelehrten sind: 1. Hang zur Eigenthümlichkeit (Originalitätssucht). Damit steht der Streit um die erste Entdeckung in Verbindung. 2. Prätension auf Consequenz und Infallibilität. 3. Haß der Autorität. 4. Verachtung der Nichtgelehrten. 5. Eifersucht und Verkleinerungssucht der Collegen. 6. Verachtung der andern Wissenschaften. 7. Uebertriebne Bewunderung der Mühseligkeit. 8. Sucht, alles alt und schon dagewesen zu finden und deshalb zu verachten. 9. Verachtung alles dessen, was

nicht gelehrt oder gelernt werden kann. (Hierher ihr Religions- und Wunderhaß, ihr Dichterhaß rc.) Den meisten dieser Karacterzüge liegt gemeiner Egoism zum Grunde und den meisten stehn auch Gegenvorurtheile gegenüber.

Die prästabilirte Harmonie wird der Erfolg oder die Constitution der vollkommen moralischen Welt seyn. Schönheit beruht auch auf prästabilirter Harmonie. Im Bewußtseyn Gottes findet eigentlich prästabilirte Harmonie statt. Durch das Fichtische System wird sie bewiesen und necessitirt.

Eine Idee verliert außerordentlich, wenn ich ihr den Stempel meiner Erfindung aufdrücke und sie zu einer Patent-Idee mache.

Auch der Zufall ist nicht unergründlich, er hat seine Regelmäßigkeit.

Die Ideale sind auch Produkte eines Uebergangsmoments.

So richtig man von geistigen Meteoren und ungewöhnlichen, gewaltthätigen Bewegungen auf körperliche Anläße schließt und den kranckhaften Zustand durch körperliche Mittel mit guten Erfolg zu heben sucht, so kann man auch oft körperlichen Uebeln am besten von Seiten der Seele beykommen und durch Seelenverrichtungen und Wirckungen diese Zufälle lindern oder gänzlich heben; denselben Einfluß, den der Körper auf die Seele hat, hat sie gegenseitig auf ihn; die meisten Kranckheiten sind complicirt, und sowohl in der Seele als im Körper, wie in den festen Theilen und Säften zugleich der Sitz des Uebels zu suchen. (Uebergangstheorie der festen Theile und der Säfte, des Körpers und der Seele. Der Geist ist null. Die Veste.)

Das Subject gehört zu der Anschauung, das Praedicat ist Begriff. Der Weg von der Anschauung zum Begriff ist synthetisch, der umgekehrte analytisch in mathematischer Bedeutung. Die Anschauung ist aber individuell, der Begriff allgemein, und aus diesem Gesichtspunct dreht sich auch die vorige Behauptung um. Nun ist der Weg von der Anschauung aus analytisch, und der Weg vom Begriff aus synthetisch.

Alle reine Wissenschaften sind Studien.

Der Logiker geht vom Prädicat, der Mathematiker vom Subject, der Philosoph von der Copula aus. Der Poet von Prädicat und Subject (—), der philosophische Poet von allen dreyen zugleich.

Der poetische Philosoph ist en état de Créateur absolu. Ein Kreis, ein Triangel werden schon auf diese Art creirt. Es kommt ihnen nichts zu, als was der Verfertiger ihnen zukommen läßt ꝛc.

Man muß überhaupt immer bedenken, daß das Höchste, zwar nicht in der wircklichen aber in der idealischen Geschichte, vor dem Niedrigeren ꝛc. kommt; also auch, wenn der Mathematiker wircklich etwas richtiges thut, so thut ers als poetischer Philosoph.

Die Veränderungen, sowohl zeitliche als räumliche, der Dinge und selbst unsers eignen Phänomenons gleichen den Fortbewegungen der Bäume an der Straße, die man schnell durchfährt.

Ich und die andern Menschen ꝛc. sind im veränderlichen Zustande — en état de Variation, und daher die zeitlichen und räumlichen Veränderungen der Phänomene.

. . . .

Der (philosophische) Gedankenweg (die synthetische Methode) der Alten — der mechanische (mathematische) Weg (die analytische Methode) der Neuern.

(—) Fertigkeit und Sicherheit und Precision im philosophischen Calcül — diese muß ich zu erlangen suchen. (—).

Die absolute Gleichheit ist das höchste Kunststück, das Ideal, aber nicht natürlich. Von Natur sind die Menschen nur relativ gleich, welches die alte Ungleichheit ist; der Stärckere hat auch ein stärckeres Recht. Ebenfalls sind die Menschen von Natur nicht frey, sondern vielmehr mehr oder weniger gebunden.

Wenig Menschen sind Menschen; daher die Menschenrechte äußerst unschicklich, als wircklich vorhanden, aufgestellt werden.

Seyd Menschen, so werden euch die Menschenrechte von selbst zufallen.

. . . .

(Von Plus und Minus ꝛc. Umkehrungs- und Erschöpfungsmethode.)

Sollten die Grundgesetze der Fantasie die entgegengesezten (nicht die umgekehrten) der Logik seyn?

Inconsequenz der Fantasie. Magismus. Vereinigung beyder, der Fantasie und Denkkraft.

Trieb und Raum haben viel Aehnlichkeit. Jeder Körper ist ein ausgefüllter Trieb.

Arten der Thätigkeit des Ich. (Entstehung des Begriffs Ruhe ꝛc.)

Durch Experimentiren lernen wir beobachten. Im Experimentiren beobachten wir uns selbst ꝛc. und lernen dadurch

von den sogenannten Phänomenen auf die Einheit sichre Schlüsse ziehn oder richtig beobachten. In einer richtigen Beobachtung liegt auch schon die Erklärung.

. . . .

Appetitus sensitivus und rationalis. Der Appetitus rationalis ist ein synthetisches Wollen. Limitation im synthetischen Wollen, Begrenzung, Umgrenzung. (Ich will alles zugleich.) Die elective Freyheit ist poetisch, daher die Moral von Grund aus Poesie ist. Ideal der Alleswollung. Magischer Willen. Sollte jede freye Wahl absolut poetisch — moralisch seyn?

Entgegengesezte Satz des Widerspruchs und des zureichenden Grundes für den Willen. Wollen und Nichtwollen zugleich = Denken und Nichtdenken zugleich. Böse und Gut sind absolute poetische Begriffe. Böse ist eine nothwendige Illusion, um das Gute zu verstärcken und zu entwickeln; wie der Irrthum zum Behuf der Wahrheit. So auch Schmerz, Häßlichkeit, Disharmonie. Diese Illusionen sind nur aus der Magie der Einbildungskraft zu erklären. Ein Traum erzieht uns, wie in jenem merckwürdigen Mährchen. Scientifische Behandlung der Mährchen; sie sind im höchsten Grad lehrreich und ideenvoll.

. . . .

Qualitativ und Quantitativ sind synthetische Begriffe, Rationalitäten.

Eigentlich abstracte oder allgemeine Begriffe sind Differenzen im Sinn der Differentialrechnung, bloße Copulas.

Die schaffende Einbildungs Kraft wird getheilt in Vernunft, Urtheilskraft und Sinnenkraft. Jede Vorstellung (Aeußerung der productiven Einbildungskraft) ist aus allen Dingen zusammengesezt, freylich in verschiednen Verhältnissen, Arten und Größen.

Sollten gewisse intellectuelle Grenzen oder Unvollkommenheiten der Religion wegen da seyn, wie die Hülflosigkeit der Liebe wegen? Wir haben uns, um verbunden zu seyn, auf unendliche Art, auch mit den Transmundanern, zu Menschen bestimmt und einen Gott, wie einen Monarchen gewählt. Deduction der Geister aus dem Wesen der Vernunft. Unsre Verhältnisse mit ihnen. (Poetische Weltform.) Wir haben keine Grenze des intellectuellen Fortschritts ꝛc., aber wir sollen uns welche ad hunc actum, transitorische Grenzen setzen, begrenzt und unbegrenzt zugleich seyn, Wunder thun können, aber keine thun wollen, alles wissen können, aber nicht wollen.

Mit der richtigen Bildung unsers Willens geht auch die Bildung unsers Könnens und Wissens fort. In dem Augenblick, wo wir vollkommen moralisch sind, werden wir Wunder thun können, i. e. wo wir keine Wunder thun wollen, höchstens moralische. (Christus.) Der Wunder höchstes ist eine tugendhafte Handlung, ein Actus der freyen Determination.

Sollte Fichte in dem Satze: das Ich kann sich nicht selbst begrenzen, inconsequent, nachgiebig gegen den Satz des zureichenden Grundes seyn? Die Möglichkeit der Selbstbegrenzung ist die Möglichkeit aller Synthesis, alles Wunders. Und ein Wunder hat die Welt angefangen. (Sind synthetische Urtheile a priori möglich = Giebt es eine magische Intelligenz, i. e. Vernunft?)

Entgegensetzungen der bekannten Naturgesetze: 1. lex continui, 2. lex parsimoniae, und dem leztern gehört auch, daß sie jedes Individuum nur Einmal hervorbringt. 3. Gesetz der Beharrlichkeit. Was sie einmal gemacht hat, behält sie. Naturgedächtniß.

Die wirckliche Natur ist nicht die ganze Natur. Was einmal da gewesen ist, lebt fort, nur nicht in der wircklichen

Natur. Alle diese Gesetze beziehn sich schon von fern auf die Moralität der Natur.

Wichtige Frage, ob die Menschheit im Zustande der directen oder indirecten Schwäche sey? Ob Schwärmerey, Begeisterung directe oder indirecte Sthenie sey?

Wie die Sphäre der Kranckheit eingetheilt ist, so ist auch die Sphäre der Gesundheit, der Constitution eingetheilt. — Die Brownsche Erregungstheorie im reinen Zustande bezieht sich weder auf Gesundheit noch Kranckheit directe. Sie bezieht sich auf Lebensfunction überhaupt und deren Eintheilung ꝛc.

Kritischer Idealism ist schon poetischer und moralischer Kriticism, Entscheidung für Einen Weg, für x oder y.

Ueber den außerordentlichen Grad von Evidenz, Beruhigung und Heiterkeit, den idealische Sätze (schöne Glaubenssätze), z. B. alles was geschieht, geschieht zu unserm Besten — (haben). (S'il n'y a point de Dieu il faut s'en faire.)

Wunderkraft des Glaubens. Aller Glaube ist wunderbar und wunderthätig. Gott ist in dem Augenblicke, als ich ihn glaube. — Glauben ist indirectwunderthätige Kraft. Durch den Glauben können wir in jedem Augenblick Wunder thun für uns, oft für andre mit, wenn sie Glauben zu mir haben.

Glauben ist hienieden wahrgenommene Wircksamkeit und Sensation in einer andern Welt, ein vernommener transmundaner Actus. Der ächte Glaube bezieht sich nur auf Dinge einer andern Welt. Glauben ist Empfindung des Erwachens und Wirckens und Sinnens in einer andern Welt. Angewandter, irrdischer Glauben (ist) Willen. Glauben (ist) Wahrnehmung des realisirten Willens.

. . . .

Sonderbare, entgegengesezte, religiöse Gefühlstheorieen der Pietisten und Herrnhuter: ihre Beziehung auf Mechanik, Electricität und Chymie (zermalmend, zerschmelzend, Durchbruch).

Kants Advocaten Geist.

Was ist Mysticismus? Was muß mystisch (geheimnißvoll) behandelt werden? Religion, Liebe, Natur, Staat. — Alles Auserwählte bezieht sich auf Mysticism. Wenn alle Menschen ein paar Liebende wären, so fiele der Unterschied zwischen Mysticism und Nichtmysticism weg.

Hemsterhuis' Theorie des moralischen Sinns. Seine Muthmaßungen von der Perfectibilität und dem unendlich möglichen Gebrauch dieses Sinns. Philosophische Ethik — poetische Ethik.

Schönheit und Sittlichkeit sind fast wie Licht und Wärme in der Geisterwelt. Man wird durch ihre genauere Kenntniß, ihre Verwandtschaften, ihre Analogie, wie durch jene die Wissenschaftskunde der Sternwelt, so durch diese die Geisterweltskunde begründen und ausführen können.

Tödtet der Mysticism die Vernunft? Kant meint den Dogmatism. Dogmatism ist Verhältnißaufhebende 2c. Thätigkeit oder Unthätigkeit.

Religionslehre ist wissenschaftliche Poesie. Poesie ist unter den Empfindungen, was Philosophie in Beziehung auf Gedanken ist. (—).

Religion ist Synthesis von Gefühl und Gedanke oder Wissen. Religionslehre ist also eine Synthesis von Poetik und Philosophik. Hier entstehn ächte Dogmata, ächte Erfahrungssätze, das heißt, aus Vernunftsätzen, Philosophemen und Glaubenssätzen, Poemen wahrhaft zusammengesezte, nicht gegenseitig beschränkte sondern vielmehr gegenseitig bestärckte und erweiterte Sätze. (—).

Was bey den Philosophen die Vernunft ist, das ist bey den Poeten im engern Sinn der Glaube. Freyer Gebrauch des Glaubens. Staatsreligion.

Gegen Kants Streit der Facultäten ist sehr viel zu erinnern. (—)

Der ganze Staat läuft auf Repräsentation hinaus.

Die ganze Repräsentation beruht auf einem Gegenwärtigmachen des nicht Gegenwärtigen, und so fort. (Wunderkraft der Fiction.) Mein Glauben und Liebe beruht auf repräsentativem Glauben. So die Annahme: der ewige Friede ist schon da; Gott ist unter uns; hier ist Amerika oder nirgends; das goldne Zeitalter ist hier; wir sind Zauberer; wir sind moralisch u. s. f.

. . . .

Lamberts Grundlage ist intellectuale Chemie.

Chymische Mechanik. Einfache Bewegungen, Verwandtschaften der Bewegungen, zusammengesezte Bewegungen, Auflösung, Verflüchtigung, Figirung, Ausziehung, Mischung der Bewegungen. (—). So ebenfalls chymische Figuristik.

Architektonik ist fast dasselbe wie Kritik.

Simplicität des Zirkels; seine leichte Construction. Uebergänge der Kegelschnitte in einander. Entstehung aus Gleichungen gerader, entgegengesezter Linien. Philosophie des Puncts; seine Entstehung. Alle krummen Linien entstehn nur durch sich selbst, wie Leben nur durch Leben entsteht.

Jede Definition enthält ein (analoges) Verhältniß von (analogen) Abscissen und Ordinaten. Außer der Gleichung, dem Generalverhältniß, ist nun auch noch die Reihe der Veränderung, das Gesetz der Abscissen und Ordinatenveränderung in der Gleichung für diese Figur zu bestimmen. Das Exhaustionsgesetz der möglichen Wechselveränderungen dieser Functionalgleichung von x und y, das Folgegesetz der

individuellen Subsumtionen unter diese Generalgleichungsausdrücke.

Merckwürdige, geheimnißvolle Zahlen. Wie das Zählen noch neu war, so mußten oft vorkommende Zahlen beym Zählen wircklicher Dinge, karacteristische, bleibende Zahlen wie z. B. die 10 Finger und andre frappante Zahlenphänomene die Einbildungskraft der Menschen aufs lebhafteste beschäftigen und sie in der Wissenschaft der Zahlen einen tiefverborgnen Schatz von Weisheit, einen Schlüssel zu allen verschloßnen Thüren der Natur ahnden lassen.

Indem wir die mannichfaltigen Körper und ihre gegenseitigen Verhältnisse und deren Folgen aufmercksam betrachten, so werden uns manche, theils durch die Körper, theils durch die Art und Weise verschiedne Näherungen und Entfernungen merckwürdig. Auffallend werden die Folgen mancher Näherungsverhältnisse, wo der luftige Raum zwischen beyden Körpern 0 wird. Wir nennen diejenigen Körper von einander entfernt, zwischen denen andre Körper befindlich sind oder seyn können. Um so entfernter, je mehr Körper zwischen ihnen sich befindet. Verbunden sind sie, wenn der Zwischenkörper eine oder mehr gegenseitige Beziehungen auf beyde hat. Getrennt, wenn er keine solchen hat.

Ueberall wird eine Kraft oder Action (quod idem est) transitorisch sichtbar, die durchaus verbreitet, unter gewissen eintretenden Bedingungen (Berührungen) sich zu offenbaren, wircksam zu werden scheint. Diese mystische Kraft scheint die Kraft der Lust und Unlust zu seyn, deren begeisternde Wirckungen wir so ausgezeichnet in den wollüstigen Empfindungen zu bemercken glauben.

(Alle Wirckungen sind nichts als Wirckungen Einer Kraft, der Weltseele, die sich nur unter verschiednen Bedingungen, Verhältnissen und Umständen offenbart, die überall und

nirgends ist. — Hierdurch fällt das Transfusionssystem ꝛc. übern Haufen.)

Der Naturstaat ist res privata (mystisch) und res publica zugleich. (Mysticism der Natur. Isis. Jungfrau. Schleyer. Geheimnißvolle Behandlung der Naturwissenschaft.)

(—) Der Wissenstrieb ist aus Geheimniß und Wissen wunderbar gemischt oder zusammengesezt. (—)

Beobachtungen der Wollust in der ganzen Natur. (Reitz ist ganz analog dem Begriff Geheimniß; das Geheimniß soll entheimlicht, der Reitz entreizt werden.) (Gefühl der Weltseele ꝛc. in der Wollust. Gefühl des Genius im Patriotismus, der Religion, der Liebe.)

Ansicht der ganzen Welt durch den Moralsinn. Deduction des Universums aus der Moral; alle wahren Verbesserungen sind moralische Verbesserungen, alle wahren Erfindungen moralische Erfindungen, Fortschritte. (Verdienste des Sokrates.)

. . . .

Operationen des Verstandes. Sollte der abstracte Verstand das Sprachvermögen seyn? Hier wird etwas durch willkührliche Verknüpfung mit der an sich bestimmten Affection eines schreibenden und tönenden Instruments fest und erkennbar. Die Verhältnisse der Symptome sind nun für mich die Verhältnisse der Zeichenanläße. (—).

Die Phänomenologie ist vielleicht die brauchbarste und umfassendste der Wissenschaften.

. . . . . .

Vereinigung von Zu- und Abnehmen in Einer Bewegung (—) z. B. Vereinigung von Schlaf und Wachen in Einem Zustande. (Sollte die Seele in der Nacht auch zu den Antipoden gehn, in die Welt, wo alles ist wie hier, nur umgekehrt in Beziehung auf Zeit? Mehr von den Antipoden ꝛc.

in Beziehung auf den innern Menschen. Geister sind nur Menschen-Antipoden.)

. . . . . .

Nach Condorcet lehrt der Infinitesimal Calcül, die Verhältnisse der successiven Zu- oder Abnahmen einer veränderlichen Größe finden oder aus der Kenntniß dieses Verhältnisses die Größe selbst wieder auffinden — man mag nun diesen Zunahmen eine endliche Größe zuschreiben, oder deren Verhältniß nur für den Augenblick suchen, da sie verschwinden; eine Methode, die, da sie sich auf alle Combinationen veränderlicher Größen und auf alle Hypothesen ihrer Veränderungen erstreckt, auf gleiche Weise für alle Dinge, deren Veränderungen eines bestimmten Maaßes fähig sind, entweder die Verhältnisse ihrer Elemente, aus der Kenntniß der Verhältnisse, welche die Sachen gegen einander haben oder die Verhältnisse der Sachen, wenn nur die ihrer Elemente bekannt sind, bestimmen lehrt.

Tanz, Essen, Sprechen, gemeinschaftlich Empfinden und Arbeiten, Zusammenseyn, sich hören, sehn, fühlen ꝛc. alles sind Bedingungen und Anläße und selbst schon Functionen der Wirckſamkeit des höhern, zusammengesezten Menschen, des Genius ꝛc.

Theorie der Wollust: Amor ist es, der uns zusammengedrückt. In allen obgedachten Functionen liegt Wollust zum Grunde. Die eigentlich wollüstige Function (Sympathie) ist die am meisten mystische, die beynah absolute oder auf Totalität (Mischung) der Vereinigung dringende, die chymische.

. . . .

Der menschliche Geist kann die äußern Symptome und ihre Compositionen approximando nachmachen; er muß also Analogie mit den Bestandtheilen und Naturkräften haben. Schlüsse daraus. (Ausgeführte, vergleichende Betrachtung

der Natur und Kunst und Folgerungen aus der vergleichenden Wissenschaft von beyden.)

. . . .

Um eine Wahrheit recht kennen zu lernen, muß man sie auch polemisirt haben. (Großartige Methode.) Lob — Tadel — Endliches Resultat.

. . . .

Vielleicht ist alle mechanische Bewegung nur Sprache der Natur. Ein Körper spricht den andern mechanisch an, dieser antwortet mechanisch, bey beyden ist aber die mechanische Bewegung secundair und nur Mittel, Anlaß zur innern Veränderung und Folge derselben.

Man geht mit den Erfahrungen und Experimenten noch viel zu sorglos um; man versteht sie nicht zu benutzen, man betrachtet zu wenig die Erfahrungen als Data zur Auflösung und mannichfaltigen Combinationen zum Calcül; man überlegt die Erfahrungen in Beziehung auf Schlüsse nicht sorgfältig genug, man nimmt nicht jede Erfahrung als Function und Glied einer Reihe an, man ordnet, vergleicht und simplificirt die Erfahrungen nicht genug, man prüft einen Gegenstand nicht mit allen Reagentien, man vergleicht ihn nicht fleißig und mannichfach genug. (Im Vergleich ist das Unterscheiden mit begriffen.)

. . . .

Der Abstractionscalcül der Philosophie ist vollkommen dem Infinitesimalcalcül zu vergleichen.

. . . .

Raum und Zeit entstehn zugleich und sind also wohl Eins, wie Subject und Object. Raum ist beharrliche Zeit, Zeit ist fließender, variabler Raum; Raum, Basis alles Beharrlichen, Zeit, Basis alles Veränderlichen. Der Raum

ist das Schema, die Zeit der Begriff, die Handlung dieses Schemas. (—).

. . . .

(—) Alle Stoffe unterscheiden sich von einander durch die Modification des Triebes. Grobe und feine Stoffe. Es giebt keinen bloßen Stoff, wie kein bloßes Object. Stoff ist der Träger und Zeiger der Handlung, der Thätigkeit.

Stoffe sind am Ende wie verschiedne Glieder unterschieden. Wo ein Stoff ist, sind alle Stoffe potentia. Ueber die dynamischen Stoffe ꝛc.

. . . .

Aeußerst merckwürdiger Satz, direct und analog: daß in jeder chymischen Operation ꝛc. mehrere Grade des Stoffs ꝛc. zugleich und in verschiednen Verhältnissen zum Vorschein kommen.

. . . .

Eigentlich ist der Kriticism (die Erschöpfungs-Methode, welche die Umkehrungs-Methode mit begreift) diejenige Lehre, die uns beym Studium der Natur auf uns selbst, auf innre Beobachtung und Versuch, und beym Studium unsrer Selbst auf die Außenwelt, auf äußre Beobachtungen und Versuche verweist: philosophisch betrachtet die fruchtbarste aller Indicationen.

Sie läßt uns die Natur oder Außenwelt als ein menschliches Wesen ahnden, sie zeigt, daß wir alles nur so verstehn können und sollen, wie wir uns selbst und unsre Geliebten, uns und euch, verstehn.

Wir erblicken uns im System als Glied, mithin in auf- und absteigender Linie, vom unendlich Kleinen bis zum unendlich Großen, Menschen von unendlichen Variationen.

Wir verstehn natürlich alles Fremde nur durch Selbstfremdmachung, Selbstveränderung, Selbstbeobachtung. — Jezt sehn wir die wahren Bande der Verknüpfung von

Subject und Object; sehn, daß es auch eine Außenwelt in uns giebt, die mit unserm Innern in einer analogen Verbindung, wie die Außenwelt außer uns mit unserm Aeußern, und jene und diese so verbunden sind, wie unser Innres und Aeußres. Daß wir also nur durch Gedanken das Innre und die Seele der Natur vernehmen können, wie nur durch Sensationen das Aeußre und die Körper der Natur.

Nun erscheint die sogenannte Transscendentalphilosophie, die Zurückweisung ans Subject, der Idealism und die Kategorieen, der Zusammenhang zwischen Object und Vorstellung in einem ganz neuen Lichte.

Demonstration, warum etwas zur äußern und innern Natur gehört — Demonstrabilität jeder Existenz und ihrer Modification.

Die Natur ist das Ideal. Das wahre Ideal ist möglich, wircklich und nothwendig zugleich.

Das Princip Ich ist gleichsam das ächte, gemeinschaftliche und liberale, universelle Princip, es ist eine Einheit, ohne Schrancke und Bestimmung zu seyn. Es macht vielmehr alle Bestimmung möglich und fest und giebt ihnen absoluten Zusammenhang und Bedeutung. Selbstheit ist der Grund aller Erkenntniß als der Grund der Beharrlichkeit im Veränderlichen; auch das Princip der höchsten Mannichfaltigkeit — (Du) (Statt Nicht-Ich — Du.) (Die Gemeinschaft und Eigenthümlichkeit. Alles kann Ich seyn und ist Ich oder soll Ich seyn.)

. . . .

Ueber die Apriorität der Anfangs- und Kindersprache; ferner die sonderbaren tropischen Verba: Auflösen, Mischen ꝛc.

Schellings Individualisirung, besser Vermannichfaltigungstrieb der Natur.

Von Fläche und Inhalt. (Ausdehnung mit und ohne Kraft.)

(Chemische Musik; vom Ton ꝛc.) Unsre Seele muß Luft seyn, weil sie von Musik weiß und daran Gefallen hat. Ton ist Luftsubstanz, Luftseele, die fortpflanzende Luftbewegung ist eine Affection der Luft durch den Ton. Im Ohre entsteht der Ton von neuem. (—).

Ein reiner Gedanken, ein reines Bild, eine reine Empfindung sind Gedanken, Bilder und Empfindungen, die nicht durch ein correspondirendes Object erweckt ꝛc. sondern außerhalb der sogenannten mechanischen Gesetze, der Sphäre des Mechanism, entstanden sind. Die Fantasie ist eine solche außermechanische Kraft. (Magism oder Synthesism der Fantasie. Philosophie erscheint hier ganz als magischer Idealism.)

Ist die Natur immer gesetzmäßig gewesen, und wird sie immer gesetzmäßig bleiben? (Alle sogenannten sinnliche, reale Begriffe sind synthetisch. — Gebrauch der Tropen.)

Die Seele strebt bey jedem Begriffe nach einem genetisch-intuitiven Worte (Formel), daher ihr Etymologisiren. Sie versteht einen Begriff, wenn sie ihn fertig machen und auf alle Weise behandeln kann: zu Geist und zu Materie machen. Das Universalisiren oder Philosophistisiren eines specifischen Begriffs oder Bildes ist nichts als ein Aetherisiren, ein Verluftigen, Vergeisten eines Specificums oder Individuums. Es giebt auch einen entgegengesezten Proceß. (Expressive: richtig fortpflanzende Worte.)

Ueber das homogene und heterogene Zählen, Zählen des Gleichartigen, Zählen des Ungleichartigen; Eins durchs Andre.

. . . .

Leidenschaft und Karacter sind Mischungen von Gedanken und Affectionen (Empfindungen) mit productiven Willen, schöpferischen Willen. Natürlich ist hier Bewußtseyn oder productive Vernunft mit im Spiel.

Selbstbewußtseyn ist Action, wobey Vernunft (ratio) mit im Spiel ist.

Selbstbewußtseyn im größern Sinn ist eine Aufgabe, ein Ideal; es wäre der Zustand, worinn es keine Zeitfortschreitung gäbe; ein zeitloser, beharrlicher, immer gleicher Zustand. (Ein Zustand ohne Vergangenheit und Zukunft und doch veränderlich.)

Im ächten Selbstbewußtseyn wechseln wir blos, aber ohne weiter zu gehn. In ihm sind alle Zustände und Veränderungen unsers empirischen Ich simultan. Wir sind so gut in demselben Momente wie vor zwey Jahren, als wie in diesem Augenblicke; wir sind nicht Ich durch Schlüsse und indirect, sondern unmittelbar. (Wir sind nur meistens durch Calcül des Instinkts Ich.) Alle unsre Erinnerungen und Begebenheiten reihen sich an eine mystische Einheit, die wir Ich nennen. Indem wir uns in der Welt umsehn, finden wir eine Menge Sensationen aller Art, wunderbar gewählt, gemischt, geordnet und zusammenhängend. Wir fühlen uns wundersam von diesem Phänomenon angezogen, das Phänomenon scheint uns einzuziehn, die Welt ist verschwunden, wir sehn nichts als das Phänomenon an der Stelle der Welt, und jezt entsteht der Begriff des empirischen Ich.

Inpunctationsmanier der Bezeichnung der Veränderungen des Stätigen; z. B. Uebergang des Kindes zum Manne. Bezeichnung des Uebergangs (der Seele) mit Puncten.

Durch Religion werden die Menschen erst recht Eins.

Der Liebe gehts wie der Philosophie. Sie ist und soll allen Alles und Jedes seyn. Liebe ist also das Ich, das Ideal jeder Bestrebung.

Die Stimmung des Bewußtseyns, des Darstellens aller Art, ist die Stimmung des Krystallisirens, der Bildung und Vermannichfachung, also gehaltne Ruhe, stätige Kraft, rationalisirende, equilibrirende Kraft, proportionelle Evolutionskraft, eine beständige Größe im veränderlichen Wechsel. (Ruhepunct am Hebel.)

Die Wissenschaft fängt nicht mit einem Antinom, Binom, sondern mit einem Infinitinom an.

Kielmeyers Idee vom Uebergang einer Kraft in die andre (von ihrer successiven und simultanen Existenz). (—)

Reproductions-Kraft ist organische Elasticität.

Wären wir nicht von Grund aus mathematisch, so nähmen wir gar keine Unterschiede ꝛc. wahr.

. . . .

Geometrie ist transscendentale Zeichenkunst, Plastik. (Mechanik transscendentale Acustik ꝛc.)

Ueber das Geheimniß der Individualität. Fichtens Mißverständniß der Individualität.

Die Emanationslehre oder die philosophische Lichttheorie beruht auf der Transfusionsidee.

Die Schwere hat viel Aehnlichkeit mit dem Lichte, die Centralpuncte sind Focos. Vielleicht erzeugt sich Energie, Action, Leben im Focus, wie Wärme im Lichtfocus.

So wenig viel wahre, ächte Versuche in der nothwendigen Folge vorhanden sind, ebensowenig wahre Beobachtungen in der nothwendigen Folge. Es läßt sich noch unendlich viel dicht um uns her, im Gemeinsten beobachten.

Beweis, daß alle Sensationen des Fremden Cooperationen der Weltseele sind.

Die Philosophie ist eine Selbstscheidungs- und Verbindungs-Kunst, eine Selbstspecifications- und Generations-Kunst.

. . . .

Einfache Definitionen giebts nicht zuerst; je mehr man zugleich definirt, desto richtiger wird jede einzelne Definition. Definiren en masse — Wissenschaft. Die Definition ist die Constructionsformel der Begriffe ꝛc. Aller Erzeugung, Generation, Erzeugung des Geschlechts geht eine Specification, der Specification eine Individuation voraus. Die Einheit ist bloße Gattung, Art und Individuum zugleich. Mit der Mehrheit entsteht erst Classification, Generation, Specification und Individuation.

Jedes Urtheil ist eine Prädikation und Subsumtion und eine Equation (Equilibration, Synthesis ꝛc.) zugleich. Die Equation ist eine Tropisation oder Symbolisation zugleich, eine ächte Construction, nemlich eine partiale Animation und Corporation zugleich. (Symbol ist ein individuelles, tropisches Schema.)

Platos Ideen: Bewohner der Denkkraft, des innern Himmels.

(Jede Hineinsteigung, Blick ins Innre, ist zugleich Aufsteigung, Himmelfahrt, Blick nach dem wahrhaften Aeußern.) (Beziehung auf ein Fragment im „Blüthenstaub".)

Die Erkenntniß, die Betrachtung und Experimentation (Moralische H(istorie)) Gottes ist der ächte Lebensquell.

Nichts ist romantischer als was man gewöhnlich Welt und Schicksal nennt. Wir leben in einem colossalen (im Großen und Kleinen) Roman. Betrachtung der Begebenheiten um uns her. Romantische Orientirung, Beurtheilung und Behandlung des Menschenlebens.

Bewegung ist nur das Element des Wohl- und Zufriedenseyns. Sogenannte innere Ruhe (Spielbewegung, Musik, Beschäftigung) entsteht nur aus regelmäßiger Vibration und Circulation. (Kreisbewegung der Vernunft.)

Unermeßliche Mannichfaltigkeit der Windharfentöne und Einfachheit der bewegenden Potenz. So mit dem Menschen. Der Mensch ist die Harfe, soll die Harfe seyn.

Theorie des Schmerzes. Trennung der Continuität erklärt den Schmerz allein nicht. Schmerz und Lust haben gewiß eine noch unerörterte Beziehung auf Ideen- und Empfindungsassociationen. Ohnmacht liegt allem Schmerz mit zum Grunde.

Die Philosophie ist eigentlich Heimweh, ein Trieb überall zu Hause zu seyn.

Die Analysis ist die Divinations- oder die Erfindungs-Kunst auf Regeln gebracht. Ihre mögliche Ausbreitung und Vervollkommnung.

Das Gedächtniß ist der Individualsinn, das Element der Individuation.

Alles läßt sich beschreiben — verbis. Alle Thätigkeiten werden von Worten, oder können von Worten begleitet werden, wie alle Vorstellungen vom Ich.

Vergleichende Psychologie und Physiologie, Equation und Analogistik von Körper- und Seelenlehre.

Predigt ist Bruchstück der Bibel, des heiligen Buchs, des canonischen Theils der Bibel. (—)

Heiliger Gebrauch des religiösen Sinns, wie des moralischen. Productiver religiöser Sinn, productiver moralischer Sinn. Fichtens productive Einbildungskraft ist nichts als durch Vernunft, durch Idee und Glauben und Willen erregter Sinn. Jede Predigt soll Religion erwecken, Religions-Wahrheiten vortragen. Sie ist das Höchste, was ein Mensch liefern kann. Predigten enthalten Betrachtungen Gottes und Experimente Gottes. Jede Predigt ist eine Inspirationswirckung, eine Predigt kann nur und muß genialisch seyn. (—).

Wie vermeidet man bey Darstellung des Vollkommnen die Langeweile? Die Betrachtung Gottes scheint als eine religiöse Untersuchung zu monoton; man erinnre sich an die vollkommnen Karactere in Schauspielen, an die Trockenheit eines ächten, reinen, philosophischen oder mathematischen Systems ꝛc. So ist selbst die Betrachtung Jesu ermüdend. Die Predigt muß pantheistisch seyn; angewandte, individuelle Religion, individualisirte Theologie enthalten.

Innre, religiöse Experimente und Beobachtungen.

. . . .

Die Wissenschaften der andern Weltkörper müssen nur durch Calcül gefunden werden. So auch die Defecte unsrer Wissenschaften.

. . . .

Die zahmen Thiere nähern sich, als hülfloser, den Menschen.

Wie sich gute Geister, Genien aus Coexistenz, Congruenz ꝛc. bilden, oder hier erscheinen, so umgekehrt böse Geister, Schmerz ꝛc. aus Discrepanz, Feindschaft ꝛc. Der Schmerz ist auf allen Fall Substanz, entstehend bey feindlichen Berührungen.

Alles ist von selbst ewig. Die Sterblichkeit und Wandelbarkeit ist gerade ein Vorzug höherer Naturen. Ewigkeit ist ein Zeichen (sit venia verbis) geistloser Wesen. Synthesis von Ewigkeit und Zeitlichkeit.

Sollt ich kranck werden, so sind Erbauungsschriften, Romane ꝛc., chymische Experimente, Zeichnen, Musiktreiben, Guitarre, Abschreiben und Excerpiren, Kochen, Tafeln besehn, Handwercker besuchen, Drechseln, Schnitzen ꝛc., Kabinetter besehn, Beobachtung der Kranckheit, acustische Versuche, Fossilienbeschreibungen, Wetterbeobachtungen ꝛc., Besuche, Motion, Ruhe, Gymnastik und Sprachenerlernung, Geduld an der Tagesordnung. (Moral und Religiosität in der Kranckheit und möglichste Thätigkeit aller Art.) (Auch der Blinde und Taube hat noch eine große Sphäre von Beschäftigungen.)

Aus philosophischen Studienheften.

I.

Die Philosophie soll nicht mehr antworten, als sie gefragt wird.

Hervorbringen kann sie nichts. Es muß ihr etwas gegeben werden. Dieses ordnet und erklärt sie, oder welches ebensoviel ist, sie weist ihm seine Stelle im Ganzen an, wo es als Ursache und Wirckung hingehört.

Welches ist aber ihr eigentlicher Wirckungskreis?

Keine gelehrte Kunst kann es nicht seyn. Sie muß nicht von Gegenständen und Kenntnissen abhängen, die erworben werden müssen, von einer Quantität der Erfahrung, sonst wäre jede Wissenschaft Philosophie. Wenn also jene Wissenschaften sind, so ist sie keine.

Was könnte es wohl seyn?

Sie handelt von einem Gegenstande, der nicht gelernt wird. Wir müssen aber alle Gegenstände lernen — also, von gar keinem Gegenstande. Was gelernt wird, muß doch verschieden seyn von dem Lernenden. Was gelernt wird, ist ein Gegenstand, also ist das Lernende kein Gegenstand. Könnte also die Philosophie vielleicht vom Lernenden handeln, also von uns, wenn wir Gegenstände lernen?

Die Philosophie ist aber selbst im Lernenden. Nun, da wird sie Selbstbetrachtung seyn. Ey! wie fängt es der Lernende an, sich selbst in dieser Operation zu belauschen? Er müßte sich also lernen, denn unter Lernen verstehn wir

überhaupt nichts als den Gegenstand anschauen und ihn mit seinen Merckmalen uns einprägen. Es würde also wieder ein Gegenstand. Nein, Selbstbetrachtung kann sie nicht seyn, denn sonst wäre sie nicht das Verlangte. Es ist ein Selbstgefühl vielleicht. Was ist denn ein Gefühl?

(Die Philosophie ist ursprünglich Gefühl. Die Anschauungen dieses Gefühls begreifen die philosophischen Wissenschaften.)

Es muß ein Gefühl von innern, nothwendig freyen Verhältnissen seyn. Die Philosophie bedarf daher allemal etwas Gegebnes, (sie) ist Form — und doch real und ideal zugleich, wie die Urhandlung. Construiren läßt sich Philosophie nicht. Die Grenzen des Gefühls sind die Grenzen der Philosophie. Das Gefühl kann sich nicht selber fühlen.

Das dem Gefühl Gegebne scheint mir die Urhandlung als Ursache und Wirckung zu seyn.

Unterscheidung der Philosophie von ihrem Produkt: den philosophischen Wissenschaften.

Was ist denn ein Gefühl?

Es läßt sich nur in der Reflexion betrachten, der Geist des Gefühls ist da heraus. Aus dem Produkt läßt sich nach dem Schema der Reflexion auf den Producenten schließen.

Anschauungsvermögen. Der Anschauung liegt kein besondrer Trieb zum Grunde.

Die Anschauung ist für das Gefühl und die Reflexion getheilt. Eins ist sie ohne Anwendung. Angewandt ist sie Tendenz und Produkt. Die Tendenz gehört dem Gefühl, das Produkt der Reflexion. Das Subjective dem Gefühl, das Objective der Reflexion. (Beziehung zwischen Vermögen und Kraft.)

Gefühl und Reflexion bewircken zusammen die Anschauung. Es ist das vereinigende Dritte, das aber nicht in die Reflexion und Gefühl kommen kann, da die Substanz nie ins

Accidens kriechen kann, die Synthese nie ganz in der These und Antithese erscheinen. (So entsteht ein Object aus Wechselwirckung zweyer Nichtobjecte. Anwendung auf die Urhandlung.)

Gefühl scheint das Erste, Reflexion das Zweite zu seyn. Warum?

Im Bewußtseyn muß es scheinen, als gienge es vom Beschränckten zum Unbeschränckten, weil das Bewußtseyn von sich, als dem Beschränckten, ausgehn muß — und dies geschieht durchs Gefühl, ohnerachtet das Gefühl, abstract genommen, ein Schreiten des Unbeschränckten zum Beschränckten ist: diese umgekehrte Erscheinung ist natürlich. Sobald das Absolute, wie ich das ursprünglich ideal Reale oder real Ideale nennen will, als Accidens, oder halb erscheint, so muß es verkehrt erscheinen: das Unbeschränckte wird beschränckt et vice versa. (Anwendung auf die Urhandlung.)

Ist das Gefühl da im Bewußtseyn, und es soll reflectirt werden, welches der Formtrieb verursacht, so muß eine Mittelanschauung vorhergehn, welche selbst wieder durch ein vorhergehendes Gefühl und eine vorhergehende Reflexion, die aber nicht ins Bewußtseyn kommen kann, hervorgebracht wird; und das Produkt dieser Anschauung wird nun das Object der Reflexion. Dieses scheint nun aber ein Schreiten vom Unbeschränckten zum Beschränckten und ist eigentlich gerade ein umgekehrtes Schreiten.

Beym Gefühl und der Reflexion wird freylich Unbeschränckt beydemal in einer verschiednen Bedeutung genommen. Das Erstemal paßt der Wortsinn Unbeschränckt oder Unbestimmt mehr, das Zweitemal würde Unabhängig passender seyn. Das leztere deutet auf Causalverbindung, und der Grund davon mag wohl darinn liegen, daß die zweite Handlung durch die erste verursacht zu seyn scheint. Es ist also eine Beziehung auf die erste Handlung. Hingegen deutet das Erstere auf

die Reflexionsbestimmung und ist also eine Beziehung auf die zweite Handlung, welches den innigen Zusammenhang dieser beyden Handlungen auffallender zeigt.

Woher erhält aber die erste Reflexion, die die Mittelanschauung mit hervorbringt, ihren Stoff, ihr Object? Was ist überhaupt Reflexion?

Sie wird leicht zu bestimmen seyn, wie jede Hälfte einer Sphäre, wenn man die Eine Hälfte, als Hälfte, und die Sphäre, als getheilt, hat. Denn da muß sie gerade das Entgegengesezte seyn, weil nur zwey Entgegengesezte eine Sphäre in unserm Sinn erschöpfen oder ausmachen.

Die Sphäre ist der Mensch, die Hälfte ist das Gefühl.

Vom Gefühl haben wir bisher gefunden, daß es zur Anschauung mitwircke, daß es dazu die Tendenz gebe oder das Subjective, daß es der Reflexion correspondire, die Hälfte der Sphäre Mensch, im Bewußtseyn ein Schreiten vom Beschränckten zum Unbeschränckten, im Grunde aber das Gegentheil sey, daß ihm etwas gegeben seyn müsse und daß dieses ihm Gegebne die Urhandlung als Ursache und Wirckung zu seyn scheine.

Theoretische und practische Philosophie, was ist das? Welches ist die Sphäre jeder?

Die Reflexion findet das Bedürfniß einer Philosophie oder eines gedachten, systematischen Zusammenhangs zwischen Denken und Fühlen, denn es ist im Gefühl. Es durchsucht seinen Stoff und findet, als Unwandelbares, als Festes zu einem Anhalten, nichts als sich und sich selbst rein, i. e. ohne Stoff, bloße Form des Stoffs, aber, wohlverstanden, reine Form, zwar ohne wircklichen Stoff gedacht, aber doch, um reine Form zu seyn, in wesentlicher Beziehung auf einen Stoff überhaupt. Denn sonst wäre es nicht reine Form der

Reflexion, die nothwendig einen Stoff voraussezt, weil sie Produkt des Beschränckten, des Bewußtseyns in dieser Bedeutung, kurz Subjectivität des Subjects, Accidensheit des Accidens ist. Dies ist die Urhandlung ꝛc.

Das ist das Contingent, was die Reflexion, scheinbar allein, zur Befriedigung jenes Bedürfnisses liefert. Die Kategorie der Modalität schließt deshalb mit dem Begriff der Nothwendigkeit. Nun geht die Wechselherrschaft an. Die Urhandlung verknüpft die Reflexion mit dem Gefühle. Ihre Form gleichsam gehört der Reflexion, ihr Stoff dem Gefühle. Ihr Geschehn ist im Gefühl, ihre Art in der Reflexion. Die reine Form des Gefühls ist darzustellen nicht möglich. Es ist nur Eins, und Form und Stoff, als componirte Begriffe, sind gar nicht darauf anwendbar. Die Reflexion konnte ihre reine Form darstellen, wenn man ihre partielle Function in der Gemeinschaft mit dem Gefühl Form nennt, und diesen Namen auf ihre abstracte Wircksamkeit überträgt. Nur im Gefühle gleichsam kann die Reflexion ihre reine Form aufstellen: neues Datum des überall herrschenden Wechselverhältnisses zwischen den Entgegengesezten, oder der Wahrheit, daß alles durch Reflexion Dargestellte nach den Regeln der Reflexion dargestellt ist, und von diesen abstrahirt werden muß, um das Entgegengesezte zu entdecken.

Das Gefühl giebt nun der Reflexion zu seinem Contingente den Stoff der intellectualen Anschauung. So wie das Gefühl der Reflexion in Aufstellung seiner ersten Formen behülflich seyn mußte, so muß die Reflexion, um etwas, für sie zu bearbeiten Mögliches zu haben, mitwircken: und so entsteht die intellectuale Anschauung. Diese wird nun der Stoff der Philosophie in der Reflexion. Nun hat die Reflexion eine reine Form und einen Stoff für die reine Form, also das Unwandelbare, Feste, zu einem Anhalten, was sie suchte, und nun ist die Aussicht auf eine Philosophie, als

gedachten (systematischen) Zusammenhangs zwischen Denken und Fühlen eröffnet.

Wie finden wir nun den Stoff, das Object, was nicht Object ist, das Gebiet der Wechselherrschaft des Gefühls und der Reflexion bestimmt?

Der Zusammenhang zwischen Denken und Fühlen muß immer seyn, wir müssen ihn im Bewußtseyn überall finden können. Aber wie finden wir ihn systematisch?

Aus den reinen Formen der Reflexion haben wir das Verfahren der Reflexion mit dem Stoff überhaupt gelernt. Sie hat nun einen bestimmten Stoff, mit dem wird sie also ebenso verfahren. Dieser bestimmte Stoff ist die intellectuale Anschauung. Nach dem Gesetze der Urhandlung wird er getheilt. Sie zerfällt in ihre zwey Theile, in das Gefühl und in die Reflexion, denn aus diesen ist sie zusammengesezt. Die Synthesis dieser These und Antithese, muß Eins, Grenze und Sphäre von beyden, absolute Sphäre seyn, denn es ist Synthesis; wir sind aber im bestimmten Stoff, also muß es, es kann nichts anders als — Mensch oder Ich seyn. Der Mensch denkt und fühlt, er begrenzt beydes frey, er ist bestimmter Stoff.

(Dies wäre Fichtens Intelligenz. Das absolute Ich ist dieser bestimmte Stoff, eh die Urhandlung in ihn tritt, eh die Reflexion auf ihn angewendet wird.):

So haben wir in unsrer Deduktion der Philosophie den natürlichsten Weg beobachtet: Bedürfniß einer Philosophie im Bewußtseyn, Scheinbares Schreiten vom Beschränckten zum Unbeschränckten, Reflexion darüber, Scheinbares Schreiten vom Unbeschränckten zum Beschränckten, Resultate dieser Reflexion, Resultate des Gefühls dieser Reflexion, Reflexion über diese Resultate nach jenen Resultaten, Gefundner Zusammenhang oder Philosophie.

II.

Philosophiren muß eine eigne Art von Denken seyn. Was thu' ich, indem ich philosophire? Ich denke über einen Grund nach, dem Philosophiren liegt also ein Streben nach dem Denken eines Grundes zum Grunde. Grund ist aber nicht Ursache im eigentlichen Sinne — sondern innre Beschaffenheit, Zusammenhang mit dem Ganzen. Alles Philosophiren muß also bey einem absoluten Grunde endigen. Wenn dieser nun nicht gegeben wäre, wenn dieser Begriff eine Unmöglichkeit enthielte, so wäre der Trieb zu philosophiren eine unendliche Thätigkeit und darum ohne Ende, weil ein ewiges Bedürfniß nach einem absoluten Grunde vorhanden wäre, das doch nur relativ gestillt werden könnte und darum nie aufhören würde. Durch das freywillige Entsagen des Absoluten entsteht die unendliche, freye Thätigkeit in uns, das Einzig mögliche Absolute, was uns gegeben werden kann und was wir nur durch unsre Unvermögenheit, ein Absolutes zu erreichen und zu erkennen, finden. Dies uns gegebne Absolute läßt sich nur negativ erkennen, indem wir handeln und finden, daß durch kein Handeln das erreicht wird, was wir suchen.

Dies ließe sich ein absolutes Postulat nennen. Alles Suchen nach einem Princip wäre also wie ein Versuch die Quadratur des Zirkels zu finden. (Perpetuum mobile. Stein der Weisen.) (Negative Erkenntniß.) (Die Vernunft wäre das Vermögen, einen solchen absoluten Gegenstand zu setzen und festzuhalten.) (Der durch die Einbildungskraft

ausgedehnte Verstand). Streben nach Freyheit wär also jenes Streben zu philosophiren, der Trieb nach der Erkenntniß des Grundes. Philosophie, Resultat des Philosophirens, entsteht demnach durch Unterbrechung des Triebes nach Erkenntniß des Grundes, durch Stillstehn bey dem Gliede, wo man ist, (durch) Abstraction von dem absoluten Grunde und Geltendmachung des eigentlichen absoluten Grundes der Freyheit, durch Verknüpfung (Verganzung) des zu Erklärenden zu einem Ganzen. Je mannichfaltiger die Glieder dieses Ganzen sind, desto lebhafter wird die absolute Freyheit empfunden; je verknüpfter, je Ganzer es ist, je wircksamer, anschaulicher, erklärter ist der absolute Grund alles Begründens, die Freyheit, darinn. Die Mannichfaltigkeit bezeugt die Energie, die Lebhaftigkeit der practischen Freyheit — die Verknüpfung die Thätigkeit der theoretischen Freyheit. Die Erste begreift Handlungen, die Andre Behandlungen. Hierunter versteh ich die Handlungen der eigentlichen Reflexion, die auf bloße Denkhandlungen gehn. (Reflexion ist nicht alles Denken, sondern behandeltes, bedachtes Denken.) Ich bedeutet jenes negativ zu erkennende Absolute, was nach aller Abstraction übrig bleibt. Was nur durch Handeln erkannt werden kann und was sich durch ewigen Mangel realisirt. (So wird Ewigkeit durch Zeit realisirt, ohnerachtet Zeit der Ewigkeit widerspricht.) Ich wird nur im Entgegengesezten wircksam und bestimmt für sich. Indem ich frage: Was ist das? so fodre ich Entäußerung des Dinges an sich; ich will wissen, was es ist? Das weiß ich ja schon, daß es das und das Ding ist, aber was für ein Ding? Dies will ich wissen, und hier tret ich in die Sphäre des Subjectiven (die Anschauung find ich nie, weil ich sie bey der Reflexion suchen muß, und so umgekehrt).

Was handelt zunächst für mich, woher entlehn ich meine Begriffe? — nothwendig ich — nothwendig von mir. Ich bin für mich der Grund alles Denkens, der absolute Grund,

dessen ich mir nur durch Handlungen bewußt werde; Grund aller Gründe für mich, Princip meiner Philosophie ist mein Ich. Dieses Ich kann ich nur negativer Weise zum Grund alles meines Philosophirens machen, indem ich soviel zu erkennen, (zu handeln) und dies so genau zu verknüpfen suche, als möglich; (lezteres durch Reflexion). Je unmittelbarer, directer ich etwas vom Ich ableiten kann, je erkannter, begründeter ist es mir.

(Ergründen ist philosophiren. Erdenken ist Dichten. Bedenken und Betrachten ist eins. Empfinden, reines Denken ist ein bloßer Begriff: Gattungsbegriff. Nun ist aber Gattung nichts außer dem Einzelnen; also denkt man immer auf eine bestimmte Weise, man ergründet oder erdenkt ꝛc.)

(Durch die Gattung kann ich nicht die Individuen kennen lernen, sondern durch die Individuen die Gattung, aber freylich muß man bey der Beobachtung der Individuen immer die Idee der Gattung in den Augen haben.)

(Die Fichtische Philosophie ist eine Aufforderung zur Selbstthätigkeit: ich kann keinem etwas erklären von Grund aus, als daß ich ihn auf sich selbst verweise, daß ich ihn dieselbe Handlung zu thun heiße, durch die ich mir etwas erklärt habe. Philosophiren kann ich jemand lehren, indem ich ihn lehre, es eben so zu machen, wie ich. Indem er thut, was ich thue, ist er das, was ich bin, da, wo ich bin.)

(Vom Erfinden oder Nachmachen geht alle Kunst aus.)

(Sind nun die Handlungen, die ich thue, die natürlichen, so sind alle andre Handlungen unnatürlich und erlangen nicht den Zweck, den sie in den Augen haben und haben müssen — der Mensch widerspricht sich. Er widerspricht sich nicht, wenn er seiner Natur gemäß handelt. Daher bleiben die Bösen z. B. in einem ewigen Widerspruch mit sich selbst.) (Der unterschiedne Stoff bringt erst die Unterscheidung in Absicht desjenigen, wovon der Grund gesucht wird, zu Wege.

Die Alten nannten daher Naturlehre ꝛc. auch Philosophie; wir haben sie auf das Denken des Grundes der Vorstellungen und Empfindungen, kurz der Veränderungen des Subjects eingeschränckt.) (Ueber den Ausdruck Seele. Seele des Ganzen.)

Es ist allgemein bekannt, daß man Seele und Körper unterscheidet. Jeder der diese Unterscheidung kennt, wird dabey eine Gemeinschaft zwischen beyden statuiren, vermöge deren sie auf einander wechselseitig wircken. In dieser Wechselwirckung kommt beyden eine doppelte Rolle zu: entweder sie wircken selbst für sich auf einander oder ein drittes Etwas wirckt durch eins aufs Andre. Der Körper nemlich dient zugleich auch vermittelst der Sinne zu einer Communication der äußern Gegenstände mit der Seele, und insofern er selbst ein äußrer Gegenstand ist, wirckt er selbst, als ein solcher, mittelst der Sinne auf die Seele. Natürlich wirckt die Seele auf demselben Wege zurück, und hieraus ergiebt sich, daß dieser Weg, oder die Sinne, ein gemeinschaftliches, ungetheiltes Eigenthum des Körpers und der Seele sind. So gut es äußre Gegenstände giebt, zu denen der Körper mitgehört, ebenso gut giebt es innre Gegenstände, zu denen die Seele mitgehört. Diese wircken auf den Körper und die äußern Gegenstände überhaupt, mittelst der Sinne, wie schon gesagt, und erhalten die Gegenwirckung auf diesem Wege zurück. Die Schwierigkeit ist nun, die Sinne zu erklären. (Gattungsbegriff der Sinne.)

Zu Sinnen gehört immer ein Körper und eine Seele. Ihre Vereinigung findet mittelst der Sinne statt. Die Sinne sind schlechthin nicht selbstthätig. Sie empfangen und geben, was sie erhalten. Sie sind das Medium der Wechselwirckung.

(Entweder unterscheidet die Seele das wirckliche Daseyn in der Erscheinung des Augenblicks, den wircklichen Zustand,

vom nothwendigen Daseyn in der Idee, dem gesezten, dem Idealzustande, nicht (Zustand des freyen Seyns, ohne rege Unterscheidungskraft) oder sie unterscheidet beydes. Im leztern Falle findet sie nun den wircklichen Zustand mit sich selbst harmonirend, oder sich widersprechend. Das Erste ist das Gefühl der Lust, des Gefallens, das andre das Gefühl der Unlust, des Mißfallens. Beyde sind Abweichungen vom natürlichen Zustande und daher nur momentan im weitern Sinne. Im ersten Gefühl ist es die Form des natürlichen Zustandes, der Kunstzustand (?), das Gefällige, Lusterregende. Im andern ist der Zwang, den das Natürlichnothwendige vom Zufälligen erleidet, das Mißfällige, Schmerzende.)

Der Grund der Sinne, der Sinn, muß eine negative Materie und negativer Geist seyn — beydes eins — folglich die absolute Materie und der absolute Geist, welches eins ist. Finden thun wir dieses Substrat in den einzelnen Sinnen vereinzelt d. h. in Verbindung mit einem äußern oder innern Gegenstande. Licht, Schall rc. sind Modificationen, Individuen der Gattung Sinn. (Organ und Sinn unterschieden.)

(Hieraus sehn wir beyläufig, daß Ich im Grunde nichts ist. Es muß ihm alles gegeben werden. Aber es kann nur ihm etwas gegeben werden, und das Gegebne wird nur durch Ich etwas. Ich ist keine Encyclopädie, sondern ein universales Princip. Dies hellt auch die Materie von Deductionen a priori auf. Was dem Ich nicht gegeben ist, das kann es nicht aus sich deduciren. Was ihm gegeben ist, ist auf Ewigkeit sein, denn Ich ist nichts als das Princip der Vereigenthümlichung. Alles ist sein, was in seine Sphäre tritt, denn in diesem Aneignen besteht das Wesen seines Seyns. Zueignung ist die ursprüngliche Thätigkeit seiner Natur.)

Wahrscheinlich also das Element der Einbildungskraft — des Ichs — des Einzigen vorhin gedachten Absoluten, das durch Negation alles Absoluten gefunden wird.

Nun müssen wir uns aber diesen Fund nicht materiell oder geistig denken. Es ist keins von beyden, weil es beydes auf gewisse Weise ist. Es ist ein Produkt der Einbildungskraft, woran wir glauben, ohne es seiner und unsrer Natur nach je zu erkennen vermögen. Es ist auch nichts an und für sich vorhandnes, sondern dasjenige, was als Gegenstand einer nothwendigen Idee den einzelnen Sinnen zum Grunde liegt und sie erklärt und sie einer theoretischen Behandlung fähig macht.

(Das oberste Princip muß schlechterdings nichts Gegebnes, sondern ein frey Gemachtes, ein Erdichtetes, Erdachtes seyn, um ein allgemeines metaphysisches System zu begründen, das von Freyheit anfängt und zu Freyheit geht.) Alles Philosophiren zweckt auf Emancipation ab.

(Innres, äußres Organ — Arten der innern und äußern Gegenstände, die besondre Organe voraussetzen und damit eine neue Modification des Sinns sichtbar, erkennbar machen.)

(Zwey Weisen die Dinge anzusehn: von oben herunter oder von unten hinauf; durch diesen Wechsel wird positiv, was erst negativ war und vice versa. Man muß beyde Weisen auf einmal brauchen.)

(Sinn und Bewußtseyn. Das leztere ist nichts als: Wirksamkeit der einen oder der andern Welt mittelst des Sinns.)

III.

Wesen und Eigenschaft.

Wesen — Aufmercksamkeit innerhalb des Wesens. Thätigkeit und Wahrnehmlichkeit sind in dem Einen Entgegengesezten, Empfänglichkeit und Aufmercksamkeit im Andern.

Ein Wesen ist wie alle. Hieraus folgt, daß alle Wesen thätig und im Entgegengesezten wahrnehmlich — empfänglich und aufmercksam sind. Dies sind die Eigenschaften der Wesen.

Thätigkeit ist die ursprüngliche Eigenschaft des Wesens. Seyn das ursprüngliche Wesen der Eigenschaft. (Thätigkeit läßt sich nur durch Seyn, Seyn nur durch Thätigkeit offenbaren.)

Eigenschaft ist also Seyn durch ursprüngliche Thätigkeit und Thätigkeit durch Seyn.

Vom Wesen ist nur eine Exposition möglich. Wesen ist schlechthin nicht erkennbar. Nur Eigenschaften sind Gegenstand und Zustand. Im Gegenstand erkennt man die Eigenschaften, das Zustandhaben. Im Zustand die Eigenschaften des Gegenstand seyenden.

Man ist in einem Zustand und ist ein Gegenstand. Seyn drückt das ursprünglich *passive* Verhältniß aus, in dem man gegen sich selbst steht. Haben drückt das passive Verhältniß des Wesens zur Eigenschaft aus. Seyn drückt ein *Wesentliches*, Haben ein hinzugekommenes, bekommenes, zufälliges Verhältniß aus.

(Wesentlich und Nothwendig sind fast gleichbedeutend; doch drückt das leztere mehr Relation noch aus, ist specielleren Gebrauchs.) (Eigenthümliches Widerspiel.)

Erkennen läßt sich das Wesen aus den Eigenschaften nicht. Es ist aber nichts ohne seine Eigenschaften; folglich entbehren wir nichts damit, daß sich das Wesen nicht erkennen läßt.

Wie kommen wir auf das Wesen? und können nicht durch Entgegensetzungen das Wesen bestimmen? Es lassen sich nur Eigenschaften entgegensetzen. Das Wesen läßt sich nur negativ bestimmen. Es ist das, was keine Eigenschaft ist. Es ist also das jedesmal Wesen, was Eigenschaften hat. Es ist der Grund von allem — der Grund der Thätigkeit. Seine Bestimmung ist positiver Mangel aller Bestimmung.

Bestimmung ist Bezirk der Eigenschaften. Negation also Bezirk des Wesens.

Wir wissen nichts vom Wesen, als daß es das Entgegengesezte der Eigenschaft überhaupt ist. Eigenschaften können wir aber nur durch Eigenschaften bestimmen, und zwar geschieht dies nur durch Aufsuchung derjenigen Eigenschaften, die sich einander entgegengesezt sind, weil wir hier die einfache Thätigkeit des Wesens finden, die sich im Entgegengesezten offenbart.

Das Entgegensetzen ist selbst Weise der ursprünglichen Eigenschaft des Wesens; folglich kann man nicht das Wesen durch Entgegensetzen entdecken. Wir werden nun bald entdeckt haben, daß Wesen, wie wir es erkennen und begreifen, auch nur Eigenschaft ist — und das sogenannte Wesen nur Substrat der Wahrnehmung und Empfindung ist — so wie auch die sogenannte Eigenschaft im Gegensatz des Wesens.

Entgegensetzen ist stricte — vereinigen, indem beydes durch ein Drittes sich entgegengesezt aber dadurch in Einem

Bewußtseyn vereinigt wird, indem hier ihre verschiednen Wesen Ein Wesen, ihre verschiednen Eigenschaften Eine Eigenschaft werden, dadurch aber ein reeller Unterschied zwischen ihren Wesen und Eigenschaften aufgehoben wird und nur ein zufälliger, wechselnder bleibt.

(Z. B. In Einer Anschauung wechselt Wesen und Eigenschaft nach Gefallen; denn man kann das Anschaubare und das Anschauliche beydes zum Wesen oder zur Eigenschaft machen.)

Zwischen Entgegengesezten muß man das Produkt im Dritten suchen.

Begriff des Wesens — Begriff der Eigenschaft.

Das bloße Wesen ist nicht erkennbar; das thätige Wesen allerdings in seinen Eigenschaften. Jedes Wesen muß ursprüngliche Eigenschaften haben.

Eigenschaft ist ja nur Erscheinung des Wesens im Entgegengesezten — i. e. Wesen.

Also läßt alle Eigenschaft auf ein Wesen schließen.

Wesen: seine Verwandtschaft mit Gattung rc. Es ist das Allgemeine, das Bleibende, das Ich, das Thätige, aber nicht das Agitirte, das Entgegengesezte von Thätigkeit, negative Thätigkeit.

Eigenschaft ist eine Art von Substantiven, die meistens von Verben entstehn, und die Thatsache der Eigenschaften sind die Verba selbst. Ueber die Eigenschaft, die das Verb: seyn ausdrückt. (Eigenschaft ist Zustand.)

Grund — Grundveste — das Bestehende — Solide — Feste — der absolute Grund scheint der Grund überhaupt oder aller Grund zu seyn.

(Alle Eigenschaft, alles Wesen, aller Grund scheint relativ zu seyn.)

Das Veränderliche, Zufällige, Werdende — kann nur die Eigenschaften angehn.

Natur des Willens. (—)

Die Nothwendigkeit, die wir fühlen, ein objectives Daseyn anzunehmen, ist natürliche Erscheinung der Thatsache des Entgegensetzens.

Jedes Ding, jeder Begriff besteht aus Entgegengesezten. Zur Erkenntniß gehört: Kraft und Fähigkeit; subjective Kraft und objective Fähigkeit; objectives Vermögen des Subjects und subjectives Seyn des Objects.

(Form ist Eigenschaftlichkeit.)

(Ding und Eigenschaft correspondiren besser. Das Wesen hat keine Eigenschaften als Wesen — und die Eigenschaft als solche kein Wesen, sowenig als Stoff Form und Form Stoff hat. Wesen ist das Entgegengesezte von Eigenschaftlichkeit. Stoff ist Wesen; Form Eigenschaftlichkeit.)

Eigenschaften und Wesen kann nur ein gemeinschaftlicher Grund, Bezirk haben, ein Drittes, was sie umschließt und dessen Identität ihre Entgegensetzung mit ausmacht. Dies ist das Feste, was wir suchen, die Synthese, die Gattung ꝛc.

Ihre wechselseitigen Verhältnisse.

Ding ist, was aus entgegengesezter Thätigkeit ꝛc. besteht; aus Stoff und Form, aus Wesen und Eigenschaftlichkeit. Ding ist nur durch Entgegengeseztseyn möglich.

Daseyn, als der Karacter des Dinges, ist weder Eigenschaftlichkeit noch Wesen. Es ist beydes zugleich. Es ist der Grund von Beyden: was Beydes möglich macht und wircklich und nothwendig.

(Setzen ist das Verb von Gesetz. Gesetz ist Eigenschaft der Thätigkeit. Alles Thun ist ein Setzen, i. e. insofern es erkannt wird. Alles Erkannte ist gesezt. Setzen ist Karacter der erkennbaren Thätigkeit. Gesetz drückt keinen Einfluß auf den Stoff der Thätigkeit, sondern nur auf deren Form aus. Die Thätigkeit selbst konnte nur ein Gesetz des Daseyns

seyn, von dem die Thätigkeit nur eine besondre Modification wäre, aber alles Gesetz kann nie ein Thun enthalten, sondern nur ein Bestimmtthun; denn alles Bestimmtthun ist Setzen. Bestimmte Thätigkeit sezt; bestimmen ist aber ein besser Wort als Setzen, das sich nur durch seine Ableitung — Gesetz — empfiehlt. Eine selbstbestimmende Thätigkeit ist ein Unding; alle bestimmte Thätigkeit sezt schlechterdings eine Geseztheit, ein Vorhandnes voraus. —

Thätigkeit besteht, wie alles, aus Entgegengesezten in Einem und verlangt folglich ein Ebensolches sich gegenüber, um etwas zu seyn; und nach den Regeln des Entgegensetzens hat dies die Bestandtheile der Thätigkeit nur in einem Wechselverhältnisse; hier ist Stoff, was dort Form war, und Form, was Stoff war.

Alles Thun ist demnach ein Bestimmtthun. Alles Seyn ein Bewußtseyn — beydes gesetzmäßig. Alles Gesetz: Form der Thatsache.

Alles Ding ist, wie aller Grund, relativ. Es ist Ding, insofern sein Entgegengeseztes Ding ist. Sie sind beyde nicht Dinge, insofern sie ein gemeinschaftlicher Bezirk des Grundes sind, der dann Ding ist. Jedes Ding steckt im höhern Dinge oder weitern: extensivere und intensivere Dinge. (Extensiv und intensiv müssen eigentlich Einer Handlung Produkt seyn, wie Position und Negation).

Nur das Ganze ist real. Nur das Ding wäre absolut real, das nicht wieder Bestandtheil wäre.

Das Ganze ruht ohngefähr, wie die spielenden Personen, die sich ohne Stuhl, blos Eine auf der andern Knie kreisförmig hinsetzen.

(Zustand und Gegenstand sind die Bestandtheile des Bewußtseyns. Sie bestehn beyde aus Stoff und Form.)

Die Lehre von Zustand und Gegenstand gehört schon in die Theorie des Bewußtseyns hinein. Hier aber müssen

wir vorerst die Gesetze und Thatsachen aufsuchen, die im Allgemeinen liegen.

Wir zergliedern aber hier die Theorie überhaupt. Damit kann nur verstanden werden, daß wir untersuchen, wie der menschliche Geist überhaupt bey einer Theorie zu Wercke geht; wir betrachten sein Setzen, ohne Rücksicht auf einen bestimmten Inhalt, wiewohl natürlich in Beziehung auf den bestimmten Inhalt und selbst Einen bestimmten Inhalt überhaupt.

Aber wie erfahren wir denn, was eine Theorie ist? Es muß die Lehre von den Gesetzen eines Dinges seyn. Den Anfang muß die Definition des Dinges machen. Aber Definition ohne Gesetze? wie ist die anticipando möglich? Womit macht man denn wohl den Anfang? Ohne Zweifel mit einer Sonderung. Aber doch muß uns schon etwas festes, distinguirendes gegeben seyn, wenn es etwas Unterscheidendes an sich hat; folglich durch sein Befinden unter mehreren. Etwas gemeinschaftliches muß es mit seiner Umgebung haben, wenigstens, die erkennbare Existenz, aber auch etwas karacteristisches. Die vollkommenste Erkenntniß eines Gegenstandes ist: wenn man es bestimmt von Allem unterscheiden kann. Zum Unterscheiden gehört aber, wie wir wissen, ein gemeinschaftliches und ein verschiednes Merckmal. Indem ich also Ein Ding kennen lerne, so lerne ich auch alle Dinge kennen, indem ich aber diese Handlung begehe, vergrößere ich mein Bewußtseyn, denn ich verbinde etwas Neues damit. Jede Erkenntniß ist also Unterscheidung und Beziehung (Erweiterung, Gefügung, Zunahme) in doppelter Rücksicht: einmal in objectiver und einmal in subjectiver Hinsicht; in jener ist eine Trennung der Eigenschaft und eine Verbindung des Wesens, in dieser eine Trennung als Ding und eine Verbindung als Eigenthum. Alles vieres aber in verschiednen Rücksichten. Bey Trennung der Eigenschaften wird die Trennung der Dinge und Bestandtheile voraus-

gesezt, die Eigenschaft des zu Unterscheidenden wird festgesezt; bey Verbindung der Wesenheiten, die der Trennung (Qualität, Beschaffenheit) der Eigenschaften vorgeht, wird der Pluralis der Dinge und Bestandtheile ebenfalls vorausgesezt. Es ist nur eine Beziehung auf ihren gemeinschaftlichen Bezirk, auf ihre Dinglichkeit und Identität. Die Trennung als Dinge betrifft das Erkennende und Erkannte, die Verbindung, das Zubehör, bezieht sich auf das identische Bewußtseyn, auf das empfängliche Bewußtseyn.

Alle Eigenschaft bezieht sich auf Eigenschaft und folglich auf gemeinschaftliche Wesenheit.

IV.

Stoff und Form.

Form ist das nothwendige Prädicat, Stoff das Subject. Form ist die Bedingung alles Subjects. Subject ist alles, wovon man ausgeht. Was man von ihm aussagt, ist ein Prädicat.

A ist a, enthält die absolute oder totale Form. Es sagt das Ding selbst ganz aus, lehrt uns aber nichts erkennen; es ist die Realform oder die Form des Stoffs, qua solcher, ohne Beziehung auf etwas anders. Identität ist die Form alles Stoffs. Der Stoff aller Form ist, von dem nicht mehr und nicht weniger ausgesagt werden kann, als daß er ist, oder sein Ganzes.

Materie ist Urstoff; Materie ist Materie; Urform, reine Form.

Der Stoff der Materie ist die Materie; ihre Form ist Beharrlichkeit.

Form ist Antithese. Stoff (ist) These. Stoff, das Selbstständige, Beharrliche; Form das Bezogne, Veränderliche, der Grund der Negation, sowie Stoff der Grund der Realität. Form kann ausgeschlossen werden aus der Sphäre des Dinges; Stoff nicht (versteht sich beym Denken).

Die Materie hat ihren Stoff von der Einbildungskraft unmittelbar, ihre Form vom Geiste, also mittelbar von der

Einbildungskraft; darum ist jener einfach, beharrlich, diese mannichfach, veränderlich.

(Das unmittelbare Produkt ist Stoff. Das mittelbare Form.)

Was man allein denken kann, ist Stoff. Was man in Beziehung denken muß, Form.

(Warum enthält der Satz a ist a die reine Form? Weil hier eigentlich kein Prädicat ist, sondern nur die prädicirende Handlung — rein ist der Stoff ohne Form. Die reinste Form ist also der Stoff der Form. Der reinste Stoff ist die Form des Stoffs. (Dies ist nur witzig ausgedrückt.)

Form ohne Stoff ist die reinste Form; Stoff ohne Form der reinste Stoff. Ruhe ist also Karacter des reinen Stoffs, Bewegung Karacter der reinen Form.

Reiner Stoff und reine Form sind aber nur Theile; denn der wirckliche Stoff und die wirckliche Form bestehn aus dem reinen und dem empirischen Theile. Der empirische Theil des Stoffs besteht aus zwey Beziehungen, aus der Beziehung auf die Form und der Beziehung auf den reinen Stoff.

(Unterschied zwischen Bedingung und Form.)

Der reine Stoff ist die Bedingung des empirischen Stoffs. Die reine Form ist die Bedingung der empirischen Form. Der empirische Stoff besteht aus dem nothwendigen Verhältniß mit dem reinen Stoff und dem nothwendigen Verhältniß mit der Form überhaupt. Lezteres könnte man die Förmlichkeit nennen. Der Stoff ist also, qua Stoff allein, formlos. Da aber Stoff ein Beziehungsbegriff auf Form ist, so ist der wirckliche Stoff nie allein, er ist nur so denkbar; qua solcher ist er also noch — wie kann der Gedanke scheiden, was Gott zusammenfügte? — beziehbar, formbar, bestimmbar. Reale Beziehbarkeit und ideale Beziehungslosigkeit sind also die Bedingungen des Stoffs.

Die reine Form ist auch nur Bedingungstheil der wircklichen Form. Diese besteht ebenfalls aus der reinen und empirischen Form. Die reine Form ist das Beziehn ohne Beziehungsgrund: Handlung schlechtweg. Die empirische Form — beziehn auf einen Beziehungsgrund überhaupt, Causalität. Handlung und Causalität sind also die wesentlichen Bedingungen der wircklichen, der absoluten Form. Jene ist ideal, diese real. Was bedeutet dies?

Die Materie hat ihren Stoff unmittelbar, ihre Form mittelbar. Ihr Stoff ist theils ein reiner, theils ein empirischer. Der reine Stoff der Materie ist ohne Form, formlose Materie, der empirische Stoff derselben ist formbare Materie. Die reine Form derselben ist Bewegung überhaupt. Die empirische Form Beweglichkeit.

Reine Materie — empirische Materie. Leztere besteht aus der bezognen Materie. Erstere aus der Unbezognen. Die Unbezogne ist die ideale. Der Stoff der idealen ist der reine und empirische. Der reine Stoff der idealen ist einfaches Seyn; der empirische mannichfaltiges Seyn. Die reine Form: Sphäre; die empirische: mannichfaltige Sphäre des Seyns. Die bezogne Materie hat ebenfalls doppelten Stoff und Form. Reiner Stoff: unmittelbares Seyn durch die Einbildungskraft; empirischer Stoff: mittelbares Seyn durch den Geist. Reine Form: Bedingung des reinen Stoffs der bezognen Materie; empirische Form: Bedingung des empirischen Stoffs der bezognen Materie.

Die reine Materie und die empirische Materie sind Bedingungen der Materie überhaupt.

(Jedes Ding überhaupt hat einen reinen und empirischen Theil, oder einen idealen und realen Theil. Beydes ist eins: rein und ideal und empirisch und real.)

Der Geist überhaupt ist der reine und empirische Geist. Der reine Geist hat doppelten Stoff und Form.

(Der Geist ist, was die Materie nicht ist, und ist nicht, was die Materie ist.)

Der reine Stoff des reinen Geistes ist: Seyn; der empirische Stoff: Bezogenseyn (Daseyn) oder mannichfaltiges Seyn. Die reine Form: Sphäre; die empirische: bezogne Sphäre oder mannichfaltige Sphäre. Der reine Stoff des empirischen Geistes ist Seyn durch die Einbildungskraft.

Der empirische Stoff des realen Geistes: mittelbares Seyn durch die Materie. Die reine Form: wesentliche Bedingung des Seyns durch die Einbildungskraft. Die empirische Form: die wesentliche Bedingung des mittelbaren Seyns durch die Materie.

(Der reine Geist und die reine Materie sind für die Denkmöglichkeit. Die empirischen für die Denkwircklichkeit. — Denkmöglichkeit — reines (ideales) Denken; Denkwircklichkeit — empirisches (reales) Denken.

(Die Formen der empirischen Materie scheinen Raum und Zeit zu seyn. Die Formen des empirischen Geistes Synthesis und Analysis. Die Formen der reinen Materie und des reinen Geistes enthalten die Denkmöglichkeiten des Raums, der Zeit, der Synthesis und Analysis.)

(Die Stoffe des empirischen Geistes sind Vernunft (Ideen) und Verstand (Begriffe). Die Stoffe der empirischen Materie: Elemente und Triebe. Die Denkmöglichkeiten davon sind in den Stoffen des reinen Geistes und der reinen Materie enthalten.)

Im reinen und empirischen Denken muß der Grund dieser Eintheilungen liegen. Was ist also reines und empirisches Denken?

(Kategorieen. Stoff und Form: deren Unterschied von Materie und Geist muß in der Theorie des Denkens liegen. (Stoff und Form ist der reine, Materie und Geist der em-

pirische Theil.) Naturwissenschaft. Criminalrecht. Schön. Gut. Politik. Imagination — symbolische Bildungskraft. Vorstellung. Anschauung. Wissenschaften. Methode.)

(Denken ist der reine Theil des Vorstellens vielleicht, Fühlen der reine Theil des Anschauens vielleicht, — warum kann man aber allein denken und fühlen? (Es scheint nur so.))

(Betrachtung über Ideen und Elemente und Begriffe und Triebe und ihre sich kreuzenden Analogieen. Die Formen sind bey Geist und Materie das Mannichfaltige Einfache, die Stoffe das Einfache Mannichfaltige, reine Materie ist reiner Stoff für den Geist. Die empirische ist der empirische Stoff für denselben, da der reine Geist die reine Form jedes reinen Stoffs und der empirische Geist die empirische Form jedes empirischen Stoffs ist.)

In Beziehung auf die Materie ist der Geist Form, in Beziehung auf den Geist ist die Materie Stoff, oder vielmehr, beyde sind sich Form und Stoff, es kommt nur an, auf welches von beyden man reflectirt, welches man zum Subject oder Prädicat macht.

Reines und empirisches Denken. Der reine Theil bezieht sich auf den reinen Theil der Anschauung und der Vorstellung, und der empirische auf den empirischen Theil.

Einfache oder reine Anschauung ist Vorstellung; einfache oder reine Vorstellung ist Anschauung. So begründen sie sich wechselsweis.

Anschauung ohne Vorstellung ist der reine Theil der Vorstellung, Vorstellung ohne Anschauung der reine Theil der Anschauung. Dies beweist den innigen Zusammenhang zwischen Anschauung und Vorstellung — und die Täuschung mit dem reinen Theil.

(Anschauung und Vorstellung scheinen sich im reinen Theil gleich zu seyn. Jene Object, diese Subject. Der reine Theil

ist die Vorstellung, der empirische die Anschauung. Vorstellung ist das Verhältniß am Subject, die Receptivität. Anschauung die Beziehung aufs Subject oder das Verhältniß am Object, Spontaneïtät.

Subject ist das Substrat der Vorstellung, das Thätige, in dem es leidet. Object das Substrat der Anschauung, das Leidende, in dem es thätig ist. Subject ist das veränderlich Beharrliche, Object das beharrlich Veränderliche. Dort ist veränderlich das Prädicat oder die Form, hier ist beharrlich das Prädicat oder die Form.

Das Prädicat ist der Stoff; das Subject die Form. Das absolute Subject ist das Prädicirende; das relative, von dem prädicirt wird; das relative Subject ist das Object.

Ich bin relatives Subject, Object, Anschauung, wenn ich etwas von mir prädicire; aber absolutes Subject zugleich, indem ich auch prädicire. Ich bin thätig und leidend zugleich, wie Object und Subject.

Das Prädicat ist Form für das relative Subject. Das relative Subject ist Form für das prädicirende Subject, denn jedes Object ist ein Prädicat des absoluten Subjects. Nur das unmittelbare Prädicat ist Form, das mittelbare ist Stoff. Das Prädicat des Prädicats ist das mittelbare Prädicat. So ist die Form der Form: Stoff; der Stoff des Stoffs: Form.

Form und Stoff sind eigentlich Beziehungsbegriffe (Analyse; Subject ist Synthese). Sobald man von beyden etwas prädicirt, so werden sie verwandelt. Form ist Sphäre des Prädicats, Stoff Sphäre des relativen Subjects, in dessen Begriff schon eine nothwendige Prädicirung liegt. Aller Stoff ist mögliche Form, alle Form möglicher Stoff. Stoff und Form sind Wechselbegriffe. Einer sezt den andern voraus und postulirt ihn.

These ist der reine Theil — das relative Subject. Antithese die Beziehung des empirischen Theils aufs Prädicat. Synthese die Beziehung auf den reinen Theil oder aufs relative Subject. Beziehung des Prädicats aufs Subject: Antithese. Beziehung des Subjects aufs Prädicat: Synthese. Jenes Form, dies Stoff; beyde Beziehungen geschehn zugleich und sind insofern eins. Die erste Beziehung geschieht hereinwärts, die zweite herauswärts. Jene geschieht vom Allgemeinen zum Besondern, diese vom Besondern zum Allgemeinen. Das Allgemeine besteht aus dem Besondern, das Besondre in dem Allgemeinen. Das Besondre ist die Form des Allgemeinen, das Allgemeine die Form des Besondern. Für das absolute Subject ist Stoff, das, wovon es ausgeht; Form, das, wohin es geht — das erste im gegenseitig Bezognen ist Stoff, das Identische, das Beharrliche in diesem genauen Sinn. (Es giebt aber nichts absolut Beharrliches. Rein und beharrlich ist insofern idem.)

(Eine Art von Wechselbestimmungssatz, ein reines Associationsgesetz scheint mir der oberste Grundsatz seyn zu müssen, ein hypothetischer Satz.)

Allgemein gültige Philosophie würde die Fixirung der sogenannten Subjectivität, also ein freyes Factum oder die Annahme eines hypothetischen, freyen Satzes voraussetzen. Man kann so gewiß seine Philosophie wahr nennen — so gewiß man etwas schön nennt.

Die reinste Vorstellung ist Anschauung, die reine Anschauung Vorstellung. Das reinste Subjective ist objectiv, das reine Objective subjectiv. Princip der Schönheit begründet die Vorstellung und Anschauung. (In der Anschauung müssen wir beym Gang vom Besondern zum Allgemeinen auf Vorstellung — in der Vorstellung auf die Anschauung gerathen.

(Vorgestellte Anschauung und angeschaute Vorstellung machen also das Wesen der Einbildungskraft aus.) (Reine)

Kraft ist der Stoff, (reine) Wirckung die Form der Einbildungskraft.

Stoff und Form katexochen sind allemal rein, es sind bezogne ohne Beziehung, beziehbare. Freylich ist im Reiche der Wircklichkeit alles Beziehbare auch das schon Bezogne. Möglichkeit, Wircklichkeit und Nothwendigkeit sind eins. Wircklich bezieht sich auf die Anschauung, nothwendig auf die Einbildungskraft, möglich auf die Vorstellung. Der Grund des Begriffs der Möglichkeit liegt in der Vorstellung, ist also die eigentliche These. Der Begriff der Wircklichkeit gründet sich in der Anschauung und ist die Antithese, denn es ist ein Beziehungsbegriff; nothwendig gründet sich in der Einbildungskraft und ist die Synthese. Möglich ist eine doppelte Beziehung im Dritten, es ist nichts als ein Schweben zwischen Nothwendig und Wircklich. These von diesen drey Begriffen ist, von welchem man ausgeht, Antithese ist, wohin man geht, und das Zurückgehn zum Ausgange ist Synthese. These ist das relative Subject, Antithese dessen Beziehung auf ein Prädicat, Synthese Beziehung des Prädicats aufs Subject. These ist Stoff, Antithese Form des Stoffs, Synthese Stoff der Form. Für das absolute Subject ist These Stoff und Form zugleich, Antithese Form, Synthese Stoff. Auf den Begriff von These ist der Begriff von Stoff und Form nicht anwendbar.

These besteht aus einer immanenten Beziehung. Antithese aus These und einer unmittelbaren transscendenten Beziehung. Synthese aus These, Antithese und einer mittelbaren transscendenten Beziehung.

a und n sind die empirischen (oder schon bezognen Handlungen) Formen a priori; es sind die Bestimmungen des Stoffs überhaupt a priori.

Der Stoff ist einfach, immanent, bezogen: These. Er ist immanent und transscendent bezogen: Antithese. Er ist

immanent, unmittelbar und mittelbar transscendent bezogen: Synthese.

Dies sind die empirischen Formen des Stoffs überhaupt und die empirischen Stoffe der Form überhaupt.

Stoff und Form überhaupt sind reiner Stoff und Form. Rein drückt also den Karacter der bloßen Beziehbarkeit, die Vorstellung, die bloße Möglichkeit einer Beziehung, die bloße Receptivität, den Karacter des relativen Subjects, als These, aus. Rein ist Karacter der These.

(Geist und Materie sind also 1. rein 2. unmittelbar transscendent 3. mittelbar transscendent oder transscendental.)

Stoff ist das Bezogne, Form die Beziehung.

Das Prädicat ist nicht die Form, sondern nur das Formgebende, weil mittelst desselben die Form, die Beziehung, stattfindet.

Form (ist) Bedingung des Stoffs, Stoff Bedingung der Form. Der reine Stoff ist Form, die reine Form Stoff, der Zusammenhang zwischen Kraft und Wirckung ist Form, Beziehung. Kraft und Wirckung sind die bezognen. Die Form kommt von Stoff und geht zu Stoff. Sie ist die Bewegung, der Stoff das Bewegte.

Form ist (reine) Kraft. Stoff (reine) Wirckung.

Kraft und Wirckung.

1. These: reine Kraft 2. Antithese: Wirckung überhaupt 3. Synthese: Kraft überhaupt.

Wirckung ist eine immanente und unmittelbar transscendente Kraft. Kraft überhaupt: immanente, unmittelbar und mittelbar transscendente Kraft. Reine Kraft ist immanente Kraft. Rein und empirisch sind sich entgegengesezt. Stoff und Form sind lediglich empirische Begriffe a priori. Reinen Stoff und Form giebts nicht.

Stoff überhaupt ist Bezognes. Form überhaupt Beziehung.

Was heißt rein und empirisch?

Was sind dies für Begriffe? Rein, was weder bezogen noch beziehbar ist. Die Formen des Beziehbaren sind die empirischen Formen a priori. Der Begriff rein ist also ein leerer Begriff, i. e. ein Begriff, dem keine Anschauung entspricht, ein weder möglicher noch wircklicher Begriff noch ein nothwendiger. Alles Reine ist also eine Täuschung der Einbildungskraft, eine nothwendige Fiction.

Wahrheit — Fiction oder Schein.

Die Einbildungskraft hat zweyerley Produkte, das Wahre und den Schein. Eins schließt das Andre aus, negirt es. Identisch ist beydes: Schein ist Schein, Wahrheit Wahrheit.

Wahrheit ist die Form des Scheins, Schein die Form der Wahrheit.

(Schein ist Geist; Wahrheit Materie.)

Schein ist das Entgegengesezte unter der Form des Gesezten, er scheint zu beziehen und bezieht nicht. Er scheint das Bezogne zu seyn, und ists nicht. Wahrheit ist das Ganze, Schein nur der Bruch, das Halbe, der das Ganze scheint und es nicht ist. Jene die positive, dieser die negative Größe.

(Jedes Ding ist ein Ganzes, das aus Anschauung und Vorstellung besteht. Eins von diesen beyden allein ist die Hälfte der Realität des Dings. Je mehr Realität ich in die Eine Hälfte setze, desto weniger in die Andre — das wird sodann die negative Größe. Jedes Ding ist positive und negative Größe, denn es ist ja nicht das nicht, was es ist — Was es nicht ist, ist es nicht, i. e. es wird von Seyn und Nichtseyn, von Setzen und Nichtsetzen bestimmt und nicht bestimmt (bestimmbart und nicht bestimmbart).

Was es ist, kann es nicht bestimmt werden, was es nicht bestimmt werden kann, das ist es. Bestimmung, die seinem Seyn widerspricht, ist Schein; Bestimmung, die ihm nicht widerspricht, Wahrheit.

(Vorstellung ohne Anschauung ist Schein et vice versa. Begriffe und Ideen giebts, aber keine bloßen Vorstellungen. Sensationen und Empfindungen giebts, aber keine bloßen Anschauungen. Beyde sind bloßer Schein. Schein ist aber nothwendig überall, denn Schein ist überall die Hälfte; das Halbe eines Ganzen allein ist Schein; da aber alles nicht Einfache halbirt werden kann, so ist überall Schein. Der Schein in unsrer Erkenntniß entsteht aus dem Erheben des Halben zum Ganzen, oder aus dem Halbiren des Untheilbaren, desjenigen, dessen Wesen blos in der Zusammensetzung besteht, aus der widernatürlichen (Immanenz und Transscendenz) oder Ründung und Theilung.

Der Schein besteht also 1. aus dem Erheben des Theils zum Ganzen. 2. aus der Erniedrigung des Ganzen zum Theil. 3. aus dem Theilen des Untheilbaren. 4. aus dem Verbinden des Unzuvereinigenden. (Aus dem Thun und dem Unterlassen.)

Schein ist das Widersprechende, das vom Bestimmten Ausgeschloßne, das Bestimmbare. Die Sphäre des Scheins ist also das Bestimmbare und also durch ein wirckliches Bestimmen Ausgeschloßne; alles, was durch ein Bestimmen bestimmt ist, also auch die Beziehungen, sind hiervon ausgeschlossen und also nicht Schein. Anschauung und Vorstellung allein sind Schein. Alles Denken ist also eine Kunst des Scheins. Schein ist Grund aller Form und alles Stoffes allein.

Schein und Wahrheit zusammen machen nur eine eigentliche Realität aus.

Schein ist die Urform der Wahrheit, des Urstoffs. Es ist die Wahrheit auf sich selbst bezogen. Realität für Realität ist nur durch Beziehung Form, Schein.

Realität erkennt die Realität nur durch Beziehung, Form, Schein — Negation. (Die Form des Seyns ist Nichtseyn, die Form des Nichtseyns: Seyn.) Die Beziehung des

Nichtseyns ist Seyn. Folglich ist Wahrheit, Existenz: Form des Scheins, des Nichtseyns; und Schein: Form der Existenz.

Dies ist reine Form und reiner Stoff. Bezognes und Beziehung.

Aller Denkstoff ist Scheinstoff, Urform, aller Fühlstoff ebenfalls, und so auch mit den Formen. Das ist der reine Stoff und die reine Form.

Es giebt eine Form des Scheins und einen Stoff der Wahrheit — Negation und Realität. Beyde zusammen machen den empirischen Stoff und Form aus. Der Schein kriegt seinen Stoff von der Wahrheit, die Wahrheit ihre Form vom Schein. Schein ist Negation, Wahrheit Realität.

(Negirt wird ein Ding auf der Grenze, an der Oberfläche.)

Von jedem Dinge kann man zweyerley sagen a priori: es ist und ist nicht. Erstes ist der reine Stoff, dies die reine Form. Einfache Beziehung ist reine Form, einfach Bezognes reiner Stoff.

Die empirischen Formen a priori sind schon zweyfache Beziehungen, nemlich von etwas auf etwas.

$a = a$ These; $b = a$ Antithese, $c = a + b$ Synthese. (Empirische Formen der Wahrheit, Realität).

$-a = -a$; $-b = -a$; $-c = -a + -b$ (Empirische Formen des Scheins, der Negation).

Der Satz der Identität ist der Satz der Wahrheit, Realität. Der Satz des Widerspruchs: Satz des Scheins, der Negation. Der Satz des zureichenden Grundes liegt in den beyden vorhergehenden: These, Antithese, Synthese.

Der Satz der Identität ist dem Schein und der Wahrheit eigen. Der Satz des Widerspruchs drückt ihr Verhältniß zu einander aus. Der Satz des zureichenden Grundes, oder besser exclusi medii tertii, das Verhältniß beyder zur Einbildungskraft oder ihrer gemeinschaftlichen Sphäre und zur Gegensphäre.

Hieraus erhellt, daß Antithesis eigentlich die zweyfache Beziehung der beyden Bezognen, Synthesis das vierfache Beziehen der beyden Bezognen auf die Einbildungskraft oder das absolute Subject, und zu einander. These hat keine Quantität: ich kann 1 oder 0 sagen, beyde sind These. Antithesis ist das zweyfache Beziehn zwey besondrer Sphären, blos insofern sie besondre sind. Synthesis das vierfache Beziehn der isolirten Sphären auf einander und auf die gemeinschaftliche Sphäre.

Nur unter dem Gleichen kann ein eigentlicher Gegensatz stattfinden, das Ungleiche kann sich nicht entgegengesezt werden, das Allgemeine nicht dem in ihm enthaltnen Besondern, das immanente Produkt nicht dem Producenten — das sind Gegenstände: Gegensätze sind nur zwischen Schein und Wahrheit möglich. Gegensätze sind ihrer Quantität nach: Schein; ihrer Qualität nach: Wahrheit; ihrer Modalität nach: Schein; ihrer Relation nach: Wahrheit.

Jede Antithesis besteht aus zwey Sätzen, aus dem ersten und zweiten antithetischen Satz: die oscillirende Beziehung.

Jede Synthesis aus einer geschloßnen Beziehung, oder einer vierfachen Beziehung. Die 4 bezieht sich auf das rechts oder links herumgehn.

Die Synthesis kann nun 1. von a (dem einen Gegensatze) zu b (dem andern Gegensatze), von b zu c (als dem Gemeinsatze) und von c zu a gehn. 2. von a zu c, von c zu b, von b zu a. 3. von a zu b, dann von a zu c, dann von c zu b. 4. von a zu b; a zu c; b zu c. 5. a zu c; a zu b; b zu c. 6. a zu c; a zu b; c zu b. 7. c zu a; a zu b; b zu c. 8. c zu b; b zu a; a zu c. 9. c zu a; c zu b; a zu b. 10. c zu a; c zu b; b zu a. 11. c zu b; c zu a; a zu b. 12. c zu b; c zu a; b zu a.

Dies sind die Formen der empirischen Synthesis, die sich in Rücksicht ihres Gehalts nur insofern unterscheiden, ob

man vom Besondern, vom Gegensatze, oder Allgemeinen, dem Gemeinsatze anfängt, ausgeht (empirisch bezieht sich auf Raum und Zeit).

---

a negirt — a; sezt es aber auch, insofern — a eigentlicher Gegensatz von a ist. Mit — a ist es gleichfalls so.

Jede Negation ist Position, jede Position Negation. Die Wahrheit negirt so gut wie der Schein, sie negirt den Schein.

Schein ist Realität aller Form; Seyn die Realität alles Stoffs. Kein Seyn, kein Schein. Kein Schein, kein Seyn. Sie sind die Gegensphären der absoluten Gemeinsphäre, die beyden Hälften einer Kugel, die Form und der Stoff der Kugel, beydes ist nichts ohne das Andre.

Schein wäre somit absolute Form, Seyn absoluter Stoff.

Keins ist ohne das andre erkennbar. Jedes Produkt hat Stoff und Form. Negation hat so gut Form und Stoff, als Realität.

(Seyn drückt ein Totalverhältniß, Haben ein Particularverhältniß aus. Seyn ist ein Beziehungsbegriff auf den Stoff und (die) Form überhaupt; Haben ein Beziehungsbegriff auf den besondern (weiterbestimmten) Stoff und Form. Im Bestimmen liegt Stoff oder Form überhaupt.

Stoff und Form sind die allgemeinsten relativen Begriffe, das Produkt a priori der relativen Einbildungskraft.

Seyn und Schein sind die allgemeinsten Begriffe, das Produkt a priori der qualitativen Einbildungskraft.

(Realität und Idealität sind sich entgegengesezt: Position und Negation.)

Bestimmbarkeit und Bestimmtheit sind die allgemeinsten Begriffe, das Produkt a priori der modalen Einbildungskraft. Größe und Bewegung, Ganzes und Theile vielleicht die allgemeinsten Begriffe der quantitativen Einbildungskraft.

V.

Ueber das Ich.

Um das Ich zu bestimmen, müssen wir es auf etwas beziehn. Beziehn geschieht durch Unterschiede — beydes durch These einer absoluten Sphäre der Existenz. Dies ist das Nur Seyn oder Chaos.

Sollte es noch eine höhere Sphäre geben, so wäre es die zwischen Seyn und Nichtseyn, das Schweben zwischen beyden — ein Unaussprechliches; und hier haben wir den Begriff von Leben.

Leben kann nichts anders seyn. Der Mensch stirbt, der Stoff bleibt, das Mittelglied, wenn ich so sagen darf, zwischen Stoff und Vernichtung ist weg, der Stoff wird bestimmungslos, jedes eignet sich zu, was es kann.

Hier bleibt die Philosophie stehn und muß stehn bleiben; denn darinn besteht gerade das Leben, daß es nicht begriffen werden kann.

Nur aufs Seyn kann alle Philosophie gehn. Der Mensch fühlt die Grenze, die alles für ihn, ihn selbst umschließt, die erste Handlung; er muß sie glauben, so gewiß er alles andre weiß. Folglich sind wir hier noch nicht transscendent, sondern ein Ich und für das Ich.

Um sich selbst zu begreifen, muß das Ich ein andres ihm gleiches Wesen sich vorstellen, gleichsam anatomiren. Dieses andre, ihm gleiche Wesen ist nichts anderes als das Ich selbst. Die Handlung dieser Alienation und respectiven

Production wird es gleichfalls nur an diesem Gedankenpräparat gewahr, es findet, daß es bey ihm selbst ebenso seyn muß, daß die Handlung auf keine andre Art bey ihm geschieht, die dieser Reflexion vorhergeht. (—).

Natürlicher Gang der Reflexion zum Resultat und vom Resultat zur Reflexion, als dem Resultate des Resultats.

Leben ist ein aus Synthese, These und Antithese Zusammengesetztes und doch keins von allen dreyen.

Den Gehalt der These und die Form der ersten Synthese und Antithese müssen alle folgenden Thesen, Synthesen und Antithesen haben. Folglich muß Seyn allen Thesen, Trennen und Beziehn allen Antithesen und Synthesen seyn: ihr Karacter.

Ist alle Philosophie nicht blos zum Gebrauch oder Behuf der Reflexion möglich?

Deshalb muß sie dogmatisch seyn und transscendent scheinen.

Was verstehn wir unter Ich?

Hat Fichte nicht zu willkührlich alles ins Ich hineingelegt? Mit welcher Befugniß?

Kann ein Ich sich als Ich setzen, ohne ein anderes Ich oder Nicht-Ich? (Wie sind Ich und Nicht-Ich gegensetzbar?)

Das Ich hat eine hieroglyphische Kraft.

Es muß ein Nicht-Ich seyn, damit Ich sich als Ich setzen könne. (These, Antithese, Synthese.)

Die Handlung, daß Ich sich als Ich sezt, muß mit der Antithese eines unabhängigen Nicht-Ich und der Beziehung auf eine sie umschließende Sphäre verknüpft seyn: diese Sphäre kann man Gott und Ich nennen.

VI.

Wir müssen suchen eine innre Welt zu schaffen, die eigentlicher Pendant der äußern Welt ist, die, indem sie ihr auf allen Puncten bestimmt entgegengesezt wird, unsre Freyheit immer mehr erweitert. Denn unsre Freyheit geht nothwendig von Bestimmung aus. Je mehr wir uns unsrer Bestimmungen entledigen, desto freyer werden wir. Alle Bestimmungen gehn aus uns heraus, wir schaffen eine Welt aus uns heraus und werden damit immer freyer, da Freyheit nur im Gegensatze einer Welt denkbar ist. Je mehr wir bestimmen, aus uns heraus legen, desto freyer, substantieller werden wir, wir legen gleichsam das Beywesen immer mehr ab und nähern uns dem durchaus reinen, einfachen Wesen unsers Ich. Unsre Kraft hat nun soviel Spielraum gekriegt als sie Welt unter sich hat. Da unsre Natur aber, oder die Fülle unsers Wesens unendlich ist, so können wir nicht in der Zeit dieses Ziel erreichen. Da wir aber auch in einer Sphäre außer der Zeit sind, so müssen wir es da in jedem Augenblick erreichen, oder vielmehr, wenn wir wollen, in dieser Sphäre reine, einfache Substanz seyn können. Hier ist Moralität und Beruhigung für den Geist, den ein endloses Streben, ohne es zu erreichen, was ihm vorschwebt, unerträglich dünkt.

(Alle Bestimmung geschieht dadurch, daß Substanz des Objects mit Accidens des Subjects vereinigt wird et vice versa, oder vielmehr, da Substanz allemal in der Mitte der Entgegengesezten liegt und alle Entgegengesezten Eins sind

— jedes der Entgegengesezten aber nothwendig aus zwey Bestandtheilen besteht, wovon Einer ein gemeinschaftlicher ist, obwohl kein quantitativ gemeinschaftlicher, sondern ein quantitativ getrennter — dadurch, daß dieser gemeinschaftliche Bestandtheil aufgesucht wird und auf diese Art beyde in Verbindung treten.) Sinnen- und Geisterwelt sind sich schlechterdings nur im Wechsel entgegengesezt. Ist das Object (wie ich hier den Inhalt der Sinnenwelt bezeichnen will) mannichfach, so ist das Subject einfach, jenes beharrlich, dieses veränderlich, jenes Substanz, dieses Accidens et vice versa. (Substanz ist lediglich eine Idee; es ist das Ganze, worauf gerade reflectirt, was gerade angeschaut wird. Accidens ist nur sein Wechselbegriff, es wird damit sein Zustand angedeutet, die Summe von Verhältnissen, die das Ganze als Ganzes hat, Accidens ist im Grunde nur im Plurali brauchbar.) Inwiefern der Mensch im Gehorsam leben muß? (Gegen Gott und Menschen.) (Sprachkaracter, allgemeine Sprache — woher die Verschiedenheit der Sprachen? Sagen der Zukunft. Tausendjähriges Reich. Neue Religion.) Das eigentliche philosophische System muß Freyheit und Unendlichkeit, oder, um es auffallend auszudrücken, Systemlosigkeit, in ein System gebracht, seyn. Nur ein solches System kann die Fehler des Systems vermeiden und weder der Ungerechtigkeit, noch der Anarchie beziehen werden.

Die Kategorieen sind synthetische Accidentalbegriffe a priori. Vernunft entspricht der Zeit, Verstand dem Raume. (Warum sind 12?) (—)

Nur zwey Reiche. Moralität streitet mit physischer Freyheit; Herrschaft, Willkühr mit Gottheit, (mit) Unabhängigkeit von äußern und innern Zufällen. Die Sphäre der Moralität des Ichs hebt alle Thesis und Antithesis auf. Sie ist außer den Gesetzen, dem Wirckungskreis der theoretischen Bestimmung. (Ueber Freyheit. Einzelne Bestimmungen sind noth-

wendig, aber die Vernunft muß den Wechsel regieren, der Mensch muß nur insofern bestimmt seyn, als er, weil er im Reiche der Bestimmung ist, bestimmt seyn muß, i. e. er muß bestimmt seyn, aber nicht auf die oder die Art ꝛc. Aller Stoff schränckt die Freyheit ein, alle Handlung dehnt sie aus.) (—)

Jede Kategorie hat, sowie jeder reiner Begriff Ein eigenthümliches und Ein gemeinschaftliches Merckmal. Daher kommts, daß man bey Untersuchung eines solchen Begriffs immer im Zirkel geht. (Im Styl herrscht entweder der Gegenstand überhaupt, oder der besondre Gegenstand, entweder der Zustand oder die Idee, entweder das Symbol oder das Wort, die Gestalt, Genesis oder Gebrauch (Karacter) des Worts. Unterschied des Rechts auf eine Person und auf eine Sache. Ich kann eine Person wie eine Sache behandeln, wenn sie nicht durch ihre vollendete Moralität alles Recht gegen sich aufhebt, z. B. Recht auf eine Weibsperson in einer wüsten Insel. (Befugniß?) Abstufungen der Beschäftigungen zur Erhaltung der Lebensgeister. (Lebensstrafen.)

Das Universalsystem der Philosophie muß wie die Zeit seyn, Ein Faden, an dem man durch unendliche Bestimmungen laufen kann. Es muß ein System der mannichfachsten Einheit, der unendlichen Erweiterung, Compaß der Freyheit seyn; weder formales noch materiales System. (Wir müssen die Dichotomie überall aufsuchen.) Ueber Fantasiesysteme, — deren sind unendliche möglich. Es bleiben aber immer materiale Systeme, mithin nur ästhetische Compositionen; dies muß aber reine Philosophie nicht seyn. Sie enthält nur Gesetze des Orientirens und gar keinen Inhalt oder dessen Form, im gewöhnlichen Sinne. Sie ist weder formal noch material. (Jeder synthetische Begriff enthält zwey speciell entgegengesezte Begriffe, als Accidensbegriffe, als Begriffe, zwischen denen er wechselt, oder besser, die mittelst

seiner wechseln.) Die bisherigen Begriffe von Gott waren ziemlich richtige Ideen vom Menschen — qua Intelligenz.

Reine Empfindung, woher ist die der sicherste Probierstein der Wahrheit ꝛc.? Unsre Empfindung schließt aus und schließt ein, bestimmt aber nichts. Sie, in ihrer Totalität ist die bewußtseynlose Anschauung der Geisteswelt; wir empfinden ein objectives Ganzes, und bey jeder Bestimmung des Erkenntnißvermögens empfinden wir ein gewisses Recht oder Unrecht an ihr, ohne, sonder Thätigkeit der Einbildungskraft ꝛc., dasselbe angeben zu können. Dieses Verhältniß giebt der Urtheilskraft vorzüglich viel Stoff.

Das außer der Zeit Befindliche kann nur in der Zeit thätig oder sichtbar seyn. (Warum Universalphilosophie kein positives System seyn kann? Sie kann nichts als die Form der vollständigen Thätigkeit des Geistes bey einer Bestimmung enthalten.) Um etwas zu bilden, muß man ein Object vor sich haben; entweder entwirft man sich dies selbst, oder findet es auswärts.

Nur der vollkommenste Mensch kann die vollkommenste Philosophie entwerfen. Der Mensch steht durchaus mit sich selbst in Wechselwirckung und innigen Zusammenhang. Jeder Fehler, jede Tugend muß einen allgemeinen Wirckungskreis, einen Totaleinfluß haben. Er kann nicht eine Tugend im eigentlichen Sinne hier, und dort nicht haben.

Die Kategorieen sind nur synthetische Begriffe a priori. Sollte es denn nicht synthetische Ideen a priori und synthetische Anschauungen und Empfindungen geben?

Unsre Staaten sind nur Agglomerationen. Staaten im eigentlichen Sinne des Worts sind nur mittelst einer sehr idealischen Einbildungskraft denkbar. Unsre Staaten sind Staaten — sie sind keine. Wie besteht dies? Der Satz ist wahr, den wir mit der Kraft der Wahrheit anschaun, den wir zur Idee erheben. (Sphäre der Indifferenz: semper idem; Sphäre der Differenz: Veränderung; Synthetische

Sphäre: Wechsel.) Die unendliche Idee unsrer Freyheit involvirt auch eine unendliche Reihe unsrer Erscheinungen in einer Sinnenwelt. Wir werden nicht an die einzige Erscheinung in unserm irrdischen Körper auf diesem Planeten gebunden seyn.

Ueberall sind drey Sphären. Sie sind nur in Rücksicht ihrer selbst bestimmt. Ihre Wircksamkeit ist so verschieden, als die Theile der Unendlichkeit. Sie sind aber immer dieselben, der Stoff und die Form ihrer Erscheinungen mag so verschieden seyn, als er will. Sie sind in Rücksicht auf ihre jedesmalige Bestimmung vollkommen indifferent. Sie sind, was sie sind, sie thun, was sie thun, sie leiden, was sie leiden, lediglich ihrer selbst willen. Um realisirt zu werden, müssen sie sich einzeln anwenden lassen, i. e. im Einzelnen erscheinen, aber dennoch sind sie und bleiben sie ewig unentjungfert, ewig sie selbst, ungetheilt und frey. (So ist es mit allen Ideen. Ihre Erscheinung scheint sie nur zu verwandeln.) So ist es mit der Menschheit. (Sie ist im Ganzen und Einzelnen dieselbe.) Die Ideen erheben zu sich, sie lassen sich nicht herab. Princip der Vervollkommnung in der Menschheit. Die Menschheit wäre nicht Menschheit, wenn nicht ein tausendjähriges Reich kommen müßte. Das Princip ist in jeder Kleinigkeit des Alltagslebens, in allem sichtbar. Das Wahre erhält sich immer, das Gute dringt durch, der Mensch kommt wieder empor, die Kunst bildet sich, die Wissenschaft entsteht, und nur das Zufällige, das Individuale verschwindet. Es ist der Kampf des Vergänglichen mit dem Bleibenden. Endlich lernt Hercules die immer wachsende Hydra doch tödten. Endlich muß der Sieg à l'ordre du jour werden — Resultat der berechnetsten, genauesten Kunst. Die Kunst muß über die rohe Masse triumphiren, Uebung macht den Meister. (Weisheitskunst und Weisheitswissenschaft.) Sphäre der Realität (des Einzelsinnes) — gemeinschaftlicher Stoff des Entgegengesezten. (Jeder Theil der

entgegengesezten Substanzen besteht wieder aus beyden.) Totalität ist nur Vollständigkeit der Verhältnisse. (Wie entstehn die Theile in der Substanz und werden selbstständig?) Wir müssen durchgehends auf den synthetischen Zusammenhang der Entgegengesezten reflectiren, also auch zwischen Sinnen- und Geisterwelt. (In den Produkten jeder Welt ist das Eigenthümliche und das Predominirende. Die Idee hängt so gut an der Sinnenwelt, als das Gefühl an der Geistwelt.) Ich behaupte, daß Analyse und Synthese eigentlich entgegengesezte Handlungen sind. Welches ist ihr synthetischer Karacter oder ihre gemeinschaftliche Sphäre? (Alle Schmerzen müssen ein Maximum haben, kurz alle unangenehme Zustände müssen ihre Bestimmung, ihre Grenzen, ihre Ordnungen haben, unter denselben Gesetzen stehn, als die Zustände der Lust. Der höchste Schmerz kann nur ein Augenblick seyn. Thetischen — antithetischen Schmerz. Lust und Unlust stehn im Wechsel.) Hang des Menschen, oft ein offenbar Schädliches zu ergreifen, oft par dépit sich muthwillig zu verderben. Es ist noch Aeußerung der Freyheit.

Allen Vermögen und Kräften des Gemüths muß etwas entgegengesezt seyn? Was ist das? (In welcher Sphäre ist alles Ganzes Theil und in welcher aller Theil Ganzes?) Es giebt nur zwey Urelemente und eine Sphäre der Erscheinung für dieselben. (Liebe, als synthetische Kraft.) Es kommt nur darauf an, ob wir etwas in die innre Sphäre unsrer freyen Thätigkeit aufnehmen, was sie hemmt, so leiden wir auch und sind abhängig davon. Selbst das größeste Unglück muß aufgenommen werden in diese Sphäre, wenn es uns eigentlich afficiren soll, sonst bleibt es uns fremd und außer uns.

Eigenthum in unserm rechtlichen Sinne ist nur ein positiver Begriff, i. e. der mit dem Zustand der Barbarey aufhören wird. Das positive Recht muß positive Grundlagen a priori haben. Eigenthum ist dasjenige, was die

Möglichkeit giebt, in der Sinnenwelt seine Freyheit zu äußern. (Was analytisch in der Geisteswelt ist, ist synthetisch in der Sinnenwelt et vice versa.) Analyse und Synthese sind auf diese Art Wechselbegriffe. Jedes nimmt des andern Platz und Vices ein in der entgegengesezten Sphäre, nemlich das, wovon Analyse und Synthese prädicirt wird. (Stärcke läßt sich durch Gleichgewicht ersetzen, und im Gleichgewicht sollte jeder Mensch bleiben, denn dies ist eigentlich der Zustand seiner Freyheit.) Was heißt das, die Tugend um ihrer selbst willen lieben? (Das reale Denken muß im Entgegengesezten in zwey materialen, entgegengesezten Sphären seyn. Thetisches, Antithetisches Entgegensetzen. Nur Entgegengesezte lassen sich entgegensetzen. Allem Handeln i. e. allem Bestimmen muß ein Bestimmbares correspondiren. Thätigkeit ist ein synthetischer Begriff, der einen Wechsel zwischen Subject und Object begründet. Es ist das Medium, das Vehikel alles Wechsels; Wechsel und Thätigkeit bedingen einander wechselseitig. Keine Thätigkeit schafft also etwas Neues, sondern sie verknüpft nur das Seyende zu gegenseitiger Wircksamkeit. Thätigkeit ist die dritte materiale Sphäre, durch die alle Formation möglich und wircklich gemacht wird. (Sphäre verleitet zu falschen Begriffen — lieber blos Materie.) Thetische, Antithetische und Synthetische Materie.

Dies ist die Begründung von Ursache und Wirckung. Wie wird aber Substanz und Accidens und Gemeinschaft begründet? Nur zusammen sind sie ein Ganzes, ein Etwas. Alles muß entweder in einem oder dem andern seyn. Keine dieser Materien ist entbehrlich. Zusammengenommen, in ihrer Totalität, sind sie das Weltall. Dies ist freylich schon eine Fantasie Anschauung, schon ihr eignes Produkt. Da sie unzertrennlich sind, so müssen sie alles zusammensetzen, was als Ursache und Wirckung, Substanz und Accidens, nothwendig Verneintes, nothwendig Bejahtes bestimmt werden kann.

In der Kategorie der Disjunction wird etwas durch Affirmation negativ und durch Negation affirmativ bestimmt. In der Kategorie der Causalität wird die Causalität durch die Dependenz et vice versa bestimmt, i. e. etwas wird als causal dependent und als dependent causal bestimmt. In der Kategorie der Substantialität wird etwas als Substanz durch seine Accidenzen, und als Accidens durch seine Substanz bestimmt.

Unsre innre Welt muß der äußern durchaus bis in die kleinsten Theile correspondiren, denn sie sind sich im Ganzen entgegengesezt. Was sich dort so entgegengesezt ist, ist sich hier umgekehrt entgegengesezt oder durch einander bestimmt; lauter antithetische Bestimmungen.

Nur durch Handeln kann etwas für mich entstehn, denn es kommt etwas in meine Sphäre, es entsteht etwas zwischen mir und mir. Nur durch meine Thätigkeit ist ein Seyn für mich möglich. Ich rücke gleichsam meine Grenze vorwärts, ich gewinne etwas. Dieses Etwas muß ein Nichtthätiges, ein Stetes seyn.

Schmerzen müssen um deswegen erträglich seyn, weil wir sie uns selbst setzen, und wir also nicht mehr leiden als wir thätig dabey sind.

Ursach und Wirckung in der ersten Kategorie der Relation ist besser ausgedrückt: bestimmendes — bestimmbares oder bestimmsames; das Accentuirte und das Ausfüllende, Verknüpfende.

Wie bestimmen uns dunkle Empfindungen und Anschauungen so mächtig? Weil sie wie Objecte unsre Wircksamkeit reitzen.

Ist ein Organon der reinen Schematik möglich oder ist dieselbe selbst das ursprüngliche Organon? Oder liefert allein die Verbindung der reinen Schematik, als theoretischer Form, mit der reinen Metaphysik, als practischen Stoff, das eigentliche Organon, welches uns Fichte in seiner Wissenschaftslehre aufstellt und welches Eins und untheilbar ist?

(Freyes und nothwendiges Ich. Es giebt gar kein Leiden im Ich. Ich ist Handlung und Produkt zugleich. Wollen und Vorstellen sind Wechselbestimmungen. Das Ich ist nichts anders, als Wollen und Vorstellen. Was von der Außenwelt unterschieden wird, ist das practische Ich. Nur das practische Ich kann wahrgenommen werden, denn dies ist auch das eigentliche Grund-Ich. Vermögen hat eigentlich das Ich nicht. Es ist nur, insofern es sich sezt, und sezt sich nur, insofern es ist. (Vollständiges Ich zu seyn ist eine Kunst. Man kann und man ist, was man will. Man ist mehr oder weniger Ich, je nachdem man will.)

Ueber die synthetische Sphäre zwischen Seyn und Setzen.

Accidenzen können schlechthin nur in Einem Object seyn. Substanz sind doch beyde Accidenzen zusammengenommen. Aber wie ist diese Zusammennehmung möglich? Alles Object als Object, i. e. in der Handlung, in der es Object ist und wird, hat eine laute und eine stumme Seite, einen widerstehenden und freyen Theil, eine zu- und abgekehrte Seite; es ist laut und stumm, widerstehend und frey zugleich. Was idealisch unter beyde Accidenzen vertheilt ist, ruht jezt allein auf der in Anspruch Genommenen und das Entgegengesezte auf der Andern. Anschaubar ist folglich nur Ein Accidens auf einmal. (Materie und Form sind immer unabhängig von einander begründet. Ihr Zusammentreffen ist nicht in

ihnen, sondern in einem dritten, im Objecte, bedingt, und dieses ist wieder durch die Handlung des Ich bedingt.)

Das Object ist schlechthin auf keine andre Weise zu untersuchen, als insofern es Object, i. e. in der Handlung ist, in der es Object ist.

Object des nothwendigen und Object des freyen Ich.

Willkührlich, i.e. objectiv muß alles seyn, was die Menschen frey bestimmen soll, oder besser, woran sich die Menschen frey bestimmen sollen. Je unabhängiger von der Vernunft etwas ist, desto fähiger Bestimmungsgrund zu seyn. Hierinn liegt das Geheimniß der Magie alles Positiven, alles Unerklärlichen, aller Formeln, der Götzenbilder, des Aberglaubens ꝛc. Das nothwendige Ich kommt dabey mit ins Spiel; wirckſame Vorstellung wechselt unmittelbar mit seinen Produkten. Je mehr also sich etwas seinem Produkte nähert, desto gewisser wechselt wirckſame Vorstellung mit demselben. (Daher wirckt auch das Vergangne und Zukünftige so wunderbar auf uns, weil, je unabhängiger ein Object von unsrer Wirckſamkeit ist, desto freyer unsre Wirckſamkeit spielt; daher auch die sonderbare Alltäglichkeit der Gegenwart. Hier wird das Gemüth zu einer bestimmten Wirckſamkeit gezwungen und das nothwendige Ich zu sehr empfunden, dahingegen dort das nothwendige Ich gleichsam mehr separirt ist, und so das Vorstellende Ich seine Freyheit mehr empfindet. Empfindung der Freyheit ist Empfindung der Lust (Bestimmtseyn ohne bestimmt zu seyn wie das Object. Im Ich also: innerstes Gefühl des Unwandelbaren.) Dadurch, daß das Ich sein Leiden und seine Thätigkeit fühlt, ist es mehr als Object; Subject und Object zugleich. Wie kann es beydes zugleich seyn? Indem es auf sich reflectirt. In der Reflexion, als aus beyden entstanden, ist ein unauf-

hörlicher Wechsel oder ein unendlicher Wechsel, weil man von einem zum andern getrieben wird. Also ist das Ich bald Object, bald Subject, je nachdem man bald hier-, bald dorthin sieht und sehn muß. Reflexion und Object sind Accidenzen. Ich ist das Eine, was sie ausmachen, — und da die Reflexion nur im Entgegensetzen besteht, so sezt sie unaufhörlich entgegen.

Fantasie, Verstand, Gedächtniß rc. sind Handlungsweisen, die auf die verschiedenste Weise modificirt seyn können. Z. B.: es giebt einen fantastischen Verstand, eine verständige Fantasie, kurz, es sind die nothwendigen Accidenzen des Vernunftwesens, die nur zusammen etwas sind, wo aber bald die Eine, bald die Andre praedominirt. Es sind Handlungsweisen des Ich in bestimmten Wechselsphären.

Ueber Perioden, Objectivität und Subjectivität des Styls. Einheit, Ründe, Leichtigkeit, Karacter, Stimmung der Perioden. (Leichte, ungehemmte Ueberblick der Perioden.) (Fester Karacter, an den alles leicht, ruhig und gemächlich, in der gefälligen Ordnung der sich selbst beschränckenden Freyheit hinläuft.)

Es gehört zu jedem Realen ein Zweyfaches, wovon das Eine die Materie zum Wesentlichen und die Form zum Zufälligen, und das Andre die Materie zum Zufälligen und die Form zum Wesentlichen hat.

Jede Wissenschaft entsteht aus der Erscheinung des Ich in einer bestimmten Sphäre, aus der Behandlungsart eines gewissen Stoffs.

Ein Stoff muß sich selbst behandeln, um behandelt zu seyn. (Bloßes Leiden, bloßes Thätigseyn sind abstracte

Zustände.) Alles leidet nur inwiefern es thätig ist et vice versa. So viel Handlungsarten, so viel Leidensarten.

Ueber die Menschheit. Ihre reine vollständige Ausbildung muß erst zur Kunst des Individui werden, und von da erst in die großen Völkermassen und dann in die Gattung übergehn. Inwiefern ist sie ein Individuum?

VII.

Merckwürdige Stellen und Bemerckungen bey der Lekture der Wissenschaftslehre.

Ich und Nichtich sind Abstracta. Sie handeln nicht wie Gesammtmassen gegeneinander, sondern in jeder empirischen Handlung ohne Unterschied ist Ich und Nichtich wirckſam. Der Kanon, das Schema jedes Handelns, freylich aber auch die Materie desselben ist in der Wissenschaftslehre aufgestellt.

Alle Realität, von der wir reden können, muß eine denkbare seyn. Folglich ist das Princip aller Realität, der Garant derselben, der Grund des Denkens — Sinn. Die Philosophie ist streng auf die bestimmte Modification des Bewußtseyns eingeschränckt. Sie ist bescheiden. Sie bleibt in ihren Grenzen. Sie begreift, was in ihr oder unter ihr ist. Die Freyheit der Reflexion führt auf eine Freyheit des handelnden Ich.

Philosophiren ist eine Thätigkeit der Intelligenz. Auf welcher Stufe steht die Philosophie?

Der Mensch ist so gut Nichtich als Ich.

Ich ist nur durch ein Nichtich denkbar. Ein Ich ist ja nur ein Ich, insofern es ein Nichtich ist, es könnte übrigens seyn was es wollte, nur kein Ich wärs.

Der Grund des Naturgesetzes, daß jedes Anstoßes Wirckung ohne Gegenwirckung ewig dauere — wo liegt der im Ich? Er kann uns im Ich manches erklären.

Wenn man philosophisch von dem, was kommen soll, z. B. von Vernichtung des Nichtich spricht, so hüte man sich für der Täuschung, als würde ein Zeitpunct kommen, wo dieses eintreten würde. Erstlich ist es an und für sich ein Widerspruch, daß in der Zeit etwas geschehn solle, was alle Zeit aufhebt, wie jede Verpflanzung des Unsinnlichen, Denkbaren, Subjectiven in die sinnliche Welt der Erscheinungen. In jedem Augenblick, da wir frey handeln, ist ein solcher Triumph des unendlichen Ich über das Endliche, für diesen Moment ist das Nichtich wircklich vernichtet, nur nicht der sinnlichen Existenz nach.

Wie es seyn soll und wird, so ists: die Sache bleibt ewig, nur die Form wechselt unaufhörlich. Die Zeit kann nie aufhören. Wegdenken können wir die Zeit nicht, denn die Zeit ist ja Bedingung des denkenden Wesens. Die Zeit hört nur mit dem Denken auf. Denken außer der Zeit ist ein Unding.

Die Welt wird den Lebenden immer unendlicher, drum kann nie ein Ende der Verknüpfung des Mannichfaltigen, ein Zustand der Unthätigkeit für das denkende Ich kommen. Es können goldne Zeiten erscheinen, aber sie bringen nicht das Ende der Dinge. Das Ziel des Menschen ist nicht die goldne Zeit. Er soll ewig existiren und ein schön geordnetes Individuum seyn und verharren; dies ist die Tendenz seiner Natur.

VIII.

Hemsterhuis' Studien.

Der Unterschied zwischen Wahn und Wahrheit besteht in ihrem verschiedenen Zusammenhang. Die Wahrheit hängt mit dem absoluten, positiven Universo zusammen, der Wahn bezieht sich nur auf bestimmte, parador gewählte Theile des Universi, die er zur absoluten Totalität erhebt. Daher ist der Wahn Kranckheit, die allemal distinktiv, exclusiv, parador und polemisch gegen das Ganze durch die Unendlichkeit ihrer Foderungen und Behauptungen ist.

Sollte es nicht mit unsern Apperceptionsvermögen wie mit den Häuten im Auge seyn? Die Vorstellungen müssen durch entgegengesezte Media durch, um endlich richtig auf der innern Pupille zu erscheinen?

Kant sezt die feste, ruhende, gesetzgebende Kraft a priori in uns — die ältern Philosophen sezten sie außer uns. So hat also in der Philosophie der entgegengesezte Weg gegolten als in der Astronomie. Hier hat man zuerst die Erde als fix und den Himmel als sie umrollend gedacht — in der Philosophie hingegen hat man zuerst das Ich als bewegt und sich um die Gegenstände drehend gedacht, und die Revolutionärs beyder Wissenschaften haben nachher gewechselt.

Sollte es nicht in der Philosophie einen Himmel, d. i. einen unendlichen Inbegriff von Systempotenzen geben? unter beständiger Voraussetzung eines unendlichen Central-

körpers, welches kein andrer als der Himmel selbst ist, in dem wir leben, weben und sind.

Die Erfahrung ist die Probe des Rationalen, der Demonstration, so wie umgekehrt die Erfahrung durch Demonstration bestätigt und complettirt wird.

Die Unzulänglichkeit der bloßen Theorie in der Anwendung, über die der Practiker oft commentirt, findet sich gegenseitig in der rationellen Anwendung der bloßen Erfahrung und wird von dem ächten Philosophen eben auch gerügt, wenn gleich mit bescheidner Einsicht des allgemeinen, natürlichen Grundes derselben, ohne deshalb die bloße Erfahrung schlechthin zu verwerfen, wie so oft, im ersten Falle, der Practiker mit der bloßen Theorie verfährt.

Man muß an den meisten philosophischen Systemen ihre polemische, auf zunächst vorige, sie gewöhnlich veranlaßt habende Irrthümer gerichtete Seite von ihrer reinen Materie unterscheiden. In spätren Zeiten kommt uns oft die an Widerlegung und Beseitigung anitzo unerheblich scheinender Wahrnehmungen verschwendete Mühe seltsam vor, und so dünkt z. B. schon jezt der Kantische Beweis gegen die Dinge an sich dem mit der philosophischen Geschichte der neuern Zeit unbekannten Denker überflüssig und ermüdend genug.

Eigentlich ist diese Polemik noch eine Selbstbekämpfung, indem der seiner Zeit entwachsne Denker doch noch von den Vorurtheilen seiner Lehrjahre beunruhigt wird, eine Beunruhigung, von der der besser Unterrichtete, Späterlebende keinen Begriff haben, mithin auch das Bedürfniß sich dagegen in Sicherheit zu setzen nicht fühlen und einsehn kann.

Begriff von Sinn. Nach Kant bezieht sich reine Mathematik und reine Naturwissenschaft auf die Formen der äußern

Sinnlichkeit. Welche Wissenschaft bezieht sich denn auf die Formen der innern Sinnlichkeit?

Giebt es noch außersinnliche Erkenntniß? Ist noch ein andrer Weg offen, aus sich selbst herauszugehn und zu andern Wesen zu gelangen oder von ihnen afficirt zu werden?

(Anschauung des Raums und der Zeit. Einbildungskraft. Schema. Synthesis von leeren und erfüllten Raum.)

(Kants Erscheinungen. Transscendentalphilosophie.)

(Die mathematischen Anschauungen sind die sichtbaren Regeln der Ordnung des mannichfaltigen Raums oder der ausgedehnten Gegenstände sowie auch der mannichfaltigen Momente — der successiven Gegenstände.)

Die wircklichen Gegenstände fixiren nur die unendlichen Variationen der Raum- und Zeitgestaltungen durch die Einbildungskraft. Sie fixiren die Schemate durch Füllung mit widerstrebender, unabhängiger Masse. Synthesis von Ich und Nicht-Ich.

Keine Thätigkeit ohne Richtung, keine Richtung ohne Begehrungsvermögen.

(Endliche und unendliche Anziehung — Beyde sind sich einander zuwider. Jene ist unvollkommen, Wechsel, Veränderung ist ihr Karacter, leztere ist vollkommen. Sie ist une et indivisible. Man könnte sagen, daß sie durch Treue karacterisirt würde.)

Die Gesetzgebung hat die Vermischung jener heterogenen Attractionsprincipien veranlaßt. Aus dieser Mischung entstand Schaam, Reue, Furcht.

Die Moral ist der Inbegriff der Gesetze jenes unendlichen Princips.

Die Productionen der wollenden Intelligenz veranlassen, incitiren das moralische Organ. Maximen sind die Basis der moralischen Handlungen.

Hemsterhuis spricht von Saturation mit moralischer Lebenskraft und ihrer Relativität à proportion der Capacität.

Er nimmt vier besondre Seelenvermögen an: Imagination, worunter er blos Capacität überhaupt und Aufbewahrungsvermögen versteht. (Sinnlichkeit und Gedächtniß.)

2. Verstand oder Urtheilskraft, das synthetische und analytische Vermögen. (Seine Lieferantin ist die Imagination.)

3. Willen, Begehrungsvermögen, das Vermögen Wollen und Handeln zu können (viel Tautologie).

4. Das moralische Princip, das leidend und thätig ist (pathetisch und sympathetisch, activ und coactiv).

Es ist activ, wenn es mit seinem Ich identificirt, sich selbst in sich beurtheilt; Selbstpflichten 2c.

Es ist coactiv, wenn es identificirt mit dem Ich eines Andern, die Handlungen seines eignen Ich, dieser Identification gemäß, einrichtet und sie nach diesem Princip beurtheilt: Pflichten gegen andre.

(So wird das innige, erhabene Vergnügen der Wohlthätigkeit und Tugend nach den Gesetzen einer höhern Physik (der Metaphysik) erklärbar.)

Sinnliche Ueberzeugung, intellectuelle Ueberzeugung; ihr Wechsel.

Das Universum ist im Zustande einer gespannten Feder. Der Verstand macht aus dem allgemeinen Willen (einer Direction nach allen Seiten), der eben deswegen nichts will — einen bestimmten, nachgebenden Willen, da er von Natur absolut unbiegsam ist.

Axiomen beruhn auf sinnlicher Ueberzeugung. Die künstliche, gemachte Ueberzeugung geht vom Axiom aus. Die leztere hat die Erstere verdrängt. Sie ist so scharf um-

rissen, jene hingegen so einfach als möglich; daher aber so unscheinbar. Sie ist auch mittheilbar, welches jene nicht ist.

Hemsterhuis glaubt, daß in den zwey ersten Momenten einer Wahrnehmung die Seele leidend, im dritten leidend und thätig zugleich, und im fünften und sechsten thätig sey. Die Imagination empfange: 1. Das Herz (welches Hemsterhuis hier für Gefühl von Lust und Unlust, für Sensibilität nimmt) begehre oder verabscheue. 2. Das Herz bestimme unser Benehmen. 3. Der Verstand raisonnire über die moralische Sensation. 4. Willenskraft äußre sich rc.

Unterschied zwischen errungner Größe und hoher Harmonie: Themistocles und Sokrates.

Bey dem Leztern scheint die Glückseligkeit nicht das Resultat begünstigender Umstände, sondern eine wahre Emanation seines Wesens zu seyn. Das Unglück wird durch seine Berührung selbst zum Glück.

„Ist es nicht genug zu wissen, daß wir noch in diesem Leben einen Flug zu beginnen fähig sind, den der Tod, statt ihn zu unterbrechen, vielmehr beschleunigt, da dessen Fortsetzung einzig und allein von der unwandelbaren Richtung unsers freyen Willens abhängt?"

(Alexis.)

Wenn die Sensation eines Bedürfnisses und des Objects desselben zusammenfallen, sich mischen, wenn der Trieb mit dem Gegenstande gesättigt wird, so ist vollkommner Genuß da.

Jede überwiegende Idee oder Sensation wirckt, wie Instinkt, denn der Instinkt selbst ist nichts anders.

Je weniger Instinkt, desto weiser. Die Tendenz nach Weisheit ist dem Instinkt entgegen. Wo Weisheit ist, ist Gleichgewicht, Isonomie.

Das Vorurtheil ist eine unverträgliche, grundlose, hindernde Idee, von der Willkühr gesezt; und um so mächtiger, je mehr ihr diese Prädicate zukommen. Das Unüberwindlichste wird das Tollste seyn.

Das Princip der Personalität ist das höchste Princip in uns. Das Maas der Unabhängigkeit und Stärcke desselben ist das Maas der Weisheit.

„Weisheit muß man hienieden nicht beym Genie, sondern bey den Mittelmäßigen suchen.“ Mit Genie verbunden macht sie Epoche, thut Wunder.

„Sokrates Zweck gieng auf die Bildung aller Menschen. Pythagoras sorgte nur für eine kleine Zahl Auserwählter.“

Geschichte, Philosophie und Poesie. Die Erste schafft an, die zweite ordnet und erklärt, die dritte hebt jedes Einzelne durch ausgesuchte Contrastirung mit dem übrigen Ganzen, und wenn die Philosophie durch Bildung des äußern Ganzen oder durch die Gesetzgebung die vollkommne Poesie möglich macht, so ist gleichsam die Poesie der Zweck derselben, durch den sie erst Bedeutung und anmuthiges Leben erhält, denn die Poesie bildet die schöne Gesellschaft oder das innere Ganze, die Weltfamilie, die schöne Haushaltung des Universi. Wie die Philosophie durch System und Staat die Kräfte des Individuums mit den Kräften des Weltalls und der übrigen Menschheit paart und verstärckt, das Ganze zum Organ des Individuums und das Individuum zum Organ des Ganzen macht, so die Poesie — in Rücksicht des Genusses. Das Ganze ist der Gegenstand des individuellen Genusses, und das Individuum der Gegenstand des Totalgenusses. Durch die Poesie wird die höchste Sympathie und Coactivität, die innigste, herrlichste Gemeinschaft wircklich. (Durch die Philosophie möglich.)

Jedes und Alles wird in ein Lusterregendes verwandelt; diese Lust ist freylich nicht die Lust im gewöhnlichen Sinne.

Der ächte poetische Genuß stärckt, anstatt wie der gewöhnliche zu schwächen.

Das Vermögen, die Einbildungskraft zu condensiren, zu concentriren ist das Vermögen, das Schöne und Erhabne hervorzubringen.

Genie und göttliche Eingebung wircken auf gleiche Weise. Sie scheinen oft vermischt. (Enthusiasmus ist Licht und Wärme. Es giebt aber auch Licht ohne Gluth.)

„Der Geist der Poesie ist das Morgenlicht, was die Statue des Memnons tönen macht."

Eine schnelle Apperception ist Tact im außergewöhnlichen Sinne.

Der Willen ist weder Mittel noch Organ.

Passiver und activer Theil des moralischen Organs. Sie verhalten sich wie Imagination und Urtheilskraft.

Ein gemeiner Mensch verdient weder Lob noch Tadel. Die Gesellschaft straft ihn nicht; sie sezt sich nur vor ihm in Sicherheit.

Ein Mensch mit sehr viel Sensibilität des moralischen Organs, aber ohne Activität desselben, ist der Tugend und des Lasters gleich fähig.

Ein Mensch, dessen Willen sich leicht in bestimmte Wollungen zersezt, oder dessen Willen sich leicht mit den übrigen Sinnen, mit besondern Gegenständen vermischt, dessen moralisches Organ mangelhaft oder unterdrückt von der Willkühr ist, so daß dasselbe nicht die Einzelnen Wollungen nach der Idee von Recht und Unrecht beurtheilt, dessen Verstand reich begabt und wohl geübt ist, dessen Imagination lebhaft und anhaltend ist: dies ist ein ächt böser Mensch. Je vollkommner seine übrigen Sinne sind, desto böser.

Vollkommen harmonisch ausgebildeter Mensch mit gleich energischen Anlagen. In einem solchen agiren und percipiren alle Sinne fast zugleich und in der herrlichsten Congruenz.

Sechs Klassen: die durchaus Unmündigen, die Armen an Geist, die Mittelmäßigen, die Großen Unvollkommnen, die ächten Bösewichter, die ächten Weisen.

(Schlüssigkeit — Unschlüssigkeit.)

Bey unschlüssiger Willenskraft muß man die Imagination, die die Lenkerin derselben seyn wird, nicht zu bereichern suchen. Man beobachte eine strenge Ordnung und Auswahl in den Gegenständen, mit denen man sie vermischt und gebe dem Verstande die möglichst große Bildung, damit die Einbildungskraft, als oberste Ursache, obschon arm, doch regelmäßig agire.

Wo sich eine hervorstechende moralische Urtheilskraft zeigt, wende man allen Fleiß auf die gleich starcke Bildung der übrigen Vermögen des Gemüths.

Heftige Begehrungen und lebhafte Vorstellungen bey schwachen Herzen, macht Schwächung aller Organe zur Verhütung gewaltsamer Ausbrüche der verderbenden Kraft nöthig, oder man lege wenigstens ununterbrochne und unerwartete Hindernisse den Leidenschaften im Weg, indem man zugleich den Verstand sorgfältig beschäftigt, um die Einbildungskraft an Nothwendigkeit und Gesetz zu gewöhnen.

Das Bestimmungsvermögen oder der Willen kann eigentlich nicht verstärckt oder geschwächt werden; aber man kann durch Bewegungsgründe, die man theils aus der Imagination, theils aus dem Herzen schöpft, seine Aeußerungen häufiger oder seltner machen, wenn man sie nemlich mehr oder weniger übt.

(Je mehr man sie anregt oder annimmt.)

(Aendert nicht Alter und Schicksal nothwendig die Verhältnisse und die Kräfte? Sollte nicht der lange, angestrengte

Gebrauch jedes Organs es mehr oder weniger erschöpfen und seiner Sensibilität und Activität berauben?)

Der moralische Sinn (die sensible Seite des Herzens) ist die schönste, aber auch gefährlichste Seite unsers Wesens.

Seine zu große Lebhaftigkeit veranlaßt leicht Täuschungen. Eine allzugroße Nachgiebigkeit gegen dasselbe, wozu man leicht durch anfängliche Tendenzen zu mancherley Guten verleitet wird, verschafft ihm allmälich die Herrschaft der Gewohnheit. Seine geschärfte Sensibilität, sein freyer Spielraum machen es zum gefährlichsten Despoten, den auch unmoralische Affecten gleich starck afficiren und der um so fester sizt, da er durch scheinbar tugendhafte Handlungen den Menschen zur tiefsten Heucheley gegen sich selbst herunterbringt — ohne Verbindung mit dem thätigen Herzen, der moralischen Urtheilskraft und dem Verstande darf sie nie seyn — sie erfordert eine schärfere Aufsicht als die lebhafteste Imagination, weil sie den Willen viel despotischer beherrscht. Nur in jener Verbindung wird sie eine ewige Quelle reiner Glückseligkeit, die Grazie der Weisheit.

Durch Auswahl zweckmäßiger Reitzmittel für den moralischen Sinn (den man die rationelle Imagination oder Sinnlichkeit nennen könnte) und durch anhaltenden Gebrauch derselben läßt sich die practische Vernunft die moralische Urtheilskraft, in sichre, anhaltende Thätigkeit setzen. Ebenso wird der Verstand oder die theoretische Vernunft durch fortgesezte Uebung gebildet, d. h. die stete, häufige Aufmercksamkeit auf diese Art der Functionen des Seelenorgans im allgemeinen und das damit verbundene Streben, diese Function zu reproduciren und sie auf mannichfaltige Art zu modificiren oder anzuwenden, giebt den Werckzeugen derselben eine solche Geläufigkeit, daß nachher jeder, auch der leiseste, mittelbarste, entfernteste Reitz, sey er auch auf welches specielle Organ er wolle, auch diese Werckzeuge in eine congruente Thätigkeit sezt.) Die Imagination bildet theils lebendige Anschauung,

Praxis, durch Bereicherung, theils der Verstand, durch richtige Direction (wodurch sie am Ende eine geschickte, verständige Dienerin desselben wird und ihm die Arbeit erleichtert, indem sie schon verständig saisirt, faßt).

Die durchaus freye Seele wird am Ende vollkommenes Organ.

Jezt sind die Organe getrennt — Einst werden die Zwischenräume der Sinne mit andern Sensationen ausgefüllt. Alle Sensationen vereinigen sich und machen nur Erscheinungen Eines Organs aus.

(Brief über den Atheismus.)

(Religionen sind die ersten Versuche der Philosophie. Der Gott ist zugleich die erste Ursache aller Dinge. Vervielfältigung der Ursachen. Aufsuchung des Wie dieser Causalität. Götterkriege. Homogéne — Origéne.)

Der Mensch sucht überall außer sich das, was ihm am angemessensten ist — das Ich — das agens jedes Dings.

Der Mensch suchte frühzeitig die Ursache des Weltalls. Der Ausdruck dieses Gesetzes bedürfte, um verständlich zu seyn, eines Geistes, der das Universum machen könnte und in sich wircklich zu stande brächte (potentiell). Hemsterhuis glaubt, der Mensch müsse sich mit der äußern symptomatischen Kenntniß der Structur des Weltalls begnügen. (Auflösung eines Problems. Ein Problem ist also eine feste, synthetische Masse, die man mittelst der penetrirenden Denkkraft zerlegt. So ist umgekehrt das Feuer jene Denkkraft der Natur und jeder Körper ein Problem.)

(Dynamische Chemie.)

Wir wissen nur in so weit wir machen.

(Gott schafft auf keine andre Art, als wir. Er sezt nur zusammen. Ist die Schöpfung sein Werck, so sind wir auch sein Werck. Wir können die Schöpfung als Sein Werck nur kennen lernen, inwiefern wir selbst Gott sind. Wir kennen sie nicht, inwiefern wir selbst Welt sind — die

Kenntniß ist zunehmend — wenn wir mehr Gott werden. Kennt sich Gott selbst? Oder haben wir den transscendentalen Gesichtspunct für ihn? Dies ist Unsinn. Dem höhern Gesichtspuncte steht der Untere oder Niedrigere entgegen. Der transscendentale Gesichtspunct zerfällt in diese beyden Arten.

Wünsche und Begehrungen sind Flügel. Es giebt Wünsche und Begehrungen, die so wenig dem Zustande unsers irrdischen Lebens angemessen sind, daß wir sicher auf einen Zustand schließen können, wo sie zu mächtigen Schwingen werden, auf ein Element, das sie heben wird, und Inseln, wo sie sich niederlassen können.

Hemsterhuis hat hier eine herrliche Stelle vom Geist und Buchstaben der Philosophie. Nach ihm ist der Buchstabe nur eine Hülfe der philosophischen Mittheilung, deren eigentliches Wesen im Nachdenken besteht. Der Redende leitet nur den Gang des Denkens im Hörenden, und dadurch wird es zum Nachdenken. Er denkt, und der Andre denkt nach. Die Worte sind ein unzuverlässiges Medium des Vordenkens. Die ächte Wahrheit muß ihrer Natur nach wegweisend seyn. Es kommt also nur darauf an, jemand auf den rechten Weg zu bringen, oder besser, ihm eine bestimmte Richtung auf die Wahrheit zu geben. Er gelangt dann von selbst, wenn er anders thätig ist, begierig, zur Wahrheit zu gelangen, an Ort und Stelle. Die Darstellung der Philosophie besteht demnach aus lauter Themas, Anfangssätzen, Unterscheidungssätzen, bestimmten Stoffsätzen. Sie ist nur für Thätige, für Wahrheitliebende da; die analytische Ausführung des Themas ist nur für Träge oder Ungeübte, denen die Mutter erst fliegen und sich in einer bestimmten Direction erhalten lernen muß.

Jede Aufmercksamkeit auf Ein Object, oder jede bestimmte Richtung, welches eins ist, bringt ein reales Verhältniß hervor, denn mit dieser Unterscheidung empfinden wir zugleich

die nun zu präponderiren anfangende Anziehungskraft jenes Objects, oder die individuelle Strebekraft, welche, indem wir uns ihr überlassen und ihre Empfindung nicht wieder verlieren, sondern sie fest im Auge behalten, uns glücklich zu dem ersehnten Ziel unsers Verlangens bringt.

Aechtes Gesammtphilosophiren ist also ein gemeinschaftlicher Zug nach einer geliebten Welt, bey welchem man sich wechselseitig im vordersten Posten ablöst, auf dem die meiste Anstrengung gegen das antagonistische Element, worinn man fliegt, von Nöthen ist. Man folgt der Sonne und reißt sich von der Stelle los, die nach Gesetzen der Umschwingung unsers Weltkörpers auf eine Zeitlang in kalte Nacht und Nebel gehüllt wird (Sterben ist ein ächt philosophischer Act).

Gewisse Hemmungen gleichen den Griffen eines Flötenspielers, der, um verschiedene Töne hervorzulocken, bald diese, bald jene Oeffnung zuhält und die dem Anschein nach willkührlichsten Verbindungen der tönenden und stummen Oeffnungen macht. [Vergl. pag. 2.]

Synthesis der Farben im weißen Lichte.

(Simon.)

Die Kunst hat einen doppelten Zweig. Sie hat theils den Nutzen, die Ergötzung (und die Vervollkommnung mittelst des Genusses) des Körpers, theils die Erhaltung, das Vergnügen und die anmuthige Ausbildung der Seele zum Zweck.

(Nicht auch den Nutzen, den Genuß und die gefällige Progression des ganzen Menschen?)

Gemischte Künste nennt Hemsterhuis die Civil-, Kriegs- und Schiffsbau-Kunst und alle Künste der ersten Art, insofern sie eines gewissen Schmucks fähig sind.

Die beyden Hauptmittel der zweiten Art sind: die Affection durch die Objecte oder ihren Schein selbst, oder durch Zeichen, mittelst welcher sie die Leser und Zuhörer nöthigen, die bezeichneten Objecte selbst in sich hervorzubringen. Der Dichter und Rhetor bedienen sich gewöhnlich des Leztern, die übrigen

Künstler des erstern Mittels. Doch bedienen sie sich auch der Noten, sowie im dramatischen Fache — jene des erstern Mittels.

(Hierüber ließe sich manches Andre sagen.)

Alles ist Materie, was mittelst der Organe zu uns kommt.

Unterschied zwischen Vehikel und Organ. So ist Luft, Licht ꝛc. Vehikel. Die Fähigkeit der Vehikel ist äußerst verschieden, sowie die Proportionalverhältnisse ihrer Mischungen. So ist z. B. die Luft weit langsamer als das Licht, und das Wasser wieder langsamer als die Luft.

(Ist Luft eine dichte oder eine flüssige Materie — so der Aether? Mir scheint der Aether noch viel dichter zu seyn als die Luft, weil er so schnell fortpflanzt.)

Wenn Orion der einzige sichtbare Gegenstand wäre, sein Licht wäre aber, wegen der Kürze seiner Entstehung und seiner ungeheuren Weite noch nicht bey uns angekommen, so wären wir blind und wüßten nicht, daß wir ein Organ hätten, wie das Auge (fiat Applicatio).

Nachlese.

Das Thier lebt im Thiere, in der Luft. — Die Pflanze ist ein Halbthier, daher sie zum Theil in der Erde, der großen Pflanze, zum Theil in der Luft lebt. — Die Erde ist das große Nahrungsmittel der Luft. Die Luft ist ein Brachmane. — Die Verbindung des Stickstoffs und Oxygene in der Luft ist durchaus animalisch, nicht bloß chemisch.

Die Bäume scheinen unter allen Pflanzen die edelsten, weil ihre unzähligen Individuen so sehr mittelbar nur noch an der Erde hängen, und gleichsam schon Pflanzen auf Pflanzen sind.

Alle Menschen sind in einem perpetuirlichen Duell begriffen.

Dem Dichter ist ein ruhiger, aufmerksamer Sinn, Ideen oder Neigungen, die ihn von irdischer Geschäftigkeit und kleinlichen Angelegenheiten abhalten, eine sorgenfreie Lage, Reisen, Bekanntschaft mit vielartigen Menschen, mannichfache Anschauungen, Leichtsinn, Gedächtniß, Gabe zu sprechen, keine Anheftung an Einen Gegenstand, keine Leidenschaft im vollen Sinn, eine vielseitige Empfänglichkeit nöthig.

Die Sinne sind an den Thieren, was Blätter und Blüthen an den Pflanzen sind. Die Blüthen sind Allegorieen

des Bewußtseyns, oder des Kopfs. Eine höhere Fortpflanzung ist der Zweck dieser höheren Blüthe, eine höhere Erhaltung: bey den Menschen ist es das Organ der Unsterblichkeit, einer progressiven Fortpflanzung der Personalität.

Aller innere Sinn ist Sinn für Sinn.

Es giebt manche Blumen auf dieser Welt, die überirdischen Ursprungs sind, die in diesem Klima nicht gedeihen, und eigentliche Herolde, rufende Boten eines bessern Daseyns sind. Unter diese Boten gehören vorzüglich Religion und Liebe. Das höchste Glück ist, seine Geliebte gut und tugendhaft zu wissen, die höchste Sorge ist die Sorge für ihren Edelsinn. Aufmerksamkeit auf Gott, und Achtsamkeit auf jene Momente, wo der Strahl einer himmlischen Ueberzeugung und Beruhigung in unsre Seelen einbricht, ist das Wohlthätigste, was man für sich und seine Lieben haben kann.

Das System der Moral muß System der Natur werden. Alle Krankheiten gleichen der Sünde, darin, daß sie Transcendenzen sind. Unsre Krankheiten sind alle Phänomene einer erhöhten Sensation, die in höhere Kräfte übergehen will. Wie der Mensch Gott werden wollte, sündigte er. — Krankheiten der Pflanzen sind Animalisationen, Krankheiten der Thiere Rationalisationen, Krankheiten der Steine Vegetationen. Sollte nicht jeder Pflanze ein Stein und ein Thier entsprechen? — Pflanzen sind gestorbene Steine, Thiere gestorbene Pflanzen.

Können Wunder Ueberzeugung wirken? Oder wäre nicht wahrhafte Ueberzeugung, diese höchste Function unsers Gemüths und unsrer Personalität, das einzige, wahre, Gott verkündende Wunder? Jedes Wunder muß isolirt in uns

bleiben, unverknüpft mit unserm übrigen Bewußtseyn, ein Traum. Aber eine innige moralische Ueberzeugung, eine göttliche Anschauung, dies wäre ein reales bleibendes Wunder.

Schon das Gewissen beweist unser Verhältniß, Verknüpfung (die Uebergangs-Möglichkeit) mit einer andern Welt, eine innere unabhängige Macht, und einen Zustand außer der gemeinen Individualität. — Hierauf allein beruht die Möglichkeit des thätigen Empirismus. Wir werden erst Physiker werden, wenn wir imaginative Stoffe und Kräfte zum Maaßstab der Naturstoffe und Kräfte machen.

Am Ende beruht die Begreiflichkeit eines Phänomens auf Glauben und Willen. Mache ich ein Geheimniß aus einer Erscheinung, so ist es für mich eins. Es ist damit wie mit den Schranken.

Die Welt ist Resultat eines unendlichen Einverständnisses, und unsre eigne innere Pluralität ist der Grund der Weltanschauung.

Die Himmelskörper machen ein viertes Reich aus, unter den Steinen.

Die Natur ist eine Aeolsharfe, ein musikalisches Instrument, dessen Töne wieder Tasten höherer Saiten in uns sind.

Unsre Sinne sind höhere Thiere. Aus ihnen entsteht ein noch höherer Animalismus.

Nerven sind höhere Wurzeln der Sinne.

Des Dichters Reich sey die Welt, in den Fokus seiner Zeit gedrängt. Sein Plan und seine Ausführung sey dichterisch, das ist, dichterische Natur. Er kann alles brauchen, er muß es nur mit Geist amalgamiren, er muß ein Ganzes daraus machen. Das Allgemeine, wie das Besondere muß er darstellen — alle Darstellung ist im Entgegengesetzten, und seine Freyheit im Verbinden macht ihn unumschränkt. Alle dichterische Natur ist Natur. Ihr gebühren alle Eigenschaften der letzteren. So individuell sie ist, so allgemein interessant doch. Was helfen uns Beschreibungen, die Geist und Herz kalt lassen, leblose Beschreibungen der leblosen Natur — sie müssen wenigstens symbolisch seyn, wie die Natur selber, wenn sie auch kein Gemüthszustandsspiel hervorbringen sollen. Entweder muß die Natur Ideenträger, oder das Gemüth Naturträger seyn. Dieses Gesetz muß im Ganzen und im Einzelnen wirksam seyn. Egoist darf der Dichter durchaus nicht erscheinen. Er muß sich selbst Erscheinung seyn. Er ist der Vorstellungsprophet der Natur, so wie der Philosoph der Naturprophet der Vorstellung. Jenem ist das Objective Alles, diesem das Subjective. Jener ist Stimme des Weltalls, dieser Stimme des einfachsten Eins, des Princips, jener Gesang, dieser Rede. Jenes Verschiedenheit vereinigt das Unendliche, dieses Mannichfaltigkeit verbindet das Endlichste. Der Dichter bleibt ewig wahr. Er beharrt im Kreislauf der Natur. Der Philosoph verändert sich im ewig Beharrlichen. Das ewig Beharrliche ist nur im Veränderlichen darstellbar. Das ewig Veränderliche nur im Bleibenden, Ganzen, gegenwärtigen Augenblick. Vor und nach sind ihre Bilder. Sie ist allein Realität. Alle Darstellung des Dichters muß symbolisch oder rührend seyn. Rührend hier für afficirend überhaupt. Das Symbolische afficirt nicht unmittelbar, es veranlaßt Selbstthätigkeit. Dies reizt und erregt, jenes rührt und bewegt. Jenes ist ein Handeln des Geistes, dies ein Leiden der Natur, jenes

geht vom Schein auf Seyn, dies vom Seyn auf den Schein, jenes von der Vorstellung zur Anschauung, dies von der Anschauung zur Vorstellung. Ehemals konnte der Dichter Allen Alles seyn, der Kreis war noch so eng, die Menschen noch gleicher an Kenntnissen, Erfahrungen, Sitten, Character; ein solcher bedürfnißloser Mensch erhob in dieser Welt einfacher aber stärkerer Bedürfnisse die Menschen so schön über sich selbst, zum Gefühl der höheren Würde der Freyheit, die Reizbarkeit war noch so neu.

Die Individualität in der Natur ist ganz unendlich. Wie sehr belebt diese Ansicht unsere Hoffnungen von der Personalität des Universums.

Die Ehe ist das höchste Geheimniß. Die Ehe ist bey uns ein popularisirtes Geheimniß. Schlimm, daß bey uns nur die Wahl zwischen Ehe und Einsamkeit ist. Die Extreme sind es — aber wie wenig Menschen sind einer eigentlichen Ehe fähig — wie wenig können auch Einsamkeit ertragen. — Es giebt Verbindungen aller Art. Eine unendliche Verbindung ist die Ehe. — Ist die Frau der Zweck des Mannes und ist die Frau ohne Zweck?

Die Liebe hat von jeher Romane gespielt, oder die Kunst zu lieben ist immer romantisch gewesen.

Je abhängiger vom Zufall und von Umständen, desto weniger bestimmten, ausgebildeten, angewandten Willen, — jemehr dies, je unabhängiger dort.

Das Höchste ist das Verständlichste, das Nächste, das Unentbehrlichste. Nur durch Unbekanntschaft mit uns selbst, Entwöhnung von uns selbst entsteht für uns eine Unbegreiflichkeit, die selbst unbegreiflich ist.

Der Prediger muß zuerst Enthusiasmus zu erregen suchen, denn dies ist das Element der Religion. Jedes Wort muß klar, heiß und herzlich seyn. Er muß suchen seine Gemeine in der Welt zu isoliren, ihr Esprit de corps zu geben — sie über die Welt und die höheren Stände aufklären und erheben, ihren Beruf lieb und ihr Leben angenehm machen und sie mit edlem Selbstgefühl erfüllen.

Wer Gott einmal suchen will, der findet ihn überall.

Man ist allein mit allem was man liebt.

Bedürfniß nach Liebe verräth schon eine vorhandene Entzweyung in uns. Bedürfniß verräth immer Schwäche.

Die höchste Aufgabe der Bildung ist, sich seines transscendentalen Selbst zu bemächtigen, das Ich ihres Ichs zugleich zu seyn. Um weniger befremdlich ist der Mangel an vollständigem Sinn und Verstand für Andre. Ohne vollendetes Selbstverständniß wird man nie Andre wahrhaft verstehen lernen.

Der Grund aller Verkehrtheit in Gesinnungen und Meynungen ist — Verwechselung des Zwecks mit dem Mittel.

Genau haben die meisten Revolutionisten gewiß nicht gewußt, was sie wollten — Form, oder Unform.

Revolutionen beweisen eher gegen die wahre Energie einer Nation. Es giebt eine Energie aus Kränklichkeit und Schwäche — die gewaltsamer wirkt, als die wahre — aber leider mit noch tieferer Schwäche aufhört.

Wenn man von einer Nation urtheilt, so beurtheilt man meistens nur den vorzüglich sichtbaren, den frappanten Theil der Nation.

Kein Argument ist der alten Regierung nachtheiliger, als dasjenige, was man aus der disproportionellen Stärke der Glieder des Staats, die in einer Revolution zum Vorschein kommt, ziehen kann. Seine Verwaltung muß höchst fehlerhaft gewesen seyn, daß viele Theile fehlerhaft werden konnten und eine so hartnäckige Schwäche überall einwurzelte.

Je schwächer ein Theil ist, desto mehr zu Unordnungen und Entzündungen geneigt.

Was sind Sklaven? Völlig geschwächte, comprimirte Menschen. Was sind Sultane? Durch heftige Reizungen incitirte Sklaven. Wie endigen Sultane und Sklaven? Gewaltsam. — Jene leicht als Sklaven, diese leicht als Sultane, d. h. phrenetisch, hirnwüthig. Wie können Sklaven kurirt werden? Durch sehr behutsame Freylassungen und Aufklärungen. Man muß sie wie Erfrorne behandeln. Sultane? Auf die Art, wie Dionysius und Krösus kurirt wurden. Mit Schrecken, Fasten und Klosterzwang angefangen und allmälich mit Stärkungsmitteln gestiegen. Sultane und Sklaven sind das Extrem. Es giebt noch viel Mittelklassen bis zum König und dem ächten Cyniker — der Klasse der vollkommensten Gesundheit. Terroristen und Hofschranzen gehören so ziemlich in die nächste Klasse nach Sultanen und Sklaven — und gehen so in einander über, wie diese. Beydes sind die Repräsentanten der beyden Krankheitsformen einer sehr schwachen Constitution.

Die gesundeste Constitution unter einem Maximum von Reizen repräsentirt der König, — dieselbe unter einem

Minimum von Reizen — der ächte Cyniker. Je gleicher beyde sind, je leichter und unveränderter sie ihre Rollen verwechseln könnten, desto mehr nähert sich ihre Constitution dem Ideal der vollkommenen Constitution. Je unabhängiger also der König von seinem Thron lebt, desto mehr ist er König.

Alle Reize sind relativ — sind Größen — bis auf Einen, der ist absolut — und mehr als Größe.

Die vollkommenste Constitution entsteht durch Incitation und absolute Verbindung mit diesem Reize. Durch ihn kann sie alle übrige entbehren — denn er wirkt anfänglich stärker im Verhältniß, daß die relativen Reize abnehmen, und umgekehrt. Hat er sie aber einmal ganz durchdrungen, so wird sie völlig indifferent gegen die relativen Reize. Dieser Reiz ist — absolute Liebe.

Ein Cyniker und ein König ohne sie, sind nur Titulaturen.

Jede Verbesserung unvollkommener Constitutionen läuft darauf hinaus, daß man sie der Liebe fähiger macht.

Der beste Staat besteht aus Indifferentisten dieser Art.

In unvollkommenen Staaten sind sie auch die besten Staatsbürger. Sie nehmen an allem Guten Theil, lachen über die Alfansereyen ihrer Zeitgenossen im Stillen, und enthalten sich von allem Uebel. Sie ändern nicht, weil sie wissen, daß jede Aenderung der Art und unter diesen Umständen nur ein neuer Irrthum ist, und das Beste nicht von außen kommen kann. Sie lassen alles in seinen Würden, und so wie sie keinen geniren — so genirt auch sie keiner, und sind überall willkommen.

Der jetzige Streit über die Regierungsformen ist ein Streit über den Vorzug des reifen Alters, oder der blühenden Jugend.

Republik ist das Fluidum deferens der Jugend. Wo junge Leute sind, ist Republik.

Mit der Verheirathung ändert sich das System. Der Verheirathete verlangt Ordnung, Sicherheit, und Ruhe — er wünscht als Familie, in Einer Familie zu leben — in einem regelmäßigen Hauswesen — er sucht eine ächte Monarchie.

Ein Fürst ohne Familiengeist ist kein Monarch.

Aber wozu ein einziger, unbeschränkter Hausvater? Welcher Willkühr ist man da nicht ausgesetzt?

In allen relativen Verhältnissen ist das Individuum einmal für allemal der Willkühr ausgesetzt — und wenn ich in eine Wüste ginge — ist da nicht mein wesentliches Interesse der Willkühr meiner Individualität noch ausgesetzt? das Individuum, als solches, steht seiner Natur nach unter dem Zufall. In der vollkommenen Demokratie steh ich unter sehr vielen, in repräsentativer Demokratie unter Wenigern, in der Monarchie unter Einem willkührlichen Schicksale.

Aber fordert nicht die Vernunft, daß Jeder sein eigener Gesetzgeber sey? Nur seinen eigenen Gesetzen soll der Mensch gehorchen.

Wenn Solon und Lycurg wahre, allgemeine Gesetze, Gesetze der Menschheit gegeben haben, — woher nahmen sie

dieselben? — Hoffentlich aus dem Gefühl ihrer Menschheit und seiner Beobachtung. Wenn ich ein Mensch bin, wie sie, woher nehme ich meine Gesetze? doch wohl aus derselben Quelle — und bin ich, wenn ich dann nach Solons und Lycurgs Gesetzen lebe, der Vernunft untreu? Jedes wahre Gesetz ist mein Gesetz — sagen und aufstellen mag es, wer es will. Dieses Sagen und Aufstellen aber, oder die Beobachtung des ursprünglichen Gefühls und ihre Darstellung muß doch nicht so leicht seyn, — sonst würden wir ja keiner besondern geschriebenen Gesetze bedürfen? Es muß also wohl eine Kunst seyn? So auch das Gesetz anzuwenden, scheint in der That eine langwierige Uebung und Schärfung der Urtheilskraft vorauszusetzen. Wodurch entstanden Stände und Zünfte? — aus Mangel an Zeit und Kräften des Einzelnen. Jeder Mensch konnte bisher nicht alle Künste und Wissenschaften lernen und zugleich treiben — sich nicht alles in Allem seyn. Die Arbeiten und Künste wurden vertheilt. Nicht auch die Regierungskunst? Der allgemeinen Forderung der Vernunft zufolge sollten auch alle Menschen Aerzte, Dichter, und so fort, seyn. Bey den übrigen Künsten ist es übrigens schon größtentheils hergebracht, daß sich da die Menschen darüber bescheiden — nur Regierungskunst und Philosophie — dazu glaubt jeder gehöre nur Dreistigkeit, und jeder vermißt sich, als Kenner, davon zu sprechen, und Prätensionen auf ihre Praxis und Virtuosität zu machen.

Aber die Vortrefflichkeit der repräsentativen Demokratie ist doch unläugbar. Ein natürlicher, musterhafter Mensch ist ein Dichtertraum. Mithin, was bleibt übrig — Composition eines künstlichen. Die vortrefflichsten Menschen der Nation ergänzen einander — In dieser Gesellschaft entzündet sich ein reiner Geist der Gesellschaft. Ihre Decrete sind seine Emanationen — und der idealische Regent ist realisirt.

Zuerst zieh ich die vortrefflichsten Menschen der Nation und die Entzündung des reinen Geistes in Zweifel. Auf die sehr widersprechende Erfahrung will ich mich nicht einmal berufen. Es liegt am Tage, daß sich aus todten Stoffen kein lebendiger Körper — aus ungerechten, eigennützigen und einseitigen Menschen kein gerechter, uneigennütziger und liberaler Mensch zusammensetzen läßt. Freylich ist das eben ein Irrthum einer einseitigen Majorität, und es wird noch lange Zeit vergehn, eh man sich von dieser simpeln Wahrheit allgemein überzeugen wird. Eine so beschaffene Majorität wird nicht die Vortrefflichsten, sondern im Durchschnitt nur die Bornirtesten und die Weltklügsten wählen. Unter den Bornirtesten versteh ich solche, bey denen Mittelmäßigkeit zur fertigen Natur geworden ist, die klassischen Muster des großen Haufens. Unter den Weltklügsten — die geschicktesten Courmacher des großen Haufens. Hier wird sich kein Geist entzünden — am wenigsten ein reiner — Ein großer Mechanismus wird sich bilden — ein Schlendrian — den nur die Intrigue zuweilen durchbricht. Die Zügel der Regierung werden zwischen den Buchstaben und mannichfaltigen Partheimachern hin und her schwanken. Die Despotie eines Einzelnen hat denn doch vor dieser Despotie noch den Vorzug, daß man wenigstens dort an Zeit und Schuhen erspart — wenn man mit der Regierung zu thun hat — und jene doch mit offnen Karten spielt, da man hier nicht immer gleich weiß, bey wem gerade den Tag die Regierung anzutreffen ist — und welche Wege die Vortheilhaftesten dahin einzuschlagen sind.

Wenn der Repräsentant schon durch die Höhe, auf die er gehoben wird — reifer und geläuterter werden soll, wie viel mehr der einzelne Regent? Wären die Menschen schon das, was sie seyn sollten und werden können — so würden alle Regierungsformen einerley seyn — die Menschheit würde überall einerley regiert, überall nach den ursprünglichen

Gesetzen der Menschheit. Dann aber würde man am Ersten die schönste, poetische, die natürlichste Form wählen — Familienform — Monarchie, — Mehrere Herrn — mehrere Familien — Ein Herr — Eine Familie!

Jetzt scheint die vollkommene Demokratie und die Monarchie in einer unauflöslichen Antinomie begriffen zu seyn — der Vortheil der Einen durch einen entgegengesetzten Vortheil der Andern aufgewogen zu werden. Das junge Volk steht auf der Seite der erstern, gesetztere Hausväter auf der Seite der zweyten. Absolute Verschiedenheit der Neigungen scheint diese Trennung zu veranlassen. Einer liebt Veränderungen — der Andre nicht. Vielleicht lieben wir alle in gewissen Jahren Revolutionen, freye Concurrenz, Wettkämpfe und dergleichen demokratische Erscheinungen. Aber diese Jahre gehn bey den Meisten vorüber — und wir fühlen uns von einer friedlicheren Welt angezogen, wo eine Centralsonne den Reigen führt, und man lieber Planet wird, als einen zerstörenden Kampf um den Vortanz mitkämpft. Man sey also nur wenigstens politisch, wie religiös, tolerant — man nehme nur die Möglichkeit an, daß auch ein vernünftiges Wesen anders incliniren könne als wir. Diese Toleranz führt, wie mich dünkt, allmälich zur erhabenen Ueberzeugung von der Relativität jeder positiven Form — und der wahrhaften Unabhängigkeit eines reifen Geistes von jeder individuellen Form, die ihm nichts als nothwendiges Werkzeug ist. Die Zeit muß kommen, wo politischer Entheism und Pantheism als nothwendige Wechselglieder aufs innigste verbunden seyn werden.

Anmerkungen.

Die im Besitz der Freiherrlich Hardenbergischen Familie befindlichen Nachlaß-Manuskripte des Novalis bestehen, soweit sie das früher als „Fragmente" bezeichnete Material enthalten, einestheils aus in sich geschloßnen Heften (die aber stellenweise falsch geheftet sind), zum andern Theil aus Manuskript-Convoluten. Manuskripte und Manuskript-Convolute sind vom Herausgeber mit großen lateinischen Buchstaben (A bis V) bezeichnet worden. Daneben ist eine früher auf den Manuskripten (mit rother Tinte) gemachte Bezeichnung nach römischen oder arabischen Ziffern (die einzelnen Seiten mit arabischen Ziffern kenntlich gemacht) vermerkt. In den Manuskript-Convoluten habe ich die einzelnen Handschriften mit kleinen lateinischen Buchstaben, und wo die nicht ausreichten, mit griechischen Buchstaben bezeichnet. Diese Bezeichnung tritt neben die Kennzeichnung des Convoluts nach großen lateinischen Lettern. Die Manuskript-Convolute sind theils geheftet, theils nur in Mappen oder Umschlägen vereinigt. Die Vereinigung einzelner Handschriften in solchen Manuskript-Convoluten rührt wohl kaum von Novalis selbst her.

Zu diesem Nachlaß-Material kommen einzelne Handschriften, die sich im Besitz der Königlichen Bibliothek zu Berlin befinden. Sie sind als solche kenntlich gemacht.

Absätze, die im Manuskript durchstrichen sind, sind in eckige Klammern eingeschlossen. Absätze in runden Klammern sind von Novalis selbst eingeklammert. Vergl. pag. 295.

Auslassungen des Herausgebers sind gekennzeichnet durch (—), wo es sich um Auslassung eingeklammerter Sätze handelt; durch

......, an Stelle des ——— zwischen zwei Absätzen, wo ganze Absätze ausgelassen sind.

Ein (?) hinter einem Wort bedeutet, daß die Lesart des Worts unsicher ist oder keinen rechten Sinn ergiebt.

Blüthenstaub.

Zuerst erschienen im Athenäum 1798, Bd. 1, Stück 1, pag. 70—106. Die Hdschr. trägt die Ueberschrift „Vermischte Bemerckungen". Der erste Theil der Hdschr. ist Mspt. der Kgl. Bibl. Berlin. 8 Seiten (4 Blätter hochoctav) und trägt die Bibliotheksbezeichnung 7450. (Varnhagen 39.) Der größere Theil: Hdschr. B (bezeichnet Nr. 7, 1—30) hochoctav, doppelseitig beschrieben. Die Hdschr. B ist falsch geheftet.

Der Text folgt der Hdschr., nicht dem Athenäumdruck. Die Herausgeber des Athenäums waren bereits mit der Hdschr. des Novalis willkürlich umgesprungen.

Die kleinen Ziffern in eckigen Klammern hinter den einzelnen Absätzen weisen auf die Reihenfolge der Fragmente im „Athenäum". Die in dieser Hdschr. befindlichen Fragmente, bei denen diese Ziffer fehlt, die also im „Blüthenstaub"druck des Athenäums fehlen, finden sich großentheils unter den Fragmenten des 1. Bandes, 2. Stück des Athenäums. Sie sind mit Angabe der Seitenzahl des Athenäums bezeichnet.

Das Motto fehlt in der Hdschr.

Abweichungen des Athenäumdruckes von der Hdschr.:

pag. 1, Zeile 6: Universums (Universi).
„ 2, „ 29: rationalen (rationellen).
„ 3, „ 1: den ächten (dem ächten).
„ 4. Es fehlt in der Hdschr. Blüthenstaub 15: „Auch die Philosophie hat ihre Blüthen. Das sind die Gedanken, von denen man immer nicht weiß, ob man sie schön oder witzig nennen soll."
pag. 5, Zeile 4: Organismus (Organism).
„ 5. Es fehlt in der Hdschr. Blüthenstaub 20: „Wenn man in der Mittheilung der Gedanken zwischen absolutem

Verstehen und absolutem Nichtverstehen abwechselt, so darf das schon eine philosophische Freundschaft genannt werden. Geht es uns doch mit uns selbst nicht besser. Und ist das Leben eines denkenden Menschen wohl etwas andres als eine stete innere Symphilosophie?"

pag. 5, Zeile 19: „Wenn wir von der Außenwelt sprechen." Beginn der Hdschr. B.

pag. 5. Blüthenstaub 21 beginnt: „Genie ist das Vermögen..." ꝛc.

„ 6, Zeile 9: Besonnenheit, Sichselbstfindung, in diesem Zustande. (Besonnenheit in diesem Zustande, die Sich-Selbst-Findung.)

pag. 6, Zeile 13: genügender (zwingender).

„ 6, „ 31: verweilend (verziehend).

„ 6, „ 32: Einer hat mehr (Einer mehr).

„ 7, „ 1: Der Letzte (Leztere).

„ 7, „ 2: Erste (Erstere).

„ 7, „ 14: mehres (mehreres).

„ 7, „ 23: Derjenige (der Mensch).

„ 8 fehlt Blüthenstaub 26: „Hat man nun einmal die Liebhaberey fürs Absolute und kann nicht davon lassen: so bleibt einem kein Ausweg, als sich selbst immer zu widersprechen, und entgegengesetzte Extreme zu verbinden. Um den Satz des Widerspruchs ist es doch unvermeidlich geschehen, und man hat nur die Wahl, ob man sich dabey leidend verhalten will, oder ob man die Nothwendigkeit durch Anerkennung zur freyen Handlung adeln will."

pag. 8, Zeile 6: Genius (Mann).

„ 9, „ 2: es ist (sie ist).

„ 9, „ 3. Es folgt im Athenäum auf „beschränkter": „Was Schlegel so scharf als Ironie characterisirt" bis „Gegenwart des Geistes" und „Schlegels Ironie" bis „vortheilhaft", vid. pag. 10, Zeile 14 ff.

pag. 9 fehlt Blüthenstaub 31: „Um das Gemeine, wenn man nicht selbst gemein ist, mit der Kraft und mit der Leichtigkeit zu behandeln, aus der die Anmuth ent-

springt, muß man nichts sonderbarer finden, als das Gemeine, und Sinn fürs Sonderbare haben, viel darin suchen und ahnden. Auf die Art kann auch wohl ein Mensch, der in ganz andern Sphären lebt, gewöhnliche Naturen so befriedigen, daß sie gar kein Arg aus ihm haben, und ihn für nichts weiter halten, als was sie unter sich liebenswürdig nennen."

pag. 9, Zeile 31: in Gemeinschaft (um in Gemeinschaft).
" 10, " 22: wann (wenn).
" 10, " 23: Wann (Wenn).
" 10: Blüthenstaub 40: „In heitern Seelen" bis „am fürchterlichsten witzig", vid. pag. 9, Zeile 4 ff. mit Ausschluß von: „Aecht geselliger Witz" bis „in höhern Sphären ist".
pag. 11, Zeile 27 u. 28: geht aus sich selbst (der Geist geht zu sich selbst).
pag. 12, Zeile 9: Progressivität (Progredibilität).
" 13, " 20: des artistischen (eines).
" 13, " 23: oft Dummköpfe (Dummköpfe).
" 14, " 9: allein ist (ist allein).
" 14, " 25 u. 26: ins Unendliche (in infinitum).
" 15, " 3 u. 4: ist es als ob dieser Geist der sichtbaren Erscheinung ein Gesicht schnitte (zeigt oft dieser Geist . . . den Hintern).
pag. 16, Zeile 1: in der (bey der).
" 16, " 22: die größten (die Hopes und Teppers).
" 17, " 1: Spuren davon (Spuren).
" 17, " 11 u. 12: Sie fallen leicht ins Travestiren (streifen leicht in die Travestie).
pag. 18: Blüthenstaub 71: „Dichter und Priester" bis „herbeyführen", vid. pag. 21, Zeile 5 ff.
pag. 19, Zeile 12: und Götzendienst (oder Götzendienst).
" 19, " 27: Monotheismus (Entheismus).
" 19, " 31: Monotheism (Entheism).
" 20, " 2: Monotheism (Entheism).
" 20, " 5: monotheistischen (entheistischen).

pag. 20, Zeile 8: nothwendig machen (necessitiren).
„ 20, „ 13 u. 14: monotheistische (entheistische).
„ 20, „ 15: der Gottheit (dem Allvater).
„ 20, „ 26 u. 27: Im Staat ist alles Schauhandlung, das Leben des Volks ist Schauspiel (Im Volk ist ꝛc. bis mithin).
pag. 20, Zeile 31: Blüthenstaub 76 folgt auf „gewählt“: „Es ist eine unwidersprechliche Thatsache“, vid. pag. 21, Zeile 12 bis „sich befand“. Darauf: „Ein vollkommner Repräsentant des Genius der Menschheit dürfte leicht der ächte Priester und der Dichter κατ᾽ εξοχην seyn.“
pag. 21, Zeile 22: Philister leben (haben).
„ 22, „ 3: erreicht der Philister (er).
„ 22, „ 6: sogenannte Religion (Religion).
„ 22, „ 25: dessen Lüste (Lüste).
„ 22, „ 30: Grad von Leben (Grad Leben).
„ 23, „ 30: Geben (giebt).
„ 24, „ 4: gehören, wenn (gehorchen, die, wenn).
„ 24, „ 13: Individuum (Individuo).
„ 24, „ 23: Geist zum (Geist auch zum).
„ 25, „ 4: erforderte (erfordert).
„ 25, „ 20: ein unächter Skepticismus (ein Skepticismus spurius).
pag. 25, Zeile 27: genügt dem tiefer dringenden Sinn nicht (nicht dem tiefer langenden Sinne).
pag. 26, Zeile 2: ausbilden wollen (ausbilden).
„ 26, „ 8: genialische (geniale).
„ 26, „ 32: Ganzes (Ganze).
„ 27, „ 3 u. 4: wie Chaos (wie das Chaos).
„ 27, „ 15: Sicherheit vor (für).
„ 27, „ 20: Spiel (Ziel).
„ 28: Blüthenstaub 102, vid. pag. 29, Zeile 19. Darauf: „Aber nur selten wird ein Buch um des Buchs willen geschrieben, und wenn Geist gleich edlem Metall ist, so sind die meisten Bücher Ephraimiten. Freylich muß jedes nützliche Buch wenigstens stark

legirt seyn. Rein ist das edle Metall in Handel und Wandel nicht zu gebrauchen. Vielen wahren Büchern geht es wie den Goldklumpen in Irland. Sie dienen lange Jahre nur als Gewichte."

pag. 28: Blüthenstaub 103 bis 109, vid. pag. 30, 31, 32, 34.
„ 28, Zeile 17 u. 18: sit venia verbis fehlt.
„ 29, „ 4: indessen (indeß).
„ 30, „ 8: haben die Herren (hat der Herr Professor).
„ 31, „ 15: untereinander (durch einander).
„ 31, „ 15: ausgelegt (erklärt).
„ 31, „ 16: ein blos locales Uebel (eine blos locale Kranckheit).

pag. 31, Zeile 27: Universum (Universo).
„ 31, „ 27: Daher wird Göthe, der jetzt der wahre Statthalter des poetischen Geistes auf Erden ist, so gemein ꝛc. (Ein großer Mann, der jezt unter uns ist, wird daher so gemein ꝛc.)

pag. 32, Zeile 1 u. 2: welche Hermann und Dorothea im allgemeinen gefunden hat (von Hermann und Dorothea).

pag. 33, Zeile 25: Blüthenstaub 109: „Nichts ist poetischer" bis „Zukunft" (26). Darauf: „Die Vorstellungen der Vorzeit", vid. pag. 33, Zeile 32 bis „zu schwaches Leben". Darauf: „Die gewöhnliche Gegenwart verknüpft Vergangenheit und Zukunft durch Beschränkung", vid. pag. 33, Zeile 26 bis „die Atmosphäre des Dichters".

pag. 34, Zeile 1: zum Verkürzen (zum Verkörpern).
„ 34, „ 10: Das Rohe und Gebildete | des Buchs. Nach „Gebildete" bricht Hdschr. B ab. Der Rest (eine Seite) ist in D eingeheftet.

Glauben und Liebe.

pag. 35—52. Erschienen in „Jahrbücher der preußischen Monarchie", Jahrgang 1798 (Berlin 1798), II. Band, pag. 269—286. Die Hdschr. fehlt. Der Text folgt

dem Druck in den Jahrbüchern. Offenbare Druckfehler sind beseitigt.

pag. 51, Zeile 12, 13: „wenn wir bey dem König", „wir" scheint mir Druckfehler zu sein; ich habe dafür „hier" gesetzt.

Philosophische (logologische) Fragmente.

pag. 53—63. Hdschr. Ca. hochoctav. (bezeichnet Nr. 8. Enthält 18 Blätter (1—18).)

Zur Chronologie der Hdschr.: Am 24. Febr. 1798 schreibt Novalis an A. W. Schlegel: „Ich habe noch einige Bogen logologische Fragmente, Poeticismen ꝛc." (Vergl. Briefwechsel mit den Schlegels pag. 59.) Ich beziehe diese Briefstelle auf das vorliegende Mspt., das von Novalis sowohl als „philosophische Fragmente" wie auch als „logologische Fragmente" an verschiednen Stellen überschrieben ist. Zu dieser frühen Datirung des Mspts. bestimmen auch innre Gründe u. a. die vollständige, noch kritiklose Abhängigkeit von Fichtescher Doctrin. Danach ist es vor 1798 entstanden, vielleicht gleichzeitig mit „Blüthenstaub".

pag. 62, Zeile 31. Ich lese „Hüffer", aber vielleicht ist Hülsen gemeint.

Logologische Fragmente.

pag. 64. Hdschr. Ta folio. bez. Nr. 13 (16).

Zur Chronologie der Hdschr. Ich habe diese Hdschr. der vorigen angegliedert: beide gehören inhaltlich zusammen. Auf diese Zusammengehörigkeit weisen auch die zahlreichen Doubletten, die im Text als solche kenntlich gemacht worden sind.

---

pag. 65—67. Hdschr. der Kgl. Bibliothek, Berlin. 1. Blatt folio.

Zur Chronologie der Hdschr. mag die Doublette mit „Blüthenstaub": „Begreifen werden wir uns also nie ganz ꝛc." dienen. Ich halte sie für einen Theil der logologischen Fragmente, und setze sie deshalb hier her. Frühen Ursprungs ist sie wohl jedenfalls.

Die Hdschr. fängt mit den Worten an: ... „und muß, damit die Intelligenz bleibe, in alle Ewigkeit so bleiben. — Passiv fühlt sich demnach der Mensch nur auf der Stufe des bloßen Urtheilens. — Begreifen werden wir uns also nie ganz; aber wir werden und können uns selbst weit mehr als begreifen." Die früheren Herausgeber haben das, was ich für den Anfang des Mspts. ansehe, für das Ende desselben gehalten und demgemäß diese Stelle an „bleibt also trotz der Uebersicht des Philosophen" (pag. 67, Schluß) angegliedert. Ich muß es dahingestellt sein lassen, welche Ansicht die richtige ist.

---

pag. 68—80, Zeile 13. Hdschr. D. (Convolut) (bezeichnet Nr. 11. Enthält 32 Blätter, 1—32) hochoctav. — Da.

Zur Chronologie der Hdschr. Ich beziehe auch auf sie die oben für Ca citirte Briefstelle. Die Ueberschrift „Poeticismen" kommt nur hier vor. Die Hdschr. war demnach im Febr. 1798 schon abgeschlossen. Auch innre Gründe sprechen für ihre frühe Datirung.

Die Hdschr. bricht ab mit den Worten (pag. 80, Zeile 12 u. 13) ... „an einer höhern Entwicklung unsrer ..." Daran schließt sich unmittelbar:

pag. 80—82 (bis Zeile 17) Hdschr. Km hochoctav (pag. 54, 55 der Hdschr. K). Näheres über das Hdschr. Convolut K s. pag. 676.

Die Chronologie dieses Theils der Hdschr. K ist durch den Anschluß gegeben.

pag. 82 (Zeile 18) — pag. 94. Hdschr. D Fortsetzung. Db und Dc.

Zur Chronologie der beiden wohl zusammengehörigen Theile der Hdschr. D verweise ich auf pag. 92, Zeile 22, wo Novalis auf das 2. Stück des Athenäums Bezug nimmt. Das hat Novalis (vergl. Briefwechsel mit den Schlegels pag. 76) im November 1798 in Händen gehabt.

Das Mspt. bricht pag. 94 Zeile 18 mit dem Wort „Formularwesen" ab. Der Rest „Ehemals war alles Geisterscheinung" 2c.

ist der Tieck-Schlegelschen Ausgabe entnommen, die die Sätze in diesem Anschluß giebt.

Fragmente oder Denkaufgaben.

pag. 95—100, Zeile 32. Hdschr. N. (Convolut, Sammlung loser Blätter und Hefte.) Na. 1 Bogen folio (bezeichnet 1 u. 2).

Zur Chronologie der Hdschr. Na dient die Sammlung der Anekdoten. Im Mai 1798 stellt Novalis Friedrich Schlegel eine Anekdotensammlung in Aussicht. (vgl. Briefwechsel mit den Schlegels pag. 63). Weiter wird das 2. Stück des Athenäums citirt, wie in der vorhergehenden Hdschr. Dc. Das weist auf die letzten Monate 1798.

pag. 101—102. Hdschr. Nb (1 Blatt hochoctav bez. 1) und Nc.

Die Chronologie der beiden kurzen Hdschr. läßt sich, soweit ich sehen kann, nicht näher bestimmen. Ich schließe sie an Na an. Die Bemerkung „ich habe zu Söfchen Religion, nicht Liebe" ist vielleicht 1798 gefallen, da Novalis seine Annäherung an Julie vor sich selbst rechtfertigen wollte.

Anfang von Nc pag. 102 Zeile 7: „Wenn ein Ding im Ganzen bestimmt ist" ꝛc.

---

pag. 102—110. Hdschr. S. (Fragmenten und Brief Convolut.) Sa. 2 Blatt folio (bezeichnet Nr. 15. 1 u. 2).

Zur Chronologie der Hdschr.: Die Doubletten, die im Text durch besondere Hinweise gekennzeichnet sind, weisen auf die Zusammengehörigkeit der Hdschr. mit der oben abgedruckten Na.

pag. 111—114. Hdschr. Sb. 3 Blatt folio (bez. Nr. 11. 1—3).

Die Chronologie der Hdschr. habe ich nicht feststellen können. Ich habe sie Sa angegliedert, ohne zwingende Gründe dafür zu haben. Ich halte es nicht einmal für unmöglich, daß der Satz (pag. 112) „Gleichmuth selbst bei den hoffnungslosesten Zuständen z. B. bey Sophie" darauf gedeutet werden könnte, daß die Seiten noch zu Lebzeiten Sophiens geschrieben seien.

Die Hdschr. ist nicht vollständig abgedruckt.

---

pag. 115—127. Hdschr. Cb. Format wie Ca.

Zur Chronologie der Hdschr. dient mir der Vergleich Fichtes mit Plotin pag. 115. Derselbe Vergleich findet sich in einem Brief an Frdr. Schlegel, der offenbar im Dezember 1798 geschrieben ist (vergl. Briefwechsel mit den Schlegels pag. 95). Vergl. auch pag. 123.

Das Mspt. fängt mitten im Satze an, mit den Worten „Ist sie poetischer Natur ꝛc.“ Ich habe das Subject „die Speculation“ ergänzt.

---

pag. 128—158. Hdschr. A. folio doppelseitig beschrieben (bezeichnet Nr. 14, enthält 13 Blätter; 1—13).

Aa. pag. 128—136. Zur Chronologie der Hdschr. dient der Hinweis: „Neulich z. B. wie ich die Lucinde des Herrn Schlegels las“.

Das ist (vergl. Briefwechsel mit den Schlegels pag. 121) Ende Februar 1799 zuerst der Fall gewesen. Auffallend ist dabei die noch skizzirte Inhaltsangabe des Märchens aus den Lehrlingen zu Sais. Ich schließe daraus, daß das Märchen später entstanden ist als der bereits Februar 1798 fertige „Anfang der Lehrlinge“. (Vergl. Briefwechsel mit den Schlegels pag. 59.) Das Mspt. bricht ab: „... und unsere Sachen in Ordnung. Eine ...“ Die Fortsetzung fehlt und scheint schon Tieck gefehlt zu haben.

pag. 137—158, Ab. Format wie Aa, mit dieser Hdschr. zusammengeheftet. Beide gehören zu einander. Den Fragmenten gegenüber stehen kritische Bemerkungen zu den Fragmenten des 2. Stücks des Athenäums, die ich nicht abdrucke. Auch das weist auf Ende 1798 oder Anfang 1799.

pag. 137, Zeile 11: Der Name „Steinbart“ ist unleserlich. Ich habe ihn aus den Schriftzeichen und dem Zusammenhang erschlossen.

pag. 143, Zeile 4 im Mspt. Précipitat statt Précipité.
„ 157, „ 9 im Mspt. neben der Nummer 102 „ein Haufe".

---

pag. 159—177 Hdschr. F, fortlaufende Hdschr., hochoctav (bezeichnet Nr. 3, enthält 12 Blätter, 1—12).

Die Chronologie der Hdschr. ist schwer bestimmbar. Vielleicht giebt das wiederholte Zurückkommen auf Leibniz' Monadologie z. B. pag. 174 einen Anhalt. Im Januar 1799 verweist Novalis Caroline Schlegel (Briefwechsel mit den Schlegels pag. 102) im Zusammenhang seiner philosophischen Ideen auf Leibniz. Ich bin danach geneigt, die Hdschr. in die Anfangsmonate 1799 zu setzen und ordne sie nach diesem Gesichtspunkt ein. Der Anfang der Hdschr. fehlt. Sie beginnt mit den Worten: . . . „nichts. Hier muß sie sich überhaupt zu stärcken suchen. Oft ist auch eine Verwöhnung daran schuld. Das Organ der Aufmerckſamkeit, wenn ich so sagen darf, ist auf Kosten des thätigen Organs geübt, vorausgebildet, zu reitzbar gemacht worden. Nun zieht es alle Kraft an sich, und so entsteht diese Disproportion.")

---

pag. 178—214 (Zeile 15) Hdschr. G., fortlaufende Hdschr., hochoctav (bezeichnet Nr. 5, enthält 28 Blätter, doppelseitig beschrieben, 1—28).

Zur Chronologie der Hdschr. dient: 1.) pag. 203 „die Meynung von der Negativität des Christenthums" 2c. findet sich wörtlich in dem Brief vom 20. Januar 1799 an Fr. Schlegel. (Briefwechsel mit den Schlegels pag. 106.) 2.) pag. 204 f. der Hinweis auf den Fichtischen Atheismusstreit weist gleichfalls auf die ersten Monate 1799. 3.) pag. 205 „die Ehe ist für die Politik" 2c. fast wörtlich aus dem Briefe an Caroline Schlegel vom 27. Februar 1799. (Briefwechsel mit den Schlegels pag. 123.) 4.) pag. 204 „Göthe soll der Liturg dieser Physik werden" 2c. wörtlich aus dem Brief an Caroline Schlegel vom 20. Januar 1799 (Briefwechsel mit den Schlegels pag. 102).
pag. 189, Zeile 27 „Dualism." Das Wort ist unleserlich.

pag. 193, Zeile 24 „Honigstein". Das Wort ist unleserlich.
„ 202, „ 10 u. 11 steht in der Hdschr. deutlich „Bingungs-Verhältnisse" statt „Bedingungs-Verhältnisse".
pag. 214 (Zeile 15) —221. Mspt. eingeheftet in G. (pag. 9—12 der Hdschr. G.) Gleiches Format ꝛc. Das Mspt. gehört meines Erachtens auch zeitlich zu G.

---

pag. 222—267 (Zeile 18) Hdschr. M. Convolut.

Die Chronologie zu bestimmen sehe ich keine Möglichkeit. Es ist eine Sammlung naturwissenschaftlicher Fragmente. Ich ordne sie deshalb hier zum Schluß der Freiberger Zeit ein.

pag. 222—223 „Mathematische Fragmente" Hdschr. Mi 3 Bogen folio halbgebrochen (bezeichnet Nr. XLIX 1, 2, 3).
pag. 224—227 „Mathematische Fragmente" Hdschr. Mk folio, mit Mi zusammengeheftet (2 u. 3).
pag. 228—232, Zeile 24. Hdschr. Mf (bezeichnet Nr. XXX, 1—4).
pag. 232 (Zeile 25) —233 (Zeile 2) Hdschr. Mg. 1 Blatt octav (bezeichnet Nr. VII, 1).
pag. 233 (Zeile 3) —236 (Zeile 12) Hdschr. Mh. 2 Blatt groß quart (bezeichnet Nr. XXVIII 1 u. 2).
pag. 236 (Zeile 13) —253 (Zeile 1) Hdschr. Mm. 2 Bogen folio (bezeichnet Nr. L 1—4).
pag. 253 (Zeile 2) —255 (Zeile 12) Hdschr. Mn. 1 Bogen folio (bezeichnet Nr. XII 1 u. 2).
pag. 255 (Zeile 13) —256 (Zeile 6) Hdschr. Mo. 1 Bogen folio (bezeichnet Nr. XIII 1 u. 2).
pag. 256 (Zeile 7) —256 (Zeile 20) Hdschr. Mq. 1 Bogen quart (bezeichnet Nr. XXVI 1 u. 2).
pag. 256 (Zeile 21) —258 (Zeile 19) Hdschr. Ms. (Näheres über die Hdschr. s. pag. 683.)
pag. 258 (Zeile 20) —259 (Zeile 2) Hdschr. Mu. (Näheres über die Hdschr. s. pag. 684.)
pag. 259 (Zeile 3) —261 (Schluß) Hdschr. Mα. 1 Blatt folio (bezeichnet Nr. XLI (1 u. 2)).

pag. 262— pag. 267 (Zeile 18) „Physicalische Bemerckungen“ Hdschr. M9. 3 Bogen folio (bezeichnet Nr. I (1—6)).

pag. 267 (Zeile 19) —271 (Schluß). Hdschr. Kc (pag. 5—10 der Hdschr. K). Ich füge diesen Theil der Hdschr. K hier an, da sich ein innerer Zusammenhang aufdrängt, die Hdschr. wohl auch in die Freiberger Zeit zu setzen ist.

pag. 268, Zeile 17 zu Zeile 18 ist der Anschluß unsicher, da das Mspt. vielfach falsch geheftet ist.

pag. 269, Zeile 6 zu Zeile 7 ist der Anschluß unsicher.

„ 270, „ 4 zu Zeile 5 ist der Anschluß unsicher.

---

pag. 272—283 (Zeile 27) Hdschr. Oa. —

Hdschr. O. Convolut. (Bezeichnet Nr. 9, enthält 116 Blätter.) —

Oa 3 Blätter klein octav (pag. 1—6 der Hdschr. O). (Format wie Kc.) Die Hdschr. ist vielfach falsch geheftet. Die Seiten gehören in folgendem Anschluß zu einander: 1, 2 > 5 > 3, 4 > 17 > 20 > 6.

Die Chronologie der Hdschr. O. ist schwer bestimmbar. Vielleicht läßt sich die Stelle pag. 276 über Mann und Frau mit der Briefstelle (Briefwechsel mit den Schlegels pag. 123) „die Frau des gebildeten Standes ist der Ungebildete“ 2c. zusammenbringen. Das verwiese die Hdschr. in das Frühjahr 1799. Gedanklich scheint sie mir jedenfalls in die Ideenkreise des Jahres 1799 zu gehören.

pag. 282, Zeile 27 > 28 ist der Anschluß zweifelhaft.

pag. 283 (Zeile 28) —288 (Zeile 7). Hdschr. Ob. (Format wie Oa und dazwischen geheftet). (pag. 3—15; 18, 19 der Hdschr. O.)

pag. 286 (Zeile 22). Nach „wasserähnlich“ folgt: „und auch ihre . . .“ und dann ein unleserliches Wort.

pag. 288 (Zeile 8) —289 (Schluß). Hdschr. Oc (pag. 69 und 70 der Hdschr. O) (halbquart).

pag. 290—294 (Zeile 9). Hdschr. Od (pag. 79, 80, 81, 82 der Hdschr. O) (halbquart).

pag. 290, Zeile 28. Das Wort nach „Schillers“ ist unleserlich.
„ 294, „ 9. Hinter „hinein“: „Wahrnehmlichkeit ist außer dem ...“, damit bricht das Mspt. ab.

pag. 294 (Zeile 10) —294 (Schluß). Aus On. Ueber die Hdschr. siehe pag. 692.

---

pag. 295—306 (Zeile 23) Hdschr. I, fortlaufende Hdschr. großoctav. Doppelseitig beschrieben (bezeichnet Nr. 6. Enthält 10 Blätter (1—10)).

Zur Chronologie der Hdschr. siehe die folgende Ka, in die sie übergeht.

pag. 295 und 296 bis Zeile 10 sind angeheftet; es ist fraglich, ob sie zum Folgenden (der Hdschr. I) gehören.

---

pag. 306 (Zeile 23: Harmo — nie —319 (Zeile 11) Hdschr. Ka. Hdschr. K. Convolut. (Bezeichnet Nr. 12, enthält 65 Blätter (1—65)) hochoctav, doppelseitig beschrieben; falsch geheftet.

Ka (pag. 1—4, 23 u. 24, 36—39 der Hdschr. K).

Zur Chronologie der Hdschr. K mag die Erwähnung Jakob Böhmes pag. 320 dienen. Den hat Novalis durch Tieck, also nicht vor Juli 1799 kennen gelernt. Ebenso der Hinweis auf Don Quichote, den Novalis wohl in Tiecks Uebersetzung las.

pag. 312 (Zeile 9). Nach „Erkenntniß aus.“ bricht das Mspt. ab. Ich ergänze die Stelle aus der Schlegel-Tieckschen Ausgabe. Das Mspt. beginnt wieder mit den Worten: „in mir. Ich unterscheide ꝛc.“ (pag. 312 Zeile 32).

pag. 319 (Zeile 12) —321 (Zeile 4) Kl (pag. 19, 20 der Hdschr. K).
„ 321 (Zeile 5) —324 (Schluß). Kn (pag. 40—43 der Hdschr. K).

---

pag. 325—341 Hdschr. E. (bezeichnet Nr. 4, enthält 12 Blätter (1—12)) hochoctav.

Zur Chronologie der Hdschr. dienen die religiösen Pläne, die Sommer 1799 bis Frühjahr 1800 anzusetzen sind. Vergl.

das „Geistliche Gesangbuch“ pag. 325, Zeile 19 ff. (Briefwechsel mit den Schlegels pag. 132) Die Hdschr. trägt als Ueberschrift das Datum: 18. Junius. Also wahrscheinlich 1799. Auch verweist die Stelle pag. 337, Zeile 16 ff. offenbar auf „Die Christenheit oder Europa“: auch das deutet auf das Jahr 1799.

Am Schluß des Mspts. sind noch einige „Beyspiele von Substitutionen“ notirt.

---

pag. 342—345. Hdschr. P. Convolut, folio (bezeichnet Nr. 10, enthält 14 Blätter (1—14)).
Pa (pag. 10 u. 11 der Hdschr. P).

Zur Chronologie der Hdschr.: Die Stelle: „Viele Tage gehn vorüber ꝛc.“, pag. 343 (Zeile 5) bezieht sich offenbar auf Caroline von Hardenbergs Hochzeitstag, d. 11. Nov. 99. Danach ist das Mspt. wohl mit Sicherheit in den November 1799 zu setzen.

---

pag. 346—350 (Zeile 19). Hdschr. M. Sammlung verschiedenartigster Mspte. in einem Umschlag vereinigt.
Ma. 2 Blatt folio (bezeichnet Nr. XXXVIII 1 u. 2).

Zur Chronologie der Hdschr. weiß ich bestimmte Merkmale nicht anzugeben. Innre Gründe weisen sie meiner Ansicht nach zwingend in diesen Zusammenhang. Dafür spräche wohl auch die Notiz pag. 349 Zeile 15 ff., die aller Wahrscheinlichkeit nach der Fortsetzung der „Lehrlinge zu Sais“ gilt.

pag. 350 (Zeile 20) —352 (Zeile 7) Hdschr. Ml. Ein Blatt folio (bezeichnet Nr. LIII (1)).

pag. 352 (Zeile 8) —354 (Schluß) Hdschr. Mb. Quartblatt (bezeichnet Nr. VI (1)).

---

pag. 355—359 (Zeile 19) Hdschr. Dd (pag. 16—19 der Hdschr. D).
Ueber die Hdschr. D siehe pag. 670.

Die Chronologie der Hdschr. bestimmt das Datum 1. Febr. 1800 auf Seite 357.

Das Mspt. bricht pag. 359 (Zeile 19) mit dem Wort „Erweiterung“ ab. Ein von Novalis’ Hand gesetztes Zeichen verweist auf den Anschluß in der Hdschr. Mc.

pag. 359 (Zeile 19) —364 (Schluß) Hdschr. Mc. Ueber die Sammelhdschr. M s. oben pag. 677. — Mc. 2 Quartblätter (bezeichnet Nr. III (1 u. 2)).

Die Chronologie der Hdschr. ist durch den Anschluß an Dd gegeben. (Frühjahr 1800).

---

pag. 365—368 (Zeile 11) Hdschr. Md. 2 Blätter quart (bezeichnet Nr. L (1 u. 2)).

Zur Chronologie der Hdschr.: Sie trägt die Ueberschrift „Weißenfels, den 21. März". Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es der März des Jahres 1800 ist, da Novalis in den vorhergehenden Jahren um diese Zeit nicht in Weißenfels lebte.

An die Hdschr. Md gliedre ich einige andre Hdschr. aus dem Convolut M an, für deren Chronologie ich keine Anzeichen sehe:

pag. 368 (Zeile 12) —370 (Schluß) Hdschr. Me. Ein Quartblatt (bezeichnet Nr. IV (1)) halbgebrochen.

pag. 371—376 (Zeile 16) Hdschr. Mf 4. Quartblätter mit schmalem Rand (bezeichnet Nr. XXXIV (1—4)).

pag. 376 (Zeile 17) —377 (Schluß). Eine Hdschr., die sich unter den Hdschr. der poetischen Werke des Novalis befindet. 1 Blatt großoctav (bezeichnet Nr. 28 (11)).

---

pag. 378—384 (Schluß) Hdschr. H. Großquart, doppelseitig beschrieben (bezeichnet Nr. 17, enthält 4 Blätter (1—4)).

Für die Chronologie der Hdschr. fehlen mir bestimmte Kennzeichen. Doch scheint mir das pag. 378 über Shakespeare gefällte Urtheil die Hdschr. in die gleiche Zeit mit der folgenden zu weisen.

---

pag. 385—398 Hdschr. L. Convolut verschiedner Blätter verschiednen Formats.

Zur Chronologie der Hdschr. dient das Datumsvermerk „18. April 1800" pag. 394.

pag. 385—389 (Zeile 8) La schmalquart (pag. 1 u. 2 der Hdschr. L).

pag. 389 (Zeile 9) —390 (Zeile 13) Lb Quartblatt (pag. 3 der Hdschr. L).

pag. 390 (Zeile 14) —395 (Zeile 27) Lc hochquart (pag. 6 u. 7 der Hdschr. L).

pag. 395 (Zeile 28) —397 (Zeile 2) Ld Quartblatt (pag. 4 der Hdschr. L).

pag. 397 (Zeile 3) —398 (Schluß) Lg folio Blatt (pag. 9 der Hdschr. L).

---

pag. 399—420. „Die Christenheit oder Europa.“ Der Aufsatz ist im Jahre 1799 entstanden, er wurde am 31. Januar 1800 an die Schlegels gesandt. Auf Goethes Entscheidung hin wurde er in das „Athenäum“ nicht aufgenommen. Die Hdschr. fehlt.

In der ersten Ausgabe der „Schriften“ wurden ausgedehnte Abschnitte daraus mitgetheilt. Auf die geht der Text buchstabengetreu zurück. Zur Ergänzung wurde die 4. Aufl. der Schriften, in der Fr. Schlegel den gesammten (?) Aufsatz mittheilte, zu Hilfe genommen. Die Orthographie ist nach der 1. Aufl. ausgeglichen.

pag. 406, Zeile 25 „geniren“ scheint mir ein Druckfehler; ich setze statt dessen „geriren“.

---

pag. 421—586. „Materialien zur Encyclopädie.“ (Die Ueberschrift ist vom Herausgeber gesetzt.) Auf die beiden Hdschrten., die von den „Fragmenten“ wesentlich unterschieden sind, in den bisherigen Ausgaben aber ausschnittweise als „Fragmente“ gegeben wurden, beziehe ich die brieflichen Aeußerungen des Novalis aus dem Briefwechsel mit den Schlegels pag. 63 u. 75. Sie sind in die Jahre 1798-99 zu setzen.

pag. 421—487. Hdschr. Q. Fortlaufende Hdschr., hochoctav (bezeichnet Nr. 2, enthält 56 Blätter (1—56)).

pag. 448. Nach Zeile 13 ist eine Lücke im Mspt. Danach die Worte: „vollständige Theorie — worinn auch die vollständige Theorie des Practicirens mit enthalten ist, muß diesen wichtigen Streit endlich beseitigen". Darauf, wie oben, Zeile 14.

pag. 488—586. Hdschr. R fortlaufende Hdschr., hochoctav (bezeichnet Nr. 1, enthält 84 Blätter (1—84)).

---

pag. 587—660. „Aus philosophischen Studienheften." (Die Ueberschrift ist vom Herausgeber gesetzt.) Die hier vereinigten Ansätze zu größeren philosophischen Arbeiten sind in die Fragment-Hdschr. eingeheftet.

pag. 587—592. Hdschr. Oi (pag. 61—65 der Hdschr. O.) über O. siehe pag. 675.

pag. 593—598. Hdschr. Kd (pag. 25—28 > 21, 22 der Hdschr. K).

pag. 599—605. Hdschr. Bb in B eingeheftet. Die Ueberschrift ist vom Herausgeber gesetzt. Das Mspt. trägt die Ueberschrift: „Von Grüningen."

pag. 606—619. Hdschr. Og (pag. 45—55 der Hdschr. O). Die Ueberschrift ist vom Herausgeber gesetzt. Vergl. pag. 691.

pag. 620—621. Hdschr. Ok (pag. 72, 73 der Hdschr. O). Vergl. pag. 691.

pag. 622—633. Hdschr. Kf (pag. 45—48 > 31 > 33—35 > 12—14 > 11 der Hdschr. K). Dieser Theil der Hdschr. K fängt mitten in einem Satze an, der Anfang fehlt. Den abgebrochenen Eingangssatz gebe ich im Text nicht.

pag. 634—635. Hdschr. Le kleinfolio (pag. 5 der Hdschr. L). Die Ueberschrift rührt von Novalis her.

pag. 636—648. Hdschr. Kb (pag. 53 > 64 > 53 > 56—63 der Hdschr. K. Die Ueberschrift ist vom Herausgeber gesetzt.

pag. 637, Zeile 29 zu 30 ist der Anschluß ungewiß.

pag. 638, Zeile 17 zu 18 ist der Anschluß ungewiß.

---

pag. 649—660 „Nachlese“. Ich gebe unter dieser Ueberschrift (pag. 649—651, Schluß) Fragmente, die von Tieck und Schlegel (pag. 652—660), Fragmente, die von Bülow mitgetheilt wurden, und die ich in den mir zu Gebote stehenden Handschriften nicht finde. Die Orthographie folgt der 1. Ausgabe der „Schriften“. In den von Bülow zuerst mitgetheilten Fragmenten ist sie daran angeglichen.

pag. 657 (Zeile 8). Hinter dem Wort: „er wünscht“ hat Bülow einen Absatz mit Trennungsstrich gemacht. Ich habe die beiden Absätze — weil mir der Zusammenhang das zu fordern scheint — zusammengezogen.

Die in den Text nicht aufgenommenen Manuskripte.

Ke (pag. 44 der Hdschr. K) „Bemerckungen zur Wissenschaftslehre" (wenige Zeilen Excerpte).

Ki (pag. 32 der Hdschr. K). Abgerissene philosophische Notizen.

Kl (eingeheftet in Kc, pag. 7 u. 8 der Hdschr. K). Studien zur Fichtischen Wissenschaftslehre.

Kh (pag. 17, 18 > 29, 30 der Hdschr. K). Notizen über Anschauung und Vorstellung, Activität, Passivität 2c.

Kk (pag. 49—57 der Hdschr. K). Notizen über Gefühl und Vorstellung; Kraft und Schwere. Weitere abgerissene Notizen philosophischen Inhalts. Daraus das von Bülow im 3. Theil der Schriften gegebne Fragment: „Man kann nur soweit bestraft werden, als man belohnt wird et vice versa."

Kg (pag. 15 u. 16 der Hdschr. K). Abgerissene Bemerkungen.

De (pag. 1—7 der Hdschr. D). Excerpte aus Lessings Laokoon, Hemsterhuis, Eschenmayer. Bemerkungen zur Mechanik.

Lf (pag. 8 der Hdschr. L. Aufzählung verschiedner Gattungen von Menschen und der menschlichen Leidenschaften und Eigenschaften.

Sc (bezeichnet Nr. 12 (1 u. 2)), 2 Blatt folio. „Die Deduction der Empfindung", nach Fichte.

Sd (bezeichnet Nr. 14 (1 u. 2)), 2 Blatt folio. Excerpte aus dem Anfang von Kants Kritik d. r. Vernunft.

Se, bezeichnet Nr. 13 (1, 2, 3, 4) 3 Bl. großquart.

1. Alle Erklärung muß von einer Thatsache ausgehn. — Die reflectirende Thätigkeit des Ich. „Alles Seyn, Seyn überhaupt

ist nichts als Frey seyn." Unendliche Realisirung des Seyns ist Bestimmung des Ichs. — Ethisches. — (Ganz im Sinne Fichtes.)

2. Die Ausbildung des Herzens ist einer künftigen Existenz vorbehalten. Aristée. Ordnung des Weltalls nicht wahrnehmbar. Was ist Ordnung? Vertheilung der Dinge nach der Idee eines bestimmten Ganzen. — Sechs verschiedne Seiten das Universum zu betrachten. Als wollende Intelligenz kann der Mensch ein eingebildetes Universum bilden. Wirklich und Möglich sind vor Gott Eins. Vor Gott giebts nichts Böses. (Hemsterhuis?)

Mp. bez. Nr. XLVIII (1 u. 2) 1 Bogen folio. „Allgemeine Naturlehre oder Algebraische Physik." Eigne Bemerkungen über Gravitation und „idealische Natur". Auszüge aus Gren. — Metaphysische Naturlehre. Materie. Grundkräfte der Materie.

Mr. 1 Bl. quart, bez. Nr. XXIII (1 u. 2), Auszüge. (Theophrastus Paracelsus, Lamberts Organon.) Zur philosophischen Methodenlehre.

Ms. 4 Bl. quart, bez. Nr. XXIV (1—5) „Reines Ich". Triebe, Vermögen und Kräfte des Ichs. Vom absoluten, reinen, getheilten Ich. Ueber These, Antithese, Synthese. — Fragmente s. o. pag. 256 ff. — „Lambert". Ueber die Zeichen der Begriffe: „IV. Band". Ueber Materie, Form und Leben.

Mt. 1 Bl. folio, bez. Nr. XXII (1 u. 2) „Thierisches Leben, Zersetzung der Lebensluft und Erzeugung des Wassers." Nutritionsproceß ist Oxidationsproceß. Ueber den Bewegungstrieb der Thiere und ihre Sensibilität. Genie ist höherer Instinkt. Sömmerings Gesetz von der Abnahme der intellectuellen Fähigkeiten mit Zunahme der Dicke der Nerven. Gemeinschaftliche Seele der Natur. Das Licht, Produkt zweier Materien. „Sonnenlicht entsteht aus der Decomposition der Sonnenatmosphäre."

Mu. 1 Bl. folio, bez. Nr. X (1 u. 2) „Von mir" — „Von Schelling": Wie unterscheidet sich Verbrennen von Electrisiren? Luft, Licht, Wärme in Schellings Theorie. Auszüge. — „Von mir": „Wenn ein Körper im Ganzen in ein Verhältniß tritt, so treten seine Theile in ein ähnliches Verhältniß, wie der ganze Körper tritt." Ueber expandirende Kraft. Fragmente s. pag. 258 f. Ueber Oxigene und Verbrennung. Ueber homogene electrische Körper. Ueber den Schlaf ꝛc.

Mv. 1 Bl. folio, bez. Nr. IX (1) Ansicht der Natur als Maschine. Notizen. Darunter: „Jacob Boehme", „Reden über Religion", „William Lovell". Weitere Notizen, offenbar eine Zusammenstellung, was er für seine Wirthschaft brauchen würde (ohne Preisangaben).

Mw. 1 Bl. folio, bez. Nr. VIII (1 u. 2) „Medicinische Bemerckungen". „Bey Gedankenbildung scheinen alle Theile des Körpers mitzuwircken." Ueber Brown. „Der Körper ist eine unendliche Kette von lauter Individuen." Mittel und Recepte gegen bestimmte Leiden. Galvanische Versuche mit seiner Mutter und seiner Schwester Sidonie. Der Einfluß des Windes.

Mx. 1 Bl. hochquart, bez. Nr. V (1) Ueber Gefühl, Gehör, Gesicht. „Der menschliche Geist bewegt sich um die Sonne." „Von Dumas." Zur Entwicklung des menschlichen Denkens. „Alles Aeußre, was die Seele anschaut, ist der Punct, von dem sie ausgeht, um zur Ueberzeugung von ihrem eignen Daseyn zu gelangen."

My. 1 Bl. hochquart (gehört zu Mx?) bez. Nr. II (1) Ueber Wissen und Wissenschaft. Ueber das moralische Organ. Hemsterhuis hält die Idee vom Eigenthum für gefährlich und falsch. „Der Glaube erfodert ein wahrhaftes Talent." Gegensatz der Religion und bürgerlicher Tugend.

Mz. 1 Bl. folio, bez. Nr. XLII (1 u. 2) „Meine Bemerckungen". Ueber Zählen und Rechnen. „Rechnen und Denken ist eins." Ueber mathematisches Genie. „Genie ist

das synthesirende Princip; das moralisirende, trans-substantiirende Princip."

M β. 1 Bl. folio, bez. Nr. XXXVII (1). „Practische Einfälle und Ideen." „Einrichtung eines Seebads zu Artern." Ueber das Gefrieren der Soole ꝛc.

M γ. 1 Bl. folio, bez. Nr. XXXIX (1). Auseinandersetzung über Einzelheiten mit Werners Bemerkungen zur Krystallogie. Ueber Cohaerenz. „Werners Definition versteh ich nicht, sie ist wenigstens schlecht ausgedrückt."

M δ. 1 Bl. folio, bez. Nr. XV (1 u. 2). „1. Kapitel. Von den Kennzeichen des Fossils übh. und von dem Vorzug und Nutzen der äußerlichen." Auszug aus Werner. Werners Polemik gegen chymische und physicalische Kennzeichen. 3. Kapitel. „Von der Bestimmtheit der äußern Kennzeichen des Fossils." Vorwurf der Einseitigkeit gegen Werner. Geschlechter, Gattungen, Abänderungen. Einwürfe dagegen.

M ε. 1 Bl. folio, bez. Nr. XVI (1 u. 2). „Zum Wernerschen oryctognostischen System." Werners mangelhafte Eintheilung der Naturgeschichte des Mineralreichs. „Werners angeführtes Beyspiel von Zerlegung der Pflanze und des Fossils beweist gegen ihn und nicht für ihn." Polemik gegen Werners Lehre vom Uebergang der natürlichen Körper ineinander.

M ζ. 1 Bl. folio, bez. Nr. XVII (1 u. 2) (Forts. von M ε?). Ueber Werners Dogmatismus in Beantwortung der Frage, ob sich nicht aus den Formveränderungen die Mischungsverhältnisse bestimmen ließen. Gründe seines Dogmatismus. Lobt Werners Grundsätze für die Nomenclatur.

M η. 1 Bl. folio, bez. Nr. XIV (1). „Technische und mechanische Bemerckungen." Verbesserung von Rädern. Zum Bergmaschinenbau. Ineinanderübergehn und Verwandtschaft der Kräfte.

M ι. 8 Bl. quart, bez. Nr. XXXV (1—4) und Nr. XXXVI (1—4). „Chymisches Heft." (Büchernotizen: Libavius

De Alchymia. Meyers Alchymistische Briefe. Wedels Einleitung zur Alchymie. Becker: Psychosophia. Rosenkreutz „Chemische Hochzeit". Die edelgeborne Jungfer Alchymia. Geberi Chymia. Quadratum Alchymisticum. Bemerkungen zur Atmosphäre, Adhaerenz des Feuers, Selbstentzündung eines Menschen, Spiegel, Fäulniß des Wassers, Alcalien, Zerlegung der atmosphärischen Luft, Gährungen, Salze, Säuren. — „2. Chymisches Heft." Ueber Säuren, Bereitung einer reinen Salzsäure, des Pflaumenzuckers, Zersetzungen durch Potasche, mechanische Auflösung der Kieselerde, Reduktion der Metalle.

M κ. 4 Bl. quart, bez. Nr. LII (1—4). „Mathematisches Heft." Zahlensystem ist Muster eines Sprachzeichensystems. Antithetischer (todter) und synthetischer (lebendiger) Zustand jeder Substanz. Organisches Leben ist Produkt beider. Die Natur als Mathematiker. Ueber Friction. — „Bergbau." Ueber die Lager 2c.

M λ. 4 Bl. quart, bez. Nr. XXXII (1 u. 4). Fortsetzung von M κ Bergbau. „Vom Oerterbau." Stockwerksbau. Werners Ideen zum Bergmaschinenbau. Ueber die Wetter. Hauptrubriken des Grubenberichts. Hilfs- und Tagebaue. „Hier in Freyberg."

M μ. 4 Bl. kleinquart, bez. Nr. XXXIII (1—4). Ueber Bergbau. Saugröhren 2c. Kolben. Bergmaschinenbau 2c. 2c.

M ν. 4 Bl. quart, bez. Nr. XXXI (1—4). Studien zur Mineralogie. „Demantspath." Ueber die Arten der Steinerzeugung oder Steinwerdung. Zerlegung des chinesischen Demantspaths. Zerlegung einer Salz-Soole.

M ξ. 4 Bl. kleinquart, bez. Nr. XXVII (1—4). Bergbau. Salzwaschen. Von Pochwerken und Wäschen.

M ο. 4 Bl. kleinquart, bez. Nr. XXIX (1—4). Bergbau. Ueber Pocherwasser. Von dem Heerdwaschen.

M π. 2 Bl. hochquart. bez. Nr. XXV (1 u. 2). Mineralogisches. Eigenschaften der Glucine. Ueber die Flamme.

Chemisches. Ritters Entdeckung der quantitativen Verwandtschaftsverhältnisse des Oxigéns. Ueber die Atmosphäre. Ueber den menschlichen Körper.

M ρ. 1 Bl. folio, bez. Nr. XLVII (1). Mineralogisches. Zur Gestaltenlehre.

M σ. 2 Bl. folio, bez. Nr. XX (1 u. 2). „Chemische Bemerckungen." Ueber das Schmelzen. Schlackenbildung. Ueber das Rösten.

M τ. 1 Bl. folio, bez. Nr. XXI (1). Ueber Faulen des Wassers ꝛc. Kochsalz und Soole. Chemische Bemerkungen.

M φ. 3 Bl. folio, bez. Nr. XIX (1—3). „Die specifischen Wärme-Quantitäten verschiedner Körper verhalten sich umgekehrt wie ihre absoluten, und umgekehrt." Bemerkungen darüber. Ueber das Verbrennen. Leiter und Nichtleiter der Wärme.

M χ. 2 Bl. folio, bez. Nr. XVIII (1 u. 2). Ueber das Licht. Das Licht, erste und positive Ursache der allgemeinen Polarität. Licht, Produkt von Aether und Oxigéne. Erwärmung durch Licht. Ueber Erwärmung. Thermometrische Wärme.

M ψ. 2 Bl. folio, bez. Nr. XI (1 u. 2). Chemisches. Wärmewirkungen. Wie wirken hygrometrische Substanzen auf die Luft. Die Erde als Hygrometer. — Ueber destillirtes Wasser. Ueber Körpertemperatur. Die Respiration ein Gährungsgeschäft.

M ω. 1 Bl. folio, bez. Nr. VII (1). „Materialien zur Krystallologie." Büchernotiz: Bergman de formis krystallorum. Lettres phil. sur la formation des fils et cristaux par Bourguet (?) Amsterdam 1729.

M αa. 1 Bl. folio, bez. Nr. XLVI (1 u. 2). „Physicalische Fragmente." Zersetzung des Wassers durch Eisen und Zink. Magnetismus von Nickel und Kobalt. Zur Atmosphärologie. Lebenstheorie nach der Wärmetheorie. „Alles ist Zauberey oder nichts. Vernunftmäßigkeit der Zauberey." Platzende Mischungen (zum

Theil in französischer Sprache). Chemische Analyse des Zuckers, Alkohols, Essigs. — Pflanzensäuren. Classification de ce qu'on appelle Arome, selon Fourcroy. L'hydrogène sulfuré. Das Gerinnen hat viel Aehnlichkeit mit dem Verbrennen. Der Hebel muß nach Gesetzen der himmlischen Mechanik, nach Gesetzen der Anziehung erklärt werden. Die Anziehung ist nicht directe, sondern centralisch. „Alle Bewegung entsteht durch das Bestreben, wieder das Gleichgewicht herzustellen." — Gewitterkrankheiten.

Mαb. 1 Bl. folio, bez. Nr. XLV (1 u. 2). Zur Mineralogie. Die generischen Kennzeichen: Allgemeine generische Kennzeichen. 1. Farbe. „Farbe dürfte wohl auf Lichtstoff, Lichtaction hindeuten." Die Farbe in der Oryctognosie. 2. Zusammenhang. Seine Ursache ein Leim, oder Anziehungskräfte oder ein drittes x. (Nach Werner.)

Mαc. 1 Bl. großquart, bez. Nr. XLIIII (1) „Hat die Sprache nicht auch ihren Discant und Baß und Tenortöne?" — „Die Absorbtion des Stickstoffs durchs Wasser ist mir sehr wahrscheinlich."

Mαd. 2 Bl. folio, bez. Nr. XLIII (1 u. 2). „Gravitationslehre." (Litteratur: Kants Dynamik. Grens Physik. La Place. Eschenmayers Versuch über die magnetischen Erscheinungen. Gehlers Wörterbuch.) Eigne Bemerkungen: „Der Brennpunct ist nichts als das Leben der Schwere, der Sitz der Schwerseele, die das Gleichgewicht bestimmt." —

Mαe. 1 Bl. folio, bez. Nr. XL (1). Ueber Inclination der Magnetnadel. — Ueber das preußische Exercirreglement. (Novalis will seine Aphorismen darüber Funk, Thielemann und Karlowitz widmen.) Ueber Armeeen. Soldatenerziehung. Moral der Armee. Ehre. „Die Armee ist ein theurer Bravo." — „Die Erregung ist Leben, als Substanz." —

T. Convolut, octav und folio zusammengeheftet. Bezeichnet Nr. 13 (enthält 16 Blätter).

Ta. „Logologische Fragmente“. — Aus der Recension der Fichtischen Wissenschaftslehre in der Litt. Zeitung. — „Methodischer Profetismus“. „Daß Erkenntniß der Dinge an sich überhaupt unmöglich, wohl aber ein von der Erfahrung unabhängiges und insofern reines Wissen möglich sey.“

Tb folio 15. Auszug aus astronomischen Werken.

Tc octav (1—14) (falschgeordnet). Auszüge aus Fichtes Wissenschaftslehre.

U hochoctav, bezeichnet Nr. 15 (enthält 4 Blätter). Philosophische Studien. Ueber Anschauung, Gefühl, Vorstellung, Empfindung. „Das Anschauende ist vorstellbar, das Fühlende empfindbar, das Empfindende fühlbar, das Vorstellende anschaubar“.

V. quart, bezeichnet Nr. 18 (enthält 8 Blätter). Zur Salinistik. — Chemische Notizen. Humboldts Entdeckung, daß die vegetabilischen und andre Erden der Luft ihren Sauerstoff entziehn. Anwendung auf Ackerbau. — Verwandtschaft der Kiesel und Kalkerde. — Humboldts Versuche mit Salpetergas. — Ueber den Phosphor. — Humboldt über respirable Luft. — Von den Zuschlägen (zu Metallen). — Produkte und Edukte bei der Blei- und Silberarbeit.

Xc. quart, halbgebrochen: „Hauptregel“. Ueber den Gegenstand der Reflexion. Gegenstand und Gegensatz: „Darstellung des Gegenstandes liefert die Reflexion, Darstellung des Gegensatzes liefert die Empfindung.“ Zustand und Gegenstand. — Kategorieen: Reflexionsformen. „Alle Reflexion bezieht sich auf einen Gegenstand. Ein Gegenstand ist aber als solcher durch die ursprünglichen Gegensätze bestimmt.“ — „Anschauung ist eine Beziehung von Gegensatz auf Gegenstand.“ — „Wechselseyn und Wechselbestimmung ist eins.“ —

Gegenstand und Gegensatz bestimmen sich gegenseitig. —

Of. Kategorieen. „Die Qualität ist der Prototyp der Kategorieen.“ „Vorstellung ist aus Gefühl, Reflexion und Anschauung zusammengesezt.“ Sie begrenzen sich und damit das Ich. Frei handeln und moralisch handeln ist Eins, weil beide unbedingt sind, und es in dieser Art nur ein Unbedingtes giebt. Das practische Ich, ein Postulat des theoretischen. (Fichte.) „Das practische Ich.“ „Es ist weil es handelt“ &c. „Theoretisches Ich.“ „Das theoretische Ich sucht ein Ich schlechthin.“ Das theoretische Ich ist frei. „Seyn durch ein Nicht Seyn ist theoretische Freyheit.“ „Gott ist für das practische Ich im theoretischen, für das theoretische im practischen.“ „Ewigkeit ist Allheit der Zeit.“ „Das practische Ich ist das absolute Ich, oder wird es nach vollendeter Theorie.“ — „Freyheit und Moralität ist blos dem empirischen Ich eigenthümlich.“ — „Für Gott gehn wir eigentlich umgekehrt. Vom Alter zur Jugend.“ — „Philosophie muß nur die Fehler unsrer Erziehung gut machen; sonst hätten wir sie nicht nöthig.“ — Ueber die Natur: These, Antithese, Synthese. „Die Person ist als Antithese von Gott allein bedingt, als These von der Natur allein, als Synthese von beyden zugleich.“ Gott — Naturgott — persönlicher Gott. — „Spinotza stieg bis zur Natur, Fichte bis zum Ich oder der Person; ich bis zur These Gott.“ — Natur und Person, wie zwei Pyramiden, die Eine Spitze haben. — Ueber die Mathematik. — „Weil Gott mittelbar bedingt hat, so hat er unmittelbar bedingt, so sagt die Natur. Weil Gott unmittelbar bedingt hat, so hat er mittelbar bedingt, so sagt die Person.“ — Ueber die Wissenschaft: These, Antithese, Synthese. — Reine Stoff- und reine Formlehre. — Aufstellung des folgenden Schemas: 1. dreieiniger Gott, absolut;

dreieinige Natur, relativ; dreieinige Person, relativ. — 2. Natur, Synthese; göttliche Natur; persönliche Natur. — 3. Person, Synthese; Natürliche Person; göttliche Person. — „Die Natur wird transscendent, indem sie herunter steigt; die Person, indem sie heraufsteigt." — „Geist ist schaffende Kraft. Sohn ist bildende Kraft: Stoff — Form." — „Monadik (Gott); Dichotomik (Natur); Trichotomik (Person)." — „Was ist ein Sinn? Homogeneität der Natur mit der Person. Umgekehrte Person ist Natur. Umgekehrte Natur ist Person."

Og (vergl. pag. 680). Ueber Vorstellungs- und Gefühlsvermögen. Ueber die Vernunft. Ueber Anschauungs- und Vorstellungsvermögen. Ueber Raum und Zeit: Raum ist ein Begriff, Zeit eine Anschauung. Ueber Stoff und Form s. pag. 606—619.

Oh (pag. 56—59 der Hdschr. O). Ueber Wesen und Eigenschaft. „Gott und Welt, wie Natur und Geist." Ueber den Begriff des Zählens. Ueber Sein, als absolute Relation. „Nur das All ist absolut." Sein ist bloßer Gegenwartsbegriff. Ueber Philosophie als solche. „Wir erkennen nur, in so weit wir haben et vice versa." Ueber quantitative und qualitative Einbildungskraft (vielleicht Forts. von Og). Ueber Sein und Schein.

Oi (pag. 61—68 der Hdschr. O) „Unbestimmte Sätze": Was ist Philosophie s. pag. 587—592. Ueber Gefühl und Reflexion. „Wenn Gefühl Was ist, so ist Reflexion Nichts" und umgekehrt. „Gefühl und Reflexion sind in der Urhandlung Eins." Ueber die intellectuale Anschauung. Die intellectuale Anschauung und die Urhandlung. Die Urhandlung constituirt zuerst sich selbst als Gegensatz der intellectualen Anschauung, dann schreitet sie kraft des Triebes zur intellectualen Anschauung fort ꝛc. ꝛc.

Ok (pag. 71—78 der Hdschr. O) „Bemerkungen". Ueber den Identitätssatz. Ueber das Ich (pag. 77 > 71). Ueber das Bewußtsein. „Das Bewußtseyn ist ein Bild des Seyns

im Seyn.“ Ueber das Ich s. pag. 620—621. Ueber Sprechen und Schreiben. Verhältniß des Zeichens zum Bezeichneten. Freiheit und Nothwendigkeit des Bezeichnenden. — Ueber das Verhältniß des Einfachen zum Zusammengesetzten. — Reflexion und Kategorieen.

Ol (pag. 83—90 der Hdschr. O) Ueber Anschauung. Was ist Abstraction? Sich ins reine Ich versetzen. „Im Idealen ist das Relative die Substanz, das Absolute die Accidens. Im Realen umgekehrt.“ — Ueber das reine Ich. „Wir fühlen uns als Theil und sind darum das Ganze.“ — Ueber Moral, Naturrecht und Politik (nach Fichte). — Ueber das absolute Ich. — „Gott ist Ich.“ — „Modalität und Qualität sind eins; Relation und Quantität ebenfalls.“ — Analytisches und synthetisches Ich. — Ueber die Kategorieen. — Gott — Natur — Ich: Synthese, Antithese, These. — Ueber Synthese und Analyse.

Om (pag. 93—102 der Hdschr. O). Ueber Stoff und Form in Bezug aufs absolute Ich. — Das reine Ich, und Subject und Object. — Ueber die Urhandlung. — Die absoluten Kategorieen. — „Die Urform der absoluten Urhandlung bestimmt oder begründet die reine Form der Reflexion.“ — „Vom empirischen Ich.“ Wie wird das absolute Ich ein empirisches Ich? Ich des Gefühls und Ich der Reflexion — das gefühlte und gedachte Ich. — Das absolute Ich ist eins und getheilt zugleich. Das getheilte Ich muß empirisches Bewußtsein haben. — Das Ich der Reflexion ist Subject, das Ich des Gefühls Object. — Ueber Stoff und Form. — Begründung der Kategorieen durch die absolute Urhandlung.

On (pag. 103—110 der Hdschr. O) (Zusammenhang unsicher). Ueber Gattung, als Sphäre einer Gemüthshandlung. — — Unser Ich ist Gattung und Einzelnes. — „Das Allgemeine jedes Augenblicks bleibt, denn es ist im Ganzen.“ Fragmente, s. pag. 294. — „Ich suche

das, was in uns denkt, zu ordnen." — Alle unsre Begriffe sind Gattungsbegriffe. — Vorstellung und Gattung. — — „Wir sind ein Produkt der Gattung und des Individuums."

Oo (pag. 113—116 der Hdschr. O) Notizen. „Alle Causalität verlangt Sphäre." — „Stoff ist blos für die Vorstellung, Materie allein für die Anschauung." — „Form ist, wie die Zeit, beyden gemein."

Pc (pag. 1 u. 2 der Hdschr. P). Auszüge aus Gehler über Unendlichkeitsrechnung; aus Hemsterhuis; aus A. W. Schlegel; über Organe der Seele; Auszug aus Dumas. Unterschied von Ueberzeugungen und Wahrheit. Wie erhält man Anschauungen?

Pd (pag. 4—9 der Hdschr. P). Mathematisches. Ueber unendliche Reihen, exponentielle Größen, Differentialcalcül. Die Theorie des Infinitesimalcalcüls. Unterschied der Methode zwischen gemeiner und höherer Mathematik. Algebra und Analysis. Die verschiednen Sätze der Mathematik (Axiom, Postulat, Theorem 2c.). Ueber die Theoreme. — Ueber Mathematik und Philosophie. Worte und Figuren bestimmen sich in beständigem Wechsel. Figurenworte. — Axiome und Postulate der Arithmetik.

Pe (pag. 12 der Hdschr. P). Die Frage nach der Weltsubstanz, eine antinomische. Die dummen Fragen der Kinder und der Genialität.

Pf (pag. 13, 14 der Hdschr. P). Ueber Negation. Ueber Entgegensetzen. Ueber die Kraft der Anschauung. Notizen.

Nd. 3 Bl. großquart. „Anschauung ist Handlung von Gegensatz zu Gegenstand" 2c. 2c. — Gegenstand und Zustand Wechselwirkung beider. Action, Affection, Reaction und Passion sind eine Handlung. Veränderung besteht in Versetzen der identischen Thätigkeit. — Jedes Ding ist Gegenstand und Zustand. — „Die Kraft des Identischen oder das Wesen der Thätigkeit besteht

im Wechseln: im Seyn durch Setzen und Setzen durch Seyn. Wo sie wirckt, da ist Substanz.“

Ne (14 Blätter) (gehört zu K). „Begriffs-Entwicklungen.“ Ueber das Recht. Entwicklung des Begriffs aus dem Ich. (Fichte.) „Recht entsteht aus dem allgemeinen Wesen der Vernunft oder aus dem Begriff der Menschheit.“ — „Das Karacteristische der Menschheit ist die Vernunft.“ — Ueber die Vorstellung. — „Man muß nicht seine Gerechtigkeit in der Welt suchen.“ — Ueber die Kategorieen. — „Gott konnte die Welt nur nach einer Idee, folglich nur durch ein Mittelbares schaffen.“ — „Sezt man das Böse der Tugend entgegen, so thut man ihm zu viel Ehre an.“ — (7—10.) Sphäre, Form, Materie. — Aperçus.

Salinenschriften.

1. 1 Bl. folio. (Zeitz, den 1. Junius 1800.) Geognostische Notizen über den Bezirk.
2. 4 Bl. folio. Geschäftliche Notizen. — Erzeugung der Blausäure. Mineralogische Büchernotizen. Mittel, um Leder dauerhaft zu machen. Recept für Stiefelwichse, englische Lederschwärze, Frostsalbe, Seife für Seidenwäsche, Mittel gegen Keuchhusten. Notizen zum Salinenetat.
3. 1 Bl. octav. Allerlei Recepte.
4. 2 Bl. folio. Zusammensetzung des Steinkohlengebirges bei Wettin u. a. Ueber die Behandlung des Schiefers in Rothenburg.
5. 4 Bl. folio. Notizen zum Feuerwerks-Etat der Saline Dürrenberg 1799—1800. Ueber Bergbau-Maschinen. „Die Schwere ist ein allgemeiner, umgekehrter, immanenter Magnetismus."
6. 2 Bl. folio. Verbesserungspläne für den Salinenbau.
7. 1 Bl. folio. Dürrenberger Gradirungsarbeiten. Sonnensalzfabrication. Verbesserungsnotizen.
8. 2 Bl. folio. Salinistische Notizen. Büchernotizen (darunter J. Böhm, Thurneysers Quinta Essentia, Plotins Ennoia; Paracelsus Schriften, Persische Sprachbücher).
9. 3 Bl. folio. Notizen über bevorstehende salinistische Arbeiten. „Die Jurisprudenz enthält das Princip ihrer Verbesserung, Reinigung in sich selbst."
10. 2 Bl. folio. Mathematische Arbeiten (zur geom. Progression).

11. 2 Bl. folio. Mathematische Arbeiten (Logarythmen, Wurzeln, arithm. Progressionen).
12. 2 Bl. folio. Mathematische Arbeiten (Zur elementaren Geometrie. „Kästners Analysis").
13. 1/2 Bl. folio. Ausgaben- und Preisnotizen.
14. 2 Bl. folio. Protokoll der Sitzung des Salinendirectoriums vom 21. Mai 1799 in Dürrenberg.
15. 9 Bl. folio. Aus einem Sitzungsprotokoll. Dürrenberg 15. Junius 1799.
16. 6 Bl. folio. Protokoll. Artern d. 7. Junius 1799.
17. 6 Bl. folio. Protokoll. Dürrenberg, den 14. Junius 1799.
18. 3 Bl. folio. Aus Protokollen.
19. 16 Bl. folio. Bericht in einer Steuerangelegenheit.
20. 2 Bl. folio. Notizen (darunter: „Plan einer ächten Illuminaten oder Cosmopoliten Gesellschaft").
21. 2 Bl. folio. Baumaterialien-Preise von Dürrenberg. Juli 1800.
22. 2 Bl. folio. Salinistische Notizen.
23. 2 Bl. folio. Notizen über vorzunehmende Arbeiten, darunter Mathematik doppelt unterstrichen.
24. 4 Bl. quart. „Principes pour la résolution des triangles rectangles." — „Trigonométrie Sphérique."
25. 2 Bl. folio. Preisverzeichnis von Arbeitsmaterialien, Kösen Sommer 1800.
26. 2 Bl. folio. Geschichte einer Soolquelle.
27. 2 Bl. folio. Vom Kochsalz. — Salinistische Litteraturnotizen.
28. 1/2 Bl. folio. Notizen.
29. 1/2 Bl. folio. Notizen.
30. 3 Bl. folio. „Bituminöse Holzerde." — „Bituminöses Holz." — „Braunkohle."
31. 1 Bl. folio. Kosten- und Gewinnberechnung a) der Freibergischen Schmelzarbeiten b) der Amalgamirarbeiten an der Halsbrücke.
32. 6 Bl. folio. Salinen-Directorium. Sitzungsprotokoll vom 14. Juli 1800.

33. 10 Bl. folio. Bericht über den Ankauf von Kohlengrundstücken zu Mertendorf. 30. Aug. 1800.
34. 10 Bl. folio. Bericht, die Fabrication des inländischen Düngsalzes betreffend. 30. Juli (1800).
35. 14 Bl. folio. Sitzungsprotokolle, Rechnungsabschlüsse. 16. Aug. 1800.
36. 2 Bl. folio. „Kunstgezeuge."
37. 6 Bl. folio. „Siedung."
38. 8 Bl. folio. „Debit der Coctur Dürrenberg."
39. 4 Bl. folio. „Gradirung."
40. 3 Bl. folio. Bericht über Kohlenförderung zu Knapendorf. 11. Mai 1800.
41. 4 Bl. folio. Entwurf eines Regulativs der Erdkohlenwerksverfassung.
42. 2 Bl. folio. Bericht über die enclavirten ausländischen Ortschaften und der ihnen concedirten freien Salzerhebung. 15. Mai 1800.
43. 8 Bl. folio. Hauptbericht auf das Jahr 1799 über den Haushalt der 3 Churfächs. Salinen.
44. 4 Bl. folio. Weitere Haushaltsbemerkungen. April 1800.
45. 15 Bl. folio. Brouillons und Nachträge zum Haushaltungsbericht.
46. 2 Bl. folio. Verbesserungsmaterialien. Soolquelle.
47. 2 Bl. folio. Erdkohlenbericht. 12. Junius 1799.
48. 6 Bl. folio. Plan zu Werners Vorlesungen 1. über Geognosie. 2. über Bergbaukunst. 3. Encyclopädie der Bergwerkskunde. 4. über Eisenhüttenwerkskunde.
49. 2 Bl. folio. Notizen.
50. 2 Bl. folio. Bericht. Dürrenberg, den 13. Junius 1799.
51. 2 Bl. folio. Bericht. Dürrenberg, 12. Junius 1799.
52. 2 Bl. quart. Notizen über specifisches Gewicht.
53. 6 Bl. folio. Bergmännische Notizen.
54. 8 Bl. folio. Soolbericht mit Randbemerkungen von Novalis.
55. 2 Bl. folio. Notizen (darunter: Lobrede auf Werner).
56. 4 Bl. folio. Collectaneen zur Statistik der Saline Dürrenberg.

57. 2 Bl. folio. Excerpte über einen Zugehörigkeitsstreit.
58. 3 Bl. folio. Bergmännische Litteratur und andere Notizen.
59. 2 Bl. folio. Utensilien Preisangaben.
60. 2 Bl. folio. Notizen betr. den Conflict mit dem Bergrath Senf.
61. 2 Bl. folio. Bericht. Artern, 9. Junius 1799.
62. 2 Bl. folio. Bericht. Artern, 9. Junius 1799.
63. 2 Bl. folio. Notizen (darunter sub. „Dresden“: Bibliothek: altdeutsche Litteratur, Geschichte, botanische Bücher. — Grünes Gewölbe, Rüstkammer, Bildergallerie: Rafaels Tapeten, Flaxmanns Umrisse. — „Bekanntschaften mit vielen Geschäftsleuten.“

Namenregister zum 2. Band.

(Die Zahlen hinter den Namen weisen auf die Seitenzahlen.)

